Asc. 5528 f

140
D.

Schulten — in Bonn.

D:35

Dreitägige Einsamkeit

zur

Erneuerung des Geistes

für

alle christliche Seelen.

Aus den Schriften

des heiligen Franz von Sales,

Fürstbischofs von Genf und Stifters des Ordens der Heimsuchung Mariä,

neu bearbeitet

von

Michael Sintzel,

Beichtvater des Mutterhauses der barmherzigen Schwestern zu München.

Mit einem Stahlstiche.

Augsburg, 1839.

Verlag der Matth. Rieger'schen Buchhandlung.

(Joh. Peter Himmer.)

Országos Könyvtári Központ
Nem adható el!
... soproni ... raktárából

Td/72/109

„Die Erde ist durchaus verwüstet, weil sich Niemand mehr findet, der vom Herzen nachdenkt (über Gott und sein heiliges Gesetz).“ —

Jerem. XII, 11.

„O wie lieblich und süß ist die geistliche Einsamkeit; da man in derselben *so leicht Alles* — nämlich Gott den Herrn selbst findet!“ —

Der heil. Stephan von Grandmont.

„O wenn alle Menschen die *himmlische Süßigkeit* (Annehmlichkeit) der heiligen Zurückgezogenheit und *Einsamkeit* und die darin innige Freundschaft mit Gott — kennen und verstehen würden; so würde die ganze Welt Ein Kloster seyn wollen. — Allein so ist es (ihrer Sünden wegen) ihren Augen verborgen.“ —

Der ehrwürdige Ludovikus Blosius.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorwort.

Dieses Büchlein, welches Betrachtungen und geistliche Lesungen für dreitägige Exerzitien oder geistliche Einsamkeit enthält, wurde zuerst von P. Walafried Hillinger im Jahre 1777 aus den Schriften des heiligen Franz von Sales ausgezogen, übersetzt und in diese Form gebracht.

Da aber die Sprache desselben jetzt schon veraltet ist, so wurde ich ersucht, eine neue Ausgabe davon zu besorgen; was ich auch mit Freude that. Es wurde aber in dieser neuen Ausgabe nicht blos die Sprache verbessert, sondern das Büchlein ganz neu aus den Schriften des heiligen Franz von Sales übersetzt und bearbeitet, und auch an manchen Stellen vermehrt; auch ward am Schlusse ein zum Inhalte desselben sehr wohl passender **Anhang** beigefügt, welcher noch viele wichtige und heilsame Grundsätze und Belehrungen über ein wahrhaft christliches Leben, das ja die Frucht der geistlichen Einsamkeit seyn soll, und dessen Tugenden von dem nämlichen Heiligen enthält.

Ueber den innern Werth und den Nutzen dieses Handbüchleins zu geistlichen Uebungen Etwas anzuführen, wäre überflüßig; da der Name des heiligen Verfassers, aus dessen Schriften die Betrachtungen und Lesungen genommen sind und dessen Geist das Ganze durchweht, für die Gediegenheit und den Nutzen bürget. —

Auch sind die Werke dieses großen, ausgezeichneten Geisteslehrers und vielerfahrenen Seelenführers von der heiligen katholischen Kirche als musterhafte Anweisung zu einem wahrhaft christlichen Leben, zur Vollkommenheit und Gottseligkeit nach der Lehre und dem Geiste des Evangelinms längst anerkannt und empfohlen.

Da überdieß die kostbaren Schriften dieses Heiligen noch den besondern Vorzug haben, daß sie als Unterricht für jeden Christen in jedem Stande passen und anwendbar sind; so wird dieses schätzbare Büchlein gewiß allen christlichen Seelen eben sowohl in der Welt als im Ordensstande heilsam seyn. —

Daß die Uebersetzung getreu ist, glaube ich behaupten zu dürfen. —

Die Nothwendigkeit und den großen Nutzen der jährlichen Einsamkeit (wenigstens auf einige Tage) für jede christliche Seele erklärt und beweiset der heilige Verfasser selbst in seiner einleitenden Betrachtung am Vorabende der Exerzitien.

O möge dieses goldene Büchlein in die Hände recht vieler christlichen Seelen in und außer dem Ordensstande kommen, und in recht vielen Herzen Eingang finden! an überreichem Nutzen und Segen für das zeitliche und ewige Heil wird es gewiß nicht fehlen! —

München, am Feste des heil. Franz v. Sales 1839.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Seite

Betrachtung am Vorabende. 1

Erster Tag.

Von der Bestimmung, dem Unheile und Schicksale des Menschen.

Erste Betrachtung. Von der Bestimmung des Menschen. . 7
Zweite Betrachtung. Von dem Unheile des Menschen. . 13
Erste geistliche Lesung. Von der Jahresbeichte. . . 20
Zweite geistliche Lesung. Von dem Elende einer Seele, die Gott verlassen hat. 31
Dritte Betrachtung. Von dem Schicksale des Menschen. . 39

Zweiter Tag.

Von der Gnade, Nachfolge und dem Leiden Christi.

Erste Betrachtung. Von der Gnade des Berufes. . . . 47
Zweite Betrachtung. Von der Nachfolge Christi. . . . 54
Erste geistliche Lesung. Von den Uebungen der wahren Andacht. 61
Zweite geistliche Lesung. Von den Quellen der Unzufriedenheit. 71
Dritte Betrachtung. Von dem Leiden Christi. 85

Dritter Tag.

Von der Herrlichkeit Christi und Gottes des Vaters.

Erste Betrachtung. Von der Herrlichkeit Christi. . . 92
Zweite Betrachtung. Gott Alles in Allem. . . . 99

Seite
Erste geistliche Lesung. Von den evangelischen Räthen. . 106
Zweite geistliche Lesung. Von dem Leben nach dem Geiste. 116
Dritte Betrachtung. Wiederholung des bisher Gesagten. . 125
Schlußgebet. 131

Anhang.

Betrachtungen über das apostolische Glaubensbekenntniß zur Stärkung des katholischen Glaubens in Bezug auf das hochheilige Altarssakrament. 135
Vorbereitung zur heiligen Kommunion, besonders für Ordenspersonen. 145
Unterweisungen in der Uebung dieser Vorbereitung, zum Akte der Kommunion und zur Frucht, welche man, nachdem sie vorüber ist, daraus ziehen will. . . 150
Uebung, sich zum Tode vorzubereiten. Am ersten Sonntage jeden Monats oder an einem andern Tage. . . 157
Gebete und verschiedene Akte zur Vorbereitung zum Tode. 160
Gedanken zu Betrachtungen auf die vornehmsten Feste des Kirchenjahres. 169
1. Auf die Geburt Jesu. 168
2. Am Ende des Jahres. 172
3. Am Neujahrstage. 175
4. Am Feste der Erscheinung. 178
5. Am Feste der Himmelfahrt. 179
6. Am heiligen Pfingstfeste. 180
7. Am heiligen Fronleichnamsfeste. . . . 182
8. Am Feste der Himmelfahrt Mariä. . . 183
9. Für das Fest Aller Heiligen. 185
Kleine Blumenlese über die vorzüglichsten christlichen Tugenden. 186
Anweisung zu einer Tagesordnung, von dem heiligen Franz von Sales. 196
Morgenübung. . . . . —

Seite

Von dem Verhalten insbesondere, den Tag nützlich zuzubringen. 198

Uebung für den ganzen Tag, besonders für solche Personen, welche das gottselige Leben beginnen. 205

Anweisung, wie sich die Seele des Morgens für alle möglichen Ereignisse vorbereiten soll. . . . 207

Anleitung zum Gebete unter dem Namen geistlicher Ruhe, um die Seele in sich selbst zurück zu ziehen und in Gott zu sammeln. 210

Drei Betrachtungen in der geistlichen Einsamkeit über die Geburt, das Leiden und Leben unseres Herrn Jesu Christi. 214

Wie man sich im Umgange mit Personen jeder Gattung verhalten soll. 216

Uebung in der Selbstentäußerung. 219

Uebung der gänzlichen Ueberlassung in die Hände Gottes. 222

Lebensregeln, die sich der heilige Franz von Sales vorgeschrieben hat. 226

Christliche Grundsätze von dem heiligen Franz von Sales. 237

Fragen zur Selbstprüfung über mehrere wichtige Punkte des christlichen Lebens. 242

1. Ueber die Leidenschaften. . . . . . —
2. Ueber die Versuchungen. 243
3. Ueber die Sünden. . . . . . . —
4. Ueber die Tugenden. 244
5. Ueber die Gnaden. . . . . . . —
6. Ueber die geistlichen Uebungen. . . . 245
7. Ueber die Betrachtung. 246
8. Ueber die heiligen Sakramente. . . . —
9. Ueber die Verwendung der Zeit. . . . 247
10. Ueber die Kleidung. . . . . . —
11. Ueber die Sinne. 248
12. Ueber den Verstand und Willen. . . . 249
13. Ueber die Gesellschaften. 250
14. Ueber das gute Beispiel. . . . . —

Seite

Betrachtung über das Gebet des Herrn oder das Vater unser. 252
Betrachtung über den englischen Gruß. 258
Gebet zur allerseligsten Jungfrau. . . . 264
Andächtige Gemüthserhebungen oder Flammengebete. (Schußgebete.) 265
Gemüthserhebungen oder Schußgebete, bei allen Gelegenheiten zu gebrauchen. 277
Geistesübung während der heiligen Messe. . . . 284
Kurze Anleitung zur christlichen Vollkommenheit. . . 296
Drei wichtige Vorschriften für Seelen, welche nach der christlichen Vollkommenheit trachten. . . . 299
Der nächste Weg zur christlichen Vollkommenheit. . . 302
Uebung der Demuth. 308
Von der Pflicht des Gehorsams. . . . 310
Von der Verläugnung seiner selbst und der Ergebung in Gottes Willen. 313
Vom Vertrauen auf Gott. Besonders für ängstliche Seelen. 315
Verhaltungsregeln in Leiden und Widerwärtigkeiten. 316
Ueber das Verhalten gegen die Welt. . . . 319
Wie man die weltlichen Geschäfte betreiben soll. . 321
Von der den Beichtvätern und Predigern schuldigen Achtung. 322
Weise, den Rosenkranz andächtig zu beten und der seligsten Jungfrau Maria wohl zu dienen. . . . 324
Litanei zum heiligen Franz von Sales. 325

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einleitung.

Ermahnung und kurze Anleitung zu den Geistesübungen.

(Als Betrachtung am Vorabende der geistlichen Einsamkeit.)

„Ich will sie (die Seele) in die Wüste (Einsamkeit) führen, und da zu ihrem Herzen reden." — Oseas II, 14.

„Die Einsamkeit ist die Wohnung des heiligen Geistes!"
Heil. Bernardus.

„Ueberzeuge dich ja recht wohl, christliche Seele! von der Wichtigkeit der jährlichen Geistesversammlung und Geisteserneuerung." — Die menschliche Natur läßt gar leicht von ihrem Aufstreben zum Guten nach, weil das Fleisch den Geist beschwert, und die Schwäche unsers Willens und seine Geneigtheit zum Bösen immerdar hinabzieht, wenn sie nicht kraft fester Entschließungen oft sich empor hebt. Es ergeht uns wie den Vögeln, die schnell zur Erde niedersinken, sobald sie im stets erneuerten Aufschwunge und Flügelschlage nachlassen. Deßhalb, christliche Seele, thut es Noth, daß du den einmal gefaßten

Entschluß, Gott zu dienen, recht oft wiederholest und erneuerst, um ja nicht in deinen vorigen Stand zurück, oder vielmehr in einen weit schlimmern zu fallen. Denn der geistliche Rückfall hat das Eigene, daß man dabei immer tiefer stürzt, als der Standpunkt war, von welchem man sich vorher zur Glückseligkeit erhoben hatte. — Eine große Uhr, so gut sie seyn mag, muß man nicht nur täglich aufziehen und oft richten, sondern überdieß wenigstens alle Jahre ein Mal ganz auseinander nehmen, um sie stückweise von Staub oder Rost zu reinigen, und was etwa verborgen, abgenutzt oder zerbrochen ist, auszubessern. Und wer wahrhaft für sein liebes Herz Sorge trägt, darf nicht unterlassen, dasselbe des Morgens und Abends in Gott gleichsam aufzuziehen durch Uebungen; außerdem muß er oft seinen Zustand beschauen und ordnen; endlich aber wenigstens Einmal im Jahre sein Inneres ganz zerlegen, und jedes Stück, das heißt, alle Triebe und Neigungen einzeln nachsehen und prüfen, um die Mängel, die sich darin befinden mögen, zu bessern. Wie ferner der Uhrmacher die Räder, Federn und Getriebe seiner Uhr mit feinem Oele schmeidigt, damit die Bewegung erleichtert und dem Roste vorgebeugt werde, so soll auch die fromme Seele, um ihr Herz recht zu erneuen, ihm nach jener Zerlegung und Erforschung durch die heiligen Sakramente der Buße und des Altars die Salbung der Gnade angedeihen lassen. Diese Uebung wird deine von der Zeit verzehrten Kräfte herstellen, dein Herz erwärmen, deine guten Vorsätze wieder beleben, und alle Tugenden auf's Neue in Blüthe bringen.

Die ersten Christen beflissen sich mit aller Sorgfalt dieser Uebung am Gedächtnißtage der Taufe unsers Erlösers, an welchem sie, wie der heilige Gregorius, Bischof von Nazianz, sagt, das Tauf-Gelübde und Bekenntniß erneuerten. Thun wir dasselbe, bereiten wir uns willig dazu vor, indem wir mit dem größten Fleiße folgende Punkte betrachten:

1.) Zu jeder Betrachtung soll man sich mit einem ruhigen, gesammelten Gemüthe an einen abgelegenen Ort, wo möglich, in eine Kirche oder Kapelle, wo das Hochwürdigste Gut eingesetzt ist, begeben. Daselbst nun soll die äußerliche Stellung des Leibes mit der innerlichen wahren Ehrfurcht und Andacht des Herzens übereinstimmen.

2.) Der zur Betrachtung ausgewählte Stoff soll jederzeit mit aller Aufmerksamkeit durchlesen, und alle Worte desselben lebhaft beherzigt werden. Wenn nun der erste oder zweite Punkt das Herz beschäftiget, so soll man es dabei lassen, und nicht weiter eilen, so lange man Geschmack an demselben findet. Man hüte sich aber hierbei wohl vor dem Vorwitze des Verstandes, lasse dem Geiste seine Nahrung, und störe die göttliche Gnade nicht in ihrem Wirken.

3.) Erfolgt aber keine Rührung des Herzens, sondern Unlust und Trockenheit des Gemüthes, so soll man deßhalb seine Betrachtungszeit um keinen Augenblick verkürzen, sondern vielmehr, um diese Unlust und Geistesdürre zu verdrängen, etwa um eine halbe Viertelstunde länger an dem Orte der Betrachtung oder in der erforderlichen andächtigen Stellung verweilen, um eben dadurch den lieben Gott zur Erbarmung und zur Ertheilung neuer, größerer Gnaden zu gewinnen.

4.) Man sei ferner überzeugt, daß Gott eine zur Zeit der oben genannten Gemüthstrockenheit angestellte Betrachtung weit angenehmer, somit auch eine solche Geisteserneuerung von größerem Nutzen sei, als viele andere, welche man mit empfindlicher Andacht verrichtet.

5.) So lange der Verstand mit Ueberlegung beschäftiget ist, kann man es bei einer gewöhnlichen, äußerlichen und innerlichen Ehrerbietigkeit gegen die anwesende Majestät Gottes bewenden lassen; sobald aber der Wille durch gute An-

muthungen mit den Heiligen oder mit Gott selbst zu sprechen anfängt, so soll auch die Ehrfurcht zunehmen, und die Seele die Pflicht nicht vergessen, sich wegen ihrer Unwürdigkeit im Vergleiche zu der übernatürlichen Hoheit der Himmelsbürger und ihrem unendlich großen Gott bis in den Abgrund ihres Nichts zu verdemüthigen.

6.) In diesen Tagen soll man auch seinen Leib in Bußwerken üben und zum Dienste des Geistes bereiten, besonders, wenn das Herz sanft zur Zerknirschung, Reue und Buße nicht zu bewegen wäre.

Doch ist hierbei mit Vorsicht zu Werke zu gehen, damit nicht ein ohnehin schwacher Körper gänzlich erschöpft, und für die Zukunft zu dem Dienste des Geistes untauglich werde. Andererseits soll man aber auch seiner Sinnlichkeit nicht zu sehr nachsehen; eine zu gewissen Zeiten vorgenommene Geißlung oder Tragung des Bußgürtels schadet dem Leibe nicht. Das Beschwerlichste jedoch bei Unternehmungen solcher Bußwerke ist insgemein nur die dazu gefaßte Entschließung und Ueberwindung seiner Eigenliebe; aber Gott der Allgütige hat an solchen Entschlüssen und Ueberwindungen seiner selbst großes Wohlgefallen, und nimmt das wenige Leid, welches wir unserm Körper etwa dadurch zufügen, gnädig an, sowohl zur Versöhnung mit seiner erzürnten Gerechtigkeit, als auch zur reichlichen Mittheilung der uns nothwendigen Gnaden.

Hier, mein Christ! hast du eine kurze Anleitung zur Erneuerung deines Geistes. O wie viel liegt daran, daß man den geistlichen Uebungen ordentlich und fruchtbar obliege! Fürwahr, es ist alles daran gelegen, weil das Heil, ja das ewige Heil unserer unsterblichen Seele davon abhängt. O Mensch, sei vernünftig, gedenke an die Zukunft, sorge mit allem Eifer für deine Seele, und gründe das Gebäude der geistlichen Einsamkeit, welche du vor hast, nicht auf den Sand grundloser Andächtelei; man kann

weder Gott dienen, noch auch sich das Himmelreich erwerben, ohne daß man ernstlich zu Werke geht und sich selbst Gewalt anthut.

Lies und beherzige nochmal, was du hier gelesen hast, damit es dir besser im Gedächtnisse und im Herzen bleibe; dann sprich vor dem allerheiligsten Altarssakramente (wenn es seyn kann) folgendes Gebet:

Ewiger, allmächtiger Gott! der alle Herzen kennt; ich habe mich zu dieser heiligen Einsamkeit nicht aus Gewohnheit, oder eitler Menschenfurcht, noch aus Heuchelei entschlossen. Nein, mein Gott! zu einem so wichtigen und fruchtbringenden Werke hätte ich mich nicht entschließen können, wenn Du mich nicht selbst durch deine himmlischen sichern Eingebungen oder andere Kennzeichen wahren Berufes dazu aufgefordert hättest.

Darum sage ich mit Recht: Mein Gott und Vater! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auf Erde! Darum rufe ich mit dem frommen Samuel: Rede, Herr, weil Du mich berufen hast! Darum antwortet Dir meine Seele: Siehe! ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte. Ich suche in meiner Einsamkeit nicht Ruhe von den Geschäften, nicht das Labsal innerlicher Tröstungen, nicht die Anmuth sinnreicher Gedanken; ich suche nichts ausser Dir, mein Gott, nur Dich allein, nur fruchtbare Erleuchtungen meines Verstandes, bessere Erkenntniß deines heiligstens Willens und die Gnade der gänzlichen Vereinigung meiner Seele mit deinem allerheiligsten Willen und Wohlgefallen.

Um diese geistlichen Güter, o höchstes Gut! bitte ich Dich; dagegen will ich Dir Alles aufopfern, was ich habe und bin. Ja, mein Gott, um deine Gnade zu erlangen, will ich Alles thun, alle meine Kräfte aufbieten, deine Gnade und Freundschaft mir wieder zu erwerben, wenn ich sie verloren, oder mich in derselben zu befestigen, wenn ich sie wirklich besitze. Alles, o Herr! Alles will ich deßwegen thun und wagen!

Herr, verachte nicht das Werk deiner Hände, wenn es schon durch meine Sünden und Verbrechen verunstaltet ist; erbarme Dich meiner, rede zu mir; ich will Alles thun, wozu Du mich anweisest. Ich schäme mich meiner Kargheit, mit der ich Dir so vielfältig bisher begegnet bin. Ach! wenn auch Du Dich so bewiesen hättest gegen mich, wo wäre ich? Gütigster Vater, verzeihe, und übernimm von diesem Augenblicke an meine ganze Freiheit in die Herrschaft und süße Gewalt deiner Gnade.

Alle Kräfte des Leibes und der Seele opfere ich Dir; was ich bin und habe, soll in Zukunft alles deiner Ehre und deinem Wohlgefallen dienen.

Darf aber auch ich etwas von Dir verlangen, so gewähre mir das Einzige: Verleihe, o Herr, die Gnade, deine allerhöchste Majestät beharrlich zu lieben; dann bin ich reich, ich begehre Nichts mehr, ich erhalte, was ich verlangt, und kann ausrufen: Mein Gott und mein Alles! Du wirst mein, und ich werde dein seyn in alle Ewigkeit, Amen!

*) Nach diesem kann man sich auch in den Schutz der hochgebenedeyten göttlichen Mutter, des heiligen Vaters Joseph, des heiligen Schutzengels, so wie auch allen übrigen Heiligen insgemein und insonderheit empfehlen.

Erster Tag
der geistlichen Einsamkeit.

Von der Bestimmung, dem Unheile und dem Schicksale des Menschen.

Erste Betrachtung.
Von der Bestimmung des Menschen.

„Bestrebet euch," ruft uns der Apostel zu, „euern Beruf (eure Bestimmung) zu erfüllen;*)" und der heilige Geist sagt uns durch den Mund des Predigers sinnbildlich, was unsere Bestimmung sei: „Alle Flüsse", spricht er, „ergießen sich in das Meer, und das Meer strömt nicht über; zu dem Orte, von da die Flüsse ausgehen, kehren sie wieder zurück, auf daß sie wiederum fließen."**) Woher sind wir Menschen? Aus dem Meere der Gottheit. Durch welche Mittel? Durch die Gnade Gottes. Dieß ist also die Bestimmung des Menschen. Ewiger Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, alles Sichtbaren und Unsichtbaren, ich bete Dich an, Du unermeßliches Meer aller Vollkommenheit, und bitte Dich um die Gnade,

---

*) I. Thessal. 4, 11. **) Eccles. 1, 7.

vor Allem Dich, dann aber auch mich und die Beschaffenheit jenes Berufes zu erkennen, weßwegen Du mich in diese Welt gesetzt hast.

Erster Punkt.

Woher sind wir Menschen? Wir sind aus Nichts. Oder wo warst du denn, meine Seele, vor etwa achtzig Jahren? Nirgends. — Nichts warst du. Trefflich sprach Job, der fromme Dulder des alten Bundes: „Zur Fäulniß hab' ich gesagt: mein Vater bist Du; meine Mutter und meine Schwester, zu den Würmern." Ich aber sage mit eben so viel Recht zum Nichts: Du bist das Land meiner Abkunft; deiner unergründlichen Höhle, deinem finstern Abgrund bin ich entsprossen.

Wer aber hat mich aus meinem Nichts gerufen? Wer hat mir das Seyn gegeben? Wer ist mein Vater? Wie der Baum im rauhen Winter Blüthe und Frucht versagt, bis er sie dann hervorbringt in den Tagen des Frühlings und Sommers; also hat Gott von Ewigkeit her den Willen gehabt, mich einst an das Tageslicht zu rufen; seine ewigen Rathschlüsse hatten mich schon damals zum Gegenstande. Bist du denn nicht glückselig, meine Seele, ein Gegenstand eines so gütigen Vaters und seiner weisesten Pläne von Ewigkeit her gewesen zu seyn, vor so vielen Millionen anderer Geschöpfe, die sich selbst überlassen blieben?

Da ich nun so, ein lauteres Nichts, tief in meine Nichtigkeit versenkt war, bereitete das huldvolle Auge Gottes in seinen ewigen Rathschlüssen mein Wesen, um mir dasselbe mit der Zeit, wie es nun wirklich geschehen, mitzutheilen. Aus dem Nichts ist mein alter, thierischer Mensch entsprossen, der meinen sinnlichen Theil belebt; welcher demnach auch immerdar zu seinem verderblichen

Ursprunge zurücksieht, zum Nichts, zur Sünde und zum Bösen sich hinneigt. Hingegen stammt mein oberer Theil, mein geistlicher Mensch, aus Gott; weßwegen er auch immerdar, zuwider dem untern Theile, auf das Gute, auf die Tugend und auf den Umgang mit Gott hinstrebt.

Wie kann ich deßhalb von mir selbst stolz denken; wessen kann ich mich mit Recht rühmen, wie kann ich mich für etwas halten, oder verlangen für etwas angesehen zu werden, da ich eitles Nichts bin? O Nichts! nimmer will ich deiner vergessen.

Großer Gott und mächtigster Schöpfer, welche Dankbarkeit bin ich schuldig deiner ewigen Güte und Huld, die mich im Schooße deiner Vorsehung durch ganz besondere günstige Anordnungen zu empfangen und auszuzeitigen bestimmt hat!

Auf! Auf! mein Herz, nur eilig aus der Asche deines Nichts! heraus aus dem Staube deiner niedrigen Abkunft; jetzt hast du Seyn, verwende es ohne Verzug zum wohlgefälligen Dienste deines Schöpfers.

Zweiter Punkt.

Wohin sollen wir trachten? In das Meer der Gottheit. Gott hat mich als ein vernünftiges Geschöpf erschaffen; er hat mich zu seinem Ebenbilde und Gleichniß gebildet, auf daß ich ihn erkenne, ihn liebe, ihm diene; dieß ist mein einziges und wichtigstes Amt, so lange ich hier auf Erden athme. Mein Herz ist geschaffen, Gott zu erkennen und zu lieben, unsere Natur und Vernunft können dieß nicht in Abrede stellen; denn haben wir genau Acht auf uns selbst, so werden wir finden, daß wir kaum an Gott denken können, ohne nicht zugleich uns hingezogen zu fühlen, ihn zu lieben und ihm zu dienen.

Hätte auch Gott den Menschen nicht erschaffen, so wäre er dennoch jederzeit das höchste Gut gewesen; allein

ohne den Menschen wäre er nicht gütig, nicht barmherzig gewesen, weil sich die Güte und Barmherzigkeit nur an Dürftigen und Armseligen offenbaren kann. Soll ich einem so gütigen Gott meine Liebe und meinen Dienst nicht vom Herzen gerne weihen? O welch süßer Trost! die Sonne ist geschaffen, um zu leuchten; das Feuer, um zu brennen; du aber, meine dürftige arme Seele, hast die edelste Bestimmung, — Gott zu lieben, ihm zu dienen.

Ich bin erschaffen, immerdar zu Gott, in das Meer der unermeßlichen Gottheit, von da ich meinen Ursprung genommen habe, wieder zurückzukehren, wie alle Flüsse des Erdkreises wieder in das Meer zurückkehren, aus dem sie entstanden sind.

„O Herr!" ruft der heilige Augustinus aus, „Du hast mein Herz für Dich geschaffen; ich finde keine Ruhe, als in Dir."

Dank sage, meine liebe Seele, jenem lieben Gott, der dir immerdar verhilflich ist, den Beruf zu erfüllen, wozu er dich erschaffen hat; ihn zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen. Sprich öfters zu dir selbst: Nein! ich bin nicht für die Welt gemacht; der Allerhöchste hat mich für sich gebildet, ihm allein muß ich mich gänzlich zueignen, damit ich mit seinen ewigen Rathschlüssen übereinstimme und mein Bestreben mit seiner Güte vereine.

Welch' eine herrliche und unverdiente Verbindung des göttlichen Willens mit meiner Armseligkeit! wie glückselig bin ich nicht, daß ich eben darum in die Welt gekommen bin, damit die Güte Gottes an meiner Armseligkeit und an meiner Schwachheit verherrlichet werde!

Auf nun, ihr Menschen alle, lasset uns unseren einzigen und wichtigsten Beruf getreu erfüllen, lasset uns Gott lieben und ihm dienen! Unsere Herzen sollen thun, wie die Kinder Jonadabs, des Sohnes Rechab, welchen nicht erlaubt

war, Häuser zu bauen zum Wohnen *); unter Gezelten laßt uns wohnen als wahre Israeliten, und nach unserer himmlischen Vaterstadt eilen! Reinige dich, meine Seele, von allem Staube irdischer Neigung und Anhänglichkeit, beschäftige dich nur allein mit Gott, lebe allein für Gott und die Beförderung seiner Ehre.

Dritter Punkt.

Gott hat uns Menschen, die Krone der Schöpfung, das Meisterwerk der Allmacht, dieser sichtbaren Welt gegeben, und uns über alle irdische Vollkommenheit erhoben, so daß ich mich rühmen darf mit dem königlichen Propheten: Wunderbar ist dein Wissen aus mir geworden.

So wohlthätig und freigebig war Gott gegen mich, daß er Alles, was er schuf, meinetwegen geschaffen hat. Sieh' an, meine Seele, den Himmel, die Erde und Alles, was darin ist; Alles, was du außer Gott und außer dir findest, ist deinetwegen gemacht, zu deinem Dienste, zu deinem Gebrauche, sogar auch zu deiner Lust, zu deinem Vergnügen. Wie aber sollst du alles dieß gebrauchen? Gewiß nicht anders, als es bisher alle frommen und heiligen Seelen thaten, mit Maaß und Andacht.

Blicke in dein Inneres, sieh dich überall um, und erforsche die unzählige Menge sowohl allgemeiner, als auch besonderer Wohlthaten, welche dir der liebe Gott erwiesen hat, um dich zu kräftigen, daß du um so leichter deinen einzigen und wichtigen Beruf erfüllest. Gott hat dich durch christliche Eltern geboren werden, und durch das heilige Sakrament der Taufe zu dem Adel der Wiedergeburt gelangen lassen; du bist im Schooße der allein seligmachenden Kirche erzogen, und von dem Verderben der Welt abgesondert worden. Nebst diesen Wohlthaten, welche dir mit so vie-

*) Jerem. 35, 9.

len Andern gemeinschaftlich zu Theil geworden sind, zähle auf, wenn du kannst, womit dein lieber Gott dich begnadiget, zu guten Vorsätzen ermahnt, und diese in dir auszeitiget.

Wie viel Dank bin ich meinem göttlichen Wohlthäter dafür schuldig! Aber leider! wie unerkenntlich habe ich mich bewiesen! Ach, ich habe mit dem verlornen Sohne die Güter meines guten Vaters mißbraucht und verschleudert.

O Herr! mit welch' freigebiger Hand hast Du meine unsterbliche Seele ausgeschmückt! Von Dir habe ich den Glauben und die Erkenntniß ewiger Wahrheit; von Dir habe ich die Hoffnung auf die ewigen Güter, und die Verheißung derselben; deren Herrlichkeit kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschenherz gekommen ist. Von Dir ward nebst all' diesem mir zu Theil eine ehrfurchtvolle Unterwürfigkeit unter deinen heiligen Willen und das fromme Verlangen, in Allem Dir ähnlich zu werden. Was sage ich nun dazu? O allerhöchster Wohlthäter! gib mir zu dem Uebermaaße deiner früheren Wohlthaten noch dieß, daß ich das von Dir Erhaltene nicht mißbrauche, sondern allezeit zu deiner Ehre und auf eine Dir wohlgefällige Weise gebrauche. Stärke meinen Glauben wider alle Vorurtheile und Irrthümer; belebe meine Hoffnung durch heilsames Verlangen nach Dir; begeistere meine Liebe mit inbrünstigen Anmuthungen und ausdauernder Geduld in Widerwärtigkeiten.

Ach mein König und mein Herr, unermeßlich und ohne Ende ist deine Güte und Barmherzigkeit gegen mich; und ich danke Dir selten genug dafür, ich nehme sie so wenig zu Herzen. Meine Seele, bessere dich; wir können die Pflicht des Dankes gegen Gott und die Bestimmung, weßwegen uns Gott in die Welt gesetzt hat, nicht erfüllen; es sei denn, wir bedienen uns der Welt so, als ob wir uns

derselben nicht bedienten, und als ob sie gar kein Recht an uns hätte, damit unser sittliches Leben eine ståte Danksagung sei, und ganz gewidmet dem Urheber unsers Seyns, dem Geber so vieler Wohlthaten.

O unendlich gütiger Gott! es wäre nicht zu viel, wenn ich mich Dir als Brandopfer aufopferte und Dir zu Lieb in Staub und Asche verwandelte. Doch dieß verlangst Du nicht, Du forderst nur mein Herz; es genügt Dir. O mein Gott, was erblickest Du an meinem Herzen, das dein Auge anzieht? Wohlan, o Herr! ich arbeite eben an der Verbesserung und Rechtfertigung meines Herzens; verleihe mir hiezu solche Gnaden, kraft derer ich dasselbe zu einem Dir möglichst wohlgefälligen Opfer herstelle. O mein Gott, mein Schöpfer! Dir will ich mein Herz schenken, und es soll nimmer mein Eigenthum werden. Amen!

Zweite Betrachtung.

Von dem Unheile des Menschen.

Der erzürnte Himmel drohet durch seinen Propheten: „Deine Bosheit wird dich anklagen, und deine Entfernung von mir dich schelten. Du sollst inne werden und einsehen, wie böse und bitter es ist, daß du den Herrn deinen Gott verlassen, und die Furcht vor ihm nimmer bei dir ist.“ *) Mit diesen Worten ist eigentlich das Unheil eines Menschen, der seinen Gott verlassen hat, bezeichnet: 1. in seinem Leben, 2. in seinem Tode, 3. nach seinem Tode. Mein Gott! erbarme Dich meiner, und laß mich mein Loos erkennen; zürn'st Du auch über mich, so vergiß doch deiner Barmherzigkeit nicht!

*) Jerem. 2, 19.

Erster Punkt.

Wir zittern nicht vor der Sünde, weil wir die Größe derselben selten vollkommen genug erkennen. Der heil. Thomas von Aquin, der englische Lehrer, nennt die Sünde ein Abwenden von Gott und Hinneigen zum Geschöpfe. In diesem Abwenden und Hinneigen besteht das Wesen der Sünde, und davon ist die Klage des Propheten zu verstehen: „Du sollst inne werden und einsehen, wie böse und bitter es ist, daß du den Herrn deinen Gott verlassen." Wie ist es denn gleichwohl noch möglich, daß mancher Mensch sogar mit lachendem Munde sündiget, und das für Lust hält, wodurch er sich von der Urquelle alles Guten abwendet, und in den Abgrund aller Uebel stürzt?!

Es gibt verschiedene Stufen, auf welchen man in das Verderben hinabsteigt. Wenn man der Wohlthaten Gottes vergißt, und für dieselben Undank beweiset; das Herz mit irdischen Dingen beschäftiget; Acht hat auf die Gunst oder das Mißfallen der Menschen; wenn man sich eitlen Gedanken hingibt; die böse Gewohnheit hat, auf Andere sein Augenmerk zu richten, von ihnen fälschlich zu urtheilen, ihnen Uebles nachzureden; die Folge von diesem Allem ist eine solche Dreistigkeit, daß man kein Bedenken mehr trägt, selbst böse zu handeln, daß man, ohne zu erröthen, sündiget, und gewissenlos — zuletzt im Bösen sich zu ersättigen sucht.

Meine Seele, die du von Gott zur ewigen Seligkeit geschaffen bist, betrachte diesen unseligen Weg, und halte deine Füße zurück vor so gefährlichen Schritten!

Wir sündigen mit den Sinnen des Leibes, und im Gemüthe mit unsern Seelenkräften: bald aus Unbesonnenheit, und indem wir unsere Pflichten vergessen; bald, indem wir eine Sünde begehen, in dieselbe einwilligen, oder ein Gebot übertreten. Wenn wir nun solche Sünden nicht erkennen, oder in der Beichte nicht bekennen, oder dieselben

ohne aufrichtige Reue, oder den festen Vorsatz der Besserung in der Beichte bekennen; so gehen wir mit Kain, der unstät und flüchtig umherirrte, zu Grunde. Das Heil erlangen nur jene, welche mit dem frommen Job oder mit dem reumüthigen Schächer die Sünde nicht in ihrem Herzen geheim halten, sondern sich mit aufrichtiger Reue darüber und mit wahrem Abscheu vor derselben anklagen.

Diejenigen setzen sich einer großen Gefahr aus, welche ihre täglichen Schwachheiten kaum mehr achten, weder mit aufrichtiger Reue bedauern, noch sie zu verbessern bemüht sind; weil sie Gott in einen solchen Zustand versetzt hat, in welchem die Gelegenheiten, eine Todsünde zu begehen oder die Verdammniß sich zuzuziehen, nicht so häufig sind. Denn ist auch die Sünde noch so klein, so ist sie doch eine Beleidigung Gottes und ein sehr großes Uebel, dessen Abscheulichkeit und Größe nur Gott erkennt, und wir in diesem Leben nicht genug zu erkennen vermögen.

Wohlan, meine Seele! sind wir durch die Sünde von Gott abgefallen, — wohl ein großer Jammer und bitteres Herzeleid für uns! Allein lasset uns wieder in uns gehen, und zu Gott uns wenden; der Herr rufet uns ja selbst zu: „Bekehret euch zu mir, so werdet ihr gerettet .... denn ich bin Gott, und keiner sonst."*)

Huldreichster Gott! deine Güte und Barmherzigkeit ist wahrlich bei weitem größer, als all' meine Bosheit. Hättest Du mich strafen wollen, wie ich es verdiente, ich wäre schon wirklich eines unseligen Todes gestorben, und was wäre es mit mir in Wahrheit? Ich erschrecke, wenn ich auf den Rand jenes Abgrundes zurückblicke, an welchem ich oftmals stand, und augenscheinlich der Gefahr, ins ewige Verderben zu stürzen, ausgesetzt war. Kaum gibt es eine Art der Bosheit, welche ich nicht ausgeübt,

*) Isai. 45, 22.

weil kaum Eines deiner göttlichen Gebote ist, das ich nicht auf irgend eine Weise übertreten, auch kaum eine Pflicht meines Standes, welche ich nicht vergessen, oder verletzt hätte. Ich kann und muß daher mit jenem ungerathenen Sohne bekennen: „Vater ich habe mich versündiget wider den Himmel und an Dir, ich bin nicht mehr werth dein Sohn zu heißen."*)

Mein Gott! wohl hält'st Du mit der Strafe zurück; Du übersiehst manche Missethat; aber dennoch wird eine Zeit kommen, wo Du uns alle unsere Missethaten vorwerfen, und, wenn wir nicht hinlänglich dafür Buße gethan haben, uns verwerfen wirst. Immerdar folgt uns der Tod auf dem Fuße nach, um einst, als ein Bote deiner Gerechtigkeit, uns vor deinen Richterstuhl zu rufen. Gib mir Gnade, o Herr! dieß wohl zu betrachten!

Zweiter Punkt.

Wenn du ohne Buße in der Sünde sterben würdest, dann würdest du erfahren, wie böse und bitter es sei, daß du den Herrn deinen Gott verlassen. Erwäge wohl die Ungewißheit eines Sterbetages. Du stirbst gewiß einmal; wann aber? Im Winter, im Sommer? In der Stadt, auf dem Lande? Bei Tag oder bei Nacht? Plötzlich oder mit vorhergehender Anzeige? An einer Krankheit, oder durch jähen Zufall? Dieß alles ist ungewiß! Gewiß ist nur, daß wir sterben müssen, und daß wir unglückselig sterben, wenn wir in Sünden dahin sterben, ohne daß wir zuvor vollkommen dafür Buße gethan haben.

O meine Seele, wie schrecklich ist diese Wahrheit! All' deine irdische Glückseligkeit endet mit dem Tode.

*) Luk. 15, 21.

Wahrlich in jenem Augenblicke werden Vergnügungen, Eitelkeit, weltliche Freuden und eitle Liebe wie neblichte Schattenbilder und Wolken uns erscheinen. Ach wir Elende! werden wir dann jammern, war es denn billig, um solch eitler Güter willen das höchste Gut gering zu achten, unsere kostbare Gnadenzeit fruchtlos vorbeigehen zu lassen, in Eitelkeit hingebracht, täglich die Zahl der Sünden vermehrt, und so wenig an ernstliche Buße gedacht zu haben? Wie? für eitles Flitterwerk und so manche Thorheiten habe ich den Dienst Gottes verlassen, ja sogar Gott beleidiget? —

Bedenke, meine Seele! jenes traurige Lebewohl, welches du der ganzen Welt sagen mußt, und jenen Augenblick, in welchem du die bevorstehende Ewigkeit begrüßen wirst. Du wirst dann mit oder ohne Willen von allen irdischen Lüsten, Vergnügungen und Freunden, endlich auch von deinem Leibe Abschied nehmen müssen; nur deine guten und bösen Werke wirst du mit dir nehmen; jene wirst du gerne dir folgen sehen, diese aber wirst du nicht zurück weisen können.

Ist nun die Seele vom Leibe geschieden, so muß sich ihr Loos sogleich entscheiden; ehe der Leib erkaltet und zur Ruhe getragen wird, ist das Urtheil über die Seele schon gesprochen. „Wenn nun aber hierbei kaum der Gerechte besteht, wo wird der Gottlose und Sünder, der ohne Buße dahinstirbt, sich zeigen können?"*)

Lebe wohl, eitle, thörichte Welt! ich will nicht mehr so unbesonnen leben, wie du diejenigen zu leben lehrest, welche du lieb hast; ich will mich von nun an zur Wanderschaft in die Ewigkeit bereiten. Lebet wohl, theuere Freunde und Verwandte! nimmer gelüstet mich so sehr nach

*) 1. Petr. 4, 18.

dem Umgange und der Unterhaltung mit euch; ich will in Zukunft nur mit heiliger Freundschaft euch lieben, die in alle Ewigkeit fortdauern kann; denn weßhalb sollte ich also mit euch mich verbinden, da einst dieß Bündniß verlassen und aufgelöst werden müßte?

Mein Gott und ewiger Richter! wenn ich bedenke, wie viele Stunden dieser kostbaren Gnadenzeit, welche mir deine Güte verliehen hat, ich unnütz hingebracht und verschwendet habe, so werde ich besorgt, Du möchtest mir die Tage der Buße so sehr abkürzen, daß ich deiner ewigen Majestät die Schuld kaum mehr werde abtragen können, wenn Du nicht besonders Dich meiner erbarmest. Siehe, mein gütigster Schöpfer, erbarme Dich meiner deßhalb! Willst du mir meine noch übrigen Tage verbittern, gib mir so viele Leiden, als Dir wohlgefällt; wenn nur die letzte Stunde meines Lebens eine wahre Liebesstunde ist, wenn ich nur bis dahin meine Schuld abtrage, und Du mich von jenen aussonderst, welche in deiner Ungnade leben, und verworfen von Dir eines elenden Todes sterben.

Dritter Punkt.

Das Unheil eines Menschen, der seine Bestimmung nicht erfüllt, von Gott abgefallen, ihn beleidiget, und für seine Sünden noch nicht vollkommen Buße gethan hat, wird am Tage des Gerichtes sein Ende erreichen. Da wird es der unbußfertige Sünder inne werden und einsehen, wie böse und bitter es ist, Gott seinen Herrn verlassen zu haben.

Bedenke die Umstände bei diesem allgemeinen Gerichte! David weissaget davon also: „Ein Feuer wird vor ihm hergehen, und wird rings herum-

seine Feinde verbrennen."*) Blitze werden allenthalben leuchten, die Donner rollen, das Wasser wird aufschäumen, und Feuer auswerfen; die Ungeheuer des Meeres, und alle Thiere der Erde werden schreien, winseln, heulen, die Himmel werden bei der Ankunft des Richters erschüttert, so daß die Sterne unter seinen Füßen zu fallen beginnen; der Mond wird roth wie Blut, und die Sonne Finsterniß werden. O Gott! welch' ein Gräuel des Weltalls!

Allein dieses sind nur die Vorboten des allgemeinen Gerichtes, welches folgen wird. Auf den Ruf des Erzengels werden alle Menschen auf dem ganzen Erdkreise augenblicklich aus den Gräbern erstehen (jene ausgenommen, die bereits erstanden sind) und im Thale Josaphat erscheinen. Da wird der göttliche Richter, (oder die Engel auf seinen Befehl) ebenfalls in Einem Augenblicke die Bösen von den Guten sondern; und den Guten sowohl als den Bösen sein glanzvolles Angesicht zeigen. Kaum werden die Bösen diese unendliche Schönheit geschaut haben, so wird sich ihr Wille nach dem Genusse dieses überaus schönen Gutes sehnen und dasselbe besitzen wollen. Allein umsonst! denn in eben diesem Augenblicke wird dem von Gott abgefallenen Menschen von der göttlichen Gerechtigkeit alle Kraft der Liebe plötzlich hinweggenommen, so daß er diesen lieblichsten Gegenstand in Ewigkeit nicht mehr zu lieben vermag; worauf der allgemeine Spruch und Fluch des ewigen Richters über die Bösen ergehen wird: „Weichet von mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer!"**)

O meine Seele! bedenke diese inhaltschweren Worte: Fort, „weichet von mir!" wird der göttliche Richter

*) Psalm 96, 3. **) Matth. 25, 41.

rufen. Dieses Wort enthält die gewaltige Kraft ewiger Trennung, einer endlosen Verbannung aus seinem Antlitze und seiner Gegenwart. Er nennt sie „Verfluchte." O meine Seele, welch' ein Fluch! Ein Alles umfassender Fluch, der alle Uebel enthält. Ein unwiderruflicher Fluch, der alle Zeiten, ja die ganze Ewigkeit umfaßt. Er fügt hinzu: „in das ewige Feuer!" Schaue sie an, o mein Herz, diese große Ewigkeit! o ewige Ewigkeit der Qualen, wie entsetzlich bist du!

Großer Gott! ich bete deine heiligen Gerichte an, und erzittere vor denselben. Allein ich will es nicht so weit kommen lassen, bis mich jene Uebel überfallen, die Du mir und allen Bösen androhest! Nein, mein Gott! ich lasse es nicht so weit kommen. Heute noch will ich mein Gewissen mit größtem Fleiße durchforschen; ich will mich selbst richten, vor deinem Stellvertreter anklagen, und ernstlich bessern. Ertheile mir hiezu, o Vater der Lichter! die Erleuchtung und Gnade, deren ich zu diesem frommen Unternehmen bedarf; durch Jesum Christum deinen eingebornen Sohn, unsern Herrn und Heiland, Amen!

Erste Lesung.

Von der Jahresbeichte.

Es ist um eine Generalbeicht (allgemeine Lebensbeichte) eine so wichtige Sache, daß kein wahrer Christ ohne sie leben, noch viel weniger sterben soll. Doch im Falle, daß eine Seele schon einmal durch eine allgemeine Beichte ihr Gewissen gereiniget und einen bessern Lebenswandel angefangen hat, reicht für die jährliche geistliche Einsamkeit eine gut abgelegte Jahresbeichte wohl hin, von deren Nutzen, Zeit, Art und Weise, wir sogleich handeln werden.

1. Wenn der erste Eifer erkaltet ist, könnte es sich das Jahr hindurch öfters ereignen, daß man sich zu den gewöhnlichen Beichten mangelhaft vorbereitet. Entweder hat man nicht die erforderliche Reue über seine Sünden; ja nicht selten geht man sogar mit einem heimlichen Willen zur Beicht, zur Sünde zurück zu kehren, zumal, wenn man die Gelegenheit zur Sünde nicht meiden, noch auch die zur wahren Besserung des Lebens nothwendigen Mittel ergreifen will. In allen diesen Fällen ist die Jahresbeichte für die Ruhe der Seele nothwendig.

Außer diesem aber führt die Jahresbeichte uns auch zu unserer Selbsterkenntniß; sie erregt eine heilsame Beschäftigung über unser verflossenes Leben in uns, und bewirkt, daß wir die Barmherzigkeit Gottes bewundern, die uns mit so vieler Geduld erwartet hat; daß wir unsere Fehler aufrichtig bereuen, und im hl. Sacramente der Buße bekennen. Und was Anderes ist die Folge davon, als die Beruhigung unserer Herzen, daß wir den Seelenfrieden wieder erlangen, und gute Vorsätze in uns erwecken. Darum bitte ich dich, du möchtest durch nichts dich von einer so heilsamen Uebung abwendig machen lassen. Der Scorpion ist, wenn er uns sticht, giftig; wird er aber zu Oel aufgelöst, dann wird er ein treffliches Heilmittel gegen seinen eigenen Biß; nur dann ist die Sünde schändlich, wenn wir sie begehen; wird sie aber in Beicht und Buße verwandelt, so wird sie ehrbar und heilsam. Die Reue und die Beicht sind so schön und von so lieblichem Geruche, daß sie die Sünde vertilgen, und den üblen Geruch derselben verscheuchen. Simon der Aussätzige nennt Magdalena eine Sünderin; aber unser Heiland sagt das Gegentheil, und spricht von dem Wohlgeruche allein, den sie verbreitete, und von der Größe ihrer Liebe.

2. Die für eine Jahresbeichte passende Zeit ist der erste Tag einer dreitägigen Geistesversammlung; weil alle

Uebungen dieses Tages auf die Erkenntniß und Zerknirschung des Herzens abzielen, indem man solche Grundwahrheiten unseres Glaubens betrachtet, wodurch die zu einer reumüthigen Beichte erforderliche Stimmung des Herzens ganz besonders erweckt wird.

3. Was aber die Art und Weise belangt, sich zu einer so heilsamen Beichte seiner Sünden vorzubereiten und dieselbe gut abzulegen, sind folgende Punkte zu beachten: 1) die Seele bemühe sich, alle ihre inneren Kräfte so zur Verrichtung der treffenden geistlichen Uebungen zu verwenden, als wäre dieser Tag der letzte, welchen ihr die göttliche Gerechtigkeit aus besonderer Gnade zur Buße bewilligte, nach dessen Ende sie ohne Verzug vor ihrem ewigen Richter erscheinen sollte. 2) An diesem Tage soll sich die bußfertige Seele mit dem thränenreichen Augustinus von dem Himmel die Gnade der Selbsterkenntniß eifrigst verlangen, und rufen: „O Herr, möchte ich mich doch erkennen!“ Möchte ich doch zur klaren Erkenntniß aller meiner Sünden und Verbrechen gelangen, mit denen ich bisher ein Gräuel in den Augen deiner göttlichen Majestät war. Keine Feder vermag es zu beschreiben, mit welchem Wohlgefallen Gott solche Bitten und Verlangen annimmt.

Ferner soll die einsame Seele an dem heutigen Tage immerdar in reumüthigen Seufzern sich üben, mit Rücksichtnahme auf die Jahresbeichte, welche sie vor hat. Bitte, meine Seele, seufze, klopfe an, laß nicht nach, deinen barmherzigen Gott um die Erkenntniß und Vergebung deiner Sünden anzuflehen; erlangst du dieß, so hast du einen großen Schatz gefunden, und von Gott eine solche Gnade erhalten, welche du für ein sicheres Unterpfand deiner künftigen Heiligkeit und Seligkeit ansehen kannst.

Um die Erforschung des Gewissens sorgfältig anzustellen, kann man sich verschiedener hiezu verfaßter Beicht-

spiegel bedienen. Es folgt hier ein Verzeichniß läßlicher Sünden, wider die zehn Gebote Gottes und einige besondere Tugenden.*) Es werden in demselben nur läßliche Sünden erwähnt, weil gottesfürchtige Seelen nur selten in Todsünden fallen, und wenn sie auch öfters sündigen, doch die wenigsten derselben ihre läßlichen Sünden hinlänglich genug zu unterscheiden und zu beichten wissen. Solchen Seelen dient die Erkenntniß ihrer läßlichen Sünden nicht allein zur Jahresbeichte, sondern auch dazu, daß sie in ihrem künftigen Lebenswandel behutsamer werden. Eine Seele, welche die Uebertretung ihrer unbedeutendsten Pflichten wohl erkennen lernt, kann dadurch ein ganz besonders zartes Gewissen und einen vorzüglich reinen Lebenswandel erlangen.

Von der Erforschung läßlicher Sünden wider die zehn Gebote Gottes.

Wider das erste Gebot. Ketzerische Gedanken oder Zweifel in Bezug auf den Glauben nicht sogleich ausschlagen oder verachten, oder in denselben ohne vollkommenes Bewußtseyn vorwitzig nachgrübeln.

Verzagte Gedanken oder ein wenig Mißtrauen auf Gott nicht sogleich ausschlagen.

Ohne Verachtung der Gottesfurcht in läßliche Sünden einwilligen.

Ganze Stunden oder halbe Tage gottvergessen dahin leben, oder seinen Geschäften ohne alle fromme Meinung obliegen.

---

*) Als ein Hilfsmittel zur Erforschung des Gewissens und Prüfung seines Innern können auch dienen die am Ende des Anhanges angeführten „Fragen zur Selbstprüfung über mehrere wichtige Punkte des christlichen Lebens.“

Sünden und Laster nur aus knechtischer Furcht der Strafe verabscheuen und fliehen.

Gedanken, welche der Ehre und Liebe Gottes zuwider sind, nicht eifrig genug ausschlagen.

Gegen die göttliche Gnade zu wenig Hochachtung beweisen, und kein ernstliches Verlangen nach der Freundschaft Gottes und seinen ewigen Gütern hegen.

Wider das zweite Gebot. Ohne gebührende Ehrerbietung von Gott, göttlichen Dingen oder den ewigen Heilswahrheiten denken, reden, schreiben.

Den geheimen Rathschlüssen Gottes mit Vorwitz nachgrübeln.

Ohne gehörige Ehrfurcht dem Gebete oder der Betrachtung göttlicher Dinge obliegen.

Die heiligen Geheimnisse entweder mit Unlust oder ohne geziemenden Eifer empfangen.

Die heiligen Namen ohne Ehrerbietung aussprechen oder anhören. Heilige Reliquien, Gefäße und Bilder ohne die gehörige Sorgfalt bewahren, oder ohne geziemende Ehrenbezeigung damit umgehen.

Gelübde in geringen Sachen nicht halten, oder denselben zuwider handeln.

Wider das dritte Gebot. Ohne gehörige Vorbereitung des Gemüthes dem heiligen Meßopfer beiwohnen.

An Sonn- oder Feiertagen ohne besondere Noth — auf kurze Zeit knechtliche Arbeiten verrichten, oder mehrere Stunden in Müßiggang, eitlen Geschäften oder rein weltlichen Angelegenheiten hinbringen.

An gebotenen Fasttagen außer der Tischzeit, ohne hinreichenden Grund, etwas Weniges essen, oder bei der Erfrischung des Abends das Maaß überschreiten.

Wider das vierte Gebot.*) Sich in unehr-

*) Was hier von läßlichen Sünden wider das vierte und sechste Gebot gesagt wird, geht alle Christen an, insbeson-

erbietigen Gedanken gegen seine Eltern oder Vorgesetzten ergötzen.

Einer gewissen Art Unlust, Mißvergnügen und Widerwillen gegen sie im Herzen Raum geben.

Ihrer Freiheiten oder Vorzüge wegen sie beneiden, oder in geringen Sachen ihre Verwaltung mißbilligen; ohne beträchtlichen Nachtheil für sie dieselbe tadeln, übel auslegen.

Ueber die Befehle oder Verordnungen seiner Eltern oder Obern witzeln, ohne Grund klagen, murren.

Mit den Eltern oder Vorgesetzten ohne Demuth und Ehrerbietung wie mit Einem seines Gleichen umgehen.

Den Befehlen der Eltern oder Obern in geringfügigen Sachen und ohne Verletzung ihres Ansehens widerstreben, zuwider handeln.

Sich verdroßen oder mürrisch gegen dieselben zeigen.

Wider das fünfte und achte Gebot. Im Anfalle von heftiger Ungeduld, ohne Bedacht und bösen Willen sich selbst oder jemand Anderem den Tod oder ein anderes Uebel wünschen.

Mißhelligkeiten, vorübergehenden Feindschaften, Rachsucht sein Herz öffnen.

Sich über einen kleinen Unfall oder ein kleines Uebel seines Nächsten freuen.

Argwohn wider Andere hegen.

---

dere aber die Ordenspersonen; denn diese sollen wissen, daß die wider beide erwähnte Gebote begangenen Sünden, welche bei den übrigen Christen einfache Sünden sind, ihnen doppelt zugerechnet werden, weil sie zugleich auch die Gelübde des Gehorsams und der Keuschheit brechen, sohin als Sünden des Ungehorsams und der Unreinigkeit des Leibes oder des Herzens die Gestalt des Meineides wider das Gott abgelegte Gelübde annehmen.

Innerlich gegen Andere zürnen, dieß auch äußerlich zeigen.

Nachsinnen, wie man seinen Beleidigern beikommen, und sie ein Uebergewicht fühlen lassen könnte.

Andere durch Stichreden oder Spottworte betrüben und der Heiterkeit des Herzens berauben.

Andere zu kleinen Zänkereien aufreden.

Straffällige zu hart anfahren, da sanfte Zurechtweisung mehr fruchten würde.

Unbedeutende, natürliche oder sittliche Gebrechen seinem Mitmenschen lieblos, ohne Noth oder zu seiner Betrübniß vorhalten.

Von Andern in unbedeutenden Dingen Uebles oder schimpflich reden, sie etwas verunglimpfen oder verkleinern.

Durch Ohrenbläserei erlaubte Freundschaften zerstören, oder zu Mißverständnissen Anlaß geben.

In nichtssagenden Dingen widersprechen, zu Streitigkeiten und Zwietracht Anlaß geben.

Mit Worten oder Geberden Andere ausspotten, oder sie ohne große Beschimpfung bei Andern lächerlich machen.

An derlei Ohrenbläsereien, Widersprüchen, Zwietracht, Spottreden, Beschimpfungen Antheil nehmen, indem man sie gut heißt, selbst mithilft, Wohlgefallen daran hat.

Wider das sechste Gebot. Unreinen Gedanken vorwitzig nachgrübeln; an unreinen Gedanken oder Begierden einigermaßen Wohlgefallen haben, ohne mit dem freien Willen einzuwilligen, oder dieselben sogleich mit allem Ernste zu verwerfen. Der Teufel fordert von uns nicht, daß wir sogleich völlig einwilligen, er ist anfangs gerne zufrieden, wenn wir seinen sündhaften Einsprechungen vorwitzig nachgrübeln, daran uns kurzweilen und nur einigermaßen einwilligen.

Die Augen ohne Bedacht, aus verschuldeter Unachtsamkeit auf Gegenstände und Personen des andern Geschlechtes werfen, davon nicht sogleich abwenden, da man schon einige Gefahr vermerkt; oder seiner Einbildungskraft solche Gegenstände vorstellen.

Bücher oder Schriften, welche zu unlauterer Liebe reitzen, aus Unachtsamkeit lesen; ebenso derlei unreine Gemälde anblicken.

Sich freiwillig im Gespräche mit Personen des andern Geschlechtes, zu denen man eine sinnliche Neigung hat, unterhalten; nach ihrer Gegenwart oder ihrem Umgange sich sehnen, um ihre Bekanntschaft sich bewerben; mittelst Geschenken oder auf andere Weise nach ihrer Gunst streben, wäre auch keine unlautere Absicht dabei, oder geschähe es mit dem Anscheine von Ehrbarkeit und Gottseligkeit.

Wer in Stücken des sechsten Gebotes nicht auf solche geringe Sachen wohl achtet, schwebt in großer Gefahr, nach und nach allmählig in Todsünden der Unlauterkeit zu fallen. Denn was fehlt noch dazu, als eine heftige Anfechtung nebst der günstigen Gelegenheit, ungehindert auszuüben, wozu man schon vorher so große Neigung hegte? Das dürre Stroh kann in den Flammen nicht unversehrt bleiben, es wird von denselben plötzlich ergriffen und verzehrt.

Wider das siebente und zehnte Gebot.

Den Nächsten um sein Glück, seine Ehre, sein Ansehen, Gewerbe, gutes Fortkommen in unbedeutenden Dingen und ohne bösen Willen beneiden.

Nachsinnen und darnach streben, wie man einen Andern an einem geringen, billigen Vortheil hindern, oder ihm Hindernisse in den Weg legen könnte.

Gegen Beschädigte, Beleidigte und Betrübte gar kein Mitleid oder nur scheinweise haben.

Zu heftiges Verlangen nach zeitlicher Wohlfahrt, Menschengunst, Ehrenbezeigungen und zeitlichen Gütern haben.

Etwas reden, was Andern einigermaßen zur Unehre gereicht, ihren Ruhm etwas verdunkelt.

Durch unbescheidene Erzählungen Anlaß zu geringen Verdacht, Mißgunst geben.

Listiger oder betrügerischer Weise, doch ohne großen Nachtheil Anderer, spielen, wetten.

Wider verschiedene Tugenden. Man sündiget gegen die Tugend der Wahrheit, Treue und Aufrichtigkeit durch Lügen, zweideutige Reden, Verstellung, Bemäntelung, Ränke, Verrath, wenn man fremde Geheimnisse aufdeckt; dieß Alles in kleinen Dingen, wo jedoch in wichtigen Dingen eine Todsünde begangen wird.

Auch sind es läßliche Sünden, wenn man gegen Andere Hochschätzung und Gunst äußerlich zu erkennen gibt, innerlich aber nicht im Mindesten solche Gesinnungen hegt.

Wenn man bei Andern hinterlistiger Weise einer dritten Person Uebles nachredet, um dadurch ihre eigentlichen Gesinnungen auszuforschen.

Wenn man in geringfügigen Sachen das gegebene Versprechen nicht hält, davon abgeht.

Wenn man insgeheim angehörte oder besonders anvertraute Geheimnisse ausschwätzt, ohne daß daraus große Verdrießlichkeit, Zank oder Feindschaft entsteht.

Gegen die Mäßigkeit. Außer der dazu bestimmten Zeit, nur aus Genußsucht Nahrung zu sich nehmen, oder ohne Bedürfniß sich dem Schlafe hingeben.

Ueber seinen Stand hinaus, nach gar zu kostbaren Speisen und Getränken sich sehnen, darnach trachten.

Nur aus Antrieb der Natur zur Genüge essen, trinken, schlafen, kurzweilen.

Aus Sinnenlust von den vorgesetzten Speisen das Schmackhafteste auswählen.

Mehr, als die mit Wenigem zufriedene Natur fordert, genießen.

Mit zu großer Begierlichkeit nach Speise und Trank streben.

Um den Sinnen wohlzuthun, langsamer, als es sich geziemt, essen oder trinken.

Arzneien ohne Noth, oder, wenn es die Noth erfodert, unmäßig oder nur aus Gelüste zu sich nehmen.

Mehr nach Antrieb vorherrschender Neigungen, als nach dem Rathe der gesunden Vernunft handeln, seine Geschäfte eintheilen, seine Uebungen abwechseln, und seine Zeit verwenden.

Gegen den Starkmuth kann man sich versündigen durch Tollkühnheit und durch Verzagtheit.

Wenn man ohne besondern Beruf Gottes, nur aus Eitelkeit sich solcher Sachen annimmt, denen man nicht gewachsen ist.

Wenn man sich ohne vernünftige Ursache oder Absicht kleinen Gefahren aussetzt.

Aus vermessenem Vertrauen auf seine Anlagen, Kenntnisse, Kunstfertigkeit die allgemeine Meinung anderer gelehrter, erleuchteter und erfahrner Männer anstreiten; derselben ohne besonderen Nachtheil für dieselben widersprechen.

Auf seine Kräfte so wenig Vertrauen setzen, daß man dadurch sogar das auf Gottes Hilfe schuldige Vertrauen verletzt.

In Sachen des Berufes nur seine natürlichen Kräfte zu Rathe ziehen, ohne auf Gottes Beistand zu vertrauen.

Aus Mißtrauen auf Gottes Hilfe vor Beschwerden und Gefahren in zu große Furcht gerathen, den Muth sinken lassen, träge und verdroßen werden.

Aus Verzagtheit ausweichen oder schweigen, da man mit Zeichen, Worten, Warnungen, die Ehre Gottes befördern, läßlich-sündhafte Gewohnheiten abstellen, eigenen oder fremden Schaden verhüten, billiger Weise sich oder Andere vertheidigen sollte.

Wider die Standhaftigkeit versündiget man sich durch die Sünden der Hartnäckigkeit und Unbeständigkeit.

Wenn man in gleichgiltigen oder ihrem Grunde nach unwichtigen Dingen so sehr seiner Meinung anhängt, daß man dieselbe sogar auch dann nicht ändern will, wenn man von verständigeren Männern eines Irrthums beziehen, und überwiesen wird.

Wenn man seine Einbildung dem Urtheile Anderer aus Geringschätzung derselben vorzieht.

Wenn man durch eitles Wortgezänk seine Meinung gegen eine entgegengesetzte vertheidigt.

Wenn man ohne allen vernünftigen Grund, in geringen Sachen bald dieser bald jener Meinung beipflichtet, oder in kleinen Stücken von Erfüllung seiner Berufspflichten, guten Vorsätze, Versprechen abgeht.

Wider die Demuth begeht man eine läßliche Sünde durch Aufgeblasenheit und Hochmuth des Herzens, durch allzugroßes Verlangen nach menschlichem Ansehen, Ruhm, Lob, oder durch ein eitles Wohlgefallen an Ehrenbezeigungen, Lob und Ruhm, durch prahlerische Reden und Geberden; durch zu heftiges Verlangen nach Kenntnissen, Kunst und Tugenden, welche uns Ehre, Lob und Ruhm verschaffen; durch Unternehmung kühner Thaten, um dadurch den Menschen zu gefallen; durch Geringschätzung Anderer, ohne daß daraus dem Nächsten merklicher Schaden zugeht, noch die Ehre Gottes verletzt wird.

Nebst all' diesem soll eine in sich gesammelte Seele auch ihre Standespflichten theilweise durchgehen, und ihre Uebertretungen hierin genau zu Papier bringen.

Wer immer von Jahr zu Jahr sein Gewissen durch eine solche Beichte reiniget, und seine aufgezeichneten Vergehungen bewahret, hat davon diesen Vortheil, daß er bei jährlicher Vergleichung einer Jahresbeichte mit der andern sein eigener Richter in einer sehr wichtigen Frage seyn kann, nämlich: ob er seinen Seelenzustand gebessert, oder verschlimmert habe.

Zudem ist es auch sehr zu empfehlen, wenn man alle Sünden zur Ablegung der Jahresbeichte in gewisse Ordnung gebracht hat, nach Anrufung des göttlichen heiligen Geistes besondere drei seiner läßlichen Sünden auf ein Blättlein aufzuzeichnen, um über diese drei insonderheit bis zur künftigen geistlichen Einsamkeit vor jeder Beichte sein Gewissen zu erforschen, sich darüber anzuklagen, oder Gott für die Befreiung von denselben besonders danken zu können. Gleichwie Gott an solcher Demuth und Dankbarkeit großes Wohlgefallen hat, so pflegt er auch eine so bußfertige oder dankbare Seele mit besondern Gnaden der Behutsamkeit und Stärke auszurüsten, damit sie ihren vorigen Schwachheiten desto weniger unterliegen, und ihm fürderhin mit besonderer Reinigkeit des Herzens dienen möge.

Zweite Lesung.

Von dem Elende einer Seele, die Gott verlassen hat.

Wer hat die Gewißheit, daß er allezeit in der Liebe Gottes ausharre, wenn er bedenkt, daß die Engel des Himmels und unsere Stammeltern im Paradiese dieselbe verloren? O Gott, wie kann eine Seele, die sich Dir einmal geweiht hat, von Dir wiederum abfallen? Bedenke folgende drei Stücke, wodurch man gewöhnlich von Gott abfällt: Es geschieht dieß erstlich durch die Eigenliebe, oder durch eine unordentliche Neigung zu den Geschöpfen; zwei-

tens durch die Anfechtungen und Versuchungen der Feinde unserer Seele; drittens endlich durch läßliche und Todsünden.

1. Man sieht zuweilen Tauben, welche aus Eitelkeit in der Luft ein Rad mit ihren Flügeln schlagen, hin und wieder segeln, und sich in ihrem bunten Gefieder gefallen; in diesem Augenblicke stoßen die spähenden Falken und Geyer auf sie herab, und fangen sie, was sie niemals thun würden, wenn die Tauben in gerader Richtung flögen, da ihre Flügel unbiegsamer sind, als die der Raubvögel. O meine Seele! würden wir uns nicht an der Eitelkeit vergänglicher Freuden ergötzen, zumal an dem Wohlgefallen unserer Eigenliebe, so wären wir, wenn einmal im Besitze der Liebe, sorgsam in gerader Richtung dahin zu fliegen, wohin sie uns führt; nimmer würden uns böse Einflüsterungen und Versuchungen auffangen; da wir aber, gleich den Tauben, von unserer Eigenliebe verführt und bethört, auf uns selbst zurücksehen, und unser Gemüth zu sehr unter Geschöpfen ergötzen, gerathen wir oft in die Klauen unserer Feinde, die uns als ihre Beute hinwegführen und auffressen. *)

Diese Eigenliebe kann man wohl durch Abtödtung einschränken, doch wohl kaum gänzlich austreiben; denn sie gleicht einem Baume, der unten an der Wurzel abgehauen, immer neue Sprossen nachtreibt. Der heil. Paulus, der Weltapostel, erfuhr dieß, nachdem er auch schon in den dritten Himmel verzückt und in der Gnade Gottes gestärkt war; darum rief er wehmüthig klagend zum Himmel: „Ich unglücklicher Mensch! wer wird mich von dem Leibe dieses Todes befreien?“ **) Ich fühle in mir zweierlei Menschen, einen alten und einen neuen; ich nehme wahr, daß in mir zweierlei Gesetze einander widerstreiten, das Gesetz des Fleisches und des

*) Theotimus. 4 Buch 3. Cap. **) Röm. 7, 24.

Geistes; ich finde zweierlei Wirkungen in mir, die Wirkungen der Natur und der Gnade.

Der Grund, daß man Gott aus unordentlicher Neigung zu den Geschöpfen verläßt, liegt in Folgendem: Wenn wir die Uebungen der göttlichen Liebe, die durch den heil. Geist in unsere Herzen ausgegossen worden ist, unterlassen, unsern Geist mit andern Dingen beschäftigen, Gottvergessen und erkaltet im Herzen dahin leben; so geschieht es gar leicht, daß wir eine gewisse Neigung hegen, uns in der Versuchung zu ergötzen, was von der Beschaffenheit unserer Natur herrührt, die das Gute so sehr liebt, daß sie sich leicht von Allem anziehen läßt, was den Schein des Guten hat; etwas dieser Art stellt uns die Versuchung immer als Lockspeise vor. Denn, wie die heil. Schrift lehrt *), entweder ist dieß der Welt nach gut und ehrbar, um uns zur Hoffart des Weltlebens zu verführen; oder ein Gut, das die Sinne ergötzt, um unsere Begierlichkeit des Fleisches zu reitzen; oder ein Gut, daß uns zur Bereicherung dienlich ist, um uns zur Begierlichkeit der Augen und zum Geize zu verleiten.

Hielten wir fest an unserm Glauben, der wohl zu unterscheiden weiß, welches die wahrhaften Güter sind, nach denen wir streben, und die falschen, welche wir verwerfen sollen; sicherlich würde er, aufmerksam auf seine Pflicht, der Liebe als getreue Schildwache dienen, und sie vor dem Bösen warnen, das sich unter dem Schleier des Guten ihrem Herzen nähert, und die Liebe würde es sogleich zurückweisen. Da aber unser Glaube gewöhnlich entweder schläft, oder minder wachsam ist, als es zur Bewahrung unserer Liebe erforderlich ist, werden wir auch oft von der Versuchung überrascht, die unsere Sinne verführt; und da diese den untern Theil unserer Seele zum

*) 1. Joh. 2, 16.

Aufruhr anreitzen, ergibt es sich zuweilen, daß der höhere Theil der Vernunft der Gewalt dieses Aufruhrs nachgibt, und, die Sünde vollbringend, die Liebe verliert.

Gott will nicht verhindern, daß wir von Versuchungen angefallen werden, damit unsere Liebe, durch den Widerstand mehr geübt, im Kampfe den Sieg erringe, und durch den Sieg den Triumph erhalte. Schlafen wir aber, wenn es Zeit ist zu wachen und zu streiten, oder geben wir dem Andrange der anfallenden Versuchungen nach, so ist es um unser Heil geschehen; wir fallen in Sünden, und werden unseres höchsten Gutes beraubt.

Ein Bild des Aufruhrs, den die Versuchung in unserer Seele anstiftet, gibt uns die Geschichte der Empörung des meineidigen Absolon gegen seinen frommen Vater David. Denn dem Anscheine nach waren seine Anträge gut; nachdem aber die bethörten Israeliten, deren Klugheit schlief und betäubt war, dieselben einmal angenommen hatten, forderte er sie mit solcher Gewalt zur Empörung auf, daß sie sich wirklich empörten, und David genöthiget war, in Begleitung seiner getreuesten Freunde Jerusalem mit weinenden Augen zu verlassen, und von den ausgezeichneten Männern nur Sadok und den hohen Priester Abiathar nebst ihren Kindern zurückließ; Sadok aber war ein Seher, das heißt, ein Prophet.*)

Gerade so, meine Seele! spiegelt die Eigenliebe, wenn sie sieht, daß unser Glaube schlummert und unachtsam ist, uns eitle, aber scheinbare Güter vor; verführt unsere Sinne, unsere Einbildungskraft und die Kräfte unserer Seele, und dringt sich unserm freien Willen mit solcher Gewalt auf, daß sie ihn zu einer förmlichen Empörung gegen die heilige Liebe Gottes aufregt, die dann, gleich einem andern David, mit ihrem ganzen Gefolge aus un-

---

*) 2. Kön. 15, 12. u. ff.

sern Herzen weicht, nämlich mit allen Gaben des heiligen Geistes und mit andern himmlischen Tugenden, die unzertrennliche Gefährtinnen der Liebe, wo nicht ihre Eigenschaften oder Bestandtheile sind; und keine Tugend von Bedeutung bleibt dann in dem Jerusalem unserer Seele zurück, als Sadok, der Seher, die Gabe des Glaubens nämlich, die durch ihr Wirken uns die ewigen Dinge zeigen kann, und Abiathar, die Gabe der Hoffnung mit ihrer Wirksamkeit; welche beide in tiefer Betrübniß und Trauer weilen, aber gleichwohl die Arche des Bundes in uns erhalten, nämlich die Eigenschaften und Ansprüche eines Christen, welche wir durch die heilige Taufe erhalten haben.

O meine Seele! welch' ein trauriger Anblick für die Engel des Friedens, wenn sie sehen, wie der heil. Geist aus unsern sündigen Seelen hinauszieht. Sicherlich glaube ich, wenn sie weinen könnten, sie würden unendlich viele Thränen vergießen, mit kläglicher Stimme unser Elend bejammern, und den Klagegesang singen, welchen Jeremias, zur Zeit des Sedecias, anstimmte, als er, auf der Schwelle des verödeten Tempels sitzend, die Ruinen Jerusalems betrachtete: „Wie sitzet verödet die Stadt, die voll Volkes war; wie eine Wittwe ist sie geworden, die Herrin der Völker!“ *)

In Betreff der Sünden will ich dir Folgendes sagen: Die Liebe, als thätige Eigenschaft, kann nicht lange unthätig seyn, ohne zu ersterben. Sie ist, wie unsere Alten sagen, derselben Gesinnung wie Rachel, welche zu ihrem Gatten sprach: „Gib mir Kinder, oder ich sterbe!“ **) Die Liebe drängt das Herz, dem sie vermählt ist, sie an guten Werken fruchtbar zu machen, da sie sonst vergeht.

*) Vergl. Theotimus 4. Buch 3. Cap. **) Genes. 30, 1.

Beinahe immer sind wir in diesem sterblichen Leben von vielen Versuchungen umstrickt. Jene niedrigen, trägen und äußerlichen Vergnügungen ergebenen Gemüther nun, die weder im Kampfe noch auch in Führung geistiger Waffen geübt sind, bewahren die Liebe höchst selten, und lassen sich gewöhnlich zu tödtlicher Schuld verleiten, was um so leichter geschieht, da durch die läßliche Sünde die Seele auf die Todsünde vorbereitet wird. So trug jener Alte, der gewohnt war, alle Tage das nämliche Kalb zu tragen, dasselbe noch immerfort, als es bereits zu einem großen Ochsen aufgewachsen war; weil durch lange Gewohnheit seine Kräfte allmählig dahin kamen, daß sie das Wachsthum einer so großen Last nicht empfanden. So wird auch derjenige, der zum Spiele geneigt, anfänglich nur um eine Kleinigkeit spielt, zuletzt um Thaler, Goldstücke, dann Pferde, und nach diesen um seine ganze Habe spielen. Wer geringfügigem Zorne Raum gibt, der wird am Ende wüthend und unausstehlich werden; und wer gern aus Scherz lügt, ist in großer Gefahr, verläumdend zu lügen.*)

Die Liebe zu Gott, die uns zur Verachtung unser selbst führt, macht uns zu Bürgern des himmlischen Jerusalems; die Liebe zu uns selbst, die uns zur Verachtung Gottes führt, macht uns zu Sklaven des höllischen Babylon. Nun gehen wir gewiß nur allmählig bis zur Verachtung Gottes; kaum aber sind wir dahin gelangt, so scheidet auch augenblicklich die Liebe von uns, oder eigentlicher zu reden, sie erlischt ganz und gar. So ist es, meine Seele! Denn in dieser Verachtung Gottes besteht die Todsünde; und eine einzige Todsünde verbannt die Liebe aus der Seele; denn sie zerreißt das Band ihrer Vereinigung mit Gott, das im Gehorsam

*) Theotimus 4. Buch 2. Cap.

gegen ihn und in der Ergebung in seinen Willen besteht. Und wie das menschliche Herz, wenn es getheilt wird, das Leben verliert, so kann auch die Liebe, das Herz der Seele und die Seele des Herzens, nie verwundet, ohne auch zugleich getödtet zu werden; gleichwie die Perlen, die sich aus himmlischem Thau gestalten, der Sage nach, sogleich zerstört werden, wenn auch nur ein Tropfen bitteren Meerwassers in ihre Schalen eindringt. Nicht allmählig, sondern in einem Augenblicke verläßt unsere Seele ihren Leib, wenn nämlich seine Krankheit so sehr zunimmt, daß sie keine Wirkungen des Lebens mehr darin hervorzubringen vermag; und ebenso in dem Augenblicke, wo das Herz von seinen Leidenschaften so sehr zerstört wird, daß die Liebe nicht mehr darin herrschen kann, verläßt sie dasselbe, und scheidet von ihm; denn sie ist von so hohem Adel, daß sie aufhört zu leben, so wie sie aufhört zu herrschen. *)

Ich muß hier noch von einem Geheimnisse Erwähnung machen: Wenn auch die Liebe durch die Sünde von der Seele geschieden ist, so bleibt bisweilen gleichwohl noch eine gewisse Aehnlichkeit der Liebe zurück, die uns täuschen und hinhalten kann. Aber gewiß verdient das Leben eines Menschen, der ganz entkräftet und ermattet, allmählig im Krankenbette erstirbt, kaum mehr den Namen Leben; denn ist es auch Leben, so ist es gleichwohl so sehr mit dem Tode vermischt, daß es sich schwer bestimmen läßt, ob man es einen lebendigen Tod oder ein todtes Leben nennen soll.

Wie traurig ist dieser Anblick, meine Seele! aber wie weit kläglicher ist der Zustand einer Seele, die undankbar gegen ihren Heiland, mit jedem Augenblicke sich mehr und mehr von ihm abwendet, und stufenweise durch Unandacht und Untreue von der heiligen Liebe sich trennt,

---

*) Theotimus Buch 4. Cap. 4.

bis sie dieselbe endlich ganz verläßt, und in der schauderhaften Finsterniß des Unterganges zurückbleibt. Diese Liebe nun, die in ihrer Abnahme allmählig verschwindet und erlischt, wird unvollkommene Liebe genannt, weil es, ob sie auch noch ganz in der Seele ist, dennoch den Anschein hat, als wäre sie nicht ganz darin; nämlich sie hängt gleichsam nicht mehr mit der Seele zusammen, und ist im Begriffe, sie zu verlassen. *)

Betrachte einmal, meine Seele! ich bitte dich, jenen unglückseligen Judas, der, nachdem er seinen Herrn verrathen hatte, den Juden das Geld zurückbringt. Sieh', wie er seine Sünden erkennt, wie er mit Ehrfurcht von dem Blute dieses unbefleckten Lammes spricht! **) Dieß waren Wirkungen der unvollkommenen Liebe, welche die frühere, bereits erloschene Liebe in seinem Herzen hinterlassen hatte. Stufenweise steigt man zur Gottlosigkeit hinab, und beinahe Niemand erreicht auf Einmal den höchsten Grad der Bosheit.

Diese unvollkommene Liebe ist freilich an sich gut, meine Seele! denn als Geschöpf der heiligen Liebe und zu ihrem Gefolge gehörig, muß sie allerdings gut seyn, da sie der Liebe wirklich getreulich diente, als sie noch in der Seele wohnte, und ist noch immer bereit, ihr zu dienen, sobald sie dahin zurückkehrt. Nicht verächtlich ist sie auch darum, weil sie es nicht vermag, Thaten der vollkommenen Liebe zu vollbringen; denn also ist ihre Natur.

Wiewohl jedoch diese unvollkommene Liebe gut an sich ist, so ist sie uns nichts desto minder gefährlich, weil wir uns oft damit begnügen, sie allein zu besitzen; und da sie einige sowohl innerliche, als äußerliche Merkmahle der heiligen Liebe an sich trägt, so können wir leicht

*) Theotimus 4. Buch 9. Cap. **) Matth. 37, 3.

auf den Gedanken kommen, sie sei es selbst, die wir besitzen, begnügen uns damit, und glauben heilig zu seyn; indeß während dieser thörichten Einbildung die Sünden, welche uns der Liebe beraubten, anwachsen, sich vergrößern und so sehr vermehren, daß sie endlich sich ganz unsers Herzens bemächtigen.

Hätte Jakob seine vollkommene Rachel nicht verlassen, und wäre an seinem Vermählungstage immer bei ihr geblieben, so wäre er nicht so arg betrogen worden; weil er sie aber allein in ihre Kammer gehen ließ, war er ganz erstaunt, als er am folgenden Tage statt ihrer die unvollkommene Lia erblickte, die er gleichwohl für seine geliebte Rachel gehalten hatte. Laban hatte ihn nämlich so betrogen. *) Auf gleiche Weise betriegt uns die Eigenliebe. Wenn wir die heilige Liebe nur einen Augenblick verlassen, so unterschiebt sie unserer Achtung diese unvollkommene Glückseligkeit, und wir geben uns damit zufrieden, als wäre dieselbe die wahre Liebe, bis endlich ein helles Licht uns zeigt, daß wir betrogen sind. **)

Dritte Betrachtung.

Von dem Schicksale des Menschen.

Der heilige Paulus, der Weltapostel, deutet einem Jeden aus uns das Loos an, welches ihm bevorsteht, wenn er sagt: „Pilgrime sind wir, entfernt vom Herrn, so lange wir im Leibe sind, — und müssen Alle erscheinen vor dem Richterstuhle Christi, damit ein Jeder, je nachdem er in seinem Leibe Gutes oder Böses gethan hat,

*) Genes. 29, 21. **) Theotimus Buch 4. Kap. 10.

darnach empfange. *) Darum will ich jetzt mit lebendigem Glauben betrachten: 1) das Schicksal der Bösen; 2) das der Frommen; 3) mein eigenes Loos. Gütigster Gott! gib, daß deine Drohungen mit heilsamer Furcht mich erfüllen, deine Verheißungen mich anziehen, und erwecke durch deine Gnade in mir heilsame Entschließungen, damit ich Dich ewiglich liebe und lobe.

Erster Punkt.

Das Loos der Bösen ist entschieden: „Sie werden eingehen in die ewige Pein." **) Gleich nach dem Gerichte werden die Seelen der Verdammten sammt ihren Leibern in die Tiefe des höllischen Abgrundes hinabgestoßen werden, in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähneknirschen ist und ewige Verwirrung, und sie werden an allen ihren Sinnen und Gliedern unsägliche Qualen leiden müssen. Ihre Augen müssen nun zur Strafe für falsche und begierliche Blicke die fürchterlichsten Larven der Teufel und der Hölle schauen; ihre Ohren, welche einst mit großer Freude lasterhafte Reden angehört haben, hören nichts mehr, als Klagen und Geheul der Verzweiflung. Ebenso die übrigen Sinne. Denn wenn sie alle ihre Sinne und Glieder zur Sünde verwendeten, erdulden sie auch in allen ihren Sinnen die der Sünde gebührenden Strafen; und „wie sehr sie sich herrlich gemacht und in Lüsten gelebt haben, so viel wird ihnen Qual und Leid gegeben werden." ***)

Doch nebst allen diesen Qualen wird es in diesem Orte noch eine unendlich größere geben; — denn alle an-

*) 2. Kor. 5, 6. 10. **) Matth. 25, 46. ***) Geheime Offenb. 18, 7.

dern werden, nämlich die Beraubung und der Verlust der Glorie Gottes, von deren Anschauung sie auf ewig ausgeschlossen sind. Wenn nun die Entbehrung des freundlichen Vaterantlitzes dem Absolon schwerer fiel, als seine Verbannung *); o Gott! welch' eine Qual wird es für eine verdammte Seele seyn, auf ewig von dem Anblicke deines lieblichen, huldreichen Antlitzes ausgeschlossen zu seyn.

Diese unglücklichen Verdammten werden in ihrem qualvollen Orte mit der heftigsten Sehnsucht und voll Verzweiflung nach der Anschauung und dem seligen Genusse der vollkommensten und lieblichsten Wesenheit Gottes schmachten; allein umsonst! denn weil sie ihren Gott, den sie auf Erden hätten suchen sollen, weder suchen, noch erkennen, noch lieben wollten, werden sie es nun nicht mehr vermögen. Sie „werden Hunger leiden, wie die Hunde." **) Jenes ewige Gastmahl, wozu sie geladen waren, wird ihnen immerdar lebhaft im Andenken seyn, und der Schmerz, dasselbe verschmäht zu haben, wird alle übrigen Qualen übertreffen.

O mein Gott! sähe ich Adam und Eva aus dem Paradiese herauswandeln, und würde dabei bedenken, daß sie nunmehr mit so vielen Sünden beladen sind, als mit Gnadengaben sie zuvor geziert waren, müßte ich bei mir selbst sagen: Wer sind diese Unglücklichen, die ich mit Schmach und Elend überhäuft sehe? Aber, o unermeßliche Barmherzigkeit Gottes! um wie viel mehr staune ich, stelle ich mir eine für den Himmel von Dir erschaffene Seele vor, die Du im Leben mit so vielen Wohlthaten überhäuft und durch deine heiligen Geheimnisse so oft geheiliget hast, die auch Dich ewig zu genießen, fähig war, wie sie von Dir

*) 2 König. 14, 32. **) Psalm 58, 7.

verworfen und in das höllische Feuer hinabgestürzt wird. O Eigenwille, o ihr zügellosen Neigungen, ihr Sünden und Laster, ihr seid es, die so grausames Unheil stiften!

„Weichet von mir in das ewige Feuer!“ Wenn die Hitze eines geringen Fiebers uns eine kurze Nacht so lang, so unerträglich macht, daß wir dieselbe für eine halbe Ewigkeit halten, und kaum meinen, den Tag erwarten zu können; ach! wie schrecklich wird die endlose Nacht der Ewigkeit in so vielen Qualen werden!

Meine Seele! thue auf deine Augen, betrachte diese unaufhörlichen Gluthen, dieß verzehrende Feuer; und frage dann dich selbst: willst du deinen Gott auf ewig vermissen, willst du ewig in diesem qualvollen Orte verweilen? Geh' aber dabei in dich; forsche nach in deinem Gewissen, ob du nicht, und wie oft du schon wohl verdient hättest, in diese äußerste Finsterniß gestoßen zu werden! Wirst du wohl dann noch keine andere Bahn betreten? Wirst du dich abermal gegen Gott deinen Herrn empören, ihm deinen Dienst versagen und seinen Zorn auf dich laden?

Zweiter Punkt.

Stelle dir eine heitere Nacht vor, und sieh, wie anmuthig es ist, den Himmel mit dieser zahllosen Menge und Verschiedenheit funkelnder Sterne zu schauen! Vereinige dieser Schönheit noch die eines heitern Tages, so jedoch, daß die Klarheit der Sonne den Anblick der Gestirne und des Mondes nicht störe; mit diesen Schönheiten verbinde alles Uebrige, was sich Schönes, Anmuthiges und Kostbares auf dieser Erde ersinnen läßt; und dann behaupte kühn, daß all' diese Schönheit im Vergleiche mit der erhabenen Herrlichkeit des Paradieses Nichts ist!

Dann betrachte den hohen Adel, die Schaar, die Menge der Bürger und Inwohner dieses seligen Lan-

des, die Millionen der Millionen Engel, Cherubim und Seraphim, jene Schaaren der Patriarchen, Apostel, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen und heiligen Frauen; ihre Menge ist ohne Zahl, ihre Pracht und Herrlichkeit, ihre Freude und Glückseligkeit kann kein menschliches Herz begreifen: „Kein Auge hat's gesehen, kein Ohr hat's gehört, und in keines Menschen Herz ist's gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben." *)

O wie selig ist diese Gesellschaft! der Geringste darunter ist schöner zu schauen, als das ganze Weltall. O wie muß es erst seyn, sie Alle zu sehen! Mein Gott, wie glückselig sind sie! Immerdar singen sie das süße Lied der ewigen Liebe, immerdar sind sie erfüllt mit ewiger Fröhlichkeit. Wechselweise geben sie einander namenlose Wonnen, und leben im Troste einer überseligen und unauflöslichen Gesellschaft.

Betrachte endlich ihre unaussprechliche Seligkeit, Gott zu genießen, der auf ewig mit seinem huldreichen Anblicke sie begnadigt, und dadurch einen Abgrund von Wonnen in ihr Herz ergießt. Welch' eine Seligkeit, ewiglich mit seinem Ursprunge vereiniget zu seyn! Gleich glückseligen Vögelein schweben und singen sie ohne Unlerlaß dort in der Luft der Gottheit, die von allen Seiten sie mit unglaublichen Freuden umgibt. Wetteifernd und ohne Neid singt jeder dort Lobgesänge dem Schöpfer: Sei ewiglich gepriesen, o unser milder und erlauchter Schöpfer und Erlöser, der Du so liebreich gegen uns bist, und so freigebig deine Glorie uns mittheilest. Und hinwiederum segnet Gott mit ewigem Segen alle seine Heiligen: „Seid mir ewig gesegnet, meine theuern Geschöpfe, die ihr so getreu mir dientet, und die ihr

*) 1. Kor. 2, 9.

ewig mit so großer, unaufhörlicher Liebe mich lobet!“

O himmlisches Jerusalem, o Stadt der Freuden und des ewigen Friedens! gestatte es, daß ich indeß von weitem dich begrüße, und bis zu meinem Ende wie in einem Bilde deine unermeßlichen Schätze betrachte. O schönster Wohnplatz! wie glückselig wäre meine Seele, wenn auch sie einstens gewürdiget würde, deine Herrlichkeit und Schätze zu schauen. Deine Häuser sind von Edelgestein erbaut, deine Pforten sind Perlen, deine Gassen reines Gold, wie durchscheinendes Glas. *)

Dritter Punkt.

Jetzt habe ich immer das Loos betrachtet, welches allen Menschen ohne Ausnahme zu Theil wird, nämlich den Bösen in der Hölle, und den Frommen im Himmel, wo Beide nach ihren Verdiensten den Lohn empfangen. Nun frägt es sich, welches Loos einst mich trifft, und welches von beiden ich mir selbst wähle. Was sagt mir mein bisheriges Leben? Habe ich für die Hölle oder für den Himmel gearbeitet? Wie viel habe ich mich kosten lassen, Verdienste mir zu sammeln, welche mein gerechter Richter einst als Lösegeld für seine ewigen Güter von mir fordern wird? Gehöre ich nicht zur Zahl derjenigen, die viel Böses, wenig Gutes, und auch dieses kaum zur Hälfte gethan haben?

Wäre ich in einem solchen Zustande, so müßte ich, nicht zufrieden, meine Jahresbeichte bußfertig abzulegen, auch auf Mittel und Wege sinnen, meine bisherige Lebensart gänzlich umzuändern, und heute noch unverbrüchlich mich entschließen, keine Mühe zu scheuen, ja Gewalt zu

*) Geh. Offenb. 21, 21.

gebrauchen, um der Hölle zu entrinnen und das Himmelreich an mich zu reißen.

Was soll ich thun? Allerdings ist es höchst wahr, daß ich mitten zwischen dem Paradiese und der Hölle stehe, und jeder dieser Orte geöffnet ist, je nach meiner eigenen Wahl mich zu empfangen. „Ein jeder wird, je nachdem er in seinem Leibe Gutes oder Böses gethan hat, darnach empfangen.“ *)

Ich kann nicht in die Hölle kommen, wenn ich den ernstlichen Willen habe, ihr zu entrinnen; und ich kann des Himmels nicht beraubt werden, wenn ich bereit bin, aus allen Kräften für ihn zu streiten und Alles zu leiden; es kommt daher von meiner Seite auf den festen Entschluß an, durch aufrichtige Buße über meine Sünden und Lauheit im geistlichen Leben der Hölle entrinnen zu wollen, so wie auch auf den unerschütterlichen Willen, fürderhin für den Himmel standhaft zu streiten und zu leiden. Gott seiner Seits, dessen bin ich gewiß, wünscht mit unaussprechlichem Verlangen, daß ich das Paradies erwähle, und ist eher bereitet, mich in den Himmel aufzunehmen, als in die Hölle zu stürzen. Wahrlich! der ganze Schatz göttlicher Gnaden steht mir offen, nämlich alle Erleuchtungen und Einsprechungen, die mir nothwendig und ersprießlich sind, Buße zu thun und mein Leben zu bessern.

Ach! ich will in so günstiger Lage nicht länger unschlüßig bleiben. O Hölle! ich hasse dich nun und ewig; ich hasse deine Qualen und Peinen; ich will Buße thun, und meinen Gott aussöhnen mit mir durch freiwillige Enthaltungen von irdischen, sogar erlaubten Vergnügungen und Genüssen; durch williges Ertragen der Beschwerden meines Berufes, freiwillige Bußübungen, besonders aber durch ein reuevolles Bekenntniß meiner Sünden in der heiligen Beichte,

*) 2. Kor. 5, 10.

damit dein Feuer keinen Brennstoff mehr in mir finden möge.

O liebliches Paradies, o ewige Glorie, o beständige Glückseligkeit! Ewig und unwiderruflich erwähle ich meine Stätte und meinen Aufenthalt in deinen himmlischen und auserwählten Hütten. Lange genug habe ich umsonst aus den wasserlosen Cisternen dieser irdischen Freuden und Eitelkeiten Erquickung zu schöpfen gesucht. Wohlan! ich widersage nun abermals dir, o eitles Fleisch, und allen deinen Lüsten, sichern Anzeichen ewiger Qualen. Ich widersage auch dir, o Welt, sammt deiner Thorheit und deinen Wahnsinn, sammt deinen Ehren und Scheingütern, welche die unsterbliche Seele der ewigen Herrlichkeit berauben. Auch dir widersage ich, König der Hoffart, König des Unheils, höllischer Geist, mit all' deiner eitlen Pracht und List; ich verfluche dich mit allen deinen Werken.

Endlich kehre ich neuerdings zu dir zurück, o heiliges Kreuz! du sollst künftighin mein Antheil in diesem sterblichen Leben seyn, dich will ich alle Tage meines Lebens mit mehr Liebe auf meine Schultern nehmen; ausgerüstet mit dir will ich meinem Heilande auf dem engen Pfade, den er mir durch meine Berufspflichten und die Einladung zur Buße anweiset, nachfolgen; zum Aergernisse dem widerspenstigen Fleische, der Hoffart der Welt, dem Neide der Hölle und aller übrigen Widersacher meines heiligen Entschlusses. Wenn Gott für mich, wer ist wider mich? O ihr lieben Heiligen des Himmels, nebst euerer unbefleckten Königin Maria, und Jesu, euerm Könige, erflehet mir durch euere Fürbitte und Verdienste Stärke und Beharrlichkeit in meinem Entschlusse! Amen.

Zweiter Tag.

Von der Gnade, der Nachfolge und dem Leiden Christi.

Erste Betrachtung.

Von der Gnade des Berufes.

„Ich unglücklicher Mensch!" ruft der Apostel der Welt klagend aus, „wer wird mich von dem Leibe dieses Todes befreien?" und sogleich tröstet er sich mit den Worten: „die Gnade Gottes durch Jesum Christum, unsern Herrn." *) Also jammern gewöhnlich jene, sagt der heil. Augustinus, **) welche der Tugend nachstreben, und mit allem Ernste wider ihre Sünden kämpfen; sie sehen sich kraftlos und elend, wenn sie die Beschaffenheit ihrer verderblichen Natur betrachten; erheben sie aber ihre Augen und erkennen Gott als ihren Beschützer, so fassen sie Muth, sie werden stark und unermüdbar. — Dieß wirkt in ihnen die Gnade der

*) Röm. 7, 24. 25. **) Lib. de continentia.

Berufung 1) zum Christenthume, 2) zu ihrem besondern Stande, 3) zur standesmäßigen Vollkommenheit.

Gütigster Jesus, ich bete Dich an, den Urquell aller Gnaden, die unserer Schwachheit zu Hilfe kommen; ich danke Dir für dieselben, da sie die Früchte deiner Verdienste, deines Leidens und Sterbens sind, und bitte Dich, Du wollest mich derselben theilhaftig machen!

Erster Punkt.

Was ist der Mensch seiner Natur nach? Ein elender Erdfloh, wie sich David *) nennt; ein Baumblatt, wie Job **) spricht, das vom Winde verweht wird; ein Spielball des Geschickes, der in die Höhe geworfen wird, um bald wieder herabzufallen; ein unbeständiger Wetterhahn, der bei jeder Aenderung des Glückes oder Unglückes bald gegen Mittag, bald gegen Mitternacht gedreht wird; ein Raub der Sünde, die, um ihn in ihre Knechtschaft zu bringen, immer mit Anfechtungen ihm zusetzt. Mit Recht kann ich daher mit dem heil. Augustinus ausrufen: O Herr! ohne Dich kann ich zwar in's Verderben gehen; aber den Weg des Heils kann ich ohne Dich nicht finden.

Was ist der zum Christenthume berufene Mensch? Der heil. Geist nennt die Christen „ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk;" ***) es ist daher jeder Christ ein Mitglied eines auserwählten Geschlechtes; er ist König und Priester, indem er durch die Gnade Christi über seine verderbte Natur herrscht und die unordentlichen Lüste und Neigungen

*) Röm. 24, 15. **) Job 13, 25. ***) I. Petr. 2, 9.

derselben täglich durch Selbstverläugnung und Selbstabtödtung Gott als Opfer darbringt. Ein Christ ist Bürger eines hochadeligen, auserlesenen heiligen Volkes, welches Christus durch den unschätzbaren Werth seines allerheiligsten Blutes wieder erkauft hat. Er ist ein Kind der heiligen Kirche Gottes und Erbe aller Güter des himmlischen Reiches.

Welch' eine große Ehre, welch' unnennbares Glück, ein Kind der Kirche Gottes zu seyn! Ich finde nicht Worte genug, pflegte die seraphische Mutter Theresia zu sagen, meinen Gott für die Gnade zu danken, daß er mich im Schooße des wahren Christenthums geboren und ein Kind seiner heiligen Kirche werden ließ.

Mit welchen Vorzügen hat Christus seine heilige Kirche ausgeschmückt, damit ich durch dieselbe alle Glückseligkeit erlange, die mir auf dieser Erde zu Theil werden kann! Er hat seiner Kirche die Schlüssel des Himmelreiches übergeben, die heiligen Sakramente sind ihre Schätze; sie hat sogar die Gewalt durch die Verdienste der Heiligen, ja selbst Christi, meiner Schwachheit aufzuhelfen.

Was habe ich für diesen großen Beruf gethan? Ach, nicht mehr, als Heiden und Irrgläubige für ihr unseliges Loos. Ohne alle meine Verdienste hat mir Gott diese erste Gnade ertheilt; aus besonderer Gnade hat er mich zu einem Mitgliede dieses königlichen, priesterlichen, heiligen Geschlechtes gemacht. Wie kann ich Gott meinem Herrn alles vergelten, was er mir dadurch Gutes erwiesen hat?

O Gott meines Heils! je weniger ich zur Erhaltung eines so großen Vortheils, als deine gnadenreiche Berufung in deine heilige Kirche ist, beigetragen habe, um so dankbarer will ich dafür seyn; um so eifriger deiner heiligen Kirche dienen; mit so größerer Ehrfurcht deiner unbefleckten Braut begegnen; um so genauer ihren Geboten und Anordnun-

gen nachkommen; damit ich allezeit ein würdiges Mitglied derselben seyn, und einst an den ewigen Freuden deiner glorreichen Kirche Antheil nehmen könne, zu denen ich nur unter Anleitung deiner streitenden Kirche gelangen kann.

Zweiter Punkt.

Wenn ich überdieß auch die besonderen Gnaden betrachte, welche mir die göttliche Vorsehung durch die Berufung in meinen nunmehrigen Stand ertheilet hat, so finde ich mich zu noch weit größerer Dankbarkeit gegen meinen lieben Gott aufgefordert. Wie sehr ich auch in meinem Stande mit Geschäften und Sorgen bekästiget bin, so habe ich doch alle Tage einige Stunden frei, in welchen ich entweder durch mündliches, oder sogar auch innerliches Gebet mit Gott vertraulichen Umgang pflegen kann.

Um wie viel glücklicher bin ich deßhalb, als viele tausend Andere, welche Gott mit mir zum Christenthume berufen, doch in keinen so gesegneten Stand gesetzt hat. O ihr armen Landleute! die ihr kaum Einmal in der Woche der heiligen Messe beiwohnen könnet.

Sehr viel liegt an dem Gebete; denn, wie der heil. Bonaventura lehrt, da man sich im Gebete zu Gott wendet, wird man mit der Klarheit des göttlichen Lichtes erleuchtet, von den Unvollkommenheiten gereiniget, und auf den Gipfel der Vollkommenheit geführt. Wer mit Gott im Gebete, und besonders im innerlichen Gebete sich zu unterreden versteht, sagt der heil. Chrysostomus, wird bald zu einem Engel; auf diese Weise wird die Seele durch das Gebet von den Banden des Leibes befreit.

Betrachte ich meinen Stand noch genauer, so finde ich nebst der Gelegenheit, täglich dem Gebete obzuliegen, noch andere Vortheile in meinem Stande. Nicht ich allein

sorge für mein Seelenheil und meine zeitlichen Bedürfnisse, es sorgen für mich auch meine Vorgesetzten und Mitbürger, ja sogar die tägliche Hausordnung, wenn ich eine Ordensperson bin, oder in einer andern Gesellschaft unter dem Gehorsame stehe.

O Gott! wie bist Du so gütig gegen mich; o Herr! wie ist dein Herz so mild und gnadenreich gegen mich! Meine Seele, laß uns solcher Wohlthaten stets eingedenk seyn! Allein, o Herr! wer bin ich, daß Du meiner so väterlich gedenkest? Ach! habe Erbarmung, daß ich deine Gnaden so oft mißbraucht oder gar verschmäht habe! Auf, meine Seele! verlasse durch diese Geistesübungen die Wege der Thorheit, und mache solche Entschließungen, welche dein Fortschreiten im Guten fördern.

Dritter Punkt.

Wenn mich die göttliche Vorsehung zu einem solchen Stande berufen hat, in welchem ich täglich einige Stunden dem mündlichen, und sogar auch dem innerlichen Gebete obliegen kann, so ist dieß offenbar ein Zeichen, der Herr werde mich hier auf Erden eines besonders vertraulichen Umganges mit ihm würdigen, und einen hohen Grad von Vollkommenheit erreichen lassen, im Himmel aber, nach seinem ewigen Rathschlusse, einen höheren Grad ewiger Glückseligkeit ertheilen, wenn ich anders mit seiner Gnade getreulich mitwirke, und seinen heiligen Willen vollziehe.

Aus der geistlichen Lesung, und der Betrachtung, schreibt der heil. Isidor,*) erwächst jeder Fortschritt im Guten; denn was uns unbekannt ist, lernen wir durch die geistliche Lesung, und das auf diese Weise Erlernte bewahren

*) De summo bono l. 3. c. 8.

wir durch die Betrachtung. Die Betrachtung, sagt der heil. Bernardus *), reiniget den Verstand von seiner Finsterniß und unsern Willen von seinen sündlichen Neigungen; sie ist der Grund unserer Handlungen, adelt unsere Tugend. In der Betrachtung, lehrt der heil. Augustinus, erlernet die Seele unmittelbar von Gott selbst die Wissenschaft göttlicher Dinge und ihres ewigen Heils; eine Wissenschaft, in Vergleich deren alle irdischen Wissenschaften Thorheit sind.

Doch, vor allen Betrachtungen zur Erlangung der Vollkommenheit haben jene den Vorzug, welche man über das Leben, die Lehre und das Leiden Jesu Christi anstellet. Schauest du Ihn oft in der Betrachtung, dann wird deine Seele ganz von ihm erfüllt werden, du wirst mit seinem Wandel genau bekannt werden, und dein Leben nach dem Seinigen einrichten. Er ist das Licht der Welt; in Ihm also, durch Ihn und wegen Seiner müssen wir erleuchtet, und bestrahlt werden. Er ist der Baum des Verlangens, in dessen Schatten wir uns erquicken sollen **); Er ist der lebendige Born Jakobs ***), darin wir alle unsere Flecken abwaschen sollen, dessen Wasser die Pflanzen unserer guten Begierden grünend und blühend erhält.

Dadurch, daß die Kinder unablässig ihren Müttern zuhören und ihnen nachlallen, lernen sie ihre Sprache reden; so werden auch wir, durch die Betrachtung in der Nähe unsers Erlösers weilend und seine heiligen Worte, Werke und Gesinnungen beachtend, mit Hilfe seiner Gnade reden, thun und wollen lernen, wie Er selbst. Hier sollen wir verweilen; nur durch dieses Thor können wir zu Gott

*) Lib. de consid. c. 1. **) Hohe Lied 2, 3.

***) Johann. 4, 6.

dem Vater eingehen. Denn wie das Glas eines Spiegels unsern Blick nicht aufzuhalten vermöchte, wenn es nicht rückwärts mit Zinn oder Blei belegt wäre; so könnten auch wir hienieden die Gottheit nicht beschauen, wäre sie nicht mit der heiligen Menschheit des Erlösers vereinigt, dessen Leben und Tod der angemessenste, süßeste, lieblichste und nützlichste Gegenstand ist, den wir zu unserer gewöhnlichen Betrachtung wählen können. Nicht umsonst nennt der Erlöser sich das Brod, das vom Himmel gestiegen ist *); denn wie man das Brod zu allen Arten von Speisen essen muß, so müssen wir in all' unsern Gebeten und Handlungen unsern Heiland betrachten, beschauen und aufsuchen.

Endlich sind wir Menschen nur in so weit vollkommen, als wir in unserm Wandel und Gesinnungen Christo ähnlich sind. Wie können wir aber Christo ähnlich werden, wenn wir nicht durch andächtige Betrachtung seine Gesinnungen erforschen, das Innerste seines liebevollsten Herzens durchdringen, und seinen heiligen Lebenswandel oft uns vor Augen stellen?

O mein Jesus! Du Spiegel der Tugend ohne Makel, Du Abglanz der Herrlichkeit Gottes, Du Ebenbild der höchsten menschlichen Vollkommenheit, verzeihe, daß ich bisher so wenig Verlangen getragen habe, Dir nachzufolgen! Mit größtem Eifer hätte ich dein heiliges Leben betrachten, deine heilsamen Lehren erwägen, dein heiliges Leiden und Sterben beschauen, von da die Schätze aller Weisheit schöpfen sollen; indem deine Lehren und Beispiele die Lehren und Tugenden aller Heiligen überstrahlen, wie das Licht der Sonne das Licht der Sterne. Ewig sey Dir Dank gesagt, daß Du mich meinen Irrthum hast einsehen lassen, Herr! Dein getreuer Jünger will ich von nun an seyn, und

*) Johann. 6, 59.

Dir nachfolgen! „Zieh mich, o gütigster Jesus, so will ich Dir nachlaufen, dem Geruche Deiner Salben nach, bis ich Dich einhole.“ *)

Zweite Betrachtung.

Von der Nachfolge Christi.

„Folge mir nach, und laß die Todten ihre Todten begraben,“ **) sprach Christus zu einem seiner Jünger, welcher ihn bat, zuvor noch hingehen und seinen Vater begraben zu dürfen. Wie aber, Christus verbietet dem Sohne, seinem Vater die letzte Ehre erweisen zu dürfen? Nein! antwortet der heil. Chrysologus, Christus verbietet nicht das gute Werk, sondern diese ängstliche Sorge. Vor Allem soll man darauf bedacht seyn, Ihm nachzufolgen. ***) 1) Was verpflichtet mich, Christo nachzufolgen? 2) Welche Hauptlehren habe ich hiebei zu beobachten? 3) Welche Mittel dienen mir hiezu?

O Jesu, Du Meister des ewigen Lebens! bei dem Taufsteine habe ich mich verbindlich gemacht, Dir nachzufolgen; und bei der heil. Firmung zu deiner Fahne geschworen! ich bin dein Schaf, Du mein Hirt; lehre mich deßhalb meine Pflichten wohl erkennen, sie hochschätzen und getreu erfüllen!

Erster Punkt.

Als der göttliche Heiland seine Jünger berief, bediente er sich solcher Worte, welche einen Befehl andeuteten. Pe-

*) Hohe Lied 1, 3. **) Matth. 8, 22. ***) S. Chrysol. serm. 19.

trus und sein Bruder Andreas waren eben mit dem Fischfange beschäftiget, und Jesus rief ihnen zu: „Folget mir nach!" Die Söhne des Zebedäus, Jakobus und Johannes, wuschen ihre Netze am See Genesareth, und der Herr sprach zu ihnen: „Folget mir nach!" Matthäus saß an dem Zollhause, und Jesus berief ihn mit den Worten: „Folge mir nach!" Christus hat ein dreifaches Recht uns zu verpflichten, ihm nachzufolgen; denn er hat an uns das Kriegsrecht, das Kaufsrecht und das Erbrecht.

Der heilige Petrus *) nennt uns ein „erworbenes Volk," weil uns Christus durch seine Lehre, durch sein Leiden und Sterben aus der Knechtschaft des Teufels befreit hat; Er ist jener siegreiche Held, der den Fürsten der Finsternisse bezwungen, und uns in die Freiheit der Kinder Gottes versetzt hat; deßhalb sind wir Christi Eigenthum durch Kriegsrecht.

Allein Christus hat an uns auch ein Kaufsrecht; dieß deutet uns St. Paulus der Apostelfürst durch jene Worte an: „Ihr seid um theuern Preis erkauft**), nicht mit vergänglichem Golde oder Silber," wie der heil. Petrus schreibt, „sondern mit dem kostbaren Blute Christi." ***)

Endlich sind wir Christi Eigenthum durch Erbrecht; denn der himmlische Vater hat seinem Sohne „Alles in seine Hand gegeben." ****) „Fordere von mir, und ich will dir die Völker zu deinem Erbe geben." †) Auf diese Weise hat der himmlische Vater

*) 1. Petr. 2, 9. **) 1. Cor. 6, 20. ***) 1. Petr. 1, 18. 19.
****) Joh. 3, 35. †) Psalm. 2, 8.

seinen eingebornen Sohn „zum Erben über Alles gesetzt.“ *)

Das Reich Christi und die Nachfolge Christi besteht darin, daß ich Alles, was dem Geiste des Evangeliums zuwider ist und mich abhält, sein Joch auf mich zu nehmen, aus meinem Herzen austreibe. Nicht mit Gewalt will mir der Herr sein Joch aufdringen; sein heiliges Evangelium besteht größtentheils in liebevollen Ermahnungen, Warnungen, Verheißungen und Räthen. Darum sprach er nicht: Traget mein Joch, welches ich euch auflege, sondern: „Nehmet mein Joch auf euch!“ **) nehmet es freiwillig auf euere Schultern.

Wie sehr ist es also zu bedauern, daß es in unserm heiligen Christenthume dennoch so Viele gibt, welche gegen das Evangelium des Friedens, der Milde und Liebe taub sind, den Ermahnungen, Warnungen und heiligen Räthen Christi kein Gehör geben, sich als Feinde des Kreuzes und Sieges, somit auch der Herrlichkeit Christi durch ihren unchristlichen Lebenswandel erklären, und vielmehr Widersacher Christi, als seine Nachfolger sind.

Meine Seele werde klug durch fremden Schaden; laß die Todten ihre Todten begraben, du aber suche das Reich Gottes! Hast du Jesum gefunden, so folge ihm nach, folge seinen Räthen und Ermahnungen, höre auf seine Warnungen und Verheißungen! O mein göttlicher Lehrmeister, mein Herr und mein Gott! ich huldige Dir wiederum, ich will Dir nachfolgen, wohin Du willst; lehre mich aber die Regeln deiner Nachfolge, damit ich nicht von weitem, sondern auf dem Fuße Dir nachfolge.

---

*) Hebr. 1, 2. **) Matth. 11, 29.

Zweiter Punkt.

Die Hauptlehren von der Nachfolge Christi sind an und für sich leicht, durch sein eigenes Beispiel bewährt, und durch seine Tröstungen gewürzt.

Kein Reich kann ohne Gesetze bestehen; so wenig nämlich der Leib ohne Seele, das Feuer ohne Hitze, das Schiff ohne Fährmann bestehen kann. Da nun Christus ein König, und sein Reich ein innerliches Reich ist, so hat Er alle Reichsgesetze mit Einem Worte gegeben: „Liebe!" Um anzuzeigen, daß Er ein König der Herzen sei, gab Er das Gebot: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus ganzem Herzen; dieß ist das größte und das erste Gebot." *)

Könige der Erde können es wegen ihrer Milde, Weisheit, Umsicht, Wohlthätigkeit und anderer guten Eigenschaften verdienen, daß man sie liebe, gebieten aber können sie es nicht, Christo allein gebühret die Herrschaft über unsere Herzen; darum ist sein Gesetz ein Gesetz der Liebe.

Christus hat dieses sein Gesetz selbst in seinem ganzen Umfange erfüllt, und ist uns hierin vorangegangen. Alle Wege, welche wir in der Jugend oder im Alter zu gehen haben, ist auch Christus, unser geliebter König, gewandelt; o welch' erhabene Beispiele der Tugend und innigsten Liebe hat er uns hiebei hinterlassen. Er arbeitete mit seinen heiligen Händen in der Werkstätte seines frommen Nährvaters Joseph; Er ward uns ein Vorbild im Gebete und im Lehramte. Er hat gekämpft wider alle unsere Feinde: wider die Welt durch Verachtung aller irdischen Vorzüge und Ehren; wider das Fleisch, indem er alle Beschwernisse willig ertrug; wider den Teufel, bis er das Reich desselben

---

*) Matth. 22, 37. 38.

zerstört hatte. Sag' an, meine Seele und mein Leib! was erduldest du Beschwerliches, was nicht dein König und Herr während seines Wandels auf Erden ertragen hat?

Herr, deinem Gesetze der Liebe unterwerfe ich mich völlig! Wohl haben deine Verheißungen große Kraft, meine Trägheit zur Arbeitsamkeit aufzumuntern, und in Leiden und Widerwärtigkeiten mich muthig zu erhalten; allein da sie mich auf unsichtbare Güter hinweisen, deren Besitz mir zum Theil noch sehr ungewiß ist, so vergesse ich dieselben bald wieder. Auch erschüttern mich die Drohungen der ewigen Strafen; allein auch diese verlieren den Eindruck, da sie mir ferne zu liegen und durch angemessene Mittel vermeidlich scheinen. Halte ich mich aber an dein Gesetz der Liebe, so dauert mein Eifer an, und es muntert mich auf, deinen heiligen Lebenswandel stets vor Augen zu haben und Dir nachzulaufen, dem Geruche deiner Salben nach.

Worin besteht aber der Geruch dieser Salben? Unbezweifelt in innerlichen Tröstungen, welche man zwar empfinden und genießen, nicht aber beschreiben kann. Der Herr weiset darauf hin, wenn Er denen, die aus Liebe zu Ihm die Welt verlassen, hundertfältige Frucht in diesem Leben und die Herrlichkeit des Zukünftigen verheißt. Die Befreiung von allen zeitlichen Sorgen, das Zeugniß eines reinen Gewissens, der Friede des Herzens, die süßen Tröstungen des göttlichen Geistes, der mit frommen Seelen den vertraulichsten Umgang pflegt: hat nicht dieß Alles mehr Werth, als alle Freuden und Vergnügungen der Welt?

Habe ich niemals solche Tröstungen empfunden? Wohl schon oft! Wann aber verlor ich diesen süßen Genuß? Als die Liebe zu Christus in mir erkaltete, und sich die Hochschätzung seines evangelischen Gesetzes in meinem Herzen minderte; meine böse Begierlichkeit wachte wieder auf, gewann die Oberhand in mir, und gab mich wiederum dem Dienste der Welt und meiner Eigenliebe hin. O mein Jesus! wie

Vieles habe ich dabei verloren! Ach, ich mußte die bittere Erfahrung machen, es wäre weit besser gewesen, ich hätte dein sanftes Joch nicht abgeschüttelt, und hätte nicht abgelassen Dir nachzufolgen!

Dritter Punkt.

Welche Mittel dienen nun dazu, mich in Zukunft in der Nachfolge Christi standhaft zu erhalten? „Wenn mir Jemand nachfolgen will," spricht der Herr, „so verläugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach!" *) Hieraus ergeben sich drei Mittel für mich, wenn ich eifrig und standhaft Christi Jünger und Nachfolger seyn will; nämlich, ich muß meine, auch die geringsten Berufspflichten auf das Genaueste erfüllen; dieß fordert die Selbstverläugnung; ich darf dabei kein Kreuz scheuen, sondern muß dasselbe mit liebenden Armen umfangen; endlich muß ich gleichmüthig seyn, und allenthalben Jesu nachfolgen, wohin er mir vorangeht oder den Weg weiset, ohne meinem Eigenwillen Gehör zu geben oder ihm zu folgen.

Liebreich spricht der Herr: „Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut, Du hast mein Herz verwundet mit einem deiner Augen, und mit einem Haare deines Halses." **) Betrachte, meine Seele! indem man mit dem Auge einer aufrichtigen guten Meinung, voll der Einfalt, bei seinen Verrichtungen auf Gott hinsieht; indem man auch die geringsten Geschäfte seines Standes gewissenhaft erfüllt, und dieselben allen übrigen eigenwilligen Handlungen vorzieht, verwundet man Gottes Herz. Bietet sich

*) Matth. 16, 24. **) Hohe Lied 4, 9.

uns nicht dazu alle Stunden des Tages und der Nacht mehrmals Gelegenheit dar? Nöthiget uns nicht unsere Hausordnung fast immerdar, Gott auf diese Weise zu verwunden? Könnten wir wohl ohne dieß in unserm Berufe zufrieden leben?

O höchste Güte Gottes, wie anbetungswürdig bist Du! Welcher Monarch hat jemals seinen vertrautesten Günstlingen die Schlüssel seiner Schatzkammer anvertraut, damit sie ihn seiner Schätze berauben? Du aber, mein Gott und Herr, gibst mir selbst die Mittel an die Hand, Dich deines kostbarsten Schatzes, deines göttlichen Herzens, zu berauben, nämlich die gewissenhafte Erfüllung meiner, auch der geringsten Standespflichten, die gute Meinung bei Verrichtung meiner Geschäfte, die mir dein Wille, nicht mein Eigenwille anweist.

Wahrlich, würde ich, wenn Beschwernisse von getreuer Erfüllung meiner Berufspflichten mich abwendig machen wollen, jederzeit dieser Gnade eingedenk seyn, ich wäre manchmal nicht so muthlos und wankelmüthig. Was hält mich aber zurück, öfters an so tröstliche Worte meines göttlichen Liebhabers zu denken? Ich darf nur mit größerm Eifer das Leben und Leiden Christi betrachten, dann wird meine Denkweise bald eine andere Richtung nehmen, und ich werde aus einem Feinde des Kreuzes ein Freund des Kreuzes.

Insbesondere soll ich nie klagen oder murren, wie immer mein göttlicher Meister mit mir handelt. Er mag mich erhöhen oder erniedrigen, trösten oder betrüben, dieses oder jenes Amt mir übergeben, in Allem soll ich seinen Willen vollziehen, eingedenk des Wortes: „Er ist der Herr; Er thue, was gut ist in seinen Augen."*) Deßhalb soll ich jederzeit gegen die Dürre und Trockenheit

*) 1. Kön. 3, 18.

meines Gemüthes gleichgiltig seyn, und ebenso gewärtig der Tröstungen und des Gefühles der Andacht. Dieser Gleichmuth gibt uns Kraft, vollkommene Nachfolger Christi zu werden; zumal ist er ein Vorbote der bald folgenden reinsten Liebe zu Gott. Ja, durch solch' einen tugendlichen Gleichmuth wird die Seele sogar auch der heiligsten Begierden ledig; ohne denselben kann die Gnade Gottes in einer Seele keine tiefe Wurzel fassen, noch in mir wirken; ohne denselben würde ich nie einer beständigen Ruhe des Herzens fähig seyn, weil ich ohne denselben nie in Gott mich gänzlich versenken kann.

So besitze denn du mein Herz, o heiliger Gleichmuth, damit ich durch deine Kraft ein vollkommener Nachfolger meines Erlösers werde! Gütigster Jesus! zieh' mich zu deiner Nachfolge, damit ich allenthaben Dir nachfolge, und wie Etthai zu David, so zu Dir, o göttlicher Lehrmeister, sage: „An welchem Orte Du seyn wirst, Herr, mein König, im Leben oder im Tode, da wird auch dein Knecht seyn." *)

Erste Lesung.

Von den Uebungen der wahren Frömmigkeit.

Betrachte die Leiter Jakobs, (denn sie ist das wahre Sinnbild eines frommen Lebens). Die zwei Seitenstangen, zwischen denen man aufsteigt, und worin die Sprossen ruhen, stellen das Gebet vor, welches die Liebe Gottes erfleht, und die heil. Sacramente, welche uns dieselbe erwirken. Die Sprossen sind nichts anders, als die verschiedenen Stufen der thätigen Liebe, auf welchen man von Tugend zu Tugend fortschreitet, entweder niedersteigend durch

---

*) 2. Kön. 15, 21.

gute Werke zur Hilfeleistung und Duldung des Nächsten, oder aufsteigend durch die beschauliche Betrachtung zur Liebeseinigung in Gott. *) Von diesen drei Stücken laß uns das Nothwendige näher betrachten.

1. Nichts ist so wirksam, unsern Verstand von seiner Unwissenheit zu reinigen und unsern Willen von seinen verderbten Neigungen zu läutern, als das Gebet, das unsern Verstand mit der Klarheit des göttlichen Lichtes erleuchtet und unsern Willen mit himmlischer Liebe erwärmet. Er ist das Gewässer der Segnungen, durch dessen Bethauung die Pflanzen unserer guten Begierden wieder aufblühen und grünen, das unsere Seelen von ihren Unvollkommenheiten wäscht, und in unserm Herzen den Brand der Leidenschaften löscht.

Vor Allem aber empfehle ich einer für ihr Heil besorgten Seele das innerliche Gebet des Herzens, besonders jenes, welches sich mit dem Leben und Leiden unsers Herrn und Heilands beschäftiget. Denn durch diese oftmalige Betrachtung wird deine Seele ganz von ihm erfüllt werden, du wirst sein Verhalten dir aneignen, und deinen Wandel nach seinem Vorbilde einrichten. Er ist das Licht der Welt; in Ihm also, durch Ihn und wegen Seiner müssen wir erleuchtet und bestrahlet werden. Er ist der Baum des Verlangens, in dessen Schatten wir uns erquicken sollen.

Bei all' deinem Gebete, sowohl dem mündlichen als innerlichen, denke dich in die Gegenwart Gottes, und du wirst, bei genauer Beobachtung dieser Regel, bald den Nutzen davon an dir erfahren. Fühlest du während des mündlichen Gebetes dein Herz zum innerlichen Gebete angezogen und gerufen, so weigere dich nicht diesem Rufe zu folgen, und lenke dein Gemüth allmählig dahin, ohne dich zu küm-

*) Philothea 1. Buch 2. Cap.

mern, daß du das mündliche Gebet nicht vollendetest, welches du zu beten dir vorgenommen hattest; denn das innerliche Gebet, das du statt desselben verrichtest, ist Gott angenehmer und für deine Seele heilsamer. Hievon nehme ich jedoch die kirchlichen Tagzeiten aus, wenn du sie zu beten verpflichtet bist; denn in diesem Falle mußt du der Pflicht Genüge leisten. *)

Sollte es dir begegnen, daß du weder Geschmack noch Trost bei der Betrachtung empfindest, so bitte ich dich inständigst, laß dich deßhalb nicht in Verwirrung bringen, sondern nimm zuweilen deine Zuflucht zum mündlichen Gebete; klage bei unserm Heilande über dich selbst; bekenne deine Unwürdigkeit, flehe ihn um seinen Beistand an, küsse sein Bildniß, wenn du es vor dir hast, und sprich zu ihm jene Worte des Patriarchen Jakob: „Herr, ich lasse Dich nicht von mir, bis Du mich gesegnet hast." **) Oder jene des kananäischen Weibes: „Ja Herr! (ich bin eine Hündinn) auch die Hündlein essen von den Brosamen, die vom Tische ihres Herrn fallen. ***)

Wie viele Höflinge gibt es nicht, welche wohl hundertmal des Jahres in das Gemach des Fürsten kommen, ohne Hoffnung ihn zu sprechen, blos um von ihm gesehen zu werden und um ihre schuldige Aufwartung zu machen. Also sollen auch wir uns zum heiligen Gebete begeben, blos in der Absicht, unsere Pflicht zu erfüllen und unsere Treue zu bezeigen. Gefällt es der göttlichen Majestät, uns anzureden und sich mit uns durch ihre heiligen Einsprechungen und innere Tröstungen zu unterhalten, so ist dieß allergings die größte Ehre und die süßeste Wonne für uns; würdigt sie uns aber dieser Gnade nicht, und läßt sie

*) Philothea 2. Buch 1. Cap. **) 1. Buch Moses 32, 26. ***) Matth. 15, 27.

uns harren, ohne zu uns zu sprechen, gleich als sähe sie uns nicht, und wären wir nicht in ihrer Gegenwart; so sollen wir dennoch nicht weichen, sondern im Gegentheil in friedlicher und andächtiger Stellung vor dieser höchst erhabenen Güte verharren; und unfehlbar wird ihr unsere Geduld wohlgefallen, und sie wird unsere Beharrlichkeit in ihrem Dienste wahrnehmen, und wenn wir ein andermal vor ihr erscheinen, uns gewiß mit Huld empfangen, durch süßen Trost zu uns sprechen, und die Lieblichkeit des heiligen Gebetes uns fühlen lassen. Sollte aber auch dieß nicht der Fall seyn, so begnügen wir uns damit, was für uns eine überaus große Ehre ist, vor ihr und ihrem heiligen Antlitze zu seyn. *)

Es gibt Leute, die Nichts ertragen können, und Nichts erleiden wollen, was wider ihr Verlangen ist; sie wollen nie in Dunkelheit, sondern immer in klarem Sonnenlichte wandeln; jeder Ueberdruß, Widerspruch und die geringste Zerstreuung ihrer Einbildungskraft in geistlichen Dingen ist ihnen große Pein; sie wollen unangefochten seyn von allen Versuchungen, und nichts wissen von dem, was in ihrem Gemüthe Unruhe erregen könnte. Allein so eigenwillig und verzärtelt sollen wir nicht seyn; man kann gleichwohl fromm und andächtig leben, und im innerlichen Gebete große Fortschritte machen, und zu inniger Vertraulichkeit mit Gott gelangen, wenn wir solche Prüfungen glücklich bestehen, und bei Gott ausharren.

Bei dem Kreuzestode Christi wurde die Sonne verfinstert. Ich glaube, Magdalena, welche damals mit der seligsten Jungfrau Maria neben dem Kreuze stand, habe dabei keinen geringen Schmerz erlitten, da sie ihren lieben Herrn nicht mehr anblicken konnte. Indeß war sie doch ihm so nahe, wie vor der Finsterniß. Fromme Seele! wird

*) Philothea 2. Buch 9. Cap.

es trüb oder dunkel in deinem Innern, laß den Muth nicht sinken, bete fort, wie du es gewohnt bist. Jesus lebt noch immer, es lebt der alte Gott; weiche nicht von seiner Seite!

Zumal hüte dich vor allem Mißtrauen gegen Gott; denn seine Barmherzigkeit läßt dich gewiß nicht in solche Trockenheit und Dürre gerathen, damit du hilflos bleibest, sondern um dich zu demüthigen, und um so inniger mit ihm zu vereinigen. Wandle vor Gott, und bete, weil du eben dadurch mit Gott durch reine Liebe um so inniger vereiniget, und deinem Schöpfer wohlgefällig werden sollst, dem unsere Beharrlichkeit im Gebete zur Zeit der Dürre weit angenehmer ist.

— Der Dienst, welchen wir Gott schuldig sind, und ein frommes Leben besteht nicht in lieblichem Gefühle, in Süßigkeit und fühlbarem Troste; denn wäre dieß das Wesen eines frommen Lebens, so hätten jene großen Heiligen, wie der heilige Apostel Paulus, die heilige Katharina von Siena und andere fromme Diener Gottes kein sehr heiliges Leben geführt. Allein darin besteht die wahre Andacht nicht, sondern vielmehr in dem beharrlichen, fest entschlossenen und thätigen Willen, auszuführen, was man als angenehm und wohlgefällig in den Augen Gottes erkennt.

2. Das heilige Sakrament der Buße anlangend, so gibt es Viele, welche ihre läßlichen Sünden nur obenhin und aus Gewohnheit beichten, ohne je den Gedanken zu fassen, deshalb sich zu bessern. Diese begehen einen großen Fehler, und setzen sich der Gefahr aus, ihr ganzes Leben damit belastet zu bleiben, und bringen sich dadurch um viele geistliche Früchte und Gnaden.

Meide auch jene überflüßigen Anklagen, welche schon Vielen zur Gewohnheit geworden sind, als: Ich habe Gott nicht so sehr geliebt, als ich sollte; ich habe nicht mit so großer Andacht gebetet, den Nächsten nicht so ge-

liebt, wie ich sollte, ich habe die heiligen Sacramente nicht mit der schuldigen Ehrfurcht empfangen u. s. w.; denn durch diese Anklagen gibst du nichts Einzelnes an, woraus der Beichtvater deinen Gewissens-Zustand erkennen kann, da alle Heiligen im Himmel und alle Menschen auf Erden in ihrer Beicht dasselbe sagen könnten. Sieh' also, welche besondere Gründe du zu solchen Anklagen habest; und hast du dieselben erkannt, dann bekenne die begangenen Fehler einfach und unbefangen. So klagst du z. B. dich an, daß du den Nächsten nicht geliebt hast, wie du ihn hättest lieben sollen; rührt dieß etwa daher, daß du einen Armen in großer Noth sahest, den du leicht zu unterstützen und zu trösten vermochtest, und dessen du gleichwohl dich nicht erbarmtest. Nun, so klage dich deßhalb in's Besondere an, und sprich: Ich habe einen Armen in großer Noth erblickt, dem ich nicht half, obwohl ich konnte, aus Nachläßigkeit, aus Herzenshärte, oder aus Verachtung, je nachdem du selbst die Ursache dieses Fehlers erkennest. Ebenso klage nicht blos dich an, daß du nicht mit der gebührenden Ehrfurcht gebetet habest; sondern, ob du freiwillig im Gebete zerstreut warest, oder ob du aus Nachlässigkeit nicht auf die Zeit, den Ort und die Stellung achtetest, die zur Aufmerksamkeit im Gebete erforderlich sind, und klage dann ganz einfach dich an, je nachdem du den Fehler erkennest, ohne in eine Allgemeinheit zu fallen, die im Beichtstuhle zu nichts führt.

Begnüge dich nicht, deine läßlichen Sünden der Sache nach anzugeben, sondern klage dich über den Beweggrund an, der dich dazu verleitet hat. So z. B. begnüge dich nicht mit der Anklage, daß du gelogen habest, ohne Jemand zu beeinträchtigen, sondern gib an, ob es aus eitler Ehrbegierde geschah, dich zu loben oder zu entschuldigen, ob aus alberner Freude, oder aus Halsstarrigkeit. Hast du im Spiele dich versündiget, so erkläre, ob es aus

Gewinnsucht geschah, oder aus Behagen an der Unterhaltung u. s. w. Sage ferner, ob du lange Zeit im Bösen verharrtest, da die Länge der Zeit die Sünde gewöhnlich sehr vergrößert, weil zwischen einer flüchtigen Eitelkeit, die etwa eine Viertelstunde unser Gemüth beschäftigte, und jener, welche unser Herz einen, zwei, drei Tage hindurch befleckte, ein großer Unterschied Statt findet. Man muß also die That, den Grund und die Dauer seiner Sünden angeben. Denn ist man auch überhaupt nicht verpflichtet, in der Angabe der läßlichen Sünden so ängstlich zu seyn, ja selbst nicht einmal durchaus gehalten, sie zu beichten; so sollen dennoch jene, welchen daran gelegen ist, ihre Seelen noch mehr zu läutern, um dadurch einen höhern Grad der Gottseligkeit zu erreichen, es sich angelegen seyn lassen, die wenn auch noch so unbedeutende Krankheit dem geistlichen Arzte zu entdecken, wenn sie genesen wollen. *)

Man erzählt, daß Mithridates, König von Pontus, der den Mithridat erfand, durch dieses Mittel seinen Körper so sehr gestärkt habe, daß, als er späterhin, um der Dienstbarkeit der Römer zu entkommen, er sich zu vergiften suchte, dieß ihm unmöglich war. Unser Heiland hat das hochheilige Altarssacrament eingesetzt, das wahrhaftig seinen heiligsten Leib und sein heiligstes Blut enthält, damit jeder, der dasselbe genießt, ewiglich lebe. Daher kräftiget jeder, der dasselbe andächtig oftmals empfängt, die Gesundheit und das Leben seiner Seele so sehr, daß es beinahe unmöglich ist, daß er je von einer bösen Begierde vergiftet werde; denn man kann nicht von diesem Fleische des Lebens sich nähren, und von den Gelüsten des Todes leben; und wie die ersten Menschen im irdischen Paradiese kraft der Lebensfrucht, die Gott in die Mitte desselben ge=

*) Philothea 2. Buch. 19. Cap.

pflanzt hatte, dem Leibe nach nicht sterben konnten, so können auch jene durch die Kraft dieses hochheiligen Lebenssacramentes nicht des geistlichen Todes sterben. Wenn die zartesten und der Fäulniß am meisten unterworfenen Früchte, als: Kirschen, Aprikosen und Erdbeeren sich das ganze Jahr hindurch leicht erhalten lassen, wenn sie in Zucker oder Honig eingemacht sind; so ist es fürwahr kein Wunder, wenn unsere Herzen, so schwach und blöde sie auch sind, vor der Fäulniß der Sünde bewahrt werden, wenn sie mit dem unverweslichen Fleische und Blute des Sohnes Gottes überzuckert und versüßt sind. O meine frommen Seelen! verstummen müssen die Christen, welche in die Verdammniß gestoßen werden, wenn ihnen der gerechte Richter zeigen wird, wie unrecht sie hatten, geistlicher Weise zu sterben, da es ihnen so leicht war, Leben und Gesundheit zu erhalten durch den Genuß seines heiligsten Leibes, den er deßhalb ihnen hinterlassen hatte. „Ihr Elenden!" wird er sagen, „warum starbet ihr, da euch die Frucht und Speise des Lebens zu Gebote stand?"

Diejenigen, deren Magen in gesundem Zustande ist, haben wegen guter Verdauung auch gute Säfte, und bei ihnen wird reichlich wieder ersetzt, was die natürliche Hitze verzehret. Ebenso empfinden auch jene, welche den heiligsten Leib Christi würdig empfangen, die wohlthätigsten Wirkungen. Denn diese hochheilige Speise durchdringt ihren ganzen Leib, bis in die kleinsten Theile, so daß nicht mehr wir leben, sondern Christus lebt in uns, der Alles austreibt, was ihm an uns mißfällig ist. O mein Jesus! wann, ach wann wirst du so in mir leben?

Unser höchstes Ziel bei der heiligen Kommunion sei, in der Liebe Gottes zuzunehmen, darin uns zu stärken und zu trösten; denn für die Liebe müssen wir empfangen, was nur die Liebe uns geben konnte. Wir sollen jederzeit so

oft kommuniziren, als es uns möglich ist. Denn wie die Berghasen im Winter weiß werden, da sie nichts anders essen noch sehen als Schnee; so wirst auch du durch die Anbetung und den Genuß der Schönheit, Güte und Reinheit selbst in diesem göttlichen Geheimnisse ganz schön, ganz gut und ganz rein werden. *) Wem aber das Glück, öfters wirklich zu kommuniziren, nicht zu Theil wird, der kommunizire wenigstens geistlicher Weise, und vereinige sich durch ein glühendes Verlangen mit dem belebenden Fleische des Erlösers.

3. „Der Gerechte ist wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist, und Frucht gibt zur rechten Zeit" **); weil die Liebe, wenn sie eine Seele befluthet, Früchte der Tugend, jede zu ihrer Zeit, in ihr hervorbringt. „Die Musik," sagt der weise Mann, „wiewohl an sich angenehm, ist unerträglich zur Zeit der Trauer." Es ist ein großer Fehler von Manchen, welche eine einzelne Tugend zu üben sich entschlossen haben, wenn sie bei jedweder Gelegenheit mit Eigensinn Früchte derselben erzwingen, und gleich jenem Philosophen des Alterthums entweder immer weinen oder immer lachen wollen.

Unter den Uebungen in der Tugend sollen wir denjenigen den Vorzug geben, die unsern Pflichten, nicht aber jener, die unserm Geschmacke am meisten entspricht. Die heilige Paula hatte große Vorliebe, ihren Körper durch strenge Bußwerke zn kasteien, um mehr Geschmack zu haben an den Freuden des geistlichen Lebens; aber nöthiger schien ihr der Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten. Weßhalb sie auch nach dem Geständnisse des heiligen Hieronymus wegen ihres übermäßigen Fastens, wider den Rath ihres Bischofs, Tadel verdient. Die Apostel

---

*) Philothea 2. Buch 21. Cap. **) Psalm 1, 3.

dagegen, bestimmt, das Evangelium zu predigen und den Seelen das Brod des Himmels zu spenden, urtheilten sehr weislich, daß sie Unrecht thun würden, wenn sie bei diesem heiligen Dienste sich mit der Armenpflege beschwerten, so vortrefflich auch diese Tugend ist. Jeder Stand bedarf der Uebung einer besondern Tugend; denn andere Tugenden fordert man von einem Kirchenobern, andere von einem Fürsten, andere von einem Krieger; andere von einer Ehefrau, andere von einer Wittwe; und wiewohl jeder alle Tugenden besitzen soll, so soll doch nicht jeder auf gleiche Weise sie anwenden, sondern jeder soll diejenige Tugend vorzüglich üben, welche dem Stande, zu dem er berufen ist, am meisten entspricht.

Unter den Tugenden, welche nicht ins Besondere zu unserm Stande gehören, sollen wir die vortrefflichsten, nicht die scheinbarsten auswählen. Die Irrsterne scheinen gewöhnlich größer, als die Fixsterne, und nehmen einen weit größern Raum in unsern Augen ein; dennoch sind sie den Fixsternen weder an Größe, noch an Trefflichkeit vergleichbar, und scheinen nur groß, weil sie in unserer Nähe und von gröberem Stoffe sind, als die Fixsterne. Ebenso gibt es gewisse Tugenden, welche, da sie uns nahe liegen, auffallend und, so zu sagen, körperlich sind, bei dem gemeinen Volke sehr hoch geachtet, und den andern immer vorgezogen werden; so zieht dasselbe gewöhnlich das zeitliche Almosen dem geistlichen, das Bußkleid, die Faste, die Blöße, die Geißelung und die körperlichen Bußwerke der Sanftmuth, der Güte, der Sittsamkeit und andern Bußwerken des Herzens vor, die doch weit edler sind. *)

Ferners gibt es gewisse Dinge, die Manche für Tugenden halten, und die nichts weniger sind, als Tugenden, als: die Entzückungen, die Abwesenheiten des Gefühls, der

*) Philothea 3. Buch 1. Cap.

Zustand, in welchem man keinem Leiden unterworfen ist, die Vereinigung der Seele mit Gott, der Aufschwung des Körpers von der Erde, die Umwandlungen und andere Vollkommenheiten dieser Art; von welchen gewisse Bücher handeln, welche versprechen, die Seele bis zur rein anschaulichen Betrachtung, zur wesentlichen Annäherung des Geistes und dem überirdischen Leben zu leiten. Allein diese Vollkommenheiten sind keine Tugenden, sondern vielmehr Belohnungen, welche Gott für geübte Tugenden ertheilt, oder eigentlich Vorgefühle der Glückseligkeit des künftigen Lebens, welche bisweilen den Menschen gezeigt werden, um ihre Sehnsucht nach dem Ganzen, das oben im Himmel ist, zu wecken. Uebrigens aber soll man auf solche Gnaden keinen Anspruch machen, da sie keineswegs nothwendig sind, Gott wohlgefällig zu dienen und ihn zu lieben, auf den allein unser Anspruch gerichtet seyn soll. Sehr oft sind dieß auch Gnaden, welche durch Arbeit und Fleiß nicht erworben werden können, wobei wir uns mehr leidend, als handelnd verhalten, und welche wir zwar in uns aufnehmen, nicht aber erwecken können. *)

Zweite Lesung.

Von der Unruhe des Gemüthes.

Die Unruhe des Gemüthes, welche fromme Seelen oft in große Verwirrung setzt, kann aus dreierlei Quellen entspringen: 1. aus übermäßiger Traurigkeit; 2. aus eingebildeter Aengstlichkeit; 3. aus langandauernder Geistesdürre.

1. „Die gottgefällige Traurigkeit," schreibt der heilige Paulus, „wirkt Buße zum ewigen Heile; die Traurigkeit der Welt aber bewir-

*) Pilothea 3. Buch 2. Cap.

ket Tod." *) Die Traurigkeit kann also gut oder böse seyn, je nach den verschiedenen Wirkungen, die sie in uns hervorbringt. Wohl ist es wahr, daß es mehr schlechte als gute Früchte sind; denn nur zwei gute erzeugt sie, nämlich: Erbarmung und Buße; der Bösen aber sind sechs, nämlich: Angst, Trägheit, Unwillen, Eifersucht, Neid und Ungeduld, weßhalb auch der Weise sagt: „Die Traurigkeit bringt Viele um's Leben, und es ist kein Nutzen in derselben" **), da für zwei gute Bächlein, die der Quelle der Traurigkeit entfließen, sechs andere, sehr böse, ihr entquellen.

Der Feind des Heiles bedient sich der Traurigkeit gleich eines Werkzeuges, daß er die Guten in Versuchung führe. Denn wie er sich bemüht, die Bösen in ihren Sünden zu erfreuen, so bemüht er sich auch, die Guten in ihren guten Werken zu betrüben; und wie er das Böse nur dadurch fördern kann, daß er es anmuthig hinstellt, so kann er vom Guten ebenfalls nur dadurch abwendig machen, daß er es hart und unangenehm darstellt. An Traurigkeit und Melancholie hat der böse Feind großes Wohlgefallen; denn da er selbst traurig und schwermüthig ist, und es in Ewigkeit bleibt, möchte er auch, daß jeder ihm gleich wäre.

Sollte es dir jemals begegnen, fromme Seele, von dieser bösen Traurigkeit befallen zu werden, so wende folgende Mittel an: „Ist jemand traurig, der bete," ***) sagt der heilige Jakabus. Ein ganz vorzügliches Mittel ist das Gebet; denn es erhebt das Gemüth zu Gott, der unser einziger Trost, unsere einzige Freude ist. Wenn du aber betest, wähle solche Anmuthungen und Worte, seien es nun innerliche oder äußerliche, die auf das Vertrauen und die Liebe zu Gott hin-

*) 2. Cor. 7, 10. **) Sirach 80, 25. ***) Jakob. 5, 13.

zielen, z. B. o Gott der Erbarmung! o gütigster Gott! o milder Erlöser! sei du der Gott meines Herzens, meine Freude, meine Hoffnung, mein Bräutigam, Hochgeliebter meiner Seele! und andere dieser Art.

Widerstehe mit Gewalt dem Hange zur Traurigkeit; und scheint es dir auch, daß Alles, was du zu dieser Zeit thuest, kalt, traurig und träge sei, so unterlasse dennoch nicht es zu thun. Denn nimmt der böse Feind, welcher durch die Traurigkeit uns von guten Werken abwendig machen will, wahr, daß wir dieselben nicht minder thun, und daß sie, mit Widerstand des Gemüthes gethan, nur um so verdienstlicher sind, läßt er bald ab uns zu betrüben.

Singe geistliche Lieder; denn der böse Feind wurde durch diese Mittel schon oft an seinem Wirken gehindert. Zeugniß hievon gibt jener böse Geist, der Saul betrübte, oder von dem er besessen war, dessen Wuth durch den Psalter gebändigt wurde. *)

Nützlich ist es ferner, zu äusserlichen Beschäftigungen sich zu wenden und mit denselben so viel als möglich abzuwechseln, um dadurch die Seele von dem Gegenstande der Traurigkeit abzulenken, die Lebensgeister zu reinigen und zu erwärmen, da die Traurigkeit eine Gemüthskrankheit ist, die oft von einem kalten und trockenen Temperamente herrührt.

Verrichte auch äusserliche Werke der Frömmigkeit, ob auch ohne Geschmack daran; umarme das Bild des Gekreuzigten, drücke es an dein Herz; küsse seine heiligen Hände und Füße; erhebe Augen und Hände zum Himmel, und schwinge mit deiner Stimme durch Worte der Liebe und des Vertrauens zu Gott dich auf. Von dieser Art sind folgende: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. **) Mein Geliebter ist mir ein Myrrhenbüschlein,

*) 1. Kön. 18, 10. **) Hohe Lied 2, 26.

er wird zwischen meinen Brüsten ruhen.*) Es schmachten meine Augen nach deinem Worte;" sie sagen: „Wann willst Du mich trösten?" **) Es lebe Jesus in mir, und meine Seele wird leben. „Wer wird von der Liebe meines Gottes mich scheiden?" ***) und andere.

Die Geißel, mäßig gebraucht, frommt gegen die Traurigkeit, weil diese äusserliche Trübsal, die man sich selbst auferlegt, den innerlichen Trost erfleht, und die Seele, Schmerzen von aussen fühlend, von dem innern Leiden abgewendet wird. Der öftere Empfang der heiligen Kommunion ist höchst heilsam; denn dieß himmlische Brod kräftiget das Herz und erfreuet den Geist.

Entdecke alle Neigungen, Anmuthungen und Einflüsterungen, die von deiner Traurigkeit herrühren, in Demuth und Treue deinem geistlichen Führer und Beichtvater; suche dich mit geistlich gesinnten Personen zu unterreden, und gehe während dieser Zeit der Trübsal mehr als gewöhnlich mit ihnen um. Zuletzt endlich ergib dich in die Hände Gottes, und bereite dich, diese lästige Traurigkeit mit Geduld als eine gerechte Strafe für deine thörichten Freuden zu ertragen, und zweifle ja nicht, daß nach heilsamer Prüfung dich Gott von diesem Uebel befreit. ****)

2. Wie glückselig ist das Herz, das Gott liebt, ohne eine andere Freude dabei zu haben, als die Freude, Gott zu gefallen! Denn welche Freude könnte je reiner und vollkommener seyn, als an der Gottheit sich zu erfreuen? Nichts desto weniger ist jedoch, so recht eigentlich zu reden, die Freude, Gott zu gefallen, die göttliche Liebe, sondern nur eine Frucht derselben, die sich davon trennen läßt, wie eine Citrone vom Citronenbaume. Einer der trefflichsten Sänger

---

*) Hohe Lied 1, 13, **) Psalm 118, 82. ***) Röm. 8, 35.
****) Philothea 4. Buch 12. Cap.

und Lautenspieler, die je lebten, verlor in kurzer Zeit das Gehör, und ward zuletzt gänzlich taub. Dennoch sang er und spielte die Laute noch immer mit großer Lieblichkeit, obwohl weder sein Gesang noch das süße Spiel seiner Laute ihm Freude gewährten, da er des Gehöres beraubt war; bloß zur Freude eines Fürsten, dessen geborner Unterthan er war, und dem er sehr viel Dank schuldete. Er sang also, ohne je Freude an seinem Gesange zu haben, weil ihn die Taubheit daran hinderte; ja zuweilen sang er sogar, ohne daß er das Vergnügen hatte, seinem Fürsten zu gefallen, da dieser, nachdem er ihm befohlen hatte zu singen, sich entfernte, oder auf die Jagd ging, und sich weder Zeit nahm, noch Muße hatte, ihn zu hören.

O mein Gott! so lange ich dein mildes Antlitz sehe, das mir kund gibt, der Gesang meiner Liebe erfreue Dich, ach! wie groß ist da mein Trost; denn gibt es eine größere Freude, als die, seinem Gott wohl zu gefallen? Wendest Du aber deine Augen weg von mir, und nehme ich die süße Gnade des Wohlgefallens, das Du an meinem Gesange hattest, nicht mehr wahr, ach, dann schwebt meine Seele in großem Leide! ohne daß sie jedoch deßhalb aufhörte, Dich treu zu lieben, und den Hochgesang ihrer Liebe beständig fortzusingen nicht weil sie irgend Freude dabei empfindet; denn sie findet keine Freude daran, sondern sie singt aus reiner Liebe zu deinem Willen.

Das bloße Vergnügen der Gegenwart eines Fürsten oder irgend einer innig geliebten Person versüßt Nachtwachen, Mühen, Plagen, und macht sogar Gefahren erwünscht; nichts aber ist so traurig, als einem Herrn dienen, der nichts von unsern Diensten weiß, oder der sich stellt, als wolle er uns keinen Dank dafür wissen; in einem solchen Falle muß wohl die Liebe groß seyn, weil sie auf sich allein beruht, ohne durch irgend eine Freude oder einen Anspruch gestützt zu seyn.

So ereignet es sich zuweilen, daß wir in den Uebungen der heiligen Liebe durchaus keinen Trost empfinden, da wir, taube Sänger, unsere eigene Stimme nicht hören, noch die Lieblichkeit unseres Gesanges genießen können; sondern im Gegentheile überdieß von tausenderlei Furcht, Verwirrungen und betäubendem Getöse bedrängt werden, welches der böse Feind um unser Herz herum erregt, indem er uns einflüstert, wir seien unserem Herrn nicht angenehm, unsere Liebe sei fruchtlos, ja sogar falsch und eitel, da sie gar keinen Trost erweckt. In diesem Falle aber arbeiten wir nicht nur ohne Lust, sondern mit äußerstem Ueberdruß, da wir weder das Gute unserer Arbeit sehen, noch auch die Zufriedenheit dessen, für den wir arbeiten.

Allein in einem solchen Falle wird das Uebel noch dadurch vergrößert, daß das Gemüth und der größte Scharfsinn durchaus nichts zu unserer Linderung beitragen können. Denn da dieser geringe Theil der Vernunft von den Einflüsterungen des bösen Feindes ganz umstrickt ist, schwebt sie in beständigem Schrecken, und hat vollauf zu thun, auf der Hut zu seyn, daß sie keinesfalls in das Böse einwillige; sie kann also durchaus keinen Ausfall machen, den untern Theil des Gemüthes zu befreien; und hat sie auch den Muth nicht verloren, so ist sie doch auf entsetzliche Weise bestürmt, so daß sie, wenn auch ohne Schuld, nicht ohne Drangsale ist; denn, um ihr Elend zu vollenden, ist sie des allgemeinen Trostes beraubt, der beinahe jederzeit in allen übrigen Drangsalen des Lebens beruhiget, nämlich der Hoffnung, daß dieselben nicht beständig dauern und einmal ein Ende nehmen werden. In diesen geistigen Bedrängnissen sinkt das Herz in eine Art Ohnmacht, an das Ende der Leiden zu denken, und kann sohin von der Hoffnung keine Linderung erhalten. *)

*) Theotimus 9. Buch 11. Cap.

Nicht selten ist unsere Unvollkommenheit eine Mitursache dieser Trockenheit des Geistes; denn unsere Herzen lieben im Anbeginn ihres frommen Eifers ihren Gott, um mit ihm sich zu vereinigen, ihm angenehm zu werden, und ihn darin nachzuahmen, daß Er sie ewiglich liebte. Sind sie aber einige Zeit diesen Weg gewandelt, und haben sich in dieser heiligen Liebe geübt, so täuschen sie sich unmerklich, und statt Gott zu lieben, um Gott zu gefallen, fangen sie an des Vergnügens wegen zu lieben, das sie selbst in den Uebungen dieser heiligen Liebe empfinden; und anstatt daß sie Gott liebten, lieben sie nun die Liebe, welche sie zu ihm hegen, neigen sich mehr zu ihren Empfindungen, und erfreuen sich nicht so fast an Gott, als an der Freude, die sie in ihrer Liebe fühlen, und sind mit dieser Liebe zufrieden, so weit sie ihnen selbst angehört, ihrem Geiste innewohnt und davon ausgeht.

Füglich wird diese heilige Liebe „Liebe Gottes“ genannt, weil wir durch dieselbe Gott lieben; sie ist uns aber eigen, weil wir selbst es sind, die wir durch sie lieben. Und daher jene Täuschung; denn statt diese heilige Liebe zu lieben, weil sie nach Gott, dem Gegenstande unserer Liebe, zielt, lieben wir sie, weil sie von uns ausgeht, die wir ihn lieben. Wer erkennt aber hieraus nicht, daß wir in diesem Falle nicht so fast Gott suchen, als uns selbst, daß wir also zu uns selbst zurückkehren, und statt des Geliebten die Liebe lieben, und zwar nicht wegen der großen Freude an Gott, sondern wegen der großen Freude, die sie uns selbst gewährt. *) Was Wunder also, daß Gott solchen untreuen Seelen alle Tröstungen entzieht, und ihr Herz trocken und dürr werden läßt, bis ihre Liebe rein und vollkommener wird? Lerne die wahre Liebe von dem heiligen Johannes und der Jungfräulichen Mutter Christi,

*) Theotimus 9. Buch 9. Cap.

die ungeachtet ihrer großen Seelenschmerzen dennoch in Liebe beim Kreuze ausharrten.

Der heilige Franciskus von Assisi wurde einmal von so großer Schwermuth des Gemüthes befallen und bedrängt, daß er dieselbe sogar in seinen äusserlichen Geberden äusserte; denn wollte er auch mit seinen Ordensbrüdern reden, so vermochte er es nicht; entfernte er sich von ihnen, so fühlte er noch größere Unlust; fasten und leibliche Bußwerke erschöpften ihn, und nicht die mindeste Erleichterung verschaffte ihm das Gebet. In diesem Zustande verblieb er zwei Jahre, und schien ganz von Gott verlassen. Doch endlich, als er diesen schrecklichen Sturm in Demuth bestanden hatte, verlieh der Herr in einem Augenblicke ihm wieder glückselige Ruhe. Wenn also die größten Diener Gottes solchen Prüfungen unterworfen waren, so sollen die geringsten sich nicht wundern, wenn ihnen Aehnliches widerfährt. *)

Dieser Zustand nun, in welchem unsere Seele wie ein ödes unfruchtbares Erdreich ist, nennt man Trockenheit, Dürre des Geistes. Ach! eine Seele in diesem Zustande ist vieler Erbarmung würdig, und besonders, wenn das Uebel heftig ist. Denn dann sind „Thränen ihre Speise Tag und Nacht,“ wie einst dem David; während der böse Feind durch tausenderlei Einflüsterungen, um sie in Verzweiflung zu stürzen, ihrer spottet und spricht: Armselige! „wo ist dein Gott?“ **) auf welchem Wege kannst du ihn finden; wer wird dich je mit seiner heiligen Gnade erfreuen?

Was ist in dieser bedrängnißvollen Zeit zu thun? Forsche nach, woher dieß Uebel kommt. Wir sind oft selbst Schuld an unserer Trockenheit und Dürre.

---

*) Philothea 4. B. 15. Cap. **) Psalm 41, 4.

1. Wie eine Mutter ihrem Kinde, das mit Würmern behaftet ist, den Zucker verweigert; so entzieht auch Gott uns jenes trostreiche Gefühl, wenn wir an ihnen ein eitles Gefallen hegen, und am Wurm des Hochmuthes leiden. Gut ist es mir, o mein Gott, daß Du mich demüthigest; denn ich hätte Dich beleidiget, eh' ich gedemüthigt ward.

2. Wenn wir es vernachlässigen, die Lieblichkeiten und Wonnen der Liebe Gottes einzusammeln, so lange es Zeit ist, nimmt Er sie uns aus gerechter Strafe für unsere Trägheit. Der Israelite, der es versäumte, das Manna in aller Frühe aufzulesen, vermochte dieß nicht mehr nach Sonnenaufgang; denn er fand es schon ganz zerschmolzen.

3. Bisweilen liegen wir auch, wie die heilige Braut im hohen Liede, in einem Bette sinnlicher Vergnügungen und vergänglichen Trostes. Der Bräutigam unserer Seelen pocht indessen an der Thüre unseres Herzens, und spricht uns zu, daß wir zu den geistlichen Uebungen wieder zurückkehren sollen; wir aber öffnen ihm nicht, weil es uns leid ist, diese albernen Ergötzungen zu verlassen und von diesen falschen Freuden zu scheiden. Deßhalb geht er vorüber, und läßt uns liegen; und wollen wir ihn dann aufsuchen, so haben wir Mühe, bis wir ihn finden. Wohl haben wir diese Strafe verdient, weil wir seiner Liebe so untreu waren, daß wir ihre Uebungen verschmähten, um albernen Dingen der Welt nachzulaufen. Du hast ja nun das ägyptische Mehl, also wirst du das himmlische Manna entbehren. Die Bienen hassen jeden durch die Kunst bereiteten Geruch; so verträgt sich die Lieblichkeit des heiligen Geistes nicht mit den erkünstelten Freuden der Welt.

4. Doppelsinn und Schlauheit des Gemüthes in der Beicht und in christlichen Verhandlungen mit dem geist-

lichen Vater zieht gleichfalls Dürre und Trockenheit nach sich. Da du den heiligen Geist belogen hast, ist es kein Wunder, daß er dir seinen Trost entzieht. Du willst nicht einfältig und natürlich seyn gleich den Kindlein; du erhältst also auch nicht das Zuckerbrod der Kindlein.

5. Du ersättigest dich nach Lust an weltlichen Freuden; darfst dich also nicht wundern, wenn dich geistliche Freuden anekeln. Ein altes Sprichwort sagt: Die Kirschen schmecken den Tauben, wenn sie satt sind, bitter: „Die Hungrigen erfüllt er mit Gütern," singt die allerseligste Jungfrau, „die Reichen läßt er leer ausgehen." *) Wer reich an weltlichen Freuden ist, ist für geistliche nicht empfindlich.

6. Hast du die Früchte früherer christlichen Tröstungen wohl bewahrt, dann werden dir neue zufließen; denn der hat, dem wird mehr gegeben werden, wer aber nicht hat, was man ihm ertheilte, sondern durch seine Schuld es verlor, dem wird auch das, was er zu haben scheint, genommen werden,**) d. h. man wird ihn der Gnaden berauben, die ihm bestimmt waren. Wahr ist es, der Regen erquickt die noch grünen Pflanzen; jenen aber, welche nicht mehr in Grüne dastehen, nimmt er sogar das Leben, das sie noch haben; denn sie verwelken davon gänzlich. Aus manchen Ursachen dieser Art verlieren wir den Trost der Andacht, und verfallen in Trockenheit und Dürre des Geistes. Erforschen wir nur unser Gewissen, ob wir nicht etwa ähnliche Fehler in uns wahrnehmen. Wollen wir aber dabei bemerken, daß man bei dieser Prüfung nicht zu ängstlich und zu strenge zu Werke gehen müsse; sondern wenn wir über unsern Wandel hierüber sorgfältig nachgedacht, und den Grund des Uebels in uns entdeckt haben, sollen wir Gott dafür danken; denn das Uebel ist bereits zur Hälfte gehoben,

*) Luk. 1, 53. **) Matth. 25, 29.

wenn uns seine Ursache bekannt ist. Findest du dagegen Nichts, was insbesondere die Ursache dieser Trockenheit hätte seyn können, so stelle keine genauere Untersuchung an, sondern thu', ohne weiter ins Einzelne einzugehen, in aller Einfalt, was ich dir nun sagen werde:

1. Demüthige dich tief vor Gott in der Erkenntniß deines Elends und Nichts: Ach! was bin ich, wenn ich mir selbst überlassen bin! Nichts, o Herr! als ein ausgetrocknetes Erdreich, das von allen Seiten zerborsten, den Durst nach dem Regen des Himmels anzeigt, und indessen vom Winde zerstreut und in Staub aufgelöst wird.

2. Rufe zu Gott, und flehe ihn an um seinen Trost. „Gib, o Herr! die Freude deines Heiles wieder. Mein Vater! wenn es möglich ist, so nimm diesen Kelch von mir!" Weiche von mir, unfruchtbarer Nordwind, der meine Seele austrocknet, und komm', o lieblicher Süd des Trostes, durchwehe meinen Garten, so werden diese frommen Anmuthungen Geruch verbreiten!

Gehe hin zu deinem Beichtvater, öffne ihm dein ganzes Herz, entdecke ihm die geheimsten Falten deiner Seele, und höre den Rath, den er dir gibt, in aller Einfalt und Demuth an. Denn Gott, der den Gehorsam über Alles liebt, gibt oft dem Rathe, den wir von Andern, zumal von Seelsorgern, einholen, reichliches Gedeihen, wenn es auch sonst nicht eben sonderlich den Anschein hat. Also wurden die Wasser des Jordan dem Naaman heilsam, deren Gebrauch Elisäus, ohne einen Anschein menschlicher Vernunft, ihm anbefohlen hatte.

4. Nichts ist aber nach allem diesen in ähnlichen Trockenheiten des Gemüthes so nützlich und fruchtbringend, als daß man das Verlangen mäßige, davon befreit zu werden. Ich will damit nicht sagen, daß man nicht den einfachen Wunsch nach Befreiung hegen dürfe, sondern man soll

nicht allzu sehnlich darnach verlangen, und sich lediglich der besondern Vorsehung Gottes überlassen, daß sie unter diesen Dornen und während dieses Verlangens nach ihrem Wohlgefallen mit uns handle. Rufe zu Gott während dieser Zeit: „O Vater! wenn es möglich ist, nimm diesen Kelch von mir;" aber fügen wir auch mit großer Entschlossenheit hinzu: „Jedoch nicht wie ich, sondern wie Du willst!" Und bei dieser Erklärung verbleiben wir mit möglichster Ruhe. Denn sieht uns Gott in dieser heiligen Gleichmüthigkeit, so wird Er uns mit mehr Gnaden und Gaben beschenken. Als Er Abraham entschlossen sah, seines Sohnes Isaak sich zu berauben, begnügte er sich, diese Gleichmüthigkeit schauend, mit dieser Aufopferung des Willens allein, tröstete ihn mit einer sehr erfreulichen Erscheinung und mit den süßesten Segnungen. Daher sollen wir in jeder Art sowohl körperlicher als geistlicher Trübsale und in jeder Entziehung fühlbarer Andacht von ganzem Herzen und mit völliger Unterwürfigkeit sagen: „Der Herr hat diesen Trost mir gegeben, der Herr hat ihn genommen; sein heiliger Name sei gepriesen!" Denn harren wir aus in dieser Demuth, so wird er huldreich seine Gnaden uns aufs Neue mittheilen, wie er an Job gethan, der in allen seinen Trübsalen immerdar in ähnliche Worte ausbrach.

5. Endlich sollen wir bei allen unsern innerlichen Trockenheiten den Muth nie verlieren, sondern die Rückkehr des innerlichen Trostes mit Geduld erwartend, immer unsern gewöhnlichen Weg wandeln. Kein Werk der Frömmigkeit sollen wir deßhalb versäumen, sondern wo möglich unsere guten Werke vermehren; und weil wir unserem geliebten Bräutigam kein saftiges Zuckerwerk anbieten können, so geben wir ihm trockenes; denn ihm ist dieß immer gleich, wenn nur das Herz, welches dasselbe ihm darbie-

tet, völlig entschlossen ist, ihn lieben zu wollen. In einem schönen Frühjahre bringen die Bienen mehr Honig und weniger Junge hervor, weil sie wegen der angenehmen Witterung sich so sehr mit Sammlung des Honigs von den Blumen ergötzen, daß sie darüber die Erzeugung ihrer Nymphen vergessen. Ist aber das Frühjahr rauh und neblicht, dann bringen sie mehr Nymphen denn Honig hervor. Denn da sie nicht ausfliegen können, ihren Honig zu sammeln, beschäftigen sie sich damit, ihr Geschlecht zu vermehren. Also fügt es sich zuweilen, fromme Seele, daß bei der Erscheinung eines heiteren Frühjahrs geistlicher Tröstungen die Seele so sehr damit beschäftiget ist, diese aufzusammeln und zu saugen, daß sie im Ueberflusse dieser wonnevollen Süße weit wenigere gute Werke verrichten; da sie im Gegentheil mitten unter der geistlichen Dürre und Trockenheit in dem Maaße, als sie sich des süßen Gefühles der Andacht beraubt sieht, die wahren Werke derselben vermehrt, und in ihren Innern das Geschlecht der wahren Tugenden, der Geduld, Demuth, Selbsterniedrigung, Ergebung und Verläugnung der Eigenliebe im Ueberflusse hervorbringt.

Es ist demnach von Vielen, namentlich von Frauenspersonen, ein großer Irrthum, zu glauben, der Dienst, den wir Gott ohne Geschmack, ohne Zartgefühl, ja beinahe empfindungslos erweisen, sei der göttlichen Majestät minder angenehm, da im Gegentheil unsere Handlungen den Rosen gleichen, die zwar, wenn sie frisch sind, anmuthiger aussehen, dennoch aber weit mehr Wohlgeruch und Kraft haben, wenn sie trocken sind. Denn sind auch unsere Werke, mit jenem Zartgefühl verrichtet, uns selbst angenehmer, da wir nur auf unsere eigene Ergötzung achten; so haben sie dessenungeachtet, in Trockenheit und Dürre verrichtet, weit mehr Wohlgeruch und Kraft vor Gott. Ja, zur Zeit der Trockenheit führt unser Wille uns gleich-

sam mit Gewalt zum Dienste Gottes; folglich muß er wohl kräftiger und standhafter seyn, als zur Zeit der Süßigkeit. Es ist eben nichts Außerordentliches, einem Fürsten in Friedenszeiten und unter allen Annehmlichkeiten des Hofes zu dienen; aber ihm unter den Bedrängnissen des Krieges, unter Unruhe und Verfolgung dienen, das ist ein Merkmahl wahrer Treue und Standhaftigkeit. Die selige Angela von Foligno sagte, jenes Gebet sei Gott am angenehmsten, das mit Gewalt und Zwang verrichtet wird, das heißt, zu welchem wir uns nicht aus Geschmack, den wir daran haben, noch aus Neigung begeben, sondern einzig nur deßhalb, um Gott zu gefallen, wozu unser Wille gleichsam gegen unsern Willen uns führt und aller Abneigung und Trockenheit, wie sehr sie sich auch widersetze, Gewalt anthut und sie bezwingt. Dasselbe gilt von allen guten Werken überhaupt; denn je mehr wir in Ausübung derselben innerlichen oder äußerlichen Widerstand finden, desto höhern Werth haben dieselben in den Augen Gottes. Je weniger im Streben nach Tugenden wir auf unsern eigenen Nutzen sehen, um so deutlicher erglänzt die Reinheit der göttlichen Liebe darin. Gerne küßt das Kind seine Mutter, wenn diese ihm Zucker reicht; aber das ist ein Beweis großer Liebe, wenn es dieselbe küßt, nachdem sie ihm Wermuth oder bittere Colloquinten dargebracht hat. *)

---

*) Philothea 4. Buch 14. Cap.

Dritte Betrachtung.

Von dem Leiden Christi.

„Christus hat für uns gelitten, und uns ein Beispiel hinterlassen, damit wir seinen Fußstapfen nachfolgen.“ *) Das Leiden unseres Herrn Jesu Christi bietet uns so reichhaltigen Stoff zur Betrachtung dar, daß wir den Brunnen dieses Geheimnisses nie zu erschöpfen vermögen; so daß wir am Ende noch kaum recht am Anfange sind. Lassen wir uns daher mit der kurzen Betrachtung dreier Geheimnisse genügen: 1. die Angst Christi auf dem Oelberge; 2. seine Verurtheilung zum Tode; 3. sein geheimnißreicher Kreuztod. Dir, o gütigster Jesus! sei diese Stunde heiliger Betrachtung geweiht. Thue auf dein hochheiliges Herz, damit ich sehe, bewundere, liebe und in den Abgrund deiner Liebe versenkt werde.

Erster Punkt.

Betrachte den Herrn auf dem Oelberge, wie Er im Andrange der bittersten Qualen mit dem Tode ringt. Seine Leiden fühlt Er zum voraus; so lebhaft schwebt Ihm der Tod vor Augen, daß Er von Schmerz überwältiget ausruft: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.“ **) Ehe sein heiliger Leib zu leiden anfängt, mußte seine Seele das Aeußerste leiden. Guter Jesus! warum klagst Du über deine unnennbaren Qualen? Hast Du nicht selbst deinen Jüngern gesagt, daß Du ein großes Verlangen habest nach deinem bittern Leiden und Sterben? Ja Du,

*) 1. Petr. 2, 21. **) Mark. 14, 34.

Gott und Mensch zugleich, Du bist nach dem Ausspruche des heil. Augustinus, deines Dieners, jener gute Herr, der die Welt mit Macht erschaffen, dann aber mit seiner Schwachheit im Leiden erlösen wollte. Nein! es war Dir nicht genug, daß dein Leib allein leide; zuvor sollte deine Seele die bittersten Qualen leiden. Dieses dein innerliches Leiden war ein Theil der Genugthuung, welche Du deinem himmlischen Vater für die sündhaften Gedanken, bösen Begierden und strafbaren Vergnügungen darbringen mußtest, welche im Herzen begangen werden, deren Sündhaftigkeit nur von Wenigen erkannt, selten bereut, und somit nur von einer geringen Anzahl gebessert wird.

Deßhalb soll ich hier in mein Herz schauen, und erforschen, wie viele sündhafte Gedanken, böse Begierden, strafbare Anschläge und Gelüste ich in meiner Jugend sowohl als in reiferem Alter in meinem Innern gehegt und nicht mit allem Ernste abgewiesen habe. O Gott! sei mir gnädig; „gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Unachtsamkeit; nach deiner Barmherzigkeit gedenke Du mein um deiner Güte willen!" *)

Ach! was seh' ich? Jesus zagt, von Betrübniß überwältigt „fängt er an zu zittern und sich zu entsetzen." **) Eine Trübsal bringt die andere. So entspringen bei uns aus der Einen Quelle der Traurigkeit sechs trübe Bächlein: Angst, Trägheit, Unwillen, Eifersucht, Neid und Ungeduld. Darum ermahnt uns der heilige Geist: „Treibe die Traurigkeit weit von dir; denn sie hat schon Viele getödtet, und bringt keinen Nutzen." ***) Allein in Christo konnte die Traurigkeit nichts mehr, als Angst erzeugen. „Er

*) Psalm 24, 7. **) Mark. 14, 33. ***) Eccles. 30, 24. 25.

fing an zu zittern und sich zu entsetzen;" und dennoch stand er nicht ab von seinem Vorsatze. Sein Verlangen nach dem Tode der Versöhnung konnte ihm keine Kraft mehr geben; aber doch wollte er das begonnene Werk vollenden. Das Wohlgefallen und der Wille seines himmlischen Vaters, den der obere Theil seiner Seele erkannte, gab ihm Stärke und Kraft mitten im Andrange der bittersten Leiden. „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!"

Betrachte, meine Seele! dieses Geheimniß, und laß in Trübsal, oder wenn alle süße Tröstungen dir entzogen werden, nicht die Traurigkeit über dich die Oberhand gewinnen. Gütigster, liebevollster Jesus! lehre mich in allen ähnlichen Fällen deine gänzliche Hingabe in den Willen des ewigen Vaters, welche Dich jene heiligen Worte aussprechen ließ: Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Weichen soll alles sinnliche Mitleid mit mir selbst in der Trübsal; nur dieß allein kann mich von den Makeln und der Fäulniß der Eigenliebe bewahren. Dieser Kelch ist mir nothwendig, damit ich zur uneigennützigen Liebe Gottes vorbereitet werde. „Soll ich den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, nicht trinken?" *)

Zweiter Punkt.

Nachdem der Herr drei Stunden die peinlichste Todesangst ausgestanden hatte, so daß sein Schweiß wie Tropfen Bluts zur Erde rann, **) wurde er von einem seiner Jünger verrathen, und seinen Feinden überliefert; dem hohen Rathe vorgestellt, von demselben des Todes schuldig erklärt, den folgenden Tag früh Morgens zu Pilatus geführt,

*) Johann. 18, 11. **) Luk. 22, 43. 44.

und auf das ungestümme Anfordern des Volkes verurtheilt, zwischen zwei Mördern am schimpflichen Holze des Kreuzes den Tod zu sterben.*) Wer vermöchte die Schmähungen, Lästerungen, falschen Anklagen, die dem Herrn in jener Nacht zugefügt wurden, zu beschreiben; wie er verhöhnt, verspottet, mißhandelt, geschlagen, gestoßen, verspieen wurde; Er, der Herr der Heerschaaren, in jener Nacht und den darauf folgenden Tag, bis er den Tod am Kreuze starb? Die Evangelisten ermüden, Alles zu erzählen.**)

Alle diese entsetzlichen Unbilden ertrug der göttliche Heiland, der freiwillig unsere Sünden auf sich nahm, ohne seinen Mund zu öffnen, mit wunderbarer Demuth; mir und allen seinen Dienern zum Troste, und zum Vorbilde der Nachfolge zur Zeit der Trübsal! „Denn Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung leiden,"***) und besonders solche, die aus Mißverständniß, Argwohn und freiwilligem Urtheil entstehen; was Alles der Feind des Heiles nicht nur bei Auswärtigen, sondern auch bei meinen Mitbrüdern gegen mich aufregen wird. Wenn der Mauerfalke andere Raubvögel ersieht, erhebt er ein Geschrei, und erschreckt dieselben mit der ihm eigenen verborgenen Kraft; deßhalb lieben ihn die Tauben über alle Vögel, und leben in seiner Nähe in Sicherheit.****) Also verscheucht auch die Demuth, eine dem Anscheine nach geringe Tugend, durch die ihr einwohnende Kraft alle Erbitterung über zugefügte Beleidigung aus dem Herzen, wodurch die Seele gesichert und im stäten Frieden erhalten wird. Was soll ich mit Muscheln mich belasten, wenn ich Perlen habe, und mir dadurch große Reichthümer erwerben kann? Alle Hochschätzung der Menschen

*) Mark. 15, 28. **) Luk. 22, 65. ***) 2. Timoth. 3, 12.
****) Philothea 3. Buch 4. Cap.

hat keinen so hohen Werth, als eine Muschel im Vergleiche zu einer Perle. Daher soll ich wenig darauf achten, wenn Andere durch ihre Bosheit und falschen Urtheile meine Achtung zu schmälern suchen; wenn ich nur daraus mir Verdienste zu sammeln und dadurch meinem Herrn und Erlöser ähnlich zu werden bemüht bin.

O mein Jesus! Warum habe ich diese hohe Kunst nicht eher von Dir gelernt? wie oft hätte ich, wie Du, in Geduld etwas ertragen können? Welche großen Fortschritte hätte ich dadurch in der Tugend gemacht? Aber ach! wie weit bin ich noch zurück! ich werde schon bei dem Gedanken, eine Unbild erleiden zu müssen, unwillig!

Dritter Punkt.

Endlich hat uns Jesus also geliebt, daß er den bittersten und schimpflichsten Tod am Kreuze wählte. „Für Alle ist Christus gestorben," schreibt der Apostel Paulus, „damit auch die, welche leben, nun nicht mehr sich leben, sondern dem, der für sie gestorben ist." *) Ehe Er aber starb, betete Er für seine Feinde: „Vater! verzeih' ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun." **)

O unendliche Güte! o Uebermaaß der Liebe! Offenbar ist die Bosheit der Sünde; da deckest Du sie zu, und schützest die Unwissenheit vor. Beinahe hätte man glauben sollen, der liebe Jesus wäre bei diesen unaussprechlichen Qualen, Beschimpfungen und Mißhandlungen unempfindlich gewesen; allein die Sanftmuth siegte über ihre Feinde, und seine Liebe wird Allen zu Theil, den Sündern und Gerechten. Diese zwei Tugenden sind es, die wir im Lie-

*) 2. Cor. 5, 15. **) Luk. 23, 34.

den unseres liebevollsten Erlösers besonders leuchten sehen; sie versüßten ihm alle Schmerzen; und wie viele ertrug Er, ohne seinen Mund zu öffnen, in seinem geheimen Leiden!

Jene Tugenden, welche nur zur Zeit des innerlichen und äußeren Friedens blühen, sind von kurzer Dauer und haben wenig Werth; jene aber, welche zur Zeit der Trübsal keimen, werden kräftig und von Dauer seyn. Drangsale, Schmähung, Verachtung, Widerreden, Verfolgungen, Lästerungen, das sind unsere Kleinodien, welche der Herr allen Vergnügungen, Ehrenbezeigungen und Gütern dieser Welt nicht allein in Ansehung seiner Person, sondern auch bei seinen Auserwählten jederzeit vorgezogen hat. Wahrlich, das Einzige Merkmal der wahren Kindschaft zwischen Gott und dem Menschen ist nur allein die Dornenkrone und das Kreuz!

Drei und dreißig Jahre wandelte der göttliche Heiland auf Erden, nie aber ohne Armuth, Verfolgung und Widerrede, sohin niemals ohne Kreuz, das Er schon im Leben so sehr liebte. Sei getrost! so lange wir Gott treulich dienen und ernstlich nach der ewigen Seligkeit streben, wird es immer Leiden geben; doch unser Trost ist der liebe Gott, der getreu ist in seinen Verheißungen; er wird uns nie Mehr auflegen, als wir mit Hilfe seiner Gnade auf unsern Schuldern zu tragen vermögen.

Sehr verschieden sind die geistlichen Rosenstöcke von den natürlichen; denn die Rosen der letzteren verwelken bald, und lassen die Dörner zurück; bei jenen aber fallen die Dörner allmählig ab, und es bleibt unverwelkt der trefflichste Rosenflor guter Verdienste. Von kurzer Dauer sind unsere Leiden, aber ewig dauert die Freude, welche ihnen folgt.

Guter Jesus! Dich liebe ich, und Alles, was Kreuz ist, wegen deiner. O König der Auserwählten! würdige mich, deine Dornenkrone zu tragen! Und Du hochheiliges Herz Jesu! gieße nur Ein Fünkchen deiner heißen Liebe in mein armseliges Herz, damit ich von nun an gerne mit Dir leide, keine Widerwärtigkeit mehr scheue, allezeit willig mein Kreuz trage, und gereiniget durch viele Drangsale dieses zeitlichen Lebens in dein ewiges Reich gelangen möge! Amen.

Dritter Tag.

Von der Herrlichkeit Christi und Gottes des Vaters.

Erste Betrachtung.

Von der Herrlichkeit Christi.

Was der heilige Paulus an die christliche Gemeinde zu Corinth schrieb, das gilt uns Allen: „Durch Einen Menschen ist der Tod, und durch Einen Menschen ist die Auferstehung von den Todten. Und gleichwie in Adam Alle sterben, so werden auch in Christo Alle lebendig gemacht werden.“ *) Nachdem der Herr drei und dreißig Jahre im armseligsten Leben hier auf Erden gewandelt, und dasselbe mit dem schmachvollsten Tode besiegelt hatte, stand er glorreich vom Tode auf, fuhr siegreich gen Himmel, und sandte den heiligen Geist auf die Gläubigen herab. Betrachte, meine Seele, drei hohe Wahrheiten, derer Betrachtung dich in der Erneuerung des Geistes bestärken soll, wenn du vorhin den Entschluß gefaßt, die noch übrige Zeit des Lebens der Welt und dir selbst abzusterben. Glorreichster Jesus! der Du für mich gestorben und wiederum

*) 1. Kor. 15, 21. 22.

von den Todten auferstanden bist; damit ich Dir allein lebe, laß mein Herz so lebhaft von diesen Wahrheiten durchdrungen werden, daß ich von nun an nur mehr nach den Einsprechungen deines heiligen Geistes lebe, und durch diesen deinen Geist alle Begierlichkeit in mir ersterbe!

Erster Punkt.

Jesus ist von den Todten auferstanden. O heiliger Glaube, was sagst du mir? Wie vieles sage ich mit wenigen Worten, wenn ich bete: Jesus Christus ist von den Todten erstanden. Lasset uns den Herrn selbst davon reden hören: „Ich war todt; aber siehe, ich lebe in alle Ewigkeit, und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle." *)

„Tod! wo ist nun dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?" **) Frohlocke, jungfräuliche Mutter der Gnaden, und freue dich; dein und mein Jesus ist von den Todten auferstanden! Siehe, der Tempel, welchen die Juden niedergerissen haben, ist wieder aufgebaut; das Zeichen des Jonas ist erfüllt, dein geliebter Sohn lebt, und herrscht über Tod und Hölle in Ewigkeit.

Aber auch du freue dich und frohlocke, meine Seele: Christi Auferstehung ist ein Vorbild der deinigen, jetzt vom Tode der Eigenliebe und Sünde zum beharrlichen Leben in der Gnade, und einst nach seligem Absterben zum unsterblichen Leben der ewigen Seligkeit im Himmel. Du mein Leib, nimm kein Aergerniß, wenn ich dich nicht zärtle, und mehr für mein Heil, als für deine Gesundheit besorgt bin; laß es gerne geschehen, wenn ich dich bisweilen mit Bußkleidern oder Geißeln züchtige; es wird eine Zeit kom-

*) Geheime Offenb. 1, 18. **) 1. Cor. 15, 55.

men, wo deine Glieder sich darüber freuen und frohlocken werden.

Und ihr, meine Sinne! beklaget euch nicht zu sehr, daß ich euch zu viel im Zaume halte und manchen Genuß versage; ihr werdet dadurch um so würdiger werden, einst in jener Welt die ewigen Freuden zu genießen. Ihr Augen! nichts mehr soll euch gefallen, als das göttliche Herz Jesu, und hütet euch sorgfältig an der vergänglichen Schönheit und Eitelkeit der Welt Wohlgefallen zu finden. Ihr Ohren! höret nichts mit mehr Freude, als das Wort Gottes und die Strafen, welche den Oberen angedroht sind; durch das erstere muß das geistliche Leben in die Seele eingehen, durch diese darin in seiner Blüthe erhalten werden. Ihr Hände! ermüdet nicht in den Arbeiten eueres Berufes; der Lohn ewiger Ruhe ist euch verheißen. Auch ihr, meine Füße, traget das Euere zu einer gnadenreichen Auferstehung bei; hütet euch vor zwecklosem Hin- und Herlaufen; bewahret die Einsamkeit, und lasset den Geist sich mit seinem Gotte beschäftigen.

Ja, mein Gott, in mir soll von nun an ein neues Leben, das Leben deiner Gnade erwachen. Mein Verstand, mein Gedächtniß, mein Wille, mein Herz soll Dir getreu dienen. Ich denke bei diesem meinem Entschlusse an kein Hinderniß, an keinen Mangel; denn stelle ich mir dergleichen Hindernisse des geistlichen Lebens vor, so fange ich an zu wanken, und meine Schwachheit zaget. Du wirst mir beistehen, o Herr! auf mich habe ich kein Vertrauen, um mein Vertrauen auf Dich und deinen allmächtigen Arm, der mich unterstützt, zu vermehren. Du wirst mir deinen Beistand, um den ich zu Dir rufe, nicht versagen; Großes wird an mir deine Rechte thun, und mich erhöhen im geistlichen Leben. *) Es wird diesem Leben das ewige folgen.

---

*) Psalm 117, 16.

Zweiter Punkt.

Jesus ist gen Himmel aufgefahren. Wie das Geheimniß der Auferstehung unsern Glauben stärkt, so soll das Geheimniß der Himmelfahrt Christi die vertrauensvollsten Uebungen der Hoffnung in unsern gläubigen Herzen erwecken. Jesus erhebt seine Hände, segnet seine Jünger, und fährt vor ihren Augen auf in den Himmel. *) Wie dieses? Der heil. Geist gibt uns die Antwort durch den Mund des Apostel Paulus: „daß Er aber aufgefahren, was ist es anders, als daß Er auch zuerst hinabgestiegen in die untern Orte der Erde?" **) Er war stets „der Mindeste der Menschen." ***)

O wie herrlich schimmert das Kreuz in Jesu Armen, eine Siegesfahne, das Kreuz, das zuvor seine Achseln belastet hat und die Ursache seines Todes war. O mein Heiland! zieh' mich nach Dir, wenn auch wie Simon von Cyrene auf dem Kreuzwege. Ich will nicht mehr auf meine alte Laufbahn sehen, sondern in den Himmel hinauf, wohin Du mich auf dieser Bahn führest. „Flieh', mein Geliebter! und ich werde gleich einem Reh und jungen Hirschen auf den Gewürzbergen," ****) der auf der Flucht umsieht, und zurück auf die, welche er verlassen.

O Gott meiner Seele! ich war noch ferne, als Du in den Himmel hinauffuhrest, und die Welt verließest. Darum bitte ich Dich, Du mögest den Segen, welchen Du damals über deine heilige Mutter und das gesammte Volk ausgegossen hast, auch über mich und Alle, mit denen ich in gemeinschaftlichem Leben zu deinem Dienste lebe, ergießen.

---

*) Luk. 24, 51. **) Ephes. 4, 9. ***) Isa. 53, 3.
****) Hohe Lied 8, 14.

Voll Kraft, o Herr, ist dein Segen, weil er alle Gnaden verleihet, die er enthält. Sprich daher über mich und unsere Gemeinde: „Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die Du mir gegeben hast, damit sie Eins seien, wie wir es sind." *)

Der Herr Jesus hat „sich selbst erniedriget ... darum hat ihn Gott auch erhöhet," **) schreibt der heil. Apostel Paulus. Meine Seele! wie steht es um deine Demuth? Je mehr du durch ungeheuchelte und heilige Demuth dich hier auf Erden erniedrigest, um so höher steigst du in dem Himmel durch übernatürliche Verdienste. „Wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden." ***)

Diese hohe Wahrheit kenne ich wohl; allein warum habe ich dennoch so großes Wohlgefallen an der Hochachtung und den Ehrenbezeigungen der Menschen? Warum bangt mir vor jeder Demüthigung und Erniedrigung? Ohne Demuth ist kein guter Geist im Menschen, noch weit weniger bei einer Person, die durch feierliche Gelübde Gott zu dienen gelobt hat.

O Jesu! Du weißt es, wie geneigt mein Herz ist, an der Hochachtung der Menschen Wohlgefallen zu finden, und wie abgeneigt es jeder Verachtung und Erniedrigung ist, die Du doch so hoch erhoben hast. Darum bitte ich Dich, erschaffe in mir ein besseres, nämlich ein solches Herz, das gebildet nach dem deinen, nur allein darnach verlangt, um deines Vaters Ehre willen erniedriget zu werden! Denn wer kann wohl in Wahrheit vom Herzen demüthig seyn, wenn nicht Du besondere Gnade dazu verleihest?

---

*) Johann. 17, 11. **) Phil. 2, 8. ***) Matth. 23, 12.

Dritter Punkt.

Jesus sendet seinen heiligen Geist, den Tröster und Lehrer der Wahrheit. Zehn Tage nachdem der Herr in den Himmel aufgefahren war, wo Er nun zur Rechten seines himmlischen Vaters sitzet, „da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daherfahrenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zertheilte Zungen wie Feuer, und es ließ sich auf einen Jeden von ihnen nieder." *) Maria, die Mutter Christi, die zwölf Apostel, die Jünger des Herrn und fromme Frauenspersonen brachten diese Tage im Gebete zu, in der Hoffnung auf die gewisse Erfüllung der Verheißung, welche ihnen der Herr vor seiner Himmelfahrt machte. Sie ist auch an ihnen erfüllt worden am heiligen Pfingsttage, nachdem sie zehn Tage andächtig in heiliger Geisteseinsamkeit verharrten.

Christus hat aber nicht allein an diesem hochfeierlichen Tage seinen heiligen Geist der Erde mitgetheilt, sondern er gibt ihn uns alle Tage, ganz besonders aber zu gewissen Zeiten, wenn das Feuer der Liebe heftiger in den Seelen der Gläubigen flammt. Eine solche Zeit sind die Tage der geistlichen Uebungen, denen man jährlich drei oder mehrere Tage widmet. Saulus erfuhr dieß in jenen drei Tagen, die er zu Damaskus im Gebete und Fasten zubrachte, und nicht aß noch trank. **) Deßhalb schrieb er auch an die Christen zu Rom: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unseren Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist." ***)

---

*) Apostelgesch. 2, 2. 3. **) Apostelgesch. 9, 9. ***) Röm. 5, 5.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ueber die heiligen Apostel, so wie über jene frommen Frauen wurde der heilige Geist am Ende ihrer geistlichen Einsamkeit, welche sie im Speisesaal zu Jerusalem hielten, ausgegossen; und wenn ich diese Tage meinen Geistesübungen mit frommem Eifer obliege, wird er auch mir zu Theil werden. Vielleicht aber ist dieser Geist Gottes schon jetzt nebst seinen außerordentlichen Wirkungen in mir? Woraus kann ich aber dieses erkennen? Gewiß am besten aus der Beschaffenheit meiner Liebe zu Gott, weil den heiligen Geist empfangen und Gott lieben ein und dasselbe ist. Man liebet nämlich Gott in dem Maaße, in welchem man den heiligen Geist empfangen hat.

Warum rede ich aber von einem Maaße, wo kein Maaß zu finden ist? Nein! mein Gott, deine Liebe soll ohne Maaß und Ziel seyn, weil Alles, was Dich liebenswürdig macht, unendlich groß und schön ist. In anderen Dingen kann man leicht zu viel thun: zu viel fasten, zu klug, zu sparsam, zu einsam seyn; aber in deiner Liebe, o unendliches Gut, kann ich weder zu eifrig, noch zu beharrlich seyn. Der Geist der Liebe ist gleich einem „Feuer, das niemals sagt: es ist genug.“ *)

Die erste Wirkung der Sendung des heiligen Geistes war bei den Aposteln, Jüngern und frommen Frauen die Reinigung ihrer Herzen, so daß jede Neigung, welche nicht unmittelbar Gott zu ihrem Gegenstande hatte, aus ihnen ausgetrieben wurde. Gleich darauf erfolgte bei den Aposteln eine zweite Wirkung, nämlich ein unaufhaltsamer Eifer, die Ehre und Erkenntniß Gottes zum Heile aller Menschen auf dem ganzen Erdkreise zu verbreiten.

Ich staune über die Arbeiten, welche die heiligen Apostel nach der Sendung des heiligen Geistes auf sich nahmen; über die Gefahren, in welche sie sich wagten, und

*) Sprüchw. 30, 16.

die Bedrängnisse, welche sie bis an's Ende ihres Lebens erduldeten. Allein dieß soll mich nicht so sehr befremden, weil ich weiß, daß sie Gott geliebt uud allezeit geliebt haben, als sie vom heiligen Geiste erfüllt waren.

O Geist der göttlichen Gnade! wesentliche und allezeit wirksame Liebe! unerschöpflicher Quell jenes gesegneten Feuers, welches aus Sündern Heilige bildet, komm' herab, erfülle meine Seele, lehre sie die Wege deines Wohlgefallens, und entzünde in ihr das Feuer deiner heiligen Liebe! O Geist der Liebe, gib dich mir in vollem Maaße, auf daß ich meinen Gott forthin ohne Unterbrechung, stets und inbrünstig liebe! Oder was darf ich noch Gott von der mir übrigen Lebenszeit entziehen? Und wenn ich meinem Gott etwas von der ihm schuldigen Liebe entziehe, wem soll ich sie zinsen? Was habe ich im Himmel und was will ich auf Erden, ausser Dich; „meines Herzens Gott bist Du, mein Antheil ewiglich!" *)

Zweite Betrachtung.

Von dem Frieden Christi.

„Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden." **) Eines der ersten Erfordernisse zu einem gottseligen Leben ist der innere Friede und eine unerschütterliche Ruhe des Herzens. Wer könnte aber in dem Umgange mit unvollkommenen Menschen, bei so vielen Geschäften und Sorgen, im Wechsel der mannigfaltigsten Ereignisse, bei so manchen Aufwallungen eines hitzigen Gemüthes — den innern Frieden unversehrt

*) Psalm 72, 26. **) Matth. 5, 9.

bewahren? Jener allein, dem Gott in Allem Alles ist, der festen Glauben an drei besondere Vollkommenheiten Gottes hat, nämlich: an 1. die Allgegenwart; 2. die Allwissenheit; 3. die Allmacht Gottes.

Du, o Gott meines Heiles! von dem jedes gute Verlangen und jede heilsame Wirkung kommt, verleihe mir und allen deinen Dienern die kostbare Gabe jenes heiligen Friedens, den die Welt nicht geben kann; damit wir kraft dessen allezeit dir zugethan, und bis an's Ende deine Kinder seien!

Erster Punkt.

Gott ist allgegenwärtig. „Erfülle ich nicht Himmel und Erde? spricht der Herr." *) Allerdings! denn in Gott „leben wir, bewegen wir uns, und sind wir," **) wie die Fische im Meere, die Vögel in der Luft, die Gestirne am Himmel. Gott ist an allen Orten, von innen ohne Einschränkung, von aussen ohne Ausschließung; er ist überall zugegen; darum sprach er zu Abraham: „Wandle vor mir und sei vollkommen!" ***) Der einzige Weg zur wahren Gottseligkeit, Weisheit, Heiligkeit und Einigung mit Gott ist der beständige Gedanke an Gottes Allgegenwart. Die Gottesvergessenheit hingegen ist ein sicherer Vorbote vieler Ausschweifungen, Sünden, Laster, und endlich des gänzlichen Verderbens eines Menschen. Ach! jammerte der büßende Augustinus, wie lange wanderte ich im Lande der Gottesvergessenheit umher! Und David sprach: „Merket doch, ihr Unweisen im Volke, und ihr Thoren werdet einmal klug! der das Ohr gepflanzet,

*) Jerem. 23, 24. **) Apostelgesch. 17, 28. ***) 1. Mos. 17, 1.

sollte er nicht hören? oder der das Auge gebildet, sollte er nicht sehen? der die Völker züchtiget, sollte der nicht strafen? der Wissenschaft den Menschen gibt? der Herr weiß die Gedanken der Menschen, daß sie eitel sind!" *)

O mein Gott! mein unfehlbarer Glaube lehrt es mich schon hinlänglich, daß ich an allen Orten Dich sehe. „Stieg' ich gen Himmel, so wärest Du da! stieg' ich in die Hölle, so wärest Du da! Nähm' ich mir Flügel von der Morgenröthe, und wohnt' ich am äußersten Ende des Meeres, so würde auch dahin deine Hand mich führen, und deine Rechte mich halten. Und spräche ich: Vielleicht kann Finsterniß mich decken, so wäre die Nacht mir Licht in meinen Lüsten; denn die Finsterniß ist nicht dunkel vor Dir, und die Nacht ist hell, wie der Tag; die Finsterniß ist wie das Licht vor ihm." **) O wie glücklich sind deine Diener, allerhöchster König, bei denen Du an allen Orten zugegen bist!

Zweiter Punkt.

„Wer hat die Weisheit Gottes erforscht, die hergeht vor allen Dingen?" ***) — Gott ist allwissend. Kein Haar fällt ohne sein Wissen von unserm Haupte; ****) er ehret sogar diesen Ueberfluß der Natur; denn ohne sein Wissen und ohne seinen Willen kann weder ein Engel noch ein Mensch dasselbe krümmen.

Darum sollen wir Alles, was Gutes und Böses uns zustößt, nicht nach dem äussern Scheine, sondern als aus

*) Psalm 93, 8. **) Ebend. 138, 8. ***) Sirach 1, 3.
****) Matth. 10, 30.

Gottes Hand annehmen, nämlich als Anordnung oder väterliche Zulassung Gottes, der Nichts ohne Grund anordnet oder verhängt, und dabei die weiseste Absicht hat. Folglich sollen wir in Allem mit kindlicher Ehrfurcht und Andacht Gottes Willen uns unterwerfen, und damit zufrieden seyn.

Ewiger Gott! ja unendlich ist deine Weisheit, und deine Vorsehung anbetungswürdig. Wundersam aber ist es, daß wir, alle Kinder Eines Gottes, der alle seine Weisheit und Vorsorge zu unserm Wohle verwendet, dennoch so wenig Eifer zeigen, Dich aufrichtig zu lieben und Dir in allen Fällen unsers Lebens getreu zu dienen. Meine Seele, dein Gott denkt immer an dich, um dein wahres Glück zu mehren; wie kommt es denn, daß du so wenig seiner eingedenk bist, und so manche Stunde in dem gefährlichen Lande der Gottesvergessenheit zubringst?

Dritter Punkt.

Gott ist allmächtig. Gleichwie Gott vermöge seiner Allgegenwart uns überall umgibt und erfüllet, wie er kraft seiner Allwissenheit Alles vorhersieht und anordnet, ehe es geschieht; also „wirket er von einem Ende zum andern mächtig fort, und ordnet Alles lieblich an.“ *) Thue ich Gutes, so sieht es Gott, er hat Wohlgefallen daran, unterstützet meine Kräfte, mäßiget meinen Eifer, er rühmet vor allen Engeln und Seligen des Himmels meine Treue, und ist darauf bedacht, unter ihnen mir eine herrliche Wohnstätte der Belohnung zu bereiten.

Werde ich aber versucht und angefochten, so darf ich nur durch einen guten Gedanken zu ihm um Hilfe und Schutz

*) Weisheit 8, 1.

rufen; sogleich erhört er mich und eilet mir mit seinem Beistande, der alles vermag, zu Hilfe. Würde ich aber in solcher Lage seiner vergessen, so wäre meine Trägheit Schuld, wenn ich, vom Andrange der Versuchungen überwältiget, zu Grunde ginge.

Ich will daher meine ganze übrige Lebenszeit, mit der Gnade Gottes, stets vor Gott wandeln. Du mein Gedächtniß, sollst mir aller Orten, wohin ich komme und wo ich bin, lebhaft meinen Gott vorstellen! Du mein Verstand, sollst Alles einzig und allein so ansehen, daß es Gott weiß, und seine weiseste Vorsehung also angeordnet hat; und du mein Wille, in allen Zulassungen der Allmacht und Vorsehung Gottes in seinen heiligsten Willen mit Geduld und Andacht dich ergeben!

Diesem heiligen Vorhaben gemäß werde ich nun in Zukunft ein ganz neuer, nämlich aus einem thierischen Menschen ein geistlicher Mensch werden. Wenn ich daher wahrnehme, daß meine Seele von ihrem Ziele, der innigsten Vereinigung mit Gott, abgewichen ist, will ich alsogleich wieder in meinen Ruhepunkt zurückkehren, ohne mir deßhalb Gewalt anzuthun, da ein einziger Akt des Glaubens in Einfalt des Herzens erweckt genügt, mich in den Schooß Gottes zurückzuführen.

Ferner will ich Alles, was in meinen Kräften steht, thun, diese Ruhe der Seele nicht mehr zu verlieren, weder durch äußere Ereignisse noch durch Leiden. Ich will meine Pflichten nie anders als in der Gegenwart Gottes verrichten, und jederzeit in der innigsten Vereinigung meines Willens mit dem göttlichen, und über kein Leiden murren noch in Bestürzung gerathen. So werde ich in allen Widerwärtigkeiten, gekräftiget durch den Beistand und das Wohlgefallen Gottes, unerschütterlich und siegreich meinen Widersachern gegenüber stehen.

So lange ich nach dem Vorbilde meines gekreuzigten Erlösers in dieser Verzichtleistung auf meinen eigenen Willen verharre, bin ich ein wahres Kind Gottes, dem sein himmlischer Vater mit den Uebrigen dieser Gesinnung zuruft: Lasset diese Kleinen, und wehret ihnen nicht zu mir zu kommen, damit ich sie auf den Gipfel der Vollkommenheit führe; denn ihrer ist das Himmelreich! *)

Scheint es auch, als hätte mich Gott auf einige Zeit vergessen, so will ich deßhalb den Muth nicht sinken lassen. Er thut dieß aus keiner andern Absicht, als zu meinem Heile, und absonderlich deßhalb, damit ich im Vertrauen und in der Liebe zu ihm erneuert, und um so vollkommener werden möge.

Unsere Stammältern waren am glückseligsten, da sie bloß, ohne Bedeckung des Leibes waren; so ist auch jeder Mensch am glücklichsten, wenn er mit Job in Wahrheit sagen kann: „Nackt bin ich aus meiner Mutter Leib gekommen, und nackt kehr' ich dahin zurück;" **) oder mit der Braut im Hohen Liede: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein." ***)

Will ich im ungestörten Besitze des Friedens Gottes bleiben, so muß ich mich sogar vor allzugroßer Sorge um Gottes Wohlgefallen und um mein Fortschreiten im Guten hüten. In Einfalt und ruhigen Gemüthes soll ich nach dem streben, was mein Beruf und die wahre Tugend fordert; allein aller übertriebenem Eifer und unnöthige Sorge soll unterbleiben. Niemand findet Gott eher, als eine einfältige Seele, die ihn mit ruhigem Gemüthe sucht.

Ein Diener Gottes und eine Braut Christi hat nur Eine Sorge: Gott zu lieben und im Größten wie im Kleinsten ihm treu zu seyn. Wohl können sie auch dafür besorgt seyn, sich mit guten Verdiensten zu bereichern und

---

*) Matth. 19, 14. **) Job 1, 21. ***) Hohe Lied 2, 16.

mit Tugenden auszuschmücken. Doch nicht deßhalb sollen sie es thun, um vollkommener zu werden oder dadurch ihrem frommen Eifer zu genügen, sondern nur aus der reinsten und einfältigsten Absicht, ihren himmlischen Vater und den lieblichsten Bräutigam ihrer Seelen zu erfreuen.

Mein Gott! was soll ich thun, damit ich jene heilige Gesinnung erlange? Wohl erkenne ich, dieß ist der sicherste Weg zur Vereinigung der Seele mit ihrem Gott. Zudem weiß ich, daß nur, die reinen Herzens sind, Gott erkennen, und daß wir zuerst Dich erkennen müssen, ehe wir mit deinem göttlichen Geiste uns vereinigen können. So will ich mich denn einer ganz besonderen Reinheit des Herzens befleißen, und zu diesem Ende mit allem Eifer nicht nur alle freiwilligen läßlichen Sünden meiden, sondern auch aller unordentlichen Liebe zu den Geschöpfen und weltlichen Verrichtungen, allen Bequemlichkeiten und unnöthigen Bedürfnissen entsagen, und bei jeder Gelegenheit, die sich mir darbietet, hierin mich überwinden.

Solche Siege in kleinen Dingen, verbunden mit öfters wiederholten Schußgebetlein, werden wie Flügel über alles Irdische mich erheben — empor zu Gott; und seine Gnade, die in den Seinen mächtig wirkt, wird mich tragen. „Wer gibt mir Flügel, wie einer Taube, daß ich fliege und ruhe?“ *)

Wähle besonders solche Schußgebetlein, welche sich näher auf die Erlangung dieser Ruhe des Gemüthes beziehen. Deßhalb wirst du oftmals seufzen: O heiliger Wille Gottes, daß ich doch überall Dich erkennen und in allen Stücken Dich erfüllen möchte! O ihr anbetungswürdigen Anordnungen und Zulassungen Gottes! ich will euch allezeit mit Ehrfurcht entgegensehen und demüthig begrüßen.

---

*) Psalm 54, 7.

„Am Anfange des Buches steht von mir geschrieben, ich soll deinen Willen thun; mein Gott! ich will, und dein Gesetz ist in Mitte meines Herzens." *) Ich will, o Herr, daß Du mir Alles in Allem werdest, und ich ganz dein sei; lebe und herrsche innerlich in mir, und äußerlich in meinen Handlungen; durch deine Allmacht und Kraft wirst Du nicht allein vollkommene Ruhe meinem Herzen geben, sondern es so reinigen und zur Liebe entflammen, daß ich mit dem heiligen Franziskus von Assis immerdar seufze: O mein Gott und Alles! o mein Gott und Alles!

Erste geistliche Lesung.

Von den evangelischen Räthen.

Obwohl Niemand verpflichtet ist, nach den evangelischen Räthen zu leben, so ist es immerhin eine große Sünde, dieselben als unnütz anzusehen und zu verachten, wie die Ketzer thun. Ja, hat sich Jemand durch die feierlichen Ordensgelübde Gott zum Opfer gebracht, so kann er ohne die Befolgung der evangelischen Räthe nicht einmal selig werden; und will Jemand ausser dem Ordensstande der christlichen Vollkommenheit nachstreben und ein gottseliges Leben führen, so muß er gleichfalls einigermaßen die evangelischen Räthe befolgen. Darum handeln wir in dieser geistlichen Lesung 1. von der Armuth; 2. von der Keuschheit; 3. von dem Gehorsam; und zwar in wie ferne diese drei evangelischen Räthe nicht allein die Ordenspersonen, sondern alle Christen befolgen sollen.

1. Der heilige Joseph und Maria, seine jungfräuliche Gemahlin, lebten in einer Armuth, welche von der

*) Psalm 38, 8. 9.

Welt verschmäht und verachtet wird. Jedermann hielt dieses Ehepaar für Handwersleute, welche im Schweiße ihres Angesichtes und durch Händearbeit sich ihren täglichen Unterhalt verdienen. Aber beide lebten in ihrem ärmlichen Stande in größter Zufriedenheit, weil sie wußten, Gott habe an jenen großes Wohlgefallen, welche auf alle irdische Habe und Sorge verzichten.

Was soll man aber von Jesus, ihrem göttlichen Kinde, sagen? Bei seiner Geburt erschien ein Engel und sprach zu den Hirten: „Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher Christus der Herr ist. Und dieß soll euch zum Zeichen seyn: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend." *) Wie? ein Kind in schlechten Windeln? Durch dieses Zeichen soll jener Allen bekannt werden, der das Weltall mit seiner Hand hält, der allein Herr ist aller Herren, weil Er alle Kronen und Szepter austheilt? Ja, antwortet der heilige Evangelist Lukas, und setzt bei: In einer Krippe lag er, „weil in der Herberge kein Platz für ihn war." **) „Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf." ***)

So wollte der Sohn Gottes durch seine niedrige Ankunft in die Welt mit seinem eigenen Beispiele bekräftigen, was er nach dreißig Jahren in seiner Lehre verkündete: „Selig sind die Armen im Geiste!" ****) Darum war ein verfallener Stall seine Wohnung, die Heukrippe seine Wiege, Stroh sein Ruhebettlein, abgenützte Leinwand seine Kleider. Reichte aber dieß Wenige hin, seinen zarten Leib vor der Kälte der Nacht und der rauhen Jahreszeit zu

*) Luk. 2, 11. 12. **) Ebend. 2, 7. ***) Johann. 1, 11.
****) Matth. 5, 3.

schützen; oder war das göttliche Kind frei von diesen menschlichen Empfindungen? Ach! sein Weinen und Aechzen und seine Thränlein lehren uns ganz etwas Anders.

Dieses Beispiel des allerweisesten Gottes in seiner Kindheit ist ein so wichtiges Zeugniß für den Werth der Armuth, daß, lieben wir die Ueppigkeit und Pracht dieser Welt, wir dadurch weit eher überwiesen und beschämt werden, als durch die schlagendsten Beweisgründe aller Schlußreden. Betrachte, Gott wird Mensch, und erwählet nicht Reichthümer und Bequemlichkeiten dieser Welt, sondern die niedrigste Armuth zum Erbe; und zwar nicht allein für seine Kindheit, — nein! für sein ganzes Leben.

Von der zartesten Kindheit an ging unser Herr und Heiland jederzeit bloß am Haupte und an den Füßen; seinen jungfräulichen Leib bedeckte er nur mit schlechten Kleidern; seine Nahrung erwarb er sich durch der Hände Arbeit; sie bestand in gemeiner Speise, von der er nie mehr zu sich nahm, als die Aeltern ihm vorlegten.

Bei Betrachtung der Armuth Christi ruft der honigfließende Abt von Clairveaux dem gläubigen Christenthume zu: Entweder hat sich Christus durch diese so große Armuth geirrt, oder es irret sich die Welt, indem sie diese Armuth flieht und verachtet; hingegen aber den Ueberfluß liebt, und den Bequemlichkeiten nachstrebt. Christus ist die ewige untrügliche Wahrheit und Weisheit, sohin konnte er sich nicht irren; also ist die Welt in großem Irrthume, indem sie die Armuth verachtet, den Mangel flieht, Ueppigkeit hochschätzt, und Reichthümer aufhäufet, um dieselben zum Genusse irdischer Bequemlichkeiten und der Wollust zu mißbrauchen. Ja, ihr Liebhaber der Reichthümer, vor der Krippe und an der Armuth des Herrn Jesu Christi wird euer Geiz und eure Weichlichkeit zu Schanden.

2. Was den zweiten evangelischen Rath, nämlich die Keuschheit, anbelangt, so sagt der heilige Geist selbst:

„Alles, was man schätzt, ist nicht zu vergleichen mit einer enthaltsamen Seele.“ *) Die Keuschheit macht gläubige Seelen rein wie die Lilien, glänzend wie die aufgehende Sonne, hell wie Krystall. Aus Menschen macht sie Engel in Menschengestalt.

Wer eine Ehe eingeht, läuft Gefahr, Gott ein getheiltes Herz darzubringen und von ihm verschmähet zu werden; denn der Herr spricht: „Niemand kann zwei Herren dienen.“ **) Jene Seelen hingegen, welche nicht nur alle zeitlichen Güter und Ehren, sondern auch alle erlaubten Genüsse um der Liebe Gottes willen verachten, und den festen Entschluß gefaßt haben, in einem jungfräulichen Stande Gott zu dienen, weichen vielen Gefahren aus, und können mit Leib und Seele sich Gott weihen.

Die heiligen Jungfrauen Thekla, Agnes und Cäcilia wollten lieber den schmerzlichsten Tod erleiden, als im Geringsten ihre Reinigkeit beleidigen. Cäcilia, eine der heiligen Blutzeugen, zähmte die Glieder ihres Leibes mit dem Bußgürtel und flehte zu Gott in Thränen der Unschuld. So mußte die reinste Lilie unter den Dörnern des bußfertigen Lebens unversehrt erhalten werden. Mit einem Bußgürtel voll Stacheln wollte die heilige Cäcilia sich umgeben, weil der böse Feind nie mehr beleidiget wird, als wenn man seinem eigenen Leibe wehe thut.

Alexander der Große wollte die Gattin des Königs von Persien, den er gefangen genommen hatte, nicht ansehen, indem er sagte, die Weiber seien den Augen schädlich. Ein denkwürdiger Ausspruch eines Heiden, der besorgte, den Glanz seiner Siege durch Unlauterkeit mit einem Male zu verdunkeln.

---

*) Sirach 26, 20. **) Matth. 6, 24.

Sei äusserst schnell, mein Christ, allen Gelegenheiten und Lockungen zur Sinnlichkeit auszuweichen! Denn dieß Uebel wirkt unbemerkbar, und ein unbedeutender Anfang führt zu den größten Folgen. Leichter wird es immer geflohen, als geheilt.

Die menschlichen Körper gleichen gläsernen Gefäßen, welche man nicht so mit einander tragen kann, daß sie sich berühren, ohne Gefahr zu laufen, sie zu zerbrechen; ebenso Früchte, welche, wiewohl ganz gut bewahret, dennoch Flecken erhalten, wenn sie einander berühren. Sogar das Wasser, wie frisch es auch in einem Gefäße sei, kann seine Frische nicht beibehalten, sobald es von einem Thiere berührt wird. Laß niemals zu, daß Jemand auf unsittsame Art, weder aus Scherz noch aus Zuneigung, dich berühre. Mag auch unter solchen Handlungen, welche mehr leichtsinnig als boshaft sind, die Keuschheit erhalten werden, so leidet doch ihre Frische und Blüthe Schaden und welkt; aber auf unehrbare Weise sich betasten lassen, ist das gänzliche Verderben der Keuschheit.

Gehe nie mit ausgelassenen und unzüchtigen Leuten um, zumal wenn sie, wie dieß beinahe immer der Fall ist, zugleich auch unverschämt sind; denn wie die Böcke, wenn sie mit ihrer Zunge die süßen Mandeln berühren, dieselben endlich bitter machen, so sprechen auch diese faulen und stinkenden Seelen beinahe mit keinem Menschen, weder von ihrem noch vom andern Geschlechte, ohne daß sie die Keuschheit derselben auf irgend eine Art schwächen; gleich Basilisken haben sie Gift in ihren Augen, ja sogar ihr Athem ist vergiftet.

Dagegen gehe mit eingezogenen, keuschen und tugendhaften Menschen gerne um, lies und denke oft an heilige Dinge; denn das Wort Gottes ist keusch, und macht keusch diejenigen, die ihr Wohlgefallen daran finden.

Darum vergleicht es David *) mit dem Topas, einem kostbaren Edelstein, der die Eigenschaft hat die Gluth der Begierlichkeit zu dämpfen.

Halte dich jederzeit, geistiger Weise durch die Betrachtung und wirklich durch die heilige Kommunion, an Jesus Christus den Gekreuzigten; denn wie jene, welche auf der Pflanze Agnus castus **) liegen, keusch und schamhaft werden, ebenso wirst auch du, wenn dein Herz auf unserm Heilande, dem wahren, keuschen und unbefleckten Lamme ruht, erfahren, daß deine Seele und dein Herz bald von aller Unreinigkeit und Unlauterkeit gereiniget wird. ***)

3. Durch die Liebe allein erreichen wir die Vollkommenheit, aber der Gehorsam, die Keuschheit und die Armuth sind die drei eigentlichen Mittel, dieselbe zu erlangen. Der Gehorsam weihet unser Herz, die Keuschheit unsern Leib, und die Armuth unser Vermögen zur Liebe und zum Dienste des Herrn. Dieß sind die drei Zweige des geistlichen Kreuzes, gegründet jedoch alle drei auf den vierten, nämlich die Demuth.

Willst du vollkommen seyn im Gehorsame gegen die Oberen, so mußt du auch deinen Mitmenschen gerne nachgeben, ihren Willen dem deinigen vorziehen, und dich gegen sie hierin weder zanksüchtig noch eigenwillig bezeigen. Sogar deinen Untergebenen sollst du dich willig und geneigt erweisen, und ihrem Begehren jederzeit nach Billigkeit willfahren.

Wir lesen, daß die heilige Mutter Theresia ausser dem feierlich angelobten Gehorsam gegen die Vorsteher ihres Ordens, noch durch ein einfaches Gelübde zum Gehorsame gegen den Pater Gratianus sich verpflichtete. Folge so auch du, mein Christ, gerne deinem Beichtvater, thu' und lasse gern, was es dir befiehlt! Laß alle Werke der An-

*) Ps. 118, 127. **) „Agnus castus" heißt in teutscher Sprache: „das keusche Lamm." ***) Philothea 3. B. 13. Cap.

dacht, die du üben sollst, von deinem geistlichen Vater dir vorschreiben, weil sie dadurch besser werden, und zweifache Güte und Gnade erhalten; die eine haben sie bereits in sich selbst, da sie gottselig sind, die andere durch Gehorsam, der sie auferlegte, und in dessen Kraft sie geübt werden. Selig die Gehorsamen, denn niemals wird Gott zulassen, daß sie irre gehen.

„Ich suche nicht meinen Willen," sprach unser Herr und Heiland, „sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat;" *) und der Geist Gottes redet durch den Mund Petri des Apostelfürsten: „Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Ehrfurcht den Herren, nicht allein den guten und gelinden, sondern auch den schlimmen!" **) Wunderbar scheint es, daß Manche, die unter dem Gehorsame stehen, was ihnen aufgetragen wird, nur deßhalb mit Widerwillen thun, weil es anbefohlen ist. Würde man dasselbe ihrem Willen anheim stellen, so geschähe es gewiß ohne Abneigung. Woher dieß? Wahrlich, wer also handelt, legt an den Tag, daß er den Werth des Gehorsams, dieser im Evangelium von Christus so sehr angerathenen Tugend, wenig kennt, und sehr schwach im Glauben ist.

Unter andern heilsamen Vorschriften und Ermahnungen, welche der heilige Petrus den Neubekehrten gab, lesen wir in seinen Briefen auch diese: „Seid unterthan jeder menschlichen Kreatur!" ***) Siehe da eine Unterweisung in einer Art des Gehorsams, wodurch wir allen Menschen unterthänig, oder besser, willfährig gegen alle zu seyn lernen, ein Gehorsam, der nicht durch Gelübde gelobet wird, sondern der Demuth, Sanftmuth und Liebe eigen ist. Deßhalb ist diese Art des Gehorsams eine gar liebliche Tugend, und weiset uns besonders an, in

---

*) Joh. 5, 30. **) 1. Petr. 2, 18. ***) 1. Petr. 2, 13.

allem Thun und Lassen deinem Willen uns zu unterwerfen.

Betrachte ein Beispiel dieses Gehorsams, welches wir in der heiligen Schrift lesen: Als David einst in der Höhle zu Odollam, die gleich einer Feste war, sich aufhielt, indem eine Besatzung der Philister damals in Bethlehem lag, ward er von Hitze und Durst so sehr gedrängt, daß er ausrief: O daß mir Jemand einen Trunk Wassers reichte aus der Cisterne, so zu Bethlehem am Thore ist! Da brachen die drei Stärksten durch das Lager der Philister, und schöpften Wasser aus der Cisterne von Bethlehem, und brachten es David. Er aber wollte es nicht trinken, sondern goß es für den Herrn aus, als ein Opfer, und sprach: soll ich das Blut dieser Männer trinken, die mit Gefahr ihres Lebens dahingegangen sind? Sieh', wie eifrig diese edlen Männer sich im Dienste ihres Herrn erweisen, und wie sehr sie bemüht sind, ihm gefällig zu seyn. Unter zahllosen Gefahren, ihr Leben zu verlieren, dringen sie durch das feindliche Heer, um nur einen einzigen Wunsch zu erfüllen, den ihr König äußerte.

Sage mir, welches Gebot verpflichtete die heilige Catharina von Siena, das Eiter aus dem Geschwüre jenes armen hilflosen Weibes auszusaugen, und dann die Wunde mit ihrer Zunge zu reinigen? Was verpflichtete Ludwig den Heiligen, König von Frankreich, die von den Aussätzigen, denen er bei Tische diente, übrig gebliebenen Speisen zu genießen, um ihnen Lust zum Essen zu machen? Keineswegs waren sie zu diesen Werken der Nächstenliebe verpflichtet; aber sie wußten, daß Gott daran ein großes Wohlgefallen habe; sie besiegten daher die Abneigung des Eigenwillens durch das Maaß ihrer Liebe.

Von dem heiligen Bischofe und Lehrer der Kirche Anselmus liest man, daß er als Abt seines Klosters von Jedermann hochgeschätzt und geehret ward. Er unterwarf sich

dem Willen eines Jeden, nicht allein aus seinen Ordensgenossen, sondern auch denen außer dem Kloster. Sagte etwa Einer zu ihm: Vater, esset ein wenig von dieser Suppe, so aß er davon; oder ein Anderer: Dieß schadet euch, mein Vater! ließ er sogleich davon ab. So unterwarf er sich in Allem, was es auch seyn mochte, wenn nur Gott dabei nicht beleidiget wurde, dem Willen seiner Brüder, welche ohne Zweifel ihrer eigenthümlichen Neigung folgten; aber noch mehr unterwarf er sich besonders Weltleuten, welche bei jeglicher Gelegenheit nach ihrem Willen ihn bestimmten.

Diese große Unterwürfigkeit und Erniedrigung des Heiligen billigten nicht Alle, obschon er von Allen geliebt war. Als einst einige seiner Brüder ihm darthun wollten, daß sie damit nicht einverstanden seien, und er nicht Jedermanns Willen sich demüthig unterwerfen möge, da er die von Amts wegen ihm Untergebenen seinem Willen unterwerfen müsse, antwortete dieser große Heilige: O meine Kinder! ihr wisset vielleicht nicht, aus welcher Absicht ich dieß thue. Wisset, daß ich in Erinnerung an die Worte unsers Erlösers: „Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun, das sollet ihr ihnen thun,“ *) nicht anders handeln kann. Denn ich wollte ja, daß Gott meinen Willen vollzöge; und deßhalb thue ich gerne den meiner Brüder und Mitmenschen, damit Gott bisweilen auch den meinigen thun möge.

Ferners betrachte ich dabei, daß ich den geoffenbarten Willen Gottes nicht deutlicher, noch zuverlässiger erkennen kann, als durch den Mund meines Mitmenschen; denn Gott redet nicht unmittelbar zu mir, noch weniger schickt er mir Engel, um mir seinen Willen zu erkennen zu geben. Die Steine, Thiere, Pflanzen reden nicht. Der Mensch

*) Matth. 7, 12.

allein kann mir den Willen meines Gottes offenbaren; und deßhalb halte ich mich an diesen, so viel ich kann.

Gott gebietet mir, den Nächsten zu lieben. Es zeugt von großer Liebe, die Einigkeit untereinander stets zu erhalten, und ich finde hiezu kein Mittel, das geeigneter wäre, als sanft und nachgiebig seyn. Sanftmuth und Nachgiebigkeit müssen jederzeit bei allen unsern Handlungen sichtbar hervortreten.

Allein meine Hauptabsicht ist, daß mir Gott seinen Willen durch den meiner Brüder offenbart; und somit gehorche ich Gott allenthalben, und so oft ich in irgend einer Sache ihrem Willen nachgebe.

Ueberdieß sagt nicht unser Erlöser: „Wenn ihr euch nicht bekehret, und nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen."*) Wundert euch also nicht, wenn ich sanftmüthig bin und gern nachgebe, wie ein Kind, weil ich dadurch nur das Gebot des Erlösers erfülle. Denn es liegt wenig daran, ob ich zu Bette gehe oder wache, ob ich dahin gehe oder dorthin; aber es wäre eine große Unvollkommenheit von mir, wenn ich mich hierin meinem Nächsten nicht unterwerfen wollte.

Siehst du, wie der große heil. Anselm in Allem, was nicht gegen die Gebote Gottes, der Kirche und die Ordensregel war, unterwürfig war; denn der Gehorsam geht allezeit vor. Ich glaube nicht, hätte man gewollt, er solle diesem zuwider handeln, daß er es gethan hätte. Keineswegs; allein außer diesem war seine Grundregel, in allen gleichgiltigen Dingen Allen durchwegs nachzugeben. Nachdem der heil. Paulus, der glorreiche Apostel, gesagt hat, daß ihn „weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten,"**) noch die

*) Matth. 18, 3. **) Röm. 8, 38.

Hölle, wenn sie wider ihn aufstände, etwas vermöchte; so sagt er, er wisse nichts besseres, als Allen Alles zu werden,*) sich zu freuen mit den Fröhlichen, und zu weinen mit den Weinenden,**) um mit einem Jeden Eines zu werden.***)

Zweite geistliche Lesung.

Von dem Leben nach dem Geiste.

Nach dem Geiste leben, heißt denken, reden und handeln nach den Tugenden im Geiste, und nicht nach den Gefühlen und Empfindungen des Fleisches. Diese soll man gebrauchen, dieselben sich unterwerfen, aber nicht nach ihnen leben; dieser geistigen Tugenden aber muß man sich bedienen, und alles Uebrige ihnen unterwerfen. Wende daher allen Fleiß an, 1. dich in folgenden Tugenden stets zu üben, welche deinem Geiste zur Bezähmung der Sinnlichkeit dienen; 2. die Gleichheit des Geistes zu bewahren; 3. jederzeit die Freiheit des Geistes zu erhalten.

1. Drei Tugenden haben so recht eigentlich ihren Sitz im Geiste des Menschen, und sind ihm behilflich, seine Sinnlichkeit zu beherrschen. Wie heißen nun diese Tugenden des Geistes? Es ist der Glaube, der uns alle geoffenbarten Wahrheiten vorhält, welche über unsere Sinne erhaben sind; die Hoffnung, welche uns nach unsichtbaren Gütern streben macht; die Liebe, welche uns Gott über Alles und den Nächsten wie uns selbst lieben macht, nicht mit sinnlicher, nicht mit natürlicher und eigennütziger, sondern

*) Röm. 12, 15. **) 1. Kor. 9, 22. ***) Entretien spirit. XV.

mit reiner, geordneter, unveränderlicher Liebe, die in Gott gegründet ist.

Siehe, der sinnliche Mensch, unterstützt vom Fleische, bewirkt bisweilen, daß wir uns nicht gänzlich der Hand Gottes überlassen, in der Meinung: weil wir ohne Gott nichts vermögen, dürfe Gott von uns keine Rechenschaft fordern. Denn, die nach Menschenweisheit leben, verachten, was ihnen keinen Nutzen bringt; hingegen der geistige, unterstützt vom Glauben, faßt Muth unter den Beschwerden, weil er wohl weiß, daß Gott, die im Elende sind, liebt, ihnen zu Hilfe kommt und sie unterstützt, wenn sie nur auf ihn hoffen. Der sinnliche Mensch will an allen Ereignissen Antheil nehmen, und liebt sich so sehr, daß er der Ueberzeugung ist, nichts sei gut, in was er sich nicht eingemischt hat. Der geistlich gesinnte hingegen hält sich an Gott, und gesteht oftmals, daß Alles, was nicht Gott ist, für ihn keinen Werth habe; und wie er an Dingen, welche die Liebe ihm mitgetheilt, Antheil nimmt, so verschmäht er es freiwillig an solchen Antheil zu nehmen, welche Abneigung und Demuth ihm verbargen. Nach dem Geiste leben, heißt nach dem Geiste lieben; nach dem Fleische leben, heißt fleischlich lieben; denn die Liebe ist das Leben der Seele, wie die Seele das Leben des Körpers. Ein Mensch ist sehr sanftmüthig, sehr einnehmend, und ich liebe ihn zärtlich; er liebt mich sehr, er erweiset mir viele Dienste, und deßhalb liebe ich ihn hinwiederum; wer erkennt nicht, daß meine Liebe sinnlich und fleischlich ist? Denn die Thiere, welche keine Vernunft haben und nichts als Fleisch und Sinnlichkeit sind, lieben auch ihre Wohlthäter und die, welche sich sanftmüthig und gelinde gegen sie benehmen.

Ein Anderer hat nichts Einnehmendes an sich, ist rauh und ungeschlacht, übrigens aber voll Andacht und

trägt sogar das Verlangen, das Rohe abzulegen und Art anzunehmen; diesen nun liebe ich, nicht weil ich Gefallen an ihm habe, noch aus Eigennutz, sondern bloß um Gott zu gefallen, ich erweise mich ihm freundlich, gefällig, liebkose ihn; dieß ist die Liebe nach dem Geiste, denn das Fleisch nimmt daran keinen Antheil. Ich mißtraue mir selbst, und deßhalb wäre es mir lieb, man ließe mich nach dieser Laune leben; wer sieht nicht ein, daß dieß kein Leben nach dem Geiste ist? Gewiß nicht! denn so lange ich noch jung war und noch keinen höheren Sinn hatte, lebte ich schon so. Bin ich gleichwohl von Natur aus furchtsam und für jeden Schrecken empfänglich, so will ich dessenungeachtet bemüht seyn, diese natürliche Schwachheit zu überwinden und nach und nach eifrig das zu thun, was meines Amtes ist und der Gehorsam mir auferlegt, der in Gott seinen Ursprung hat; wer erkennt nicht hierin das Leben nach dem Geiste? —

Nach dem Geiste leben, heißt so handeln, so reden, so denken, wie es der Geist Gottes von uns verlangt. Und wenn ich von Gedanken rede, so verstehe ist darunter freiwillige Gedanken. Ich bin traurig, und deßhalb will ich nicht reden; Fuhrleute und Papageien machen es so. Ich bin traurig, allein da es die Liebe fordert, daß ich rede, thu' ich's; so machen es geistlich gesinnte Leute. Ich werde verachtet, und deßhalb betrübe ich mich; so machen es die Pfaue und Affen. Ich werde verachtet, und freue mich darüber; dieß thaten die Apostel. Nach dem Geiste leben, heißt also thun, was uns der Glaube, die Hoffnung und die Liebe lehren, sei es in weltlichen oder in geistlichen Dingen. *)

2. Im Himmel und in der Hölle allein hat Alles Bestand. Im Himmel wohnet das wahrhaft Gute, dauer-

*) Geistliche Briefe III, 61.

hafte Ruhe, ståter Friede, unverwüstliche Freude ohne Leiden, ohne Betrübniß, — in reinster Einfalt; in der Hölle aber findest du alles Uebel und Elend, ohne Unterlaß und Ende. In diesem Leben wechselt Gutes und Böses ab; kein Reicher lebt in Ruhe; kein Trost dauert an; keine Gesundheit hat Bestand; ist das Gemüth in Ruhe, so leidet der Leib; ist dieser frei von Leiden, so leidet die Seele. Das Gefährlichste dabei aber ist, nach dem Ausspruche des heil. Chrysostomus, daß solche äußerliche Veränderungen auch in uns eine Veränderung hervorbringen, indem sie uns bald kleinmüthig, bald verwirrt, bald ausgelassen, oder in unsern guten Vorsätzen wanken machen. Als Gott dem Menschen die Herrschaft über die Fische des Meeres, die Vögel des Himmels und über alle Thiere, die sich regen auf Erde, übergeben hatte, trug er ihm auch auf, vernünftig seine Begierden zu beherrschen und sich zum Herrn über sich selbst zu machen. Sogar nachdem die erste Sünde begangen war, sprach er zu ihm: „Die Begierlichkeit soll unter dir seyn, und du sollst über sie herrschen,"*) nämlich durch die Vernunft. Daher hatten schon die Heiden, welche fast all' ihre Weisheit aus den Büchern Mosis schöpften, das Sprichwort: „Der Weise herrscht über die Gestirne."

Was will dieß anders sagen, als daß der Mensch bei allen äußerlichen Wechsel und Ereignissen dieses vergänglichen Lebens, stets die Gleichheit des Geistes erhalten und unwandelbar bleiben soll. Sei der Himmel rein oder mit Wolken bedeckt, die Luft ruhig oder stürmisch, der Verständige ändert dabei seinen Sinn nicht, wenigstens nicht den oberen Theil der Seele, den Geist, weil er weiß, daß auf Erden nichts Bestand hat, hier nicht der Ort der Ruhe sei.

---

*) 1. Moses 4, 7.

Geräth ein solcher Mensch in Armuth, so ist er nicht bestürzt, weil er weiß, daß in diesem Leben der Reichthum nicht ohne Mangel ist. Wird er verachtet, so ist es ihm Trost, daß die Ehre hier auf Erde nicht rein und unangefochten bleibt. In Betrübnissen ist er des Trostes gewärtig; in der Krankheit hofft er auf bessere Gesundheit, wo nicht in diesem, doch im andern Leben; und nimmt er gewahr, daß die Krankheit zunimmt, so sieht er dem Tode ruhig entgegen, lobt und preiset Gott, und vereiniget sich mit ihm durch eine gänzliche Hingabe seines Willens in den göttlichen. Nie soll der Wechsel der Ereignisse uns von unserm Vorhaben abzubringen, noch die Gleichheit des Geistes wanken zu machen vermögen. „Die Begierlichkeit," welche dein Gemüth umzugestalten sucht, soll unter dir seyn, und du sollst über sie herrschen.

3. Die Freiheit des Geistes anlangend, so besteht diese in der Entäußerung des christlichen Gemüthes von allen Dingen, um dem erkannten göttlichen Willen zu folgen. Du wirst leicht verstehen, was ich sagen will, wenn ich mit Hilfe der Gnade Gottes dir die Kennzeichen, Wirkungen und den Ursprung dieser Freiheit auseinander setze.

Wir begehren von Gott vor Allem: daß sein Name geheiliget werde, sein Reich zu uns komme, sein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Dieß Alles deutet auf die Freiheit des Geistes hin; denn nur, daß der Name Gottes geheiliget werde, seine Herrlichkeit in uns wohne, sein Wille geschehe, um nichts anderes bekümmert sich der Geist.

Das erste Kennzeichen ist, daß ein Gemüth, welches diese Freiheit besitzt, nicht an empfindsamen Tröstungen hängt; sondern die Trübsale mit aller Sanftmuth, so weit sie das Fleisch zuläßt, aufnimmt. Ich sage nicht, daß es empfindsame Tröstungen nicht liebe, nicht sich darnach sehne, sondern ich sage, daß es sich nicht ganz allein diesen hingibt.

Bemerke, ein Mensch dieser Gesinnung hat nicht so große Liebe zu geistlichen Uebungen, daß, wenn er wegen Krankheit oder aus einem andern Grunde sie unterlassen müßte, er sich darüber kränkte. Ich sage auch hier nicht, daß er dieselben nicht liebe, sondern, daß er sich nicht daran hängt.

Ein solcher verlieret niemals seine Heiterkeit; denn kein Verlust macht den traurig, dessen Herz Nichts mit unordentlicher Neigung ergeben ist. Ich sage nicht, daß er sie nicht verliert, sondern nur auf kurze Zeit. Die Wirkungen, welche diese Freiheit hervorbringt, sind: eine große Anmuth des Gemüthes, große Sanftmuth und Hingabe an Alles, was nicht Sünde ist, oder Gefahr bringt, in die Sünde zu fallen. Dieß ist jene tief herablassende Beschaffenheit des Gemüthes in Ausübung jeglicher Tugend und jedes Aktes der Liebe. So z. B. eine Seele liebt sehr die Betrachtung; störe sie hierin, und sieh', sie wird deßhalb unwillig und ängstlich. Eine Seele hingegen, welche die wahre Freiheit des Gemüthes besitzt, wird dieß gleichgiltig ertragen, und dankbaren Herzens den zugestoßenen Unfall annehmen. Denn es gilt ihr ganz gleich, ob sie durch die Betrachtung Gott dient, oder indem sie dem Nächsten Hilfe leistet; beides ist Gottes Wille; doch dem Nächsten zu helfen geht zu dieser Zeit vor. Die Veranlassung zu dieser Freiheit geben alle Dinge, welche gegen unsre Neigung sich zutragen; denn wer nicht mit Liebe an seinen Neigungen hängt, wird nicht unmuthig, wenn er davon ablassen muß.

Dieser Freiheit stehen zwei Dinge gegenüber, die Unbeständigkeit und der Zwang, oder die Ungebundenheit und Beschränktheit. Die Unbeständigkeit oder Ungebundenheit des Geistes besteht in einem gewissen Uebermaaße der Freiheit, welches Ursache ist, daß wir die Uebungen oder die Lebensweise ohne Grund, und ohne darin Gottes Willen zu erkennen, verändern wollen. Bei der mindesten Ver-

anlassung ändert man die Uebungen, das vorgesteckte Ziel, die Regel; bei jeder Gelegenheit weicht man von der Regel und von seiner löblichen Gewohnheit ab; und deßhalb zerstreut sich das Gemüth und verliert sich in's Aeußerliche, und gleicht einem auf allen Seiten offenen Obstgarten, dessen Früchte nicht für den Besitzer, sondern für alle Vorübergehenden gehören.

Der Zwang oder die Beschränktheit besteht in einem gewissen Mangel an Freiheit, durch welchen der Geist in Unwillen oder Hitze geräth, wenn er nicht ausführen kann, was er sich vorgenommen, obgleich er etwas Besseres dafür thun könnte. Ich nehme mir z. B. vor, alle Morgen meine Betrachtung anzustellen; ist mein Geist ausgelassen oder unbeständig, so werde ich sie bei jeder mindesten Veranlassung bis zum Abende verschieben; wegen eines Hundes, der mich nicht schlafen ließ; weil ich einen Brief schreiben mußte, wenn es auch nicht sehr nothwendig war. Ist aber mein Geist beschränkt, so werde ich von meiner Betrachtung nicht ablassen, wenn auch ein Kranker gerade zu dieser Zeit meines Beistandes gar sehr bedarf; habe ich gleichwohl ein sehr wichtiges Geschäft, welches nicht wohl Aufschub leidet, u. d. gl. m.

Es übriget noch, dir durch zwei oder drei Beispiele das Gesagte deutlicher zu machen. Doch muß ich dich zuvor noch mit ein paar Regeln bekannt machen, welche du beobachten sollst, um hierin keinen Fehler zu begehen. Man soll nämlich niemals die gewohnten Uebungen und gemeinen Tugendakte unterlassen, wenn man nicht andererseits den Willen Gottes darin erkennt. Der Wille Gottes nun offenbart sich auf zweierlei Weise: durch die Nothwendigkeit, und durch die Liebe. Ich will während der heil. Faste an einem Orte meiner Diözese predigen; wenn ich indeß krank werde oder mir ein Bein breche, so werde ich mich nicht betrüben

und beunruhigen, weil ich nicht predigen kann; denn es ist gewiß der Wille Gottes, daß ich ihm durch geduldiges Ertragen, nicht durch Predigen diene. So, wenn ich nicht krank bin, allein ich veranlaßt werde, an einen anderen Ort hinzugehen, wo, wenn ich nicht dahin gehe, die Leute von der katholischen Kirche abfallen, hier ist es offenbar der Wille Gottes, daß ich, ohne unwillig zu werden, meinen Plan aufgebe.

Die zweite Vorschrift ist, daß, muß man von dieser Freiheit Gebrauch machen, dieß ohne Aergerniß und Ungerechtigkeit geschehe. Ich weiß z. B. ich würde an irgend einem sehr entfernten Theile meiner Diözese mehr Nutzen schaffen, so dürfte ich in diesem Falle von dieser Freiheit keinen Gebrauch machen, weil ich Aergerniß geben und eine Ungerechtigkeit begehen würde, indem ich auf diesen Theil angewiesen bin. So ist es ein ganz falscher Gebrauch der Freiheit, wenn sich verehelichte Personen ohne gewichtigen Grund, unter dem Vorwande der Andacht und Liebe, von ihren Gatten entfernen. Auf solche Weise ist diese Freiheit keinem Berufe nachtheilig. Im Gegentheile sie bewirkt, daß sich jeder in dem seinigen gefällt, wohl wissend, Gottes Wille ist es, daß er darin verharre.

Betrachte nun den heiligen Karolus Borromäus, dessen Heiligsprechung wir alle Tage erwarten. Er war ein Mann von der größten Genauigkeit und Strenge, welche sich nur denken läßt; er trank nur Wasser und aß nur schwarzes Brod, und war so genau, daß er während seiner vier und zwanzigjährigen Verwaltung des Erzbisthums nur zweimal seine Brüder, als sie krank waren, besuchte, und zweimal nur in seinen Garten ging; und nichts desto weniger aß dieser strenge Mann oftmals mit seinen Nachbaren, den Schweizern, um sie für die gute Sache zu gewinnen, und nahm keinen Anstand während jeder Mahlzeit ihnen zuzutrinken, außer er hätte seinen Durst gestillt

gehabt. Auf diese Weise offenbart sich diese heilige Freiheit an dem gewissenhaftesten Manne dieses Zeitalters. Ein leichtfertiger Geist wäre zu weit gegangen, ein ängstlicher hätte gedacht, eine Todsünde zu begehen; ein freier Geist handelte so aus Liebe.

Als der heilige Spiridion erfuhr, daß zur heil. Fastenzeit ein Pilger dem Hungertode nahe sei, und an diesem Orte nichts als eingesalzenes Fleisch bekommen könne, ließ er dasselbe kochen, und bot es dem Pilgrime an; dieser aber, obgleich er desselben so sehr bedurfte, wollte nicht davon essen. Der heilige Mann, der dessen nicht bedurfte, aß davon aus Liebe zuerst, um dem Pilger seine Aengstlichkeit durch sein Beispiel zu benehmen. Welch' eine liebevolle Freiheit eines heiligen Mannes!

Der heilige Vater Ignaz von Lojola, an dessen Heiligsprechung man nun ist, aß am Mittwoche in der Charwoche Fleisch auf Anrathen seines Arztes, der es wegen eines kleinen Uebels, womit jener behaftet war, für gut fand. Ein beschränkter Geist wäre vielleicht nicht dazu zu bringen gewesen, hätte man ihn auch drei Tage lang darum gebeten. Nun aber stelle ich dir eine Sonne in allem diesen vor, einen Geist, der frei war von aller Anhänglichkeit, und nur am göttlichen Willen fest hielt. Mir scheint es oftmals, daß unter allen Heiligen, welche mir bekannt sind, sich dieser am meisten abtödtete; und nach mehreren Betrachtungen fand ich Folgendes: In einem Alter von fünf Jahren ging der heil. Johannes der Täufer hinaus in die Wüste, obwohl er wußte, daß unser und sein Erlöser bald nach ihm geboren worden sei, nämlich ein, zwei oder drei Tage. Gott wußte, daß das Herz dieses heiligen Mannes, ergriffen von Liebe zu seinem Erlöser von Mutterleibe an, sich sehnte, seine Gegenwart zu genießen. Er brachte dessenungeachtet fünf und zwanzig Jahre in der Wüste zu, ohne ein einziges=

mal zu unserm Herrn und Heilande zu kommen; und verließ er sie, so beschäftigte er sich mit Unterweisung im Glauben, ohne zu unserm Herrn zu gehen, und wartete bis dieser zu ihm käme; nachdem er ihn getauft hatte, folgte er ihm nicht, sondern blieb bei seinem Amte. O Gott, welche Abtödtung des Geistes! so nahe bei seinem Erlöser seyn, und ihn nicht sehen! ihn so nahe haben, und nicht genießen! Was ist dieß anders als eine völlige Entäußerung von Allem, selbst von Gott, um Gottes Willen zu vollziehen und ihm zu dienen? Gott um Gottes willen verlassen, Gott nicht lieben, um ihn desto mehr zu lieben und um so reiner? Dieses Beispiel erdrückt durch seine Größe meinen Geist. *)

Dritte Betrachtung.

Wiederholung des bisher Gesagten.

Die Absicht dieser meiner geistlichen Einsamkeit und der Andacht während derselben war keine andere, als mein Herz zu reinigen, dasselbe nach dem Herzen Christi umzugestalten, und durch eine vollkommene Liebe mit Gott mich zu einigen. Darum habe ich am ersten Tage betrachtet, was Pflicht und Bestimmung des Menschen überhaupt, am zweiten Tage, was des Christen, am dritten, was des vollkommenen Christen Pflicht und Bestimmung ist. Um dieses Alles meinem Gedächtnisse um so tiefer einzuprägen und zu guten Früchten des Geistes auszuzeitigen, will ich alle diese Betrachtungen in Kürze zusammenfassen, und im ersten Punkte die Wahrheiten des ersten Tages, im zweiten

*) Geistl. Br. II, 1.

die des zweiten, und im dritten Punkte die des dritten Tages wiederholen.

Du, mein Gott, Du Ziel und Ende all' meiner Gesinnungen und meines Bestrebens, stärke mich durch deine Gnade, und vollende, was Du bisher so huldreich in mir angefangen!

Erster Punkt.

Es ist eine sehr wichtige Frage, welche der Herr uns ganz nachdrücklich an's Herz legt: „Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte?"*) Die Seele des Menschen ist geschaffen von Gott und für Gott; hängt sie sich, ohne auf Gott zu achten und für ihn zu leben, an das Irdische, geht sie ewiglich zu Grunde. Was sind alle irdischen Güter: Ehre, Bequemlichkeit, Vergnügungen anders, als Staub, den der Wind zerstreut? Laß, meine Seele, dich nicht von Eitelkeit einnehmen, behalte stets deine übernatürliche Bestimmung im Auge! „An den Ort, wo die Flüsse herkommen, kehren sie zurück,"**) nämlich in das Meer; so strebe auch du stets aus allen Kräften, nach Gott, zurückzukehren in das Meer ewiger Glückseligkeit.

Wahrlich, wer ohne seine Bestimmung zu erkennen, nur nach Antrieb der Natur dahin lebt, der wird bald kalten Herzens werden, über die vergänglichen Dinge der Welt sich ausbreiten, und wie ein Regentropfen im Schlamme sich verlieren; oder er wird seinen Wandel nach den Grundsätzen der Welt einrichten, wenig die läßlichen Sünden achten, bald in Todsünden fallen, das Ewige, Unvergängliche vergessen, die Sorge für das Heil seiner Seele

*) Matth. 16, 62. **) Eccl. 1, 7.

vernachläßigen, und die Zeit der Gnade mit dem verlornen Sohne im Lande der Gottesvergessenheit verschwenden.

Wohl kehren Einige vom wahren Bußgeist durchdrungen wieder mit dem verlornen Sohne zurück, allein die Erfahrung lehrt, daß ihre Zahl sehr gering ist. Und ich will es wagen, ohne meiner Bestimmung nachzukommen, wie die Kinder der Welt dahin zu leben, in dem Irrwahne, noch zur rechten Zeit von meiner Thorheit abzulassen?!

O Geist der Furcht Gottes! bewahre mich vor dieser Tollkühnheit! o Geist Gottes durchbohre mein Fleisch, durchdringe meine Nieren und das Mark meiner Gebeine mit deiner Furcht, damit ich zittere vor deinen Gerichten, mich eiligst entschließe, Dir zu dienen, für das ewige Heil meiner Seele zu sorgen, kraft dieses heiligen Entschlusses stets im Guten fortschreite, und wider alle sichtbaren und unsichtbaren Feinde meiner Seele streite, bis ich die unvergängliche Krone ewiger Herrlichkeit errungen habe.

Zweiter Punkt.

Daß es Gottes Wille war, ich sollte in der christkatholischen Kirche geboren und erzogen werden, dieß ist für mich eine unverdiente und deßhalb ganz besondere Gnade. Allein ich bin dessen ungeachtet meiner Seligkeit noch nicht gewiß, sondern erst auf dem Wege zu derselben. Nur diejenigen werden die ewige Seligkeit erlangen, welche, so lange sie im Fleische wandeln, Christo, je nach ihrem Beruf' und Stand', ähnlich werden.

Will ich Christo in meinem Berufe wahrhaft ähnlich werden, so fehlt es mir weder an Hauptvorschriften, welche mir die Anweisung dazu geben, noch an Vorbildern, welche mir vorausgegangen, noch an Mitteln, die mir hiezu behilflich sind. Die Grundregeln, welche mir die Anweisung dazu geben, finde ich im Evangelium und Katechis-

mus aufgezeichnet, wo ich finde, was ich glauben, und wie ich leben soll. Die Gefährten, welche mir voraus oder mir zur Seite gehen, sind jene frommen Seelen aller Stände und jeden Berufes, welche ich wegen ihrer hohen Vollkommenheit ehre; so wie auch die Heiligen Gottes im Himmel, welche durch ihren gottseligen Wandel die Krone des ewigen Lebens erhalten haben. Die dazu behilflichen Mittel sind die heiligen Sakramente der Kirche; und es liegt die Schuld nur an mir, wenn ich mich derselben nicht, wie es recht ist, oder nicht oft genug bediene.

Warum bin ich aber gleichwohl noch in so vielen Stücken Christo unähnlich? Um unserm Herrn und Heilande ähnlich zu werden, mußt du dich selbst verläugnen und das Kreuz lieben. Was lehrt das heil. Evangelium: „Selig seid ihr Armen, denn euer ist das Reich Gottes; aber wehe euch, ihr Reichen, denn ihr habt euern Trost!"*) Hörest du, meine Seele, was der Geist Gottes spricht? Zwar will unsere Zeit von dieser Lehre Christi und von anderen, welche der Sinnlichkeit nicht hold sind, weniger wissen, als manche Neubekehrte ferner Welttheile, wo die Gläubigen aus Liebe zu Gott der Folterbank zueilen. Oder, wo sind diejenigen, welche die Armen glücklich preisen, die Reichen hingegen bemitleiden?

Am Kreuze mußte der Sohn Gottes sterben, um so in die Herrlichkeit einzugehen. Alle Heilige sind nach vielen Trübsalen und Leiden zur Ruhe des ewigen Lebens gelangt; wer wollte also verlangen, um Nichts oder nur um sehr Wenig den Himmel zu erkaufen? Keineswegs! das Kreuz ist Erbe aller Auserwählten, und eine Seele, die vor dem Kreuze flieht, trägt ein Merkmal der Verdammten an sich.

*) Luk. 6, 20. 24.

Kreuzliebender Jesus, zieh' mich hinauf zu Dir, zieh' mich nach Dir! Ich erkenne meine Schwachheit, und weiß wie ich vor aller Widerwärtigkeit zittere und zage. Doch ich weiß auch, daß deine Gnade sie tragen hilft, ja sogar lieblich macht, und Du denen, die darum bitten, diese Gnade gerne verleihest. Ich bitte Dich daher um die Gnade der Liebe zum Kreuze, ja ich beschwöre Dich bei dem Mitleiden deiner schmerzhaften Mutter und den Thränen, welche sie vergossen hat, als sie neben deinem Kreuze stand. Wie, mein Heiland, solltest Du nicht gewähren, um was ich zu Dir flehe?

Dritter Punkt.

Drei und dreißig Jahre wandelte der Sohn Gottes auf Erden, und führte ein armseliges, mühevolles Leben, bis er den schmerzlichsten und schmachvollsten Tod am Kreuze starb. Warum that er wohl dieß? Zum Trost und Beispiel seiner auserwählten Heerde, damit wir, wie der Apostelfürst es ausspricht, in jeglicher Lage des Lebens „seinen Fußstapfen nachfolgen." *)

Dieser einzige Grund wäre hinreichend, alle Verspottung, Unbequemlichkeit, Verfolgung, kurz all' das Bittere dieses Lebens mit ruhigem Gemüthe zu ertragen, ja mit inniger Liebe des Herzens aufzunehmen; denn hatte sie nicht mein Gott und Heiland so lieb, daß sie seine unzertrennlichen Gefährten waren, so lange er auf Erden wandelte?

Allein die glorreiche Auferstehung und Himmelfahrt Christi erwecken in meinem Innern große Sehnsucht nach Widerwärtigkeiten dieses Lebens. Denn was sind die Leiden dieser Zeit im Vergleiche mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird? **)

*) I. Petr. 2, 21. **) Röm. 8, 18.

Himmel! o umfassendes Wort, das alles Gute ein-, alles Böse ausschließt! Gott schauen von Angesicht zu Angesicht, ihn lieben ohne Maß, ewig lieben dieses höchste Gut, ohne Gefahr, es zu verlieren, besitzen, und gewissermaßen so glücklich seyn, als Gott selbst! Dieses, meine Seele, ist der Gegenstand unserer Hoffnung; dieß der Lohn für unsere Leiden, die wir auf Erden einige Tage erdulden mußten. O daß alle den Werth dieser ewigen Glückseligkeit, dazu sie berufen sind, erkennen würden!

Wir können aber einen Vorgeschmack dieser ewigen Glückseligkeit haben, wenn wir an allen Orten uns Gott als einen unermeßlichen, allweisen und allmächtigen Geist gegenwärtig vorstellen, der unser Wesen, unsere Erhaltung, unser Schutz, all' unser Vermögen ist, in dem wir ruhen.

Doch dieß wird nur jenen zu Theil, die reinen Herzens sind, vor Gott in kindlicher Ehrfurcht wandeln, und bereit sind, durch die Erfüllung seiner Gebote, durch die Befolgung seiner evangelischen Räthe, so wie durch genaue Vollziehung dessen, wozu uns die inneren Erleuchtungen und Einsprechungen anmahnen, getreulich zu dienen. „Fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn das macht vollkommen den Menschen!" *) Damit du aber auch ein vollkommener Christ seiest, mache dich Christo, deinem menschgewordenen Gott gleichförmig in seiner Armuth, seiner Verspottung, seinem Gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Willst du dich gänzlich mit Gott vereinigen, Ein Geist mit ihm werden, so habe deinen allgegenwärtigen, allweisen, allmächtigen Gott stets vor Augen; sieh' immerdar auf den Wink seines Willens und Wohlgefallens; denn je getreuer du diesem Grundsatze nachlebst, desto inniger wirst du dich mit ihm vereinigen. Doch dazu verhilft allein das tägliche innerliche Gebet und stäte Abtödtung des Leibes und der Sinne.

---

*) Eccle. 12, 13.

Ja! gütigster Gott, das ist mein ernstlicher Entschluß, von heute an alle Tage dem innerlichen Gebete mit besonderer Andacht obzuliegen, und keine Stunde meines noch übrigen Lebens ohne Abtödtung meiner Sinne vorbeigehen zu lassen. Genug sei der Dienst, den ich der Welt gezollt; genug, was ich meiner Sinnlichkeit nachgesehen! O ihr Stunden und Tage, die ich zu solchem Frohndienste mißbraucht und meinem Schöpfer abgestohlen habe, euch verwünsche ich. Von heute an soll mein Gott mir in Allem Alles seyn; denn dieß war die Absicht bei meiner geistlichen Einsamkeit!

Schlußgebet

beim Austritte aus der geistlichen Einsamkeit.

Allmächtiger, ewiger Gott! dem ich schon in der heil. Taufe aufgeopfert worden bin, der Du mich damals als dein Kind und als Erben deines Reiches angenommen hast; Dich habe ich gegen das im hl. Sakramente der Taufe abgelegte feierliche Versprechen, der Welt, dem Fleische und dem Teufel zu entsagen, oftmals beleidiget, und beinahe alle meine Sinne und Kräfte meiner Seele zur Sünde mißbraucht; Du aber hast mich dessen ungeachtet auch in meinem sündhaften Wandel väterlich erhalten, aus mancherlei Gefahr, in's ewige Verderben zu stürzen, errettet, immerdar mit neuen Wohlthaten überhäuft, und mich besonders in dieser geistlichen Einsamkeit wieder neuerdings mit den Waffen des Lichtes ausgerüstet; so daß ich den Feinden meiner Seele nicht nur gewachsen, sondern sogar überlegen bin.

So komme ich denn vor dem Austritte aus meiner geistlichen Einsamkeit nochmals vor den Thron deiner göttlichen Gnade; ich bekenne mich des Verbrechens der Beleidi-

gung deiner allerhöchsten Majestät schuldig, und danke Dir wegen der Wohlthaten und Gnaden, welche Du mir Zeit meines Lebens, besonders aber in diesen drei Tagen erwiesen hast. Zumal verfluche ich alle meine Missethaten und Sünden, welche ich mein ganzes Leben hindurch begangen habe; ich erneuere meinen Bund, den ich mit Dir, o Gott, in der heil. Taufe geschlossen habe, und widersage für alle Zeit dem Fleische mit all' seinen bösen Begierden, der Welt und all' ihrer Eitelkeit, dem Teufel und all' seiner Hoffart.

Sollte ich aber dennoch wieder meinem Gelöbnisse untreu werden, so nehme ich mir vor, sobald ich es gewahr werde, mich augenblicklich vor den Thron deiner Erbarmung hinzuwerfen und Dir, o Gott, Genugthuung zu leisten. Ewiger dreieiniger Gott! Vater, Sohn und heiliger Geist! Du bist und sollst jederzeit seyn der Gott meines Herzens, der Gott meines Gemüthes, der Gott meiner Seele! dafür erkenne ich Dich, als diesen bete ich Dich an jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.

Anhang.

„Man ersucht mich um ein Mittel, zur Vollkommenheit zu gelangen, und ich weiß kein anderes, als dieses: „Liebe Gott von ganzem Herzen, und deinen Nächsten wie dich selbst!“

Heil. Franz v. Sales.

Betrachtungen
über
das apostolische Glaubensbekenntniß
zur Stärkung des katholischen Glaubens in Bezug auf das hochheilige Altarssakrament.

Vom heiligen Franz von Sales.

Ich glaube.

Wenn ich auf deinen heiligen Altären, o mein Heiland und mein Gott! deinen hochheiligen Leib betrachte, den Du durch so viele Wunder verherrlichet hast, um uns in dieser Wüste zu ernähren, so vermag ich, hingerissen von Bewunderung, kein anderes Wort auszusprechen, als das Bekenntniß meines Unvermögens: Was ist das, *) was ist das? o Herr, sieh' auf mich, das Urtheil meines Verstandes, mein Fleisch, meine Sinne geben mich tausend Versuchungen preis! „Wie! sagen sie zu mir, wie kann der Heiland sein Fleisch zur Speise hingegeben haben?"**) „O wie unverständlich ist

*) 2. Mos. 16, 15. **) Joh. 6, 53.

diese Rede, und wer kann sie anhören oder glauben?" Aber Gnade ist es von Dir, mein Gott, daß diese Verführer noch nichts vermocht haben; ich habe ihnen immerdar das geheimnißreiche Wort entgegengehalten, welches deine Apostel einstmals deine alten Diener lehrten; indem ich dem Rathe dieser beiden großen Diener deiner Majestät, des heil. Ambrosius und Augustinus, folgte. Ich habe mich damit bewaffnet, als mit dem Kennzeichen derer, die unter deinem Schutze stehen; ich habe mit diesem Siegel mein Herz verschlossen und versiegelt, damit es nicht offen stünde diesen Einflüsterungen, und mir als Köcher diente, der mir tausend und tausend Pfeile darbot, sie zu schlagen. Wie! sprach ich, dieses heilige Wort, welches gleich zu Anfang dieses Glaubensbekenntnisses steht, sollte nicht vermögend seyn, wenn alle übrigen Mittel fehlen, alle Mühe dieser Verführer zu vereiteln? Ich glaube, ist jenes Wort, welches ich schon bei meiner Taufe durch den Mund derjenigen ausgesprochen habe, welche dabei meine Stelle vertraten; ich glaube und bin gläubig, nicht aber begreife oder verstehe ich, und je unbegreiflicher und unerfaßbarer man mir dieses Geheimniß macht, desto glaubwürdiger und verehrungswürdiger wird es mir, weil der Glaube um so klarer, je dunkler das Verstehen ist.

Erste Betrachtung.

An Gott den allmächtigen Vater, den Schöpfer Himmels und der Erde.

Gott ist Gott in allen seinen Werken; aber aus jenen, welche größer sind, läßt er seine Gottheit mehr leuchten; und weil dieses Sakrament ein großes Werk Gottes ist, welch' ein gewisseres Kennzeichen seines Werkmeisters kann es an sich tragen, um meinen Glauben zu

verdienen, um bewunderungswürdig und unbegreiflich zu seyn! Gibt es nicht drei Personen: Vater, Sohn und heiliger Geist, in Ein und derselben einfachen und einzigen Wesenheit? Wie kann der Glaube, welcher diese Hauptschwierigkeit beseitiget hat, noch Anstand nehmen zu glauben, daß Ein Leib an mehreren Orten zugegen sei? Gott wolle nicht, daß ich jenen Aufrührern nachahme, welche seine göttliche Majestät lästerten, indem sie sagten: „Kann er uns in der Wüste einen Tisch bereiten?" Was ich von diesem Osterlamme nicht verdauen kann, will ich in das Feuer der unendlichen Macht dieses allmächtigen Vaters werfen, an den ich glaube. Diese kleinen Wolken von Schwierigkeiten, welche unser natürliches Auge in diesem Geheimnisse sieht, wie werden sie ausdauern im Sturme der Kraft Gottes? Welche Härte wäre so unauflöslich, daß sie dieses Feuer nicht verzehrte? das Wort Gottes hat so viel Kraft gehabt, daß durch dasselbe Dinge geworden sind, welche nicht waren; wie viel mehr Kraft wird es haben, diejenigen Dinge, welche vorhanden sind, dahin zu setzen, wohin es ihm wohlgefällt, und in andere zu verwandeln? Es hat doch, was nicht war, an einen Ort gesetzt; warum sollte es nicht an mehrere Orte dasjenige setzen können, was an einem war?

Zweite Betrachtung.

Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn.

Wenn ich sehe, o mein Heiland, daß dein Vater so sehr die Welt geliebt hat, daß er Dich hingegeben hat, um ihr Hirt und Arzt zu werden; ach! welch ein Wunder ist es, sage ich, wenn der Sohn aus eben derselben Liebe und Güte sich selbst dahin gegeben hat, die Weide und Arznei zu seyn, um sich immer mehr in Allem und

durch Alles als unsern Heiland, König und Herrn zu beweisen?

Dritte Betrachtung.

Der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau.

Wie bist Du, o mein Gott, im Leibe einer Jungfrau empfangen worden, ohne eines Mannes Zuthun? und warum will man an deinem Leibe, welcher über alle Ordnung der Natur gebildet, und aus einer Jungfrau geboren ist, die Ordnung der Natur suchen? Und da dein Leib schon bei dem Austritte aus dem jungfräulichen Leibe deiner Mutter keinen Platz einnahm, sonst hätte er ihre Jungfrauschaft verletzt, sondern denselben wie ein Sonnenstrahl das Glas durchdrang; warum will man es unglaublich finden, wenn er in diesem wunderbarlichen Sakramente keinen Raum einnimmt?

Vierte Betrachtung.

Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben.

Derjenige, o meine Seele, welcher dich so sehr geliebt hat, daß er nichts desto weniger seinen ganzen Leib den Schmerzen und Leiden eines höchst bitteren Todes aussetzen wollte, um das Leben dir zu geben, obwohl er durch einen einzigen Blutstropfen und das geringste seiner Leiden dich retten konnte; siehe! eben derselbe ist es, welcher, um dir das Leben zu erhalten, mit seinem eigenen Leibe dich ernährt; ist wohl daran zu zweifeln? Die Liebe der Mütter beruhiget sich nicht damit, das Kind aus ihrem Wesen geboren zu haben, wenn es nicht auch dasselbe noch damit ernährt. Und wahrlich, nachdem seine

Diener mit so vielen Vorbildern und Gestalten dieses Leidens gespeiset worden sind, als mit dem Osterlamme, dem Manna u. a. m.; wäre es eine höchst dürftige und kalte Erinnerung an dasselbe für seine Kinder gewesen, nichts anderes dabei zu gebrauchen, als einfaches Brod und einfachen Wein.

Fünfte Betrachtung.

Abgestiegen zur Hölle; am dritten Tage wieder auferstanden.

Obwohl er in tausend anderen Gestalten die Seinigen, welche im Schooße Abrahams waren, hätte besuchen können, so stieg er dennoch in die Hölle hinab, um sie wahrhaft gegenwärtig mit seiner Seele zu besuchen. Kein Wunder ist es, wenn Er, der uns auf mehrfache andere Art und Weise ernähren kann, die theuerste, bewunderungs- und liebenswürdigste wählte, nämlich sein eigenes Fleisch für uns als Speise hinzugeben. Wenn er durch seine Auferstehung seinen Leib von groben Eigenschaften befreite, als von Empfindbarkeit, Schwere, Dichtheit, Dunkelheit u. a. d. gl., wenn er den Stein durchdrang und durch verschlossene Thüren einging, was er nicht hätte thun können, ohne zwei Körper an Einen Ort zu bringen, so daß der eine denselben nicht einnahm; wenn er sich unsichtbar, unantastbar, unbemerkbar machte, und keinen Raum einnahm; warum sollte er es nicht in diesem Sacramente thun, wenn auch unsichtbar, und ohne einen Raum einzunehmen, weil er es gesagt, daß er darin gegenwärtig sei? Warum wollen wir in ihm mehr die Zustände eines sterblichen und verweslichen Leibes suchen?

Sechste Betrachtung.

Aufgefahren gegen Himmel, sitzet er zur rechten Hand Gottes, des allmachtigen Vaters.

Will es uns befremden, daß dieser Leib wirklich und wahrhaft in uns eingehe, wiewohl übernatürlicher Weise, da er doch leichter als ein Vogel, wider alle Gesetze in Bezug auf den menschlichen Leib, über alle Himmel aufgefahren ist, und sich zur Rechten seines Vaters über allen Himmeln gesetzt hat, wo er weder einen Raum noch einen Platz einnimmt? Denn welche Oberfläche könnte den Körper umgeben, welcher über jeden anderen Körper erhaben ist? Warum sollte er wohl nicht hier unten seyn, ohne weder einen Raum auszufüllen, noch einen Platz einzunehmen?

Siebente Betrachtung.

Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Da er demnach nicht mehr den Verhältnissen des Ortes, des Raumes, der Schwere unterworfen ist, so wird er am jüngsten Tage in der Luft erscheinen mit seinen Heiligen, sichtbar allen Menschen, wo sie immer seyn mögen, obgleich mit verschiedenen Wirkungen, nicht ohne eben so großes Wunder als jenes ist, durch welches er unsichtbar in diesem großen Sakramente zugegen ist. Und dann wird er jene richten, welche sich an seinem Leibe und an seinem Blute versündiget haben; jene, welche höchst unwürdig dieses so kostbare und anbetungswürdige Sakrament genossen haben, nicht unterscheidend den Leib des Herrn. Von welchem Fleische wurde jemals gesagt, daß, wer es unwürdig ißt, sich am Leibe des Herrn Jesu Christi versündiget, außer von diesem? Welches ist der wahrhaftige Leib Jesu Christi, und macht daher jene

sich wahrhaft an ihm versündigen, welche ihn mißbrauchen und nicht unterscheiden. Kein so strenger Urtheilsspruch ward gegeben in Bezug auf das Manna und das Osterlamm, obgleich man in denselben durch den Glauben und geistiger Weise Jesum Christum selbst genoß.

Achte Betrachtung.

Ich glaube an den heiligen Geist.

Wie Gott Alles, was er gewirkt, durch das Werk des heiligen Geistes gewirkt hat, so wirkt er jetzt durch das Werk des heil. Geistes diese übernatürlichen Dinge, welche nur der Glaube erfassen kann. „Wie soll das zugehen," sprach die seligste Jungfrau," da ich keinen Mann erkenne?" Der Erzengel Gabriel erwiedert: „der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten." *) Und du fragst nun, wie das Brod der Leib Jesu Christi geworden ist? auch ich antworte dir: der heil. Geist überschattet es, und bewerkstelliget diese Dinge, welche kein Wort auszusprechen, kein Verstand zu erkennen vermag. Würde der heil. Geist, welcher die heil. Schriften eingegeben hat, in dieselben wohl so ausdrückliche und lebendige Worte gesetzt haben, wie diese sind: „das ist mein Leib," wenn es nicht der wahre Leib unseres Herrn wäre? Hätte er nicht irgend eine Erklärung Seiner Willensmeinung beifügen lassen, wenn er eine andere gehabt hätte, als diese Worte in ihrem eigentlichen und ursprünglichen Sinne enthalten? Und Er, der Lehrer der Kirche, hätte er sie in einem so wichtigen Stücke in Irrthum und Lüge gerathen lassen, und so lange Zeit verlassen?

*) Luk. 1, 34.

Neunte Betrachtung.

Eine heilige, allgemeine Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.

Und wahrlich, wie könnte man die Kirche, welche allein einig und allgemein ist, heilig nennen, wenn sie nicht die Wahrheit erhalten hätte, sowohl in dieser als in anderer Beziehung, zu jeder Zeit, an allen Orten, unter allen Nationen; was sie nicht gekonnt hätte, wenn der wahrhaftige Leib unseres Herrn nicht in diesem Sakramente wäre?

Aber gibt es noch eine vollkommnere Gemeinschaft der Heiligen, als jene, in welcher wir Ein Brod und Ein Leib sind? da wir alle Theil nehmen an einem und demselben lebenden und belebenden Brode, welches vom Himmel herabgestiegen ist; und wie würden wir Alle von einem und demselben Brode essen, wenn dieß Brod nicht der Leib Jesu Christi wäre? es würde so viel verschiedene Brode als Orte geben. Und wenn wir nichts anderes essen würden, als dasselbe geistige Brod durch den Glauben; welch' eine größere Gemeinschaft hätte der Christ mit den andern Christen, als mit den Juden, welche auch Jesum Christum durch den Glauben genossen, und folglich dasselbe geistige Fleisch?

Zehnte Betrachtung.

Ablaß der Sünden.

Herr! Du hast gesagt, daß dein Leib und dein Blut in diesem Sakramente für Viele zur Vergebung der Sünden hingegeben, gebrochen und vergossen werde; ach! daß ich nie dahin kommen möchte zu glauben, ein anderes Blut sei zur Vergebung meiner Sünden vergossen, ein anderer Leib hingegeben worden, als dein eigener und natür-

licher. Und wie, hätte wohl ein einfaches Vorbild und nur eine Erinnerung diese Kraft? das vergossene Blut des Kalbes, obwohl ein Vorbild des am Kreuze vergossenen Blutes, heiligte nur in Rücksicht auf die Reinigkeit des Fleisches; nein, das ist das eigene Blut deiner Majestät, welches unsere Gewissen von den todten Werken reiniget, um dem lebendigen Gott zu dienen.

Eilfte Betrachtung.

Auferstehung des Fleisches.

Ach, lieber Jesus, wann wird es geschehen, daß „plötzlich in Einem Augenblicke auf den Schall der letzten Trompete die Todten auferstehen,"*) und dasselbe Fleisch eines jeden, jetzt auf tausenderlei Weise gestaltet, das zweite Mal in unverweslicher und unsterblicher Form neu erzeugt werden wird? Mein Gott, welches Wunder! Indessen aber will ich beinahe gleich bewundern, daß plötzlich in einem Augenblicke bei dem Schalle der Trompete deines Wortes dein Leib selbst, welcher zur Rechten des Vaters im Himmel sitzt, in gewisser Hinsicht diesem Sakramente neu erzeugt wird überall, wo dieß Geheimniß gefeiert wird.

Aber, o wunderbarer Herr! wenn ein wenig Sauertaig eine ganze große Masse von Taig schon zum Gähren bringt; wenn ein Fünkchen Feuer genügt, um ein Haus in Flammen zu setzen; wenn ein Saamenkorn, in die Erde gelegt, die Erde fruchtbar macht, und so viele andere hervorbringt; wie vielmehr darf ich erwarten, daß dein heiliger Leib, eingehend in den meinen, ihn, wenn die Zeit gekommen ist, aus seiner Verderbtheit aufrichten, mit seiner Herrlichkeit entflammen, und ihn unsterblich wieder

*) 1. Kor. 15, 52.

erzeugen wird, frei von Leiden, zart, behende, hellleuchtend und begabt mit allen herrlichen Eigenschaften, die sich nur erwarten lassen. Diese Kraft kann sich nicht in Formen finden; sie muß aus der Wahrheit deines kostbarsten Leibes hervorgehen.

Zwölfte Betrachtung.

Ein ewiges Leben.

Und wahrlich, welch anderes Fleisch, als dein Leib, o Heiland, kann das ewige Leben geben? Ein lebendiges Brod muß es seyn, welches das Leben geben soll; ein Brod, herabgestiegen vom Himmel, auf daß es ein himmlisches Leben gebe; ein Brod, das Du selbst bist, mein Herr und mein Gott! um das unsterbliche, ewige und immerwährende Leben zu geben. Das Manna, obwohl ein wahres Vorbild deines Leibes, vermochte nicht so viel; wir bedürfen eines wahrhafteren und stärkenderen Brodes zu einem solchen Leben, welch' ein anderes könnte angewendet werden, als Du, der Du lebest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Gott sei Lob, Ehre und Preis!

Vorbereitung zur hl. Kommunion, besonders für Ordenspersonen.

Alle Geisteslehrer der Kirche stimmen darin überein, daß vor Allem zwei Dinge nothwendig sind, ehe man sich zur heiligen Kommunion begibt: man soll den guten Stand der Seele, und ihr heiliges Verlangen kennen; weil aber dieses Verlangen zum Theil den guten Stand der Seele ausmacht, so kann man sagen, es sei nur Ein Stück vorzüglich nothwendig, nämlich den guten Zustand der Seele zu erkennen. Wir wollen nun auch sehen, in welche Beschaffenheit wir unsere Seele bringen müssen, um nach Kräften würdig zu kommuniziren. Zu dem Endzwecke nun, wovon wir sprechen, wollen wir die Hauptkräfte der Seele näher betrachten.

Was den Verstand betrifft, so muß man ihn reinigen von einem Dinge, und ihn zieren mit etwas Anderem. Man muß ihn vorerst reinigen von allen unnützen Grübeleien, und zwar so, daß er sich nicht Rechenschaft geben wolle, wie es möglich ist, daß der wahrhaftige Leib unsers Herrn mit seinem Blute, seiner Seele und seiner Gottheit vollständig in der heil. Hostie und in jedem Theile derselben zugegen sei; ferner, wie es möglich ist, daß er, indem er im Himmel ist, zugleich auch auf der Erde sei; wie es dann wahr seyn könne, daß er, obschon nur Ein Leib, doch überall auf allen Altären, und in Aller Mund zugegen sei. Nein! der Verstand schließe sich vor solchen unnützen Fragen und Grübeln; denn wir brauchen ja nicht zu wissen, wie dieses heil. Sakrament wird, sondern es genügt zu wissen, daß es wird. Wir müssen blos allein Sorge tragen, fest daran zu glauben und es uns

zu Nutzen zu machen. Dieß ist allen Geheimnissen unseres heil. Glaubens gemein, ja sogar mehreren andern Dingen, wie z. B. der Schöpfung. Von ihr wissen wir nicht zu sagen, wie Gott zu Werke ging, als er sie eintreten ließ, sowie auch das nicht, wie er bei der Erschaffung unserer Seele und bei ihrer Verbindung mit dem Leibe zu Werke ging. Was braucht man zu wissen, wie Er seinen heiligen Leib, sein Blut und seine Seele mit dem heil. Sakramente einfleischt? des Herrn Sache ist es, diese Umwandlung eintreten zu lassen, unsere aber, sie zu glauben.

Vorbildlich fiel das himmlische Manna einst in der Wüste, nicht bei Tag, sondern bei Nacht, so daß keiner wußte, wie es herkam, noch wie es vom Himmel fiel; man sah es nur, da es Morgen war, überall, wie es war, und daß es herniedergefallen sei. Ebenso wird auch dieses himmlische und göttliche Manna der Eucharistie auf eine uns ganz geheime und verborgene Weise. Keiner vermag anzugeben, wie es sich bilde und zu uns komme; aber durch das Licht des Glaubens erleuchtet, erkennen wir die gänzliche Umwandlung.

Wenn der böse Feind gegen diese Reinheit unsers Verstandes ankämpft, soll man sich ihm widersetzen in aller Demuth vor der Allmacht Gottes, sprechend mündlich oder im Herzen: o heiliger und allmächtiger Gott! mein Verstand, zu sehr dadurch geehrt, daß er dich erkenne und ein Opfer des Gehorsams und der Unterwerfung bringe, betet Dich an; o wie unbegreiflich bist Du; und wie freudenreich ist für mich das, was Du bist. Nein! ich will Dich nicht begreifen; Du wärest ja nur klein, wenn eine so schwache Fähigkeit Dich erfassen wollte.

Hierauf wende dich an deinen eigenen Verstand, und sprich: Was! du kleine Fliege, genährt in der Fäulniß meines Fleisches, du willst im unermeßlichen Feuer

der göttlichen Macht deine Flügel versengen, welche selbst die Seraphim gänzlich verzehren würde, wenn sie sich zu solchen Grübeleien verleiten ließen. Nein! du kleiner Schmetterling, du mußt anbeten und in dein Nichts dich versenken, nicht aber forschen.

Bisweilen kann man auch den Versucher antworten: „o unglückseliger Geist, dein Streben so hoch zu fliegen, hat dich in die Hölle gestürzt, ich will mich wohl hüten vor einem solchen Sturze; der Herr verleihe mir seine Gnade." Die arme Eva täuschtest du auf diese Weise, indem du sie göttliche Wissenschaft lehren wolltest; mich sollst du nicht täuschen, ich will glauben und nicht forschen.

Oft ist es auch gut, solche kleinliche Versuchungen zu verachten, und sie gar nicht zu berücksichtigen, den bösen Geist bellen und kneifen lassen und seine Wege gehen; denn so sehr er auch wüthet, — er kann nur diejenigen beißen, welche sich beißen lassen wollen; wenn man sich nicht einläßt, und seinen Willen fest an den Glauben hängt, dann mag er aus allen Kräften bellen wir haben nichts zu fürchten.

Dieß ist es nun, wovor wir unsern Verstand rein halten sollen; doch dieß allein genügt noch nicht; denn man muß ihn noch mit etwas Anderm zieren, ihn schmücken mit der Betrachtung. Worin besteht aber diese? Man soll nicht betrachten, wie dieses Sakrament sich gestaltete, das hieße uns selbst zu Grunde richten, sondern betrachten, was dieses Geheimniß ist. Im Vorbilde fragten auch die Israeliten nicht, wie das Manna entstand, sondern da sie es als solches vor sich sahen, fragten sie nur, was dieses sei. „Was ist das," *) sagten sie,

*) 2. Mos. 16, 15.

was ist das? Wir wollen also betrachten, daß er der wahrhaftige Leib unsers Erlösers, sein Blut, seine Seele, seine Gottheit sei, das Geheimniß der innigsten Vereinigung, die unser Erlöser nur immer mit uns eingehen konnte. Es ist dieß die innigste Mittheilung Seiner selbst, durch welche Er sich mit uns auf eine höchst liebenswürdige und wunderbare Weise vereinigt. Endlich dieses Sakrament ist Jesus Christus selbst, der uns auf eine unvergleichliche Weise an sich zieht und selbst zu uns kommt.

Was das Gedächtniß anbelangt, so muß man auch dieses von dem Einen reinigen, und mit dem Andern ausschmücken. Man muß es reinigen von der Erinnerung an alles Hinfällige und Weltliche, nach dem Bilde des Manna, das nur in der Wüste und Einsamkeit herniederfiel, fern vom Weltgetümmel, nicht in Städten und Dörfern; und diejenigen, welche das Osterlamm aßen, schürzten ihre Kleider auf, damit nichts auf dasselbe und auf die Erde fiel. Man muß also für einige Zeit das Zeitliche ausser Acht lassen, (so gut und nützlich es auch an sich sei) um sich auf die heil. Kommunion vorzubereiten, und es wie der fromme Abraham machen, der, als er opfern wollte, seinen Esel und seine Diener am Fuße des Berges zurückließ, bis das Opfer vollbracht wäre, d. h. man soll sein Gedächtniß den häuslichen und weltlichen Angelegenheiten bis nach der Kommunion entziehen; denn Alles hat seine Zeit.

Nach dieser freiwilligen Vergessenheit soll man das Gedächtniß mit heiliger Erinnerung an alle Wohlthaten Gottes zieren, als: der Schöpfung, Erlösung u. a. m. aber ganz besonders mit dem heiligen Leiden, zu dessen Gedächtniß Er uns den eigenen Leib in diesem göttlichen Sakramente hinterlassen wollte, welcher für uns litt, da Er Nichts uns hinterlassen konnte, das es lebendiger und deutlicher hätte ausdrücken können. Wenn man euch

fragt, spricht der heilige Geist, wenn er von der fortgesetzten Feier des Osterlamms handelt: was thut ihr da? so sagt euern Kindern: dieß geschehe zum Andenken an die Befreiung aus Aegypten durch den Herrn, da er euch durch das rothe Meer führte;*) so müssen wir in diesem heiligen Sakramente uns den Tag in das Gedächtniß zurückrufen, an dem Gott durch sein bitteres Leiden uns von der ewigen Verdammniß befreit hat.

Den Willen anlangend, muß man ihn reinigen von einem Gegenstande, und ihn mit einem anderen zieren. Man muß ihn reinigen von ungeregelten und ungeordneten Verlangen, auch wenn die Sache an und für sich sonst gut ist. Deßhalb mußten die, welche das Osterlamm aßen, Schuhe an ihren Füßen haben, damit sie die Erde nicht berührten; denn die Füße der Seele sind die Leidenschaften, welche sie lenken, sagt der heil. Augustin, und seine Bestrebungen dürfen die Erde nicht berühren, sowie auch sich selbst nicht überlassen seyn, sondern müssen gebunden und bedeckt seyn, indem man das wahre Osterlamm genießt, das im hochheiligen Sakramente ist. So wusch auch unser Herr seinen Aposteln vor Einsetzung desselben die Füße, um zu zeigen, daß die Gefühle der Kommunizirenden sehr rein seyn müssen. Und das Manna mußte bei der Morgenkühle vor Sonnenaufgang aufgesammelt werden, weil die natürliche Hitze der Liebe und unordentliche Empfindungen verhindern, daß man dieses himmlische Fleisch nicht sammeln könne. Man muß mit einer heiligen Seele und mit kühlem, nicht aber warmem Verlangen kommen, mit einem Gefühle, das mit nichts Anderm, als mit der Aufsammlung des Manna beschäftiget ist.

Aber den Willen muß man mit einem Verlangen

*) 2. Mos. 12, 26. 27.

und großer Sehnsucht nach diesem heiligen Fleische, diesem geheimen Manna, ausschmücken. Deßhalb wurde denen, welche das Osterlamm genoßen, befohlen, dasselbe begierig und schnell zu essen, und denen, welche das Manna sammelten, früh aufzustehen. Und unser Herr selbst hatte, bevor er dieses heilige Sakrament einsetzte, die größte Sehnsucht darnach gehabt. „Ich habe ein großes Verlangen, sprach er, dieses Osterlamm mit euch zu essen.“ *)

Unterweisungen in der Uebung dieser Vorbereitung

zum Akte der Kommunion und zur Frucht, welche man, nachdem sie vorüber ist, daraus ziehen will.

Sind die drei vorzüglichen Kräfte der Seele in diesen Zustand gesetzt, so zieht sie wunderbare Früchte aus der heiligen Kommunion; allein da diese Vorbereitung nur im Allgemeinen angegeben ist, so will ich hier einige besondere Bemerkungen, welche, um sie in Anwendung zu bringen, nothwendig sind, beifügen.

Leidest du nicht an Versuchungen zur Neugierde, so brauchst du nicht an das zu denken, was ich davon gesagt habe; denn dadurch öffnest du ihr das Thor, daß sie zu dir eingeht. Sondern du sollst allein Gott dafür Dank sagen, daß er dir gläubige Einfalt gibt, eine höchst kostbare und wünschenswerthe Gabe, und seine göttliche Majestät bitten, dieselbe dir zu erhalten. Bist du aber vom Geiste der Neugierde geplagt, so thue, was ich dir gesagt habe; aber thue die Sache kurz ab, mit einer einfachen Abweisung und Verabscheuung, ohne dir darin zu gefallen, mit dem Feinde zu streiten und zu rechten, der

*) Luk. 22. 5.

durch Fluch, nicht durch Verstand besiegt werden muß, nach dem Beispiele unsers Erlösers, der ihn mit den Worten besiegte: „Weiche Satan! denn es steht geschrieben: du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen." *)

Sollte die Versuchung nicht nachlassen, unterlasse dessen ungeachtet nicht die heilige Kommunion; denn würdest du aus diesem Grunde darauf verzichten, so räumtest du deinem Gegner das Feld. Gehe unverzagt hin, ohne auf die Versuchungen zu achten, empfange das Brod des Lebens, und dadurch wirst du den Sieg über deinen Feind erringen, der ihn verliert.

Um in diesem Punkte über die Neugierde die Oberhand zu gewinnen, bezwinge sie in allen, wenn auch den geringfügigsten Dingen, indem du keine andere Wissenschaft suchest, als die der Heiligen, die da ist Jesus Christus der Gekreuzigte, und das, was dich zu ihm führt.

Was die Betrachtung anbelangt, so wird es gut seyn, wenn du den Tag vor der Kommunion in den für die Betrachtung und Geistessammlung bestimmten Stunden dein Gemüth ein wenig auf unsern Erlöser in diesem heiligen Sakramente richtest, und ebenso bei der Gewissenserforschung am Ende des Tages, und zwar durch einige Schlußgedanken an die Liebe des Erlösers gegen dich; so kannst du dich auch einiger Stoßgebetlein bedienen, welche du oft wiederholest, besonders während der Vesper, wie der heilige Franziskus: „Wer bin ich, o Herr, und wer bist Du?" Oder wie die heilige Elisabeth: „Woher dieses Glück, daß mein Herr zu mir kommt?" Oder wie der heilige Johannes der Täufer: „Und Du kommst zu mir, mein

*) Matth. 4, 7.

Herr?" *) Oder wie die Braut im Hohen Liede: „Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes."**)

Wolltest du bisweilen zum Gegenstande deiner Betrachtung die heilige Kommunion machen, so kannst du Tags zuvor gar leicht in dieselbe die Geheimnisse des Lebens des Erlösers einflechten, nach der Ordnung, wie sie eben zu deiner Betrachtung passen, und sie so auf dich anwenden, als würdest du dich zur heiligen Kommunion vorbereiten. Denn warum solltest du dir nicht vorstellen dürfen, daß unser Heiland dir während desselben die Wohlthaten mittheilt, welche er dir schon erwiesen hat, oder durch innerliche Einsprechungen zu dir redet u. s. w., wie er es schon that; und nur wenige Geheimnisse sind es, welche man hiezu nicht benützen könnte.

Ich mißbillige nicht, daß im Orden, um sich am Tage der Kommunion leichter an die Wohlthaten Gottes zu erinnern, jede Nonne den Tag ihrer Aufnahme wüßte, und die übrigen außerordentlichen Gnaden, welche ihr von Gott zu Theil wurden, und so weit es die christliche Demuth und Einfalt zuläßt, am Abende vor der Kommunion während der Freizeit die Schwestern daran erinnern, und sie zu dem Ende bitten würde, mit ihr Gott für dieselben Dank zu sagen, und zwar soll dieß jede am Jahrestage ihrer Einkleidung thun, nicht alle Tage, jedoch bisweilen.

Ich will nun einige Punkte aufführen, deren du dich zur Vorbereitung zur heiligen Kommunion, als auch zur Danksagung nach derselben bedienen kannst.

Ehe du zur heiligen Kommunion gehest, kannst du ein heiliges Verlangen erwecken, gleichsam wie der Hirsch, welchem der äußerste Durst Verlangen nach Wasserquellen erregt, wie David in seinem ein und vierzigsten Psalme

---

*) Matth. 3, 14. **) Hohe Lied 1, 1.

sagt. Du thust gut daran ihn zu lesen, wenn du ihn in deutscher Sprache besitzest, und den Herrn zu suchen nach dem Beispiele der heil. Magdalena, die Ihn überall eifrigst suchte, bei Simon dem Aussätzigen, beim Grabe und im Garten, die weinte, da sie Ihn suchte, und Ihm selbst sagte, er möchte ihr den Ort zeigen, wo er hingelegt worden wäre: „Herr, wenn du ihn weggetragen hast," sprach sie, „so sage mir, wo du ihn hingelegt hast, damit ich ihn holen kann." *)

Dann sollen wir uns aufmachen, wie der verlorne Sohn, unserm Vater uns in die Arme zu werfen, und ihn zu bitten, daß er uns wieder in seinen Dienst aufnehme; hierauf wie das cananäische Weib ihm nacheilen, und um die Heilung unserer kranken Seele bitten; oder wie Rebekka, als sie gefragt wurde, ob sie mit Isaak als ihrem Manne ziehen wolle, alsogleich antworten: „Ich will ziehen!" **)

Ebenso sollen wir betrachten, daß wir uns bei diesem himmlischen Freudenmahle durch ein unzertrennliches Band mit unserm Herrn vereinigen. Deßhalb sagen wir mit vollem Rechte: „Ich will gehen," und wir erregen in uns so das Verlangen, die Liebe und das Vertrauen nebst großer Ehrfurcht.

Nach der heiligen Kommunion sollen wir unsere Seelen mit mehreren heiligen Gefühlen entflammen, als: der Furcht, diesen heiligen Gast zu betrüben und zu verlieren, wie es einst auch David that, indem er sagte: „Herr! verlaß' mich nicht," ***) oder wie die zwei Pilger nach Emmaus, die zu ihm sagten: Bleib bei uns; denn es will Abend werden! ****) Wir sollen uns ferner dem Vertrauen und der Zuversicht mit David hingeben: Ich will kein

---

*) Johann. 20, 15. **) 1. Mos. 24, 58. ***) Psalm 37, 22. ****) Luk. 24, 29.

Uebel fürchten, denn der Herr ist mit mir; sowie der geistigen Freude, nach dem Beispiele der Lia, die, nachdem sie einen Sohn empfangen hatte, voll Freude ausrief: „Nun wird mein Mann mich lieben.“ *) Denn da wir den Sohn Gottes in uns haben, können wir wohl sagen: jetzt liebt mich Gott der Vater; oder auch wie Sara, welche, da sie den Isaak hatte, sagte: „Jetzt hat mir Gott ein Lachen gemacht, und wer es hört, wird auch mein lachen. **) Es ist auch wahr, daß die Engel um dieses Sakrament ein Fest feiern und um diejenigen herum, welche es empfangen haben; so drückt sich nämlich der heil. Chrysostomus aus.

Endlich müssen wir uns der Liebe überlassen, wie die Braut, welche bei dieser Betrachtung ausrief: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein;“ ***) er wird zwischen meinen Brüsten ruhen, d. h. an meinem Herzen; ich fand den, der meine Se..e liebt; ich will ihn darin mit Freude bewahren; ferners der Danksagung, veranlaßt durch die Worte, die Gott selbst zu Abraham sprach, als er ihm seinen Sohn zum Opfer brachte; denn wir können demüthig unsern Dank Gott dem Vater bringen, der uns seinen Sohn im Fleische gegeben hat: o Herr! weil Du mir diese Gnade gegeben hast, will ich Dich preisen ewiglich, und singen dein Lob nach der Sterne Zahl; ****) — der Entschlossenheit, ihm zu dienen, durch die Worte Jakobs, nachdem er die Himmelsleiter gesehen hatte: Gott wird mein Gott seyn und der Stein meines Herzens, ehedem so verhärtet, soll sein Tempel werden. Auf diese Weise nun kann man Empfindungen für die heil. Kommunion erwecken.

Ferner soll man auch zur Einbildungskraft seine Zuflucht nehmen, damit wir um so leichter unsern Gast auf

*) Genes. 29, 32. **) Ebenda. 21, 6. ***) Hohe Lied 2, 16.
****) Genes. 22, 16. 17.

eine festliche Weise empfangen. Dieß nun kann auf verschiedene Weise geschehen; am heilsamsten wird es seyn, die Gefühle der seligsten Jungfrau und des heiligen Joseph zu erwecken; wie viele Freude und Tröstungen hatten sie während der Kindheit unsers Erlösers, wenn sie ihn auf ihren Armen trugen, an ihre Brust drückten, ihn küßten, und er sie inbrünstig mit seinen göttlichen Aermchen umschlang; und dann betrachte, wie wir durch die heilige Kommunion ihnen ähnlich geworden sind, in welcher unser Erlöser uns noch weit näher kommt, als daß er uns nur küßte und umhalste.

In Bezug auf die seligste Jungfrau stellen wir uns recht lebhaft vor, daß sie voll des brennenden Eifers, voll Andacht, Demuth, Fassung und Entschlossenheit war, als der Engel zu ihr sprach: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten; darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden." *) Kein Zweifel ist, daß ihr gebenedeites Herz sich nicht gänzlich dem Laute dieser Worte aufthat, daß sie sich nicht tief demüthigte über so großen Segen, und in eben dem Maaße, als sie vernahm, daß ihr Gott sein eigenes Herz schenke, das da ist sein Sohn, hinwiederum sich Gott weihte, und dann diese allerhöchste Jungfrau in Liebe zerfloß und sagen konnte: Meine Seele zerschmolz, da er redete.

Was uns belangt, so erhalten wir eine ähnliche Gnade in der heiligen Kommunion. Denn nicht ein Engel, sondern Jesus Christus selbst versichert uns, daß in derselben das ewige Leben uns zu Theil wird, und daß, wenn wir Ihn lieben, der heilige Geist zu uns kommt, und er und sein Vater bei uns ihre Wohnung nehmen. O mein Gott!

---

*) Luk. 1, 35.

welche Süßigkeit und Anmuth! und daher kann die Seele wohl, wie die seligste Jungfrau, nach dieser Betrachtung ausrufen: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.“ *) Welch' ein Wort! das sein heiliger Mund aussprach, daß, der Ihn genießt, in Ihm wohne, und Er in dem wohne, der Ihn genießt; der Ihn genießt, wird leben für Ihn, durch Ihn, in Ihm, und er wird nicht sterben in Ewigkeit. Deßhalb ist es heilsam, nach der Kommunion den heiligen Gesang der heiligsten Jungfrau Maria, Magnifikat genannt, zu beten und recht wohl zu überlegen.

Ich habe von der Reinigung des Gewissens durch die Beicht nichts erwähnt, da jedermann weiß, daß sie den Abend zuvor oder am Morgen, und zwar mit großer Sorgfalt und Demuth abgelegt werden muß.

Vielleicht findest du diese Unterweisung etwas zu lange; allein wisse zwei Dinge: das eine, daß du dieß Alles nicht auf Einmal thun sollst, sondern nur soviel davon gebrauchen, als es dir Bedürfniß scheint und dir angenehm ist. Das andere, daß ich bei dieser Vorbereitung mich deßhalb so lange aufhielt, damit du auch den übrigen, die derselben bedürfen, mittheilen kannst.

Uebrigens ist das beste Mittel, im geistlichen Leben Fortschritte zu machen, eine andächtige Kommunion; ich empfehle dir dieselbe, und sei ja bedacht, keine nur oberflächlich oder aus Gewohnheit zu empfangen, sondern jederzeit Gott in derselben zu verherrlichen, und dich mit ihm zu einigen, und daraus Kraft zu schöpfen, alle Versuchungen und Bedrängnisse zu überwinden. Amen.

---

*) Luk. 1, 38.

Uebung,
sich zum Tode vorzubereiten.

Am ersten Sonntage jeden Monats oder an einem andern Tage,
nach dem Geiste des heiligen Franz von Sales.

„Wachet und betet," sagt der Herr, „weil ihr nicht wisset, weder die Stunde noch den Tag, an welchem der Sohn des Menschen kommen wird." Diesen heilsamen Rath zu befolgen und sich zu einem guten Tode zu bereiten, pflegen viele fromme Seelen sich alle Monate einen Tag in die Einsamkeit zurückzuziehen und sich zum Tode zu bereiten. Was auf folgende Weise geschehen kann:

1) Wähle dir einen Festtag zu dieser heiligen Uebung. Am Vorabende desselben suche einige Zeit zu gewinnen, um mit Muße ein geistliches Buch lesen zu können, das von dem Tode oder den letzten Dingen handelt. Nachdem du zur gewöhnlichen Zeit deine Betrachtung vorbereitet hast, begib dich zur Ruhe, mit dem Gedanken, daß der morgende Tag der letzte deines Lebens seyn werde.

2) Wann du des Morgens erwachest, danke Gott, daß er dir Zeit läßt, für deine Sünden Buße zu thun, und suche alle deine Handlungen so zu verrichten, wie du sie am Sterbetage verrichtet zu haben wünschen würdest. Im Gebete frage dich selbst ernstlich und aufrichtig, was dich am meisten ängstigen würde, wenn du noch vor dem Ende dieses Tages wirklich sterben solltest?

3) Verrichte deine Beicht, wie wenn sie die letzte wäre. Und wenn einige Sünden aus dem vergangenen

Leben dir Kummer machen, so klage dich von denselben von Neuem an, um dein Gewissen zu beruhigen.

4) Wohne der heiligen Messe mit Andacht bei. Unter der Wandlung bitte den Herrn Jesus Christus um die Gnade, eines seligen Todes zu sterben. Hierauf bereite dich zur heiligen Kommunion, und empfange das heilige Sakrament mit der Inbrunst des Herzens, mit welcher du es in der Todesstunde als letzte Wegzehrung empfangen zu haben wünschen würdest. Ist nun Jesus in dein Herz eingegangen, so höre ihn stillschweigend an; bete ihn an mit Ehrfurcht; erwecke Akte des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung, der Reue u. a. m., und versprich dem göttlichen Heiland, daß du Alles treulich befolgen wollest, was er dir eingeben wird.

5) Den Tag über lies das Leben einiger Heiligen, z. B. der Heiligen Joseph, Alexius, Bernardinus, Franziskus von Borgia.

6) Nach der Vesper und angehörten Predigt begib dich auf dein Zimmer, wirf dich auf die Knie, und bitte den heiligen Geist um Erleuchtung und Gnade, daß du die Fehler und Mängel in deiner Seele erkennen und verbessern mögest. Hernach steh' auf, und im Zimmer auf- und abgehend oder sitzend überdenke folgende Punkte:

a) Wie hast du bis diese Stunde gelebt? Wolltest du wohl sterben in dem Zustande, in dem du dich jetzt befindest? Wie willst du in Zukunft leben?

b) Welche besondere Gnaden hat dir Gott erwiesen? Welchen Nutzen hast du aus denselben geschöpft?

c) Welches ist deine herrschende Sünde? Welche andere Sünden hast du im verflossenen Monate am öftesten begangen? Erforsche ihre Ursachen und Wirkungen, und welche Mittel nothwendig seien, um sie in der Folge zu meiden.

d) Bemerke sorgfältig den Vorsatz gegen das Laster,

das im verflossenen Monate der Gegenstand deiner besondern Gewissenserforschung war. Bestimme den Gegenstand dieser Erforschung für den kommenden Monat.

e) Schreibe mit wenigen Worten auf, was du in Zukunft thun wollest.

7) Nach vollendeter Erwägung, der du eine Stunde widmen magst, falle wieder auf die Knie, und danke unserm Herrn und Heiland für die Gnade, welche er dir jetzt erwies, und versprich ihm, daß du deinen Vorsatz mit aller Treue erfüllen wollest.

8) Besuche das allerheiligste Sakrament. Hier bitte den Heiland auf den Knien um Verzeihung der Unehrerbietigkeiten, die du in seinen heiligen Tempeln begangen hast, und beschwöre ihn, daß er dir, um in Zukunft ein heiliges Leben zu führen, die nöthige Hilfe und Beistand verleihen wolle.

9) Abends endlich, nachdem du dein Gebet verrichtet und das Gewissen erforscht hast, erwecke jene Akte, welche man in den Sterbenden, indem man sie ihnen vorspricht, zu erregen sucht, daß sie, so vorbereitet, vor Gott erscheinen mögen.

Kommunizire auch geistlicher Weise, und nimm dann das Kruzifix oder ein anderes Bild des gekreuzigten Heilandes, und ertheile dir selbst, nach dem Beispiele vieler heiliger Personen, eine Art von letzter Oelung auf folgende Weise: Lege die Wunden des gekreuzigten Heilands auf deine Augen, und sprich: „Göttlicher Heiland, vergib mir alle Sünden, die ich durch Anblicken begangen habe." Küsse hierauf die Füße, die Hände und den geheiligten Mund des Kruzifixes, und sprich: „Göttlicher Heiland, vergib mir die Sünden, die ich durch Reden, Hören und Berühren begangen habe." Lege endlich das Kruzifix auf dein Herz, und sprich: „Vergib meinem Herzen, göttlicher Heiland, allen Undank, mit dem es dich beleidigte. Ver-

schmähe nicht ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz, das dich von diesem Augenblicke an ohne Vorbehalt liebt und nur mehr für dich schlägt."

10) Durchdrungen von diesen frommen Gesinnungen empfiehl du selber Gott deine Seele, und sprich: „Verlaß', meine Seele, verlaß, christliche Seele, diesen sündhaften Leib. Erscheine vor deinem göttlichen Richter, daß er nach deinen Werken dich richte. Sieh, wie du zwischen Himmel und Hölle schwebest! Ach, was wird aus dir werden? O mein Gott, o mein Vater, erbarme dich meiner! Königinn des Himmels, komme mir zu Hilfe! Meine heiligen Patronen, mein heiliger Schutzengel, steht mir bei in den letzten Augenblicken!" Und nachdem du gesagt hast: „Herr, in deine Hände empfehle ich meinen Geist;" sprich noch die heiligen Namen Jesus und Maria aus, und begib dich zur Ruhe.

Gebete

und verschiedene Akte zur Vorbereitung zum Tode.

Bittgebet.

Ewiger Vater, allmächtiger Gott, Schöpfer und Erhalter des Himmels und der Erde, hingestreckt im Staube huldige ich dir, und bringe dir mein Leben zum Opfer dar. Durch die unendlichen Verdienste und das vergossene kostbare Blut deines Eingebornen, unsers Herrn Jesus Christus, bitt ich dich um die Gnade, in deiner Liebe selig zu sterben. Und du, unser Herr und Heiland, du, für den ich lebe und für den ich sterben will, verleihe mir die Gnade, daß ich in den letzten Augenblicken meines Lebens gehörig vorbereitet, und durch wahre Herzensbuße und demüthiges Bekenntniß meiner Sünden gereinigt, und gestärkt durch die heilige Wegzehrung und letzte Oelung, vor deinem schrecklichen Gerichte erscheinen möge. Verlaß

mich nicht, o göttlicher Heiland! in dem letzten Kampfe, den ich mit den bösen Geistern werde zu kämpfen haben. Sende deine heiligen Engel mir zu Hilfe im Streite gegen die Versuchungen, damit ich mein Leben im heiligen Frieden enden, und aus diesem Orte des Elendes glücklich in das himmlische Vaterland gelangen möge.

Dankgebet.

Großer Gott, der Du uns alles Gute gabst, das wir haben, und dem wir würdigen Dank abzustatten zu schwach sind, ich sage Dir in tiefster Demuth Dank für alle Wohlthaten, die ich Zeit meines Lebens von Dir empfangen habe, und die ein Unterpfand von dem sind, was Du mir in der Ewigkeit bereitet hast. Insonderheit danke ich Dir, daß Du mich im Schooße deiner heiligen Kirche hast lassen geboren werden, und so oft mit deinem heiligen Leibe in dem Altarssakramente gespeiset hast, daß Du mich nicht hast sterben lassen, so lange ich im Solde der Sünde gestanden, sondern mir Buße zu thun Zeit gegönnt hast. Ich danke Dir, daß Du in meinem Herzen einen festen Glauben an alle der heiligen katholischen, apostolischen und römischen Kirche geoffenbarten Wahrheiten bewahret hast. In dieser will ich leben und sterben, mit deiner Gnade, um welche ich demüthig flehe.

Akt des Glaubens.

Ja, mein anbetungswürdigster Herr und Meister, ich glaube Alles festiglich, was deine heilige Kirche mir zu glauben vorträgt, weil Du selber, die ewige Wahrheit, ihr es geoffenbaret hast. Ich nehme Alles aufrichtig an, was sie annimmt, und verwerfe Alles von ganzem Herzen, was sie verwirft. Insonderheit glaube ich, daß Du in dem heiligsten Sakramente des Altars wirklich und wesentlich

gegenwärtig bist; daß Du bist der Urheber meines Heils und der über Leben und Tod gebietende Herr; daß Du mein Richter bist, und daß es nach diesem zeitlichen Leben ein ewiges und seliges Jenseits gibt, das Du für die bereitet hast, welche hier mit Treue Dir dienen. O mein Jesus, vermehre und kräftige meinen Glauben, mache, daß er mit allen guten Werken bereichert werde, welche die einzigen Güter sind, die uns in das andere Leben nachfolgen.

Akt der Ergebung in den Willen Gottes.

Höchster Richter, dessen Urtheile alle gerecht sind. Da es Dir gefallen hat, alle Menschen zum Tode zu verdammen, so nehme ich diesen Ausspruch deiner Gerechtigkeit in aller Unterwürfigkeit an. Meinen Tod mit allen Schmerzen, die ihn begleiten mögen, bringe ich Dir von jetzt an zum Opfer dar, als eine gerechte Strafe meiner Sünden. Handle mit deinem Geschöpfe nach Wohlgefallen, zerstöre diesen sündhaften Leib; gern leide ich es, daß er von meiner Seele getrennt werde, zur gerechten Strafe des Mißbrauches, den ich davon gemacht habe. Ich will, daß er, in die Erde verscharrt, mit Füßen getreten werde, um das Opfer des Lebens, das Du ihm schenktest und er so sehr mißbrauchte, zu vollenden. Der Leib, aus Erde gestaltet, soll wieder zu Erde werden; aber die nach deinem Ebenbilde geschaffene und Dich, o mein Herr und Gott, zu besitzen berufene Seele kehre in deinen Schooß zurück. Mein Herz ist bereit zu gehorchen, o Herr, mein Herz ist bereit. Es geschehe dein Wille, nicht der meinige!

Akt der Reue.

Nichts bekümmert nnd ängstiget mich im Tode so sehr, o mein Gott, als daß ich sterbe, nachdem ich so viele und so große Sünden begangen, und so wenig Buße

gethan habe. O wie schrecklich ist es, mein Jesus, in diesem Zustande in deine Hände zu fallen! Wer mag vor Dir bestehen, wenn Du nach aller Strenge unsere Missethaten untersuchest! Geh nicht zu Gerichte mit deinem Diener; deine Barmherzigkeit, die bisher meiner schonte, wolle mich auch gegen deine Gerechtigkeit in Schutz nehmen. Bedenke, daß Du, obschon Du mein Richter bist, doch auch mein Heiland bist; daß ich, obschon ich nicht würdig bin, dein Kind genannt zu werden, doch dein Geschöpf bin und das Werk deiner Hände; der Du versprochen hast, von dem Augenblicke an, da der Sünder von seinem Irrwege zurückkehrt, seiner Missethaten nicht mehr zu gedenken, verwirf nicht von deinem Angesichte einen Missethäter, der mit zerknirschtem und gedemüthigtem Herzen zu Dir zurückkehrt. Ich habe gesündigt wider den Himmel und vor Dir, o Vater meiner Seele! Ja, ich habe gesündigt; ich bekenne es und klage mich dessen an; ich bereue von ganzem Herzen alle meine Sünden, weil ich dich dadurch beleidiget habe, Dich, der Du aller Ehrfurcht und Liebe würdig bist, Dich, den ich mit ganzer Seele und aus allen Kräften liebe. Lieber wollte ich, ich bin es fest entschlossen, Alles leiden, als deiner Freundschaft durch eine Sünde verlustig werden. Bekräftige Du selber diese Entschließung, o mein Heiland, und ersetze durch deine Verdienste und unendliche Genugthuung Alles, was meiner Reue und Buße mangelt.

Akt der Hoffnung.

Was kann ich Anders verlangen im Himmel und auf Erden, als dich, o Gott meines Herzens, mein höchstes und einziges Gut, zu besitzen ewiglich. Zwar weiß ich, daß ich ganz und gar unwürdig bin einzugehen in deine himmlische Stadt, wohin nichts Unreines zugelassen wird; allein ich weiß auch, daß ein einziger Tropfen Blut, den mein Erlöser für mich vergossen hat, meine Seele von allen ihren Flecken rein zu wa-

schen vermag. Dieß ist der Grund meiner Hoffnung, und Keiner, der auf Dich hoffet, o Herr, wird zu Schanden werden Es ist nicht dein Wille, daß Einer zu Grunde gehe. Laß mich also mit den Gottlosen, die kein Vertrauen auf Dich haben, nicht zu Grunde gehen; laß meine Seele, die noch deinen heiligen Namen lobpreiset, den Teufeln nicht zur Beute werden. Ich meines Theils, werde nie aufhören, auf deine Barmherzigkeit zu hoffen, auch dann nicht, wann Du mir den Todesstreich versetzen wirst. Nein, mein Heiland, Du wirst mich nicht zu Grunde gehen lassen, nachdem Du mich um den Preis deines kostbaren Blutes erkauft hast, erkauft, als ich ganz verloren war. Du wirst wohl das Werk deiner Güte bis zum Ende bewahren. In diesem süßen Gedanken will ich ruhig meinen Geist in deine Hände zurückgeben.

O Jesus! der Du hangend am Kreuze, für deine Kreuziger gebeten hast, verzeih mir meine Beleidigungen, wie auch ich Allen verzeihe, die mich beleidiget haben.

O Jesus! der Du an deinem Kreuze dem guten Schächer versprachst, ihn mit Dir in den Himmel aufzunehmen, gönne auch mir, obgleich ich viel strafbarer bin, als er, ein Plätzchen in deinem Reiche.

O Jesus! der Du sterbend deinen geliebten Jünger deiner seligsten Mutter empfahlst, setze auch mich unter ihren Schutz, und mache mich würdig, lebend und sterbend sie zur Mutter zu haben.

O Jesus! der Du aus heißer Liebe und brünstigster Begierde zu leiden, wolltest unter den größten Schmerzen von deinem Vater verlassen werden, verlaß mich nicht in meiner Todesstunde, damit ich nicht wanke, und verbirg mich in deine heiligen Wunden.

O Jesus! der Du im brennendsten Durste nur mit Galle und Essig gelabet worden bist, erwecke in meinem Herzen einen heißen Durst nach meinem Heil und deiner Ehre und Glorie.

O Jesus! der Du durch deinen schmählichen Kreuztod das Werk unserer Erlösung vollendet hast, verleihe mir die Gnade, daß ich deinen mit mir gehabten Absichten noch vor meinem Tode mit aller Treue entsprechen möchte.

O Jesus! der Du sterbend deinen Geist in die Hände deines Vaters empfahlest, schließe auch meinen Geist in die Arme deiner Barmherzigkeit, wann ich ihn bei dem letzten Seufzer aushauchen werde.

O Jesus! habe Mittleid mit mir. O Jesus! verzeihe mir. O Jesus! rette mich. Sei mein Jesus und mein Retter in der Stunde des Todes.

O Maria, Mutter der Gnade, Mutter der Barmherzigkeit, komme mir zu Hilfe in den letzten Augenblicken meines Lebens, schütze mich gegen die Feinde meines Heils; zeige, daß du meine Mutter bist, und höre nicht auf für mich zu bitten, bis du mich zu deinem göttlichen Sohne in den Himmel wirst eingeführt haben.

Großer heiliger Joseph, der du gewürdiget wurdest, in den Armen Jesus und Maria deine Seele auszuhauchen, erbitte mir die Gnade, zu sterben unter ihrem Schutz und Schirm.

Mein heiliger Schutzengel, und ihr meine heiligen Patrone! verlasset mich nicht in dem letzten Augenblicke meines Lebens, und kommet meiner Seele entgegen. Und Du, mein Jesus, Du Allerheiligster, Du Urheber meines Heils, segne mich. Ich werde nicht von der Stelle weichen, bis Du mir deinen Segen gegeben hast, für die Zeit und für die Ewigkeit.

Einwilligung in den Tod.

Ich bete an, o mein Gott, dein unendliches, ewiges Wesen! In deine Hände lege ich Alles, was Du mir gabst. Du magst es nach deinem göttlichen Wohlgefallen zerstören durch den Tod, den ich mit aller Unterwürfigkeit

annehme, in Vereinigung mit dem Tode unsers Herrn Jesus Christus, im Geiste der Buße. In dieser Hinsicht erschrecke ich nicht vor ihm, freue mich dessen vielmehr. Daß diese Hingebung in den Tod mir deine Barmherzigkeit und deine Gnade erwirken werde, daß ich den fürchterlichen Uebergang in die Ewigkeit glücklich bestehen möge, hoffe ich vertrauensvoll, o mein Gott.

Ich will durch meinen Tod mich selbst Dir zum Opfer schlachten, und deinem allerhöchsten Wesen durch Vernichtung des Meinigen in aller Ehrfurcht huldigen, um deiner Gerechtigkeit genug zu thun für so viele Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe. Und in dieser Hinsicht nehme ich Alles an, was der Tod Schreckliches hat für Sinne und Natur.

Ich willige in die Trennung meiner Seele von dem Leibe, zur Strafe, daß ich mich durch die Sünde von Dir getrennt habe. Ich willige in die Beraubung des Gebrauchs meiner Sinne, zur Genugthuung für die Sünden, die ich durch sie begangen habe.

Es ist recht, daß man mich in die Erde verscharren, und mit Füßen treten wird, zur Strafe meines Stolzes, der machte, daß ich in den Augen der Menschen Etwas scheinen wollte; es ist recht, daß man meiner vergessen wird, zur Strafe des eiteln Wohlgefallens, wenn ich mich von Andern geehrt sah.

Gern ziehe ich mich in die Einsamkeit und in das fürchterliche Dunkel des Grabes zurück, zu einigem Ersatze meiner Zerstreuungen und genossenen eiteln Unterhaltungen; gerne sehe ich, wie mein Leib den Würmern zur Speise wird, in Fäulniß übergeht, und in Staub zerfällt. O ihr Würmer! ich nehme euch gern in meinen Leib auf, ich liebe euch, ich ehre euch als Werkzeuge der Gerechtigkeit meines Gottes, zur Bestrafung des Stolzes und Uebermuthes, mit dem ich seinem hei-

ligen Willen widerstrebte; rächet seine beleidigte Ehre; nehmet Genugthuung der Beschimpfungen wegen, die ich ihm zufügte; zerstöret diesen sündigen Leib, diesen Feind Gottes, dieses Mitglied der Ungerechtigkeit, und lasset die Macht des Schöpfers triumphiren über die Schwäche seines unwürdigen Geschöpfes. Diesem Allen unterwerfe ich mich, und auch deinem gerechten Urtheile, das im Augenblicke meines Todes über meine Seele ergehen wird, wie es immer ausfallen mag.

Allgemeines Gebet,

das die Akte der vornehmsten Tugenden enthält.

O mein Gott, ich glaube an Dich; vermehre meinen Glauben. Ich hoffe auf Dich; stärke meine Hoffnung. Ich liebe Dich; verdopple meine Liebe. Ich bereue meine Sünden von ganzem Herzen; zerknirsche mein Herz noch mehr.

Ich bete Dich an, als den Schöpfer aller Dinge ich verlange nach Dir, als meinem letzten Ziel und Ende; ich danke Dir, als meinem beständigen Wohlthäter; ich rufe Dich an, als meinen mächtigsten Beschützer. Mein Gott, würdige Dich, mich zu leiten durch deine Weisheit, durch deine Gerechtigkeit mich einzuhalten, mich zu trösten durch deine Barmherzigkeit, und mich zu schützen durch deine Macht.

Ich weihe Dir meine Gedanken, Worte und Werke und meine Leiden, auf daß ich in Zukunft an Dich denken, mit dir reden, nach Dir handeln und für Dich leiden möge.

Mein Herr und Gott, ich will, was Du willst, weil Du es willst, wie Du es willst, und so sehr, als Du es willst.

Ich bitte dich, erleuchte meinen Verstand, feuere an

meinen Willen, reinige meinen Leib, und heilige meine Seele.

Mein Gott, erfülle mein Herz mit zartem Dankgefühle für deine Gütigkeit, mit Abscheu gegen meine Verirrungen, mit Eifer für den Nächsten und mit Verachtung gegen die Welt.

Gib, o Herr, daß ich meinen Vorgesetzten willig gehorche, die Untergebenen liebreich behandle, den Freunden mit Treue zugethan sei, und mit meinen Feinden Nachsicht habe.

Hilf mir die Wollust durch Abtödtung, den Geiz durch Almosen, den Zorn durch Sanftmuth, und die Lauigkeit durch Andacht zu besiegen.

Mein Gott, verleih' mir Klugheit in Unternehmungen, Muth in Gefahren, Geduld in Widerwärtigkeiten, Demuth bei günstigen Ereignissen.

Gib, daß ich im Gebete aufmerksam, mäßig bei der Mahlzeit, pünktlich in meinen Verrichtungen, und standhaft in meinen Entschließungen sei.

Herr treibe mich an zur Wachsamkeit über mein Thun und Lassen, daß ich immer rein im Gewissen, eingezogen im Aeußerlichen, erbaulich im Umgange, und ordentlich in meinem ganzen Betragen sei.

Gib, daß ich unaufhörlich mich bestrebe, die Natur zu bezähmen, dem Zuge der Gnade zu folgen, das Gesetz zu beobachten, und die Seligkeit zu verdienen.

Mein Gott, laß mich einsehen, wie kleinlich die Erde, wie gar groß der Himmel, wie kurz die Zeit, und wie lang die Ewigkeit ist.

Gib Gnade, daß ich mich zum Tode bereite, vor deinem Gerichte mich fürchte, der Hölle entgehe, und endlich durch die Verdienste unsers Herrn Jesus Christus zur ewigen Seligkeit gelange. Amen.

Gedanken zu Betrachtungen auf die vornehmsten Feste des Kirchen-Jahres.

(Von dem heil. Franz von Sales.)

1.

Auf die Geburt Jesu.

Sieh, wie liebreich der kleine Jesus bei seiner Geburt kommt, uns von Seite seines himmlischen Vaters heimzusuchen, und wie die Hirten und Könige herbei eilen, Ihn dagegen in seiner Wiege zu besuchen.

Drücket Ihn an euer Herz; bereitet Ihm darinn eine Herberge; singet Ihm liebliche Lieder, und vor Allem betet Ihn an mit einem starken und liebevollen Glauben in seiner Armuth, Demuth und Sanftmuth, in seinem Gehorsame — mit seiner hochheiligen Mutter Maria und dem heiligen Pflegevater Joseph.

Huldigen wir dem göttlichen Kinde, und erbieten wir uns zu seinem ewigen Dienste. Bringen wir Ihm das Beste, was wir haben zum Opfer, nämlich die Liebe, ohne Vorbehalt und Ausnahme.

Das große und kleine Kind zu Bethlehem sei für allezeit die Lust und Freude unsers Herzens. O wie schön, wie reizend ist es! Ich will hundert Mal lieber dieses liebe Kindlein in seiner Krippe, als alle Könige auf ihren Thronen sehen. O ich finde es herrlicher auf diesem Throne (der armen Krippe), als den Salomon auf dem Seinigen, der von Elfenbein war!

Der heil. Joseph lasse uns Theil nehmen an seinem Troste, und die erhabene Mutter an ihrer Liebe, und

das göttliche Kind gieße seine Verdienste über unsere Herzen aus.

Lege dein Herz, so sanft du kannst, neben dasselbe hin; es wird nicht ermangeln, es zu lieben, so wie es ist, wenn es auch nicht so zärtlich fühlet, als du wünschest. Siehst du nicht, daß es sich anhauchen läßt von Ochs und Esel, die gar keine Neigung zu Ihm haben? Wie sollte es die Seufzer und Anmuthungen unserer armen Herzen nicht annehmen, die, obschon jetzt noch nicht mit aller Zärtlichkeit, aber doch entschlossen sind, Ihm allezeit mit unverbrüchlicher Treue zu dienen?

Nimm eine seiner köstlichen Thränen, und lege sie in dein Herz. Dieser liebliche Thau des Himmels hat eine wunderbare Kraft, es von aller Schwermuth zu heilen.

Die Freude und der Trost des Sohnes und der Mutter seien allezeit die Freude und der Trost unserer Seelen. O wie wohl es dieser lieben Mutter läßt, das Kindlein auf ihren Händen zu tragen! Am meisten rührt mich ihre Liebe, mit der sie es Alle, welche es sehen wollen, betasten und küssen läßt. Bitte sie darum; sie wird es dir darreichen das göttliche Kind.

O mein Jesus, wie lieblich ist mir diese Nacht! Die Himmel träufeln, wie die Kirche singt, Honig von allen Seiten, und mir kömmt es vor, als wenn die himmlischen Geister, von deren Gesang wunderbar die Luft ertönet, kämen, diesen göttlichen Thau auf ihre Lilien zu sammeln.

Was werden wir unserm kleinen Könige schenken, das wir nicht von Ihm und seiner göttlichen Freigebigkeit empfangen hätten? Ich schenke Ihm mein Herz. O Heiland unserer Seelen! mache es ganz zu Gold durch die Liebe, ganz zu Myrrhe durch die Abtödtung, und ganz zu Weihrauch durch das Gebet; und dann nimm es hin

in deinen heiligen Schutz, und sage ihm: „Ich bin dein Heil in Ewigkeit.“ Amen.

Es scheint mir, ich sehe dich beim Kinde zu Bethlehem, wie du Ihm die Füsse küssest, und es bittest, daß es dein König seyn wolle. Verweile daselbst und lerne von Ihm; denn es ist „sanftmüthig und vom Herzen demüthig.“

Nie verlasse deine Seele diesen lieben kleinen König, dessen Lippen voll der Anmuth und Gnade sind. Es wird dir Nichts mangeln, so lange du dich bei diesem göttlichen Kinde einfindest.

Mein Gott! welche heilige Anmuthungen läßt diese Geburt in unsern Herzen geboren werden! Vor Allem aber die vollkommene Entsagung der Güter, Ehren und Freuden dieser Welt.

Ich weiß und finde kein Geheimniß, das Liebe und Strenge so reitzend miteinander vereinige, als das Geheimniß der Geburt Jesu.

Nie sah man eine ärmere, und nie eine erfreulichere Geburt, als diese, und nie eine so vortreffliche und bei der äussersten Dürftigkeit so zufriedene Gebärerin, als hier. Wahrhaftig die Mutter des Sohnes Gottes kann der Welt alle ihre äusserlichen Tröstungen überlassen.

Die heilige Paula wollte lieber im Spitale zu Bethlehem, als zu Rom in Ehre und Ueberfluß leben. Sie meinte Tag und Nacht das kindliche Weinen des Erlösers in der Krippe zu hören, welches sie zur Verachtung der irdischen Größe und des weltlichen Ansehens, und zur heiligen Liebe der Erniedrigung ermahnte.

Du hältst dich also auf bei dieser geheiligten Krippe, in welcher der Heiland unserer Seelen so viele Tugenden lehret: denn was sagt er nicht, auch da er schweiget?

Ach! sein kleines Herz, das von Liebe zu uns schlägt, sollte das unsrige nicht mit Liebe entflammen?

Aber sieh! wie liebreich er deinen Namen im Grunde seines göttlichen Herzens geschrieben trägt, welches auf dem Strohe keinen einzigen Seufzer zu seinem himmlischen Vater schicket, an dem du nicht Theil habest.

Der Magnet zieht das Eisen an, und der Bernstein das Stroh. Wir mögen nun Eisen seyn wegen unserer Hartherzigkeit, oder leichtes Stroh unserer Schwachheit wegen; so müssen wir uns mit diesem Kindlein vereinigen, das unser unumschränkter Herr ist, der wahrhaft alle Herzen an sich zieht.

Verlassen wir doch diesen göttlichen Bräutigam nie, und sagen wir mit der himmlischen Braut: *) „Ich habe gefunden, den meine Seele liebet; ich halte ihn, und werde ihn nie entlassen."

2.

Am Ende des Jahres.

Ich habe am Schlusse dieses Jahres das Vergnügen, dir meinen Wunsch für das folgende mittheilen zu können. — Die Jahre gehen vorüber: ihre Monate werden zu Wochen, die Wochen zu Tagen, die Tage zu Stunden, und die Stunden zu Augenblicken, und diese allein haben wir in unserer Gewalt; aber auch diese verschwinden, und machen unsere Dauer vergänglich, das uns um so schätzbarer seyn muß, weil wir in diesem Leben, das voll des Elendes ist, keinen gegründeten Trost haben können, als in der Gewißheit, daß es verfließe, um der Ewigkeit Platz zu machen und einer unendlichen Seligkeit, die uns im Ueberflusse der göttlichen Barmherzigkeit bereitet ist, und nach welcher unsere Seele schon aus na-

*) Hohe Lied 3. 4.

türlichem Triebe unaufhörlich seufzet; obschon sie dieselbe nicht hoffen kann, als aus natürlichen Gründen, die ihr der Urheber der Natur geoffenbaret hat.

Die Wahrheit zu gestehen, so bin ich nie auf die Ewigkeit aufmerksam, ohne viel Vergnügen zu empfinden. Wie könnte dann, sage ich bei mir selbst, wie könnte dann meine Seele an diese unendliche Dauer denken, wenn sie nicht in einigem Verhältnisse mit ihr stünde? Wenn ich aber bemerke, daß auf meinen Gedanken an die Ewigkeit eine Begierde folget, so wird meine Freude unvergleichlich groß; denn ich weiß, daß wir nie ein wahres Verlangen nach unmöglichen Dingen haben.

Meine Begierde versichert mich also, daß ich die Ewigkeit erreichen kann; was bleibt mir noch übrig, als sie zu hoffen? Und diese Hoffnung wird in mir erwecket durch die Kenntniß der unendlichen Güte desjenigen, der eine Seele, die fähig ist zu denken und nach der Ewigkeit zu trachten, nicht erschaffen hätte, wenn er ihr die Mittel, sie zu erreichen, nicht hätte an die Hand geben wollen.

Sagen wir uns also öfters: Alles vergeht, und nach den wenigen Tagen dieses sterblichen Lebens, die uns noch übrig sind, kömmt die endlose Ewigkeit. Es liegt uns daher wenig daran, was für Bequemlichkeiten oder Unbequemlichkeiten wir hier haben; wenn wir nur dort durch die ganze Ewigkeit glückselig werden.

Unser Trost sei also, daß die selige Ewigkeit auf uns wartet, und daß wir Christen sind, Glieder des heiligen Leibes, von dem Jesus Christus das Haupt ist, wiedergeboren in seinem Blute; denn nur darin besteht unser Vorzug, daß dieser göttliche Heiland für uns gestorben ist; nur durch Ihn haben wir Anspruch auf das ewige Leben.

Eine edle Seele richtet alle ihre Gedanken, Neigungen und Begierden auf die Ewigkeit; und weil sie un-

sterblich ist, so achtet sie es für viel zu kurz, was vergänglich ist, und für viel zu gering und ihres Verlangens unwerth, was ein Ende nimmt; und erhebt sich über alle Reize und über alle Vortheile dieses Lebens, und betrachtet mit unverrücktem Auge die unermeßlichen und unvergänglichen Güter des ewigen Lebens.

Mein Gott, warum werden wir das nächste Jahr erleben, als um deine höchste Güte besser zu lieben!

O daß uns Gott von dieser Welt nehme, oder diese Welt von uns nehme!

Ich wünsche dir zwar, daß für dich auf dieses nächste Jahr noch mehrere folgen mögen; aber ich wünsche zugleich, daß sie alle nützlich für die Ewigkeit verwendet werden.

Lebe lang, glücklich und heilig unter den Deinigen hienieden, in der flüchtigen Zeit, um einst ewig zu leben im Himmel, nach dem wir uns sehnen.

Wenn der Herr meine Wünsche erfüllet, so wird dieses Jahr ein Jahr des Heiles und Segens für dich und für Alle seyn, die dich umgeben, und es werden darauf noch mehrere dergleichen folgen, die sich endigen werden mit der frohen Ewigkeit, wo du mit dem Urheber alles Segens und aller Glückseligkeit unzertrennlich wirst vereiniget seyn.

O, wie wünschenswerth ist die Ewigkeit! Lassen wir die Zeit dahinfließen, mit der auch wir so nach und nach verfließen, um umgestaltet zu werden in die Glorie der Kinder Gottes.

Aber wenn ich an die Verwendung der mir von Gott verliehenen Zeit denke, so komme ich sehr in Verlegenheit wegen der Ewigkeit, die nur glückselig für jene seyn wird, die einen guten Gebrauch von ihrer Zeit werden gemacht haben!

O Gott! diese Jahre eilen einander nach und ver-

schwinden unbemerkt, und mit ihnen endigen sich unsere Tage. Wie unvergleichlich liebenswürdiger ist die Ewigkeit, weil ihre Dauer kein Ende hat, ihre Tage ohne Nacht und ihre Freuden unveränderlich sind!

3.

Am Neujahrs-Tage.

Möchtest du zu einem so hohen Grade der ewigen Glückseligkeit gelangen, als ich dir wünsche! Welches Glück für meine Seele, wenn ihr Gott die Barmherzigkeit erwiese, sie daran Theil nehmen zu lassen!

Indessen, daß wir darauf warten, unsern Heiland in seiner Glorie zu sehen, sehen wir ihn mit den Augen des Glaubens erniedriget in der Krippe.

Müssen wir Gott nicht loben wegen so vieler empfangener Gnaden, und Ihn bitten, daß er dieses angehende Jahr mit dem Blute seiner Beschneidung bezeichnen wolle; damit der Würgengel in demselben keinen Zutritt zu unserer Seele habe?

So sei es, damit wir durch diese flüchtigen Jahre glücklich in dem bleibenden Jahre der Ewigkeit ankommen mögen.

Wenden wir die vergänglichen Augenblicke wohl dazu an, um uns in der heiligen Demuth und Sanftmuth zu üben, die uns das beschnittene Kind zu lehren kömmt, damit wir Theil haben an den Wirkungen seines göttlichen Namens.

Könnten wir doch wenigstens Einmal diesen geheiligten Namen recht von Herzen aussprechen: o welch' ein Balsam würde er für alle Kräften unserer Seele seyn!

Wie glücklich wären wir, wenn wir Nichts, als

Jesus in unserm Verstande, Nichts, als Jesus in unserm Gedächtnisse, Nichts, als Jesus in unserm Willen hätten! Möchte Jesus durchaus in uns, und möchten wir durchaus in Ihm seyn!

Sprechen wir so oft und gut, als wir können, seinen heiligen Namen aus. Wenn wir ihn auch jetzt nur noch stammeln; wir werden ihn endlich doch recht aussprechen lernen.

Aber was heißt denn das: diesen heiligen Namen recht aussprechen? Denn du willst, daß ich dir deutlich rede. Nun dann: ich weiß es nicht. Nur so viel weiß ich, daß man, um ihn recht auszudrücken, eine Feuerzunge haben müsse, das heißt, daß es nur geschehen könne durch die göttliche Liebe, welche Jesus unserm Herzen einprägt, und durch unser Leben ausdrückt. Aber gutes Muthes! wir werden Ihn ohne Zweifel lieben; denn er liebet uns.

O Jesus! fülle unser Herz mit dem Balsam deines göttlichen Namens an; damit sich die Lieblichkeit seines Wohlgeruches über alle unsere Sinne verbreite, und sich über alle unsere Handlungen ergieße.

Allein um dieses Herz einer so liebreichen Salbe empfänglich zu machen, beschneide es, o Jesus! Schneide Alles davon ab, was deinen heiligen Augen mißfällt!

O glorreicher Name, den der himmlische Vater von Ewigkeit gedacht, und zuerst durch eines Engels Mund auf Erden hat hören lassen, sei für immer unserer Seele eingeschrieben; damit, wie du der Name des Erlösers bist, sie für immer eine Erlöste sei!

O heilige Jungfrau! die du zuerst unter den Menschen diesen Namen des Heils ausgesprochen hast, gib uns die Art zu erkennen, ihn so auszusprechen, wie es

sich geziemet, damit Alles an uns den Heiland verrathe, den du unter dem Herzen getragen hast.

Sieh, mein erstes Schreiben für dieses Jahr mußte ich an unsern Heiland und an seine hochgebenedeite Mutter richten; und das zweite, wodurch ich dir ein gesegnetes Jahr wünsche und unser Herz der göttlichen Güte weihe, ergeht an dich.

Möchten wir in diesem Jahre so leben, daß es unsere Hoffnung des ewigen Lebens gründe!

Wenigstens habe ich diesen Morgen bei meinem Erwachen zu deinen Ohren gerufen: Es lebe Jesus! und ich hätte gerne dieses heilige Oel über den ganzen Erdkreis ausgegossen.

So lange der Balsam in einem Gefäße wohl verwahret ist, so kann Niemand unterscheiden, was es für ein Saft ist, als der, welcher ihn hineingegossen hat; sobald man aber das Gefäß geöffnet und einige Tropfen davon ausgegossen hat, dann sagt ein Jeder: Es ist Balsam. Unser liebe kleine Jesus war ganz voll vom Oele des Heiles; allein man wußte es nicht, bis das Messer der Beschneidung sein göttliches Fleisch berührte. Darum haben alsbald Maria und Joseph, und nachher die ganze Nachbarschaft gerufen: Jesus! das heißt: Heiland der Welt!

Küssen wir tausendmal die Füsse des Erlösers, und sagen wir: Mein Herz, o mein Gott! suchet dich, und meine Augen sehnen sich nach Dir. Mein Mund soll von deinem Lobe überströmen. Für Jesus wollen wir Alles thun und leiden; für Jesus wollen wir leben und sterben.

Möchte kein Tag dieses Jahres und kein Tag aller folgenden Jahre vorübergehen, der nicht bezeichnet sei mit dem Blute des Lammes, und nicht die Lieblichkeit dieses heiligen Namens im Ueberflusse verbreite! Möchten sich die Tropfen des Blutes von unserm kleinen Erlöser

in eine heilige Flamme verwandeln, die unsere Herzen erfreue und zur Liebe entzünde!

4.

Am Feste der Erscheinung.

Unser Heiland liebet dich, und liebet dich zärtlich. Wenn er dich die Süßigkeit seiner heiligen Liebe nicht so empfinden läßt, wie du wünschest; so geschieht es, um dich zu demüthigen und klein in deinen Augen zu machen.

Unterlasse nicht, in allem Vertrauen deine Zuflucht zu seiner Güte zu nehmen, besonders zu dieser Zeit, wo wir Ihn uns vorstellen, wie Er ein kleines Kind zu Bethlehem war. Denn, mein Gott! warum nahm Er diese liebliche Gestalt eines Kindes an, als uns zu verpflichten, Ihn vertrauensvoll zu lieben und uns auf seine Liebe zu verlassen?

Halte dich diese heilige Zeit hindurch recht nahe bei der Krippe auf. Wenn du die Reichthümer liebest, so wirst du das Gold finden, welches die Weisen zurückgelassen haben; gefällt dir der Dunst der Ehren, so wirst du finden den Weihrauch; und wenn du sinnliches Vergnügen suchest, so wirst du da den Geruch der Myrrhe empfinden, die den ganzen Stall durchlüftet.

Sei reich an Liebe gegen den lieben Heiland; setze deine Ehre in den vertraulichen Umgang, den du mit Ihm durch das Gebet unterhältst, und ergötze dich am Genusse der Freude, die Er dir gewähren wird, wenn du dich ihm ganz durch Abtödtung und Selbstverläugnung wirst aufgeopfert haben.

6.

Am Feste der Himmelfahrt.

Freue dich mit Jesus Christus, der in den Himmel fährt, wo Er lebt und herrschet, und will, daß wir einst mit Ihm leben und herrschen sollen!

O welch' ein Triumph für den Himmel, und welch' ein Vergnügen für die Erde! Möchten unsere Herzen seyn, wo unser Schatz ist, und möchten wir für den Himmel leben, weil unser Leben, Christus, im Himmel ist!

Mein Gott! wie schön ist der Himmel, dem der Heiland zur Sonne dienet, und dem sein Herz ist eine Quelle der Liebe, aus welcher die Seligen nach Wunsch durch die ganze Ewigkeit trinken!

Ein jeder sieht darin in dessen Herzen seinen Namen mit dem Zuge der Liebe geschrieben, den nur die Liebe lesen kann, und den die Liebe allein eingegraben hat!

Ach Gott! werden dann unsere Namen auch darin stehen? Ohne Zweifel; denn wenn auch unser Herz die Liebe noch nicht hat; so hat es doch das Verlangen der Liebe und schon den Anfang derselben. Steht nicht der heilige Name Jesus in unsern Herzen geschrieben? Und ich denke, daß Ihn Nichts darin auslöschen soll. Wir müssen also hoffen, daß der unsrige dagegen im Herzen Gottes werde geschrieben stehen. Welch' eine Wonne wird es für uns seyn, unsere Bestimmung zur ewigen Seligkeit mit göttlicher Schrift verzeichnet zu sehen!

Was mich betrifft, so wußte ich heute Früh nichts zu denken, als an diese Ewigkeit der Güter, die auf uns wartet; in welcher mir aber Alles Wenig oder Nichts scheinen würde, wenn es nicht die unveränderliche und immer thätige Liebe des großen Gottes wäre, die dort ewig regieret.

Mein Gott, wie bewundere ich den Widerspruch, der in mir selbst ist, zwischen so reinen Gesinnungen und so mangelhaften Handlungen! Denn wahrhaftig, es scheinet mir, daß auch die Hölle bei allen ihren Qualen ein Himmel seyn würde, wenn man Gott darin lieben könnte; und wenn das höllische Feuer ein Feuer der Liebe wäre, so möchten mir alle ihre Peinen erwünschlich vorkommen. Ich erkannte diesen Morgen, daß alles himmlische Vergnügen Nichts sei gegen die vorherrschende Liebe.

Aber woher kömmt es dann, daß ich nicht recht liebe? O beten wir, bemühen wir uns, demüthigen wir uns, um die Liebe zu erlangen!

Ich denke, daß unser Heiland an diesem Tage, wo er mit verherrlichtem Leibe in den Himmel fuhr, in den heiligen Engeln den Wunsch erreget habe, dergleichen Leiber zu haben, mit deren Schönheit die Sonne nicht zu vergleichen ist. Ach, wie glücklich sind wir, daß unsere Leiber eines Tages an dieser Glorie Theil nehmen sollen, wenn sie im sterblichen Leben hienieden dem Geiste dienen, wie sich's gebührt!

7.

Am heiligen Pfingstfeste.

Nordwind entferne dich! Wehe du Südwind; durchwehe meinen Garten, und die balsamischen Gerüche werden sich darinn überflüssiger verbreiten. *)

O wie sehr wünsche ich diesen lieblichen Wind, der vom Mittage der göttlichen Liebe wehet! Diesen heiligen Geist, der uns die Gnade gibt, nur durch und für Ihn zu athmen!

---

*) Hohe Lied 4. 16.

Wie gerne wollte ich dir eine Gabe verehren! allein nebst dem, daß ich so arm bin, ist es auch nicht anständig an dem Tage, an welchem der heil. Geist seine Gaben ausspendet, die seinigen anbringen wollen. Wir müssen uns an diesem Tage nur bereit halten, himmlische Gaben von der unendlich milden Freigebigkeit zu empfangen.

Die ewige Weisheit herrsche immer in unsern Seelen, damit wir die Vortrefflichkeit derselben recht schmecken!

Mein Gott! wie bedürftig bin ich der Gabe der Stärke! Denn ich bin wahrhaft schwach und aus mir ganz kraftlos; doch rühme ich mich meiner Schwachheit, „damit die Kraft Christi in mir wohne!" *)

Sage der N., daß sie sich, wie ich, ihrer Schwachheit rühmen möge, die ganz dazu geeignet ist, die Stärke des heiligen Geistes zu empfangen; denn wem, als den Schwachen, soll er seine Stärke mittheilen?

Möchte dieses heilige Feuer, welches Alles in sich verwandelt, unser Herz umstalten, daß es lauter Liebe würde, und daß wir so viel mehr Liebe als Liebende wären!

Möchte ich in vollem Maaße empfangen und anwenden können die Gabe des Verstandes und der Wissenschaft, um mit mehr Klarheit in die heiligen Geheimnisse unsers Glaubens einzudringen. Denn dieser Verstand unterwirft auf eine wunderbare Weise den Willen dem Dienste dessen, was der Verstand erkennet, und worin er ganz vertieft ist; so, daß dieser Nichts mehr lieben kann und will, als was jener für gut erkennet.

Unsere Liebe muß thätig seyn, und wir können nicht lieben, ohne recht zu thun; darum bedürfen wir der Gabe des Rathes, um zu unterscheiden, was wir aus Liebe, die uns treibt, thun und lassen sollen; welches Gute vorzuziehen sei, und worauf wir uns mit thätiger Liebe zu

*) 2. Kor. 12. 9.

verwenden haben. Nichts treibt uns so sehr zur Uebung des Guten und soll uns dazu treiben, als die himmlische Liebe.

Der heilige Geist, der uns so begnadiget, sei immer dein Trost. Meine Seele soll ihm in ewiger Anbetung danken.

Ich bitte Ihn, daß Er sei unser Licht, unser Lehrer, unser Rathgeber, unser Beistand; daß Er unsere Gottseligkeit belebe, und uns ganz erfülle mit der heiligen Furcht Gottes.

7.

Am heiligen Fronleichnamsfeste.

Ich muß es gestehen, dem Leibe nach bin ich ein wenig müde geworden; aber Geist und Herz, wie hätten die es werden können, da ich diesen Morgen an meiner Brust und so ganz vereiniget mit meinem Herzen den göttlichen Heiland die lange Prozession hindurch hielt?

Ach! wenn mein Herz recht leer von aller irdischen Neigung und recht demüthig gewesen wäre, so hätte mir ohne Zweifel dieses heilige Unterpfand einen Ueberfluß an Segen und Gnaden zugezogen.

Mein Gott! wie hat es mich gerührt, da ich die Worte singen hörte: „Mein Geliebter ist für mich, und ich bin für ihn;"*) und jene: „Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz."**) Aber leider! da das Siegel hinweg ist, so sehe ich den Eindruck seiner Züge nicht in meinem Herzen.

Welchen Trost empfand ich, da ich so oft wiederholen hörte: „Wer dieses Brod isset, wird in

*) Hohe Lied 2, 16. **) Hohe Lied 8, 6.

Ewigkeit leben!" *) O Gott! ja, wir müssen ganz sicher hoffen, daß wir ewig leben werden. Wer die heilige Kommunion empfängt, empfängt Jesum Christum, welcher unser Leben ist.

Walle so einfältig in diesem Glauben hin, und grüße öfters unsern Heiland im heiligsten Sakramente, der, um uns seine Liebe zu bezeigen, sich mit den Gestalten des Brodes hat bedecken wollen, um so recht vertraulich bei uns zu bleiben, und sich recht innig durch den Genuß desselben mit uns zu vereinigen und nächst unserm Herzen zu ruhen.

Sehen wir im Geiste die heiligen Engel, welche dieses göttliche Sakrament umringen, um es anzubeten, und in dieser heiligen Oktave denjenigen viel reichlicher ihre heiligen Einsprechungen ertheilen, die sich demselben mit Demuth, Ehrfurcht und Liebe nähern.

Diese himmlischen Geister werden dich lehren, wie du dich zu verhalten habest, um diese feierlicheu Tage recht zu begehen; und vor Allem wird dir deine Liebe zu erkennen geben, wie groß die Liebe unsers Gottes ist, der sich, um sich uns mehr mitzutheilen, zur Speise für das geistliche Leben der Seelen hat dargeben wollen, damit sie von ihm und durch ihn genähret zur Vollkommenheit gelangen möchten.

8.

Am Feste der Himmelfahrt Mariä.

Ich betrachtete heute, so viel es meine schwachen Augen vermochten, wie diese Königin an einem Fieber starb, das lieblicher als alle Gesundheit ist. Es war das Fie-

*) Joh. 6, 52.

der der Liebe, welches ihr Herz austrocknete, es endlich entzündete, entflammte, verzehrte; so, daß sie ihren Geist aufgab, der geradezu in die Hände ihres göttlichen Sohnes auffuhr.

O, wie schön ist diese Morgenröthe des ewigen Tages, die, da sie gen Himmel aufsteigt, sich, wie es scheinet, immer mehr erweitert und an unvergleichlicher Glorie zunimmt!

Alle Auserwählte sterben in der heiligen Liebe; aber Manche sterben in der wirklichen Uebung dieser heiligen Liebe. Andere sterben für diese Liebe, wie die Martyrer. Manche sterben auch, und dieß ist die höchste Stufe dieser Liebe, aus Liebe; und das geschieht, wenn die Liebe das Herz verwundet, oder es wie mit einem Pfeile durchdringt, so daß sie die Seele vom Leibe trennet.

Dieß war der Tod der heiligsten Jungfrau, von dem man unmöglich anders denken kann, als daß er der Tod der Liebe war; der edelste Tod von allen, der gewiß dem edelsten Leben gebührte, das je von einem Geschöpfe auf Erden ist gelebet worden; ein Tod, dessen die Engel möchten sterben wollen, wenn sie sterben könnten.

Die heiligste Jungfrau, die Nichts an sich hatte, was die Wirkung der göttlichen Liebe ihres Sohnes hinderte, vereinigte sich mit ihm mit einer unvergleichlichen Vereinigung, durch ganz sanfte, ruhige und ungezwungene Entzückungen, Gemüthserhebungen, so daß der Tod dieser heiligen Jungfrau süßer und sanfter war, als man sich einbilden kann, indem sie, von ihrem göttlichen Sohne angezogen durch den Wohlgeruch seiner Salben, ihre Seele in den Schooß seiner Güte aufgab. Und obschon diese heilige Seele ihren hochheiligen, höchst reinen und liebwürdigen Leib liebte, so verließ sie ihn doch ohne Schmerzen und Widerstand, um sich mit Jesus, ihrem Geliebten, zu vereinigen.

Da die Liebe dieser göttlichen Mutter am Kreuze die größten Schmerzen des Todes verursachet hatte, so geziemte sich's wohl, daß der Tod ihr das höchste Vergnügen der Liebe verursachte.

Ach, möchte diese heilige Jungfrau durch ihre Fürbitte bewirken, daß wir in dieser heiligen Liebe leben, daß sie, diese Liebe, für allezeit der Gegenstand unsers Herzens, aller unserer Begierden sei! Es lebe Jesus! Es lebe Maria, der Trost meines Lebens!

9.

Für das Fest Aller Heiligen.

Was das Fest betrifft, welches herannahet, so hast du nebst dem kirchlichen Gottesdienste nichts weiter zu thun, als dem Geiste nach im himmlischen Jerusalem zu verweilen, wo du von allen Seiten dieser glorreichen Stadt das Lob Gottes wirst ertönen hören.

Sieh dort die Verschiedenheit der Heiligen, und frage, wie sie dahin gekommen seien, und du wirst erfahren: daß die Apostel vorzüglich durch die Liebe, den Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen dahin gekommen sind; die Martyrer durch ihre Standhaftigkeit im Glauben und in der Tugend; die Kirchenlehrer durch die Betrachtung des gättlichen Gesetzes; die Bekenner durch die Abtödtung; die Jungfrauen durch die Reinigkeit des Herzens; und Alle überhaupt durch die Demuth und Liebe.

Betrachte wohl die schönen Strassen des himmlischen Jerusalems, wo so viele Selige wohnen, wo Alle nächst ihrem großen Könige frohlocken, und wo die Liebe Gottes als eine lebendige Quelle ihr Wasser auf alle Seiten hin ergießet, und wo jene glorreichen Seelen, eine jede nach ihrem Stande, mit einer unvergleichlichen Schönheit blühen.

Möchten dort unsere Herzen seyn, wo diese wahren und erwünschlichen Freuden sind! Es lebe Jesus! Dieß sei unser Losungswort. Nein, nichts soll in unsere Herzen Eingang finden, was nicht in Wahrheit sagt: Es lebe Jesus!

Du wirst dich auch am Tage, an dem die Kirche das Andenken der Verstorbenen feiert, im Geiste in's Fegfeuer begeben, und jene hoffnungsvollen Seelen sehen, die dich ermahnen, so sehr als möglich an Gottseligkeit zuzunehmen, damit du bei deinem Abschiede von der Welt nicht lange vom Himmel mögest abgehalten werden.

Kleine Blumenlese
über die vorzüglichsten christlichen Tugenden.

Aus den Schriften des heiligen Franz von Sales.

1. Die Freude, welche das menschliche Herz an Gott hat, und das Vertrauen zu Ihm kann gewiß nur in dem innigen Verhältnisse, welches zwischen dieser göttlichen Güte und unserer Seele besteht, seinen Grund haben. Groß ist dieß Verhältniß, aber geheim; Jeder erkennt es, Wenige verstehen dasselbe; ein Verhältniß, welches man nicht läugnen, aber auch nicht leicht ergründen kann.

2. Unsere Armuth bedarf des göttlichen Ueberflusses wegen ihres Mangels und ihrer Noth; allein der göttliche Ueberfluß bedarf unserer Armuth nur wegen seiner überaus großen Vollkommenheit und Güte. Doch wird diese Güte nicht dadurch besser, daß sie sich mittheilt; — denn Nichts gewinnt sie dadurch, daß sie sich ausser sich ergießt, da sie vielmehr gibt; sondern unsere Armuth würde immerhin man-

gelhaft und elend bleiben, käme ihr nicht der Ueberfluß der Güte zu Hilfe.

3. Unser menschliches Herz bringt wohl von Natur aus einen gewissen Anfang der Liebe zu Gott hervor; aber ihn über alle Dinge zu lieben, worin die eigentliche Reife der Liebe besteht, welche dieser höchsten Güte gebührt, dahin gelangen nur jene Herzen, die von der himmlischen Gnade belebt und gestärkt im Stande der heiligen Liebe sind.

4. Das Herz des Menschen wird nie so sehr beunruhigt, als wenn man die Bewegung stört, vermöge welcher es sich beständig öffnet und schließt; und nie ist es so ruhig, als wenn es sich frei bewegt. Es besteht demnach seine Ruhe in seiner Bewegung. Dasselbe nun gilt von der Liebe der Seraphim und aller seraphischen Menschen; denn die Ruhe dieser Liebe besteht in der beständigen Regung des Wohlgefallens, wodurch sie Gott in sich zieht und einschließt, und in der Regung des Wohlwollens, wodurch sie sich ausdehnt und ganz in Gott versenkt.

5. Wie die Leiter, welche Jakob sah, Himmel und Erde zugleich berührte, und auf gleiche Weise den Engeln dazu diente, daß sie eben so hinauf wie hinabsteigen konnten; so reicht auch ein und dieselbe Liebe hin Gott und den Nächsten zu lieben, indem sie uns zur Vereinigung unseres Geistes mit Gott erhebt, und zum liebreichen Umgange mit unsern Nebenmenschen führt; damit wir jederzeit den Nächsten lieben, in sofern er als Ebenbild und Aehnlichkeit Gottes zur Theilnahme an der göttlichen Güte, zur Theilhaftwerdung der Gnade und zum Genusse der Herrlichkeit Gottes geschaffen wurde.

6. Den Nächsten mit heiliger Liebe lieben, heißt Gott in dem Menschen, oder den Menschen in Gott lieben, oder Gott allein um seiner selbst willen, das Geschöpf aber aus Liebe zum Schöpfer lieben.

7. Nicht in einem Augenblicke erwirbt man sich alle Tugenden, sondern eine nach der andern, nach dem Maße, als die Vernunft, welche gleichsam die Seele unsers Herzens ist, bald dieser, bald jener Leidenschaft sich bemächtigt, sie zu zähmen und zu lenken.

8. Unsere Werke sind, wenn sie nur von uns allein ausgehen, schwaches Schilfrohr; durch die heilige Liebe aber wandeln sie sich in jene goldene Meßruthe, womit das himmlische Jerusalem, welches nach diesem Maße uns zugetheilt wird, gemessen wird; denn sowohl den Menschen als den Engeln wird die Glorie nach der Liebe und nach den Werken zu Theil.

9. Die Liebe ist unter den Tugenden, was die Sonne unter den Sternen; sie ertheilt ihnen ihr Licht und ihre Helle; der Glaube, die Hoffnung, die Furcht und Buße gehen gewöhnlich vor ihr in die Seele ein, um ihr Wohnung zu bereiten; so wie sie aber eingekehrt ist, gehorchen und dienen sie ihr wie alle übrigen Tugenden, und sie beseelt, ziert und belebt sie alle durch ihre Gegenwart.

10. Die Lilie hat keine bestimmte Zeit; sondern sie blühet bald früher bald später, je nachdem man sie mehr oder minder tief in die Erde pflanzt; denn setzt man sie nur drei Finger tief in die Erde, so wird sie unverzüglich aufblühen; allein setzt man sie sechs oder neun Finger tief, so blüht sie auch verhältnißmäßig immer später. Wenn das Herz, das nach der Liebe Gottes strebt, in irdische und zeitliche Geschäfte sehr vertieft ist, wird es kaum und spät aufblühen. Ist es aber nur in so fern in der Welt, als sein Stand und Beruf es fordert, dann wird man bald sehen, wie es in der heiligen Liebe blüht und seinen angenehmen Geruch verbreitet.

11. So sehr sind in dem Leiden des Herrn die Liebe und der Tod vermischt, daß es durchaus nicht möglich ist, den einen ohne die andere im Herzen zu haben.

12. Betrachte oft, wie angenehm die Tugend der heiligen Keuschheit in den Augen Gottes und der Engel sei, da Er wollte, daß sie ewiglich im Himmel beobachtet werde, wo es keine Gattung sinnlicher Vergnügungen noch Verehelichungen gibt. Wirst du dich nicht glücklich fühlen, in dieser Welt das Leben zu beginnen, welches du in der andern ewig fortsetzen wirst? Betrachte den Adel dieser Tugend, welche unsere Seelen weiß wie Lilien und rein wie die Sonne erhält; welche unsere Körper heiligt, und uns den Vortheil gewährt, ganz dem Herzen, Leib, Geist und den Sinnen nach mit seiner göttlichen Majestät vereinigt zu werden! Ist es nicht eine große Beruhigung, zu unserm Herrn sagen zu können: „Mein Herz und mein Fleisch frohlocken in dem lebendigen Gott," *) wegen der Liebe, um deren willen ich aller Liebe entsage, und wegen des Vergnügens, um dessen willen ich auf jedes andere Vergnügen verzichte? Welch ein Glück, diesem Leibe keine weltlichen Ergötzungen vorbehalten zu haben, um sein Herz ganz und gar Gott weihen zu können!

13. Die Palme hält ihre Blüthen in Hülsen verschlossen, welche die Gestalt einer Scheide oder eines Futterals haben; dieß gibt uns ein sehr schönes Bild des Unterschiedes zwischen jenen Seelen, welche nach Vollkommenheit streben, und den übrigen; des Unterschiedes zwischen den Gerechten und den Seelen derjenigen, welche nach der Welt leben; denn die Weltkinder und irdisch gesinnten Menschen, welche nach den Gesetzen der Welt leben, finden, sobald sie irgend einen guten Gedanken gefaßt haben, der nach ihrer Meinung beachtet zu werden verdient, oder sobald sie sich eine Tugend eigen gemacht haben, niemals Ruhe, bis sie dieselbe an den Tag gelegt, und jedem nächst Besten zu erkennen gegeben haben. Sie sind dabei derselben Ge-

*) Psalm 83, 3.

fahr ausgesetzt, wie die Bäume, welche im Frühjahre schon frühzeitig blühen, z. B. Mandeln; denn werden sie etwa vom Frost ergriffen, so gehen sie zu Grunde, und bringen keine Frucht. Jene Weltkinder, welche ihre Blüthen im Frühlinge dieses Lebens so bereitwillig aus Hoffart und Ruhmsucht nicht zurückhalten, laufen jederzeit Gefahr, von der Kälte überfallen zu werden, welche sie der Früchte ihrer Handlungen beraubt. Die Gerechten hingegen halten alle ihre Blüthen immer in der Hülse heiligster Demuth verschlossen und verbergen sie, so viel es ihnen möglich ist, bis zu der großen Hitze, wenn nämlich Gott, die Sonne der Gerechtigkeit, kommt, ihr Herz im ewigen Leben mächtig zu erwärmen, wo sie die süßen Früchte der Glückseligkeit und Unsterblichkeit für immer ärnten.

14. Der wahrhaft Gehorsame lebt in Ruhe und Frieden, wie ein Kind, welches in den Armen seiner geliebten Mutter sich nicht um das sorgt, was ihm begegnen kann; ob die Mntter es auf dem rechten oder linken Arme trägt, kümmert es nicht. Gerade so verhält es sich mit dem wahrhaft Gehorsamen; ob man ihm dieses oder jenes aufträgt, er sorgt sich nicht darum; wenn man ihm nur befiehlt, und er immer in den Armen des Gehorsams ist (d. h. den Gehorsam übt), ist er zufrieden. Der wahrhaft Gehorsame liebt seine Regel, ehrt und achtet sie einzig, als den wahren Weg, auf welchem er zur Vereinigung seines Geistes mit Gott gelangen soll; er geht daher niemals von derselben ab, noch von der Beobachtung dessen, was ihm aufgetragen, geschweige denn, was ihm anbefohlen worden ist.

15. Der Gehorsam ist nicht minder verdienstlich, als die Liebe; denn reichst du ein Glas Wassers aus Liebe, so erwirbst du dir den Himmel. Unser Herr sagt es selbst; thue dasselbe aus Gehorsam, du wirst denselben Gewinn davon haben. Das Geringste, gethan aus Gehorsam, ist

höchst angenehm vor Gott; iß aus Gehorsam, dein Essen ist Gott angenehmer, als das Fasten der Anachoreten, wenn es ohne Gehorsam geschieht. Begib dich aus Gehorsam zur Ruhe, deine Ruhe ist weit verdienstlicher und Gott angenehmer, als willige Arbeit.

16. Es findet ein Unterschied Statt zwischen Demuth, Gewohnheits-Demuth und Geist der Demuth. Die Demuth besteht darin, daß man irgend eine Handlung in der Absicht thut, um sich zu erniedrigen; die gewohnte Demuth darin, daß man bei jeder Veranlassung und Gelegenheit, welche sich darbietet, der Erniedrigung willen handelt; allein der Geist der Demuth besteht in dem Wohlgefallen an der Erniedrigung, darin, daß man Verachtung und Demuth in allen Dingen sucht, d. h. daß bei all' unsern Handlungen, Reden oder Verlangen unser Endzweck sei, uns zu demüthigen und zu erniedrigen, daß wir Wohlgefallen daran haben, bei jeder Gelegenheit uns selbst zu verachten, und den Gedanken daran lieb gewonnen haben.

17. Kostbare Sachen, besonders Salben, setzt man nicht der Luft aus; denn sonst würden diese Wohlgerüche verhauchen, die Mücken würden die Salben verderben, und ihren Werth und ihre Kraft vermindern; ebenso verschließen gerechte Seelen aus Furcht, den Werth und die Kraft ihrer guten Werke zu verlieren, dieselben gewöhnlich in eine Büchse, allein nicht in eine gewöhnliche Büchse, und nur die kostbaren Salben, z. B. in eine Alabaster-Büchse. (Wie jene war, welche die heilige Magdalena ausgoß, da sie dieselbe auf das Haupt unsers Erlösers goß, und er ihr die Jungfrauschaft wieder gab, nicht die ursprüngliche, wesentliche, sondern die wiederhergestellte; bisweilen ist diese weit vorzüglicher, wenn sie durch Buße wieder erlangt worden ist, als jene, welche, da sie nichts Außerordentliches an sich hat, minder die Demuth zur Gefährtin hat).

Diese Alabasterbüchse nun ist die Demuth, in welcher wir nach dem Beispiele der seligsten Jungfrau und des heiligen Joseph unsere Tugenden verschließen sollen, und Alles, was uns vor den Menschen in Achtung bringen kann, damit zufrieden, Gott wohl zu gefallen, und unter dem heiligen Schleier der Zurückgezogenheit in uns selbst verweilend, indem wir im Auge haben, daß Gott, wenn er kommt, uns in den Ort der Ruhe einzuführen, welcher seine Herrlichkeit ist, unsere Tugenden selbst zu seinem Ruhme und zu seiner Verherrlichung an den Tag legt.

18. Es ist eine große Thorheit, wenn Einige an dem Verlangen, in Indien den Martyrtod zu sterben, Wohlgefallen haben, und ihre Standespflichten nicht erfüllen; ebenso täuschen sich jene gar sehr, welche mehr essen, als sie zu verdauen vermögen. Wir haben nicht genug geistliche Wärme, um alles das, was wir zu unsrer Vervollkommnung wünschen, wohl zu verdauen; und so lange wir uns von diesen Aengstlichkeiten unsers Geistes nicht lossagen wollen, wozu verlangen wir Großes zu thun? Eifrig geistliche Bücher lesen, besonders, wenn es neuere sind, mit Anstand von Gott und den geistlichsten Dingen reden, um, wie wir uns ausdrücken, unsere Andacht anzuregen; eifrig Predigten anhören, bei jeder Gelegenheit Unterredungen halten; oft die heilige Kommunion empfangen, noch öfter beichten; die Kranken pflegen, gerne von dem reden, was in uns vorgeht, um unser Vorhaben, uns sobald als möglich zu vervollkommnen, zu offenbaren: sind dies nicht Dinge ganz geeignet zu unsrer Vervollkommnung und zur Erlangung des Zieles unsrer Wünsche? Ja, wenn wir nur dieß Alles nach seiner Bestimmung vollziehen und immerdar nach dem Zuge der Gnade Gottes d. h. wenn wir nur unser Vertrauen nicht auf alles dieses setzen, so gut es auch ist,

sondern nur auf Gott allein, der allein uns die Früchte unsrer Uebungen genießen lassen kann.

19. Der Orden ist eine Schule, in welcher man seine Aufgabe lernt; der Lehrer verlangt nicht immer, daß die Schüler ohne Fehler ihre Aufgabe wissen; es genügt schon, wenn sie sich bemühen, ihr Möglichstes zu thun, dieselbe zu lernen. Thun wir also, was wir können, Gott wird zufrieden seyn, und so auch unsere Vorgesetzte.

Siehst du nicht alle Tage Personen, die das Fechten lernen? Sie fallen oft; deßgleichen auch die, welche reiten lernen; allein sie halten sich deßhalb nicht besiegt; denn es ist etwas Anderes, manchmal geschlagen zu werden, und etwas Anderes, gänzlich besiegt zu werden. In der That, deine Leidenschaften geben dir davon Zeugniß, und deßhalb, sagst du, bin ich für das Ordensleben nicht geeignet, eben weil ich mit Leidenschaften behaftet bin; nein! dem ist nicht also: Es ist nicht der Hauptzweck des Ordens, den Geist auf Einmal umzugestalten, eine Seele augenblicklich sanftmüthig zu machen und zu beruhigen; sondern darauf hält er, viele Seelen, welche heftige Neigungen haben, zur Tugend zurückzuführen; denn gerade diese Seelen werden, wenn sie getreu ausharren, die Uebrigen übertreffen, indem sie durch Gewandtheit des Geistes erwerben, was die Andern ohne Anstrengung erhalten haben.

Man verlangt von dir nicht, daß du ganz frei seiest von sinnlichen Begierden (dieß steht gar nicht in deiner Macht, und Gott will, daß du zu deinem größeren Verdienste bis zum Tode damit behaftet seiest); noch selbst, daß sie wenig heftig seien, denn das hieße, daß eine übel beschaffene Seele zum Dienste Gottes nicht geeignet wäre; die Welt täuscht sich mit dieser Ansicht. Gott verwirft Nichts, wo er keine Bosheit findet; denn was kann Jemand dafür, daß er diese oder jene Gemüthsbeschaffenheit hat,

dieser oder jener Leidenschaft unterworfen ist? Es hängt am Ende Alles nur von den Handlungen ab, welche wir aus dem von unserm Willen abhängigen Beweggrunde unternehmen. Die Sünde hängt so sehr von unserm Willen ab, daß es ohne unsere Zustimmung gar keine Sünde gibt. Setze den Fall, die Zornhitze fällt mich an, nun werde ich ihr sagen: Weiche, weiche zurück! Berste, wenn du willst; ich will nichts dir zu Gunsten thun, nicht einmal auf deine Anregung hin Ein Wort auszusprechen. Gott hat uns diese Gewalt eingeräumt; sonst würde er, indem er die Vollkommenheit verlangt, etwas Unmögliches von uns verlangen, somit auch etwas Unbilliges, was sich nicht mit Gott verträgt.

20. Wisse, daß kein Verständiger neuen Wein in ein altes Gefäß gießt. Der Saft der göttlichen Liebe kann da nicht eindringen, wo der alte Adam herrscht; er muß nothwendiger Weise vernichtet werden. Aber wie? frägst du. Durch pünktlichen Gehorsam gegen deine Regel; ich versichere dich an Gottes Statt: wenn du getreu thust, was sie vorschreibt, wirst du unbezweifelt das Ziel erreichen, das du anstreben sollst, nämlich die Vereinigung mit Gott. Gib Acht, was ich sage: „wenn du thust“; denn die Vollkommenheit erlangt man nicht dadurch, daß man die Hände in den Schooß legt; man muß nach Kräften arbeiten, um sich selbst zu überwinden und nach der Vernunft, der Regel, dem Gehorsame zu leben, und nicht nach den Neigungen, welche wir aus der Welt mitgebracht haben.

Wohl gestattet es der Ordensstand, daß wir unsere bösen Gewohnheiten, Leidenschaften und Neigungen mitbringen; nicht aber, daß wir nach denselben leben; er gibt uns Regeln, welche unsern Herzen als Zügel dienen, und um daraus Alles, was wider Gott ist, auszutreiben; lebe nur eifrig nach ihrer Vorschrift!

21. Man muß besonders für die Ruhe des Herzens

besorgt seyn; nicht so fast, weil sie die Mutter der Zufriedenheit, sondern weil sie die Tochter der Liebe zu Gott und die Verläugnung des Eigenwillens ist. Täglich bieten sich Gelegenheiten dar, dieselbe zu üben; denn wo wir auch seien, es gebricht uns nicht an Widerspruch, und wenn Nichts wider uns ist, so widersprechen wir uns selbst.

22. Pflanze in dein Herz Jesum Christum den Gekreuzigten, und alle Kreuze dieser Welt werden dir Rosen dünken. Die, welche von den Dornen der Krone unseres Herrn, der unser Haupt ist, gestochen worden sind, fühlen die andern Stiche gar nicht. Im Kreuze wirst du das Buch der Liebe Gottes finden.

Wodurch wollen wir unsere Liebe gegen Den, der so Vieles für uns gelitten hat, schöner und besser zeigen, als in Erduldung von Leiden, Mißgunst, Widersprüchen und Verfolgungen? — Wir müssen unser Haupt von den Dörnern der Widerwärtigkeiten stechen und unser Herz von der Lanze des Widerspruches durchbohren lassen, Galle und viel Essig trinken, und überhaupt Wermuth und Bitterkeit genießen, weil es Gott will. —

Schlachte oft dein Herz Seiner Liebe auf eben dem Altare des Kreuzes, auf dem Er das Seine aus Liebe zu dir geschlachtet hat. Das Kreuz ist die königliche Pforte, in den Tempel des Heiligthums einzugehen; wer dieselbe anderswo sucht, wird sie nie finden. —

Die Kreuze Gottes — sind sie süß und voll Trostes? Ja, wenn man nur an ihnen stirbt, wie unser Erlöser. Sterben wir also, wenn es heilsam ist! Betrüben wir uns nicht über Sturm und Ungewitter, die bisweilen unser Herz verwirren und uns der Ruhe berauben wollen. Tödten wir uns bis auf den tiefsten Grund des Gemüthes ab! Wenn nur unser gläubiges Gemüth ausharrt; laß Alles sich umkehren, wir leben sicher. Wenn in uns Alles todt ist, und wenn nur Gott in uns lebt, was kümmert

uns das Uebrige? Auch wir sind auf einem guten Wege! Schauen wir weder rechts noch links; das ist für uns das Beste. Ergötzen wir uns nicht an der Betrachtung anderer Dinge; sondern grüßen wir blos, was vorüber geht, und sagen wir ganz einfach: Gott führt uns, um in uns einzugehen. —

Anweisung zu einer Tagesordnung,

von dem heiligen Franz von Sales.

Morgenübung.

Erster Punkt.

Auf die Kniee hingeworfen und tief erniedriget vor der unbegreiflichen Majestät Gottes, bete seine übergroße Güte an, welche dich von Ewigkeit her beim Namen nannte, und deren Rathschluß es war, dich zu erlösen, indem sie dir unter andern diesen Tag schenkte, daß du an demselben anfangest Werke des Lebens und Heiles zu vollbringen, nach dem Ausspruche des Propheten: „Mit ewiger Liebe liebe ich dich; darum erbarme ich mich dein, und zieh' dich zu mir.“ *)

Zweiter Punkt.

Nachdem du diese Wahrheit überdacht hast, vereinige deinen Willen mit dem dieses hochgebenedeiten und allbarmherzigen Vaters im Himmel, indem du diese oder ähnliche Worte aus ganzem Gemüthe sprichst: O süßester Wille meines Gottes! immerdar seist du gethan. O ewige Rathschlüsse des Willens meines Gottes, euch bete ich an, euch weihe und widme ich meinen Willen, um in Ewig-

*) Jerem. 31, 3.

keit das zu wollen, was ewiglich ihr gewollt. O daß ich doch heute und immer und in allen Stücken deinen göttlichen Willen vollzöge! O mein süßer Schöpfer! Ja! himmlischer Vater, denn das ist deine Freude von Ewigkeit her; Amen! O lieblichste Güte, so geschehe es, wie Du es gewollt hast. O ewiger Wille, regiere in all' meinem Begehren, über all' mein Begehren, und immerdar!

Dritter Punkt.

Rufe sodann auf gleiche Weise inniglich und aus der Tiefe des Herzens die Hilfe und den Beistand Gottes mit folgenden oder ähnlichen Seufzern an: O Gott! sei mein Beschirmer; stehe mit deiner hilfreichen Hand diesem armseligen schwachen Werke bei. Sieh' an, o Herr! dieß arme, elende Herz, das von deiner Güte so viele heilige Seufzer empfangen hat; aber ach! es ist zu schwach und elend, sie ohne deine Hilfe auszusprechen, wiewohl es möchte. Ich will die hochheilige Jungfrau Maria anrufen, den heiligen Schutzengel und alle Heiligen des Himmels, daß, wenn es dein Wille ist, sie mir jetzt gnädig beistehen.

Vierter Punkt.

Vereinige dann innig und allmächtiglich deinen Willen in Liebe mit dem Willen Gottes, und vereinige dich unter Tags bei allen deinen sowohl geistigen als leiblichen Handlungen oft neuerdings mit Gott; d. h. erneuere und bekräftige wiederum die Vereinigung, welche du am Morgen gemacht hast, indem du in Einfalt mit dem Auge des Geistes einen Blick auf die Güte Gottes wirfst, und sprichst als Zeichen der Einwilligung: Ja, Herr, ich will dieß, dieß allein; ja Herr! ja, mein Vater! immerdar ja! Wenn du willst, kannst du auch das Zeichen des heiligen

Kreuzes machen, oder dasselbe küssen, wenn du es bei dir hast, oder irgend ein Bildniß; denn alles dieß beweist, daß du dich vorzüglich der Vorsehung Gottes in die Hand gibst, sie anerkennst, sie anbetest und von ganzem Herzen liebest, und deinen Willen unzertrennlich mit diesem höheren Willen einigest.

Fünfter Punkt.

Allein diese Herzensergießungen soll man sanft, mit Ruhe und Eifer, doch mäßigem Eifer aussprechen, und sie sollen, so zu sagen, ganz wohl geläutert und gereiniget seyn, von derselben Beschaffenheit, wie das Gemüth, wenn man einem Freunde ein Wort ganz ingeheim in's Ohr sagen will, ohne daß man genau etwas davon versteht. Denn so werden diese heiligen Worte durch die Beschaffenheit des Gemüthes gereiniget und vollkommen geläutert, dasselbe öffnen und viel inniger und weit mehr durchdringen, als wenn sie nach Art der Seufzer, Schußgebete und wie in Entzückung ausgesprochen wären. Die Erfahrung wird dich belehren, wenn du anders demüthig und voll Einfalt bist. Amen.

Von dem Verhalten insbesondere, den Tag nützlich zuzubringen.

1. Wenn ich des Morgens aufgestanden bin, danke ich sogleich meinem Gott mit den Worten des königlichen Psalmensängers David: „Gedenke ich deiner auf meinem Lager, so sinn ich über Dich noch am Morgen; denn Du bist mein Helfer;"*) d. h. vom Anbruch des Tages an bist Du der Gegenstand meiner Betrachtung, weil Du mein Beschirmer warst. Hier-

*) Psalm 62, 7.

auf werde ich meine Gedanken auf irgend ein heiliges Geheimniß richten, z. B. auf die Andacht der Hirten, welche am frühesten Morgen zur Anbetung des göttlichen Kindleins kamen; wie der Heiland der seligsten Jungfrau, seiner geliebten Mutter, am Tage seiner glorreichen Auferstehung erschien; und wie die beiden Maria, gedrängt von Liebe, sich mit dem ersten Tageslicht aufmachten, um das Grab des wahren Gottes des Lebens, der nun gestorben war, zu verehren; sohin werde ich auch betrachten, daß unser liebevoller Heiland das Licht der Heiden ist, das Licht, welches die Finsternisse der Sünde zerstreut; und in Bezug auf dieses einen heiligen Vorsatz für den ganzen Tag fassend, werde ich mit David singen: „Des Morgens will ich vor Dir stehen und betrachten; denn Du bist kein Gott, der Unrecht liebt." **) Ich will früh aufstehen, mich in deine Gegenwart stellen und betrachten, daß Du der Gott bist, der das Unrecht hasset; deßhalb will ich es aus allen Kräften fliehen, als etwas deiner unendlichen Majestät höchst Mißfälliges.

2. Ich werde es nicht unterlassen, alle Tage die heilige Messe zu hören; und um diesem unaussprechlichen Geheimnisse auf eine würdige Weise beizuwohnen, werde ich alle Kräfte der Seele anhalten, ihre Schuldigkeit zu thun, vermittelst jener ausgezeichneten Stelle: „Kommet und schauet die Werke des Herrn, welche Wunder er gewirkt auf Erden!" ***) Komme zu schauen die Werke des Herrn, komme anzustaunen die Wunder, welche er sich würdiget auf unserer Erde zu thun: „Laßt uns bis nach Bethlehem gehen und sehen, was da zu uns gesprochen wor-

*) Psalm 5, 5. **) Ebenda. 45. 9.

den ist und der Herr uns kund gethan hat."*) Laß uns in die Kirche gehen, wo man jenes übernatürliche Brod bereitet, kraft jener heiligen Worte, welche Gott in den Mund der Priester zu unserm Troste gelegt hat.

3. Wie der Leib seines Schlafes bedarf, um seine durch Arbeit ermüdeten Glieder zu stärken und erquicken; eben so ist es auch für die Seele vonnöthen, daß sie einige Zeit in den züchtigen Armen ihres himmlischen Bräutigams schlummere und ruhe, um dadurch ihre Kräfte und die Fülle ihrer einigermassen ermatteten und erschöpften Fähigkeiten wieder herzustellen. Deßhalb werde ich alle Tage eine gewisse Zeit für diese heilige Ruhe bestimmen, in der meine Seele, nach dem Beispiele des vielgeliebten Jüngers, in aller Sicherheit an der liebenswürdigen Brust ruht, um in das liebende Herz des liebevollen Erlösers zu schauen.

Wie nun bei dem leiblichen Schlummer alle Thätigkeit des Leibes sich so in den Körper zurückzieht, daß sie für diesen überhaupt aufhört; so werde ich auch besorgt seyn, daß sich meine Seele während dieser Zeit ganz in sich selbst zurückzieht, und nur mehr die ihr eigenthümliche Verrichtung vornimmt, demüthig gehorchend dem Ausspruche des Propheten: Stehet immer auf, nachdem ihr gesessen seid, die ihr esset das Brod der Schmerzen. O ihr, die ihr freiwillig das Brod der Schmerzen esset, sei es in der Betrübniß euerer Fehler, oder mittrauernd über die des Nächsten, stehet nicht auf, gehet nicht zu den äußerlichen Geschäften dieser mühseligen Welt, die ihr nicht zuvor in der Betrachtung ewiger Dinge geruht habt!

4. Ereignet es sich manchmal, daß ich keine andere Zeit für diese geistliche Ruhe finden kann, so werde ich allerwenigstens der körperlichen Ruhe einen Theil entzie-

*) Luk. 2, 15.

hen, um sie zu einem so wachen Schlummer zu verwenden. Hiebei werde ich es etwa so angehen: entweder wache ich im Bette selbst einige Zeit, nachdem die Uebrigen zu Bette gegangen sind, wenn es nicht anders thunlich ist, oder ich stehe nach dem ersten Schlafe auf oder des Morgens vor den Uebrigen, eingedenk dessen, was unser Heiland in dieser Hinsicht sagte: „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet!"*)

3. Verleiht mir Gott die Gnade, um Mitternacht aufzuwachen, so werde ich alsogleich mein Herz aufwecken mit den Worten: „Um Mitternacht erhob sich ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt, gehet heraus ihm entgegen!" **) Dann werde ich, durch die Betrachtung der äußeren Finsterniß angeregt, eine Betrachtung der Finsterniß meiner Seele und aller Sünder anstellen, und in das Gebet ausbrechen: „Erleuchte die, welche im Finstern und im Schatten des Todes sitzen, um unsere Füße auf den Pfad des Friedens zu leiten." ***) Ach! Herr, da Dich deine innigste Barmherzigkeit bewogen hat, vom Himmel auf die Erde herabzusteigen, um uns heimzusuchen, so erleuchte gnädiglich die, welche in völliger Finsterniß der Unwissenheit liegen und im Schatten des ewigen Todes, der da die Todsünde ist. Führe sie, wenn es dein Wille ist, auf den Weg des innern Friedens.

Ferner werde ich trachten, mein Gemüth zu bewegen, indem ich diese Worte des königlichen Sängers ausspreche: „Erhebet des Nachts euere Hände zum Heiligthume, und preiset den Herrn!" *) Ich werde mich bemühen sein Gebot zu bethätigen: „Was ihr sprechet in eueren Herzen, das bereuet

*) Matth. 26, 41. **) Ebenda. 25, 6. ***) Luk. 1, 79. ***) Psalm 133, 2.

auf euern Lagern." *) Bereuet im Bette die Sünden, welche ihr in Gedanken allein begehet, um getreulich nachzuahmen den wohltönenden Sänger: „mit meinen Thränen benetze ich mein Lager! **)

6. Bisweilen werde ich mich zu meinem Gott und Heiland wenden, und zu ihm sprechen: „Sieh, er schlummert und schläft nicht, der Israel behütet." ***) Nein, Du schläfst nicht, noch schlummerst Du, der Du das Israel unserer Seele behütest. „Als sich tiefes Schweigen über Alles verbreitete, und die Nacht in Mitte ihres Laufes war, da fuhr dein allmächtiges Wort vom Himmel, vom königlichen Throne, wie ein furchtbarer Streiter, mitten auf das Land des Verderbens herab." ****) Die tiefste Finsterniß der Mitternacht konnte deiner göttlichen Kraft kein Hinderniß entgegensetzen; um diese Zeit wurdest Du aus der heiligen Jungfrau, unserer Mutter, geboren, um diese Zeit kannst Du auch deine göttlichen Gnaden in meiner Seele geboren werden lassen, und uns mit deiner liebreichen Huld überhäufen. Ach! Erlöser, voll Erbarmen, „erleuchte meine Augen, daß ich nicht etwa entschlafe zum Tode; daß mein Feind nicht etwa sage: Ich bin seiner mächtig geworden." †) Erleuchte mein armes blindes Herz so mit den leuchtenden Strahlen deiner Gnade, daß es auf keine Weise je im Tode der Sünde verbleibe. Ach! laß nicht zu, ich bitte Dich, daß meine unsichtbaren Feinde sagen können: wir haben die Oberhand über ihn gewonnen. Endlich werde ich nach der Betrachtung der Finsterniß und Unvollkommenheiten meiner Seele mit Isaias ausrufen können: „Wächter!

*) Ebend. 4, 5. **) Ebend. 6, 7. ***) Ebend. 126, 4.
†) Weish. 18, 14. 15. ††) Psalm. 12, 4. 5.

wie steht's mit der Nacht? Wächter! wie steht's mit der Nacht?" *) d. h. O Wächter, dauert die Nacht unsrer Unvollkommenheiten noch lange? und ich werde die Antwort vernehmen: „Es kommt der Morgen, aber auch die Nacht." **) Der Morgen guter Einsprechungen ist gekommen; warum liebst du denn die Finsterniß mehr, als das Licht?

7. Weil nächtliches Grauen an solchen Andachten uns zu hindern geeignet ist, so werde ich, bin ich zufällig davon eingenommen, mich davon befreien, indem ich an meinen Schutzengel denke, und spreche: „der Herr ist mir zur Rechten, damit ich nicht wanke." ***) Diese Stelle beziehen einige Geeisteslehrer auf den heiligen Schutzengel. Ich werde mich an jenen Ausspruch erinnern: „Wie ein Schild umgibt dich seine Wahrheit, du darfst nicht fürchten nächtlichen Schrecken." ****) Der Schild des Glaubens und unerschütterliches Vertrauen auf Gott wird mich umgeben, darum habe ich nichts zu fürchten. Sodann werde ich mich jener heiligen Worte Davids bedienen: „der Herr ist mein Licht und mein Heil; wen soll ich fürchten?" †) das heißt so viel, als: Weder die Sonne noch ihre Strahlen sind das ursprüngliche Licht, noch eine Heerschaar rettet mich, sondern allein Gott, der mich ebenso die Nacht beschützt, wie am Tage.

Uebung für den ganzen Tag,

besonders für solche Personen, welche das gottselige Leben beginnen.

Sogleich nach dem Aufstehen trachte, deine Seele

*) Isa. 21, 11. **) Ebend. V. 12. ***) Psalm. 15, 8.
****) Ebend. 90, 5. †) Ebend. 26, 1.

ganz in Gott zu versenken durch einen heiligen Gedanken, etwa so: Wie der Schlaf ein Bild des Todes, so ist das Aufstehen ein Bild der Auferstehung: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen;" *) o Herr, wenn es dein Wille ist, zum ewigen Leben: „Alle Tage, da ich nun streite, will ich harren, bis meine Umwandlung kommt." Ach, Gnade! „reiche dem Werke deiner Hände die Rechte; Du hast meine Schritte gezählt, schone doch meiner Sünden!" **) Wenn der Tag anbricht, gehe von der Betrachtung des materiellen zur Betrachtung des geistlichen, oder vielmehr von der des zeitlichen zu der des ewigen über, und sprich mit David: Herr! „in deinem Lichte schauen wir das Licht." ***) Und kleidest du dich an, so sprich, mit dem heiligen Kreuze dich bezeichnend, in der Stille: Bekleide mich, mein Gott, mit dem Mantel der Unschuld und dem hochzeitlichen Kleide der Liebe. Ist dieß geschehen, dann obliege einige Zeit der Betrachtung.

Bist du in die Kirche gekommen, um die heil. Messe zu hören, so stelle dich, während der Priester den Kelch bereitet und das Meßbuch aufschlägt, in die Gegenwart Gottes. Vom Konfiteor bis zum Evangelium erwecke Gefühle der Reue; vom Evangelium bis zur Präfation lege das Glaubensbekenntniß ab; nach dem Sanktus betrachte die Wohlthat des Todes und Leidens unsers Herrn; bei der Wandlung bete den göttlichen Heiland tief an, und opfere ihn seinem himmlischen Vater auf; nach der Wandlung danke demüthigst für die Einsetzung dieses heiligen Sakramentes; wenn der Priester das „Vater unser" betet, bete es in der Stille mit aller Andacht mit; bei der heil.

---

*) Job 19, 25. **) Ebend. 14, 14. ***) Psalm. 35, 10.

Kommunion kommunizire wirklicher oder geistiger Weise; nach derselben betrachte unsern Herrn, wie er in deinem Herzen wohnt, und lasse einen Sinn nach dem andern, und eine Kraft nach der andern vor ihn kommen, damit sie seine Gebote vernehmen, und ihm Treue geloben. *)

Willst du des Morgens dein Gemach verlassen, so bitte deinen Schutzengel demüthig um die Erlaubniß und seinen Segen; den Tag über bete oft in Schußgebeten; wann die Uhr schlägt, erhebe dein Herz, und sprich: Gott sei gepriesen, die Ewigkeit nahet; unter der Arbeit betrachte oftmals die Güte Gottes, schaffe dir einen Vorrath von Flammen-Worten, welche deine Seele von Zeit zu Zeit wiederholt; nach der Abendmahlzeit sehe ich's gerne, wenn du deinen Geist sammelst.

---

*) Als ich, sagt der ehrwürdige Vater Paolo Segneri aus der Gesellschaft Jesu, als ich diesen Morgen nach der heil. Messe den Herrn anflehte, er möchte mir eingeben, welche Empfindung nach der heil. Kommunion die schicklichste und geeignetste sei, um ihm wohl zu gefallen, (denn ich weiß wohl, der Christ darf sich da nicht mit Unterredungen mit dem Verstande befassen, sondern muß mit dem Willen thätig seyn; und wir dürfen, während wir Gott in uns haben, ihn nicht thörichter Weise außer uns suchen;) — da kam es mir vor, es müßte vor Allem die Empfindung des Staunes seyn. Ehrfurcht ist zu wenig, zu wenig Demuth, zu wenig Dank, zu wenig Liebe. Ein Staunen, das größte von Allen, — wie dieß verlangt wird in der Stelle: (Ps. 110, 4.) „Ein Gedächtniß stiftete er seinen Wundern." — Es scheint nicht, als wenn der Herr etwas Anders füglicher begehre, als — Staunen. Gott zu mir? Gott mit mir? Gott in mir? Was kann ich sonst thun, wenn ich daran denke, als verwundert zu seyn, erblaßt, hingerafft von namenlosem Staunen! Als die Soldaten des Holofernes die glänzende Schönheit einer Judith sahen, da sollte man glauben, sie hätten sogleich gefesselt werden, und die

Verbirg dich jeden Tag der Woche andächtig in einer der heil. Wunden unsers schmerzlichen und liebreichen Erlösers: am Sonntage gehe ein in die Seitenwunde, am Montage gehe in die Wunde des linken, am Dienstag in die des rechten Fußes, am Mittwoch in die der linken, am Donnerstag in die der rechten Hand, am Freitag in die Wundmaale seines anbetungswürdigen Hauptes, am Samstag kehre in seine heilige Seitenwunde zurück, so, daß du auf diese Weise deine Woche beginnst und endest.

Sollte es dir einige Male begegnen, daß du irgend einen dieser Räthe verabsäumst, so mache dir keinen Skrupel. Uebrigens thue Alles aus Liebe, nicht aber aus Zwang. Der Gehorsam muß mehr geliebt, als gefürchtet werden; ich will, daß du den Geist der Freiheit besitzest, nicht derjenigen, die den Gehorsam verwirft, (denn dieß ist die Freiheit des Fleisches), sondern die Zwang, Skrupel und Beschränktheit verscheucht. Ich will, daß wenn es Billigkeit oder Liebe fordern, du diese Uebungen unterlassest; dieß sei dir dann eine Art des Gehorsams und ersetze den Mangel durch Liebe. Ich will daß du

---

erste erweckte Empfindung hätte eine gewaltige Liebe seyn müssen, so daß sie entflammt wurden, augenblicklich ihren Besitz zu wünschen; aber so war es nicht. „Sie beschauten ihr Angesicht, und ihre Augen erstarrten, weil sie sich über ihre Schönheit überaus verwunderten;“ (Judith 10, 14.) denn dieses ist die erste Empfindung, welche großen ungewöhnlichen Dingen gebührt, und nach dieser gibt man andern Empfindungen Platz. So muß es denn auch bei mir der Fall seyn. Wenn ich, — ist es auch nicht die göttliche Schönheit, — da ich kein Auge habe, um sie zu ertragen, — wenigstens die göttliche Güte gegen mich, — betrachte, so muß ich zuerst staunen, und kann sofort in andere Empfindungen ausbrechen.

Alles ohne Befangenheit thuest und im Geiste der Sanftmuth. Erhebe oft dein Gemüth zu Gott, selbst im Dienste Gottes. Umfange mit heiliger Liebe die Abtödtung, und nimm jede Geringschätzung im Geiste der Entsagung auf. Ehre den Willen Gottes eben so in dem, was an sich unangenehm ist.

Anweisung, wie sich die Seele des Morgens für alle möglichen Ereignisse vorbereiten soll.

Allen andern Dingen werde ich jederzeit die Uebung der Vorbereitung vorziehen, welche ich wenigstens Einmal des Tages, nämlich des Morgens, vornehmen werde. Bietet sich irgend eine außerordentliche Gelegenheit dar, so werde ich sie insbesondere benützen, und sie zum Gegenstande meiner Uebung nehmen; und da die Vorbereitung bei allen unsern Handlungen gleichsam eine Dienerin ist, so werde ich sie nach der Verschiedenheit der vorkommenden Fälle einrichten, und trachten, mittelst derselben mich in den Stand zu setzen, gut und löblich meine Handlungen vorzunehmen.

Der erste Theil dieser Uebung besteht in der Anrufung; daher werde ich, erkennend, daß ich unzähligen Gefahren ausgesetzt bin, meinen Gott um Beistand anrufen und sprechen: Herr! wenn Du nicht meine Seele behütest, so wachet der Hüter umsonst. *)

Ferner, wenn ich erkenne, daß mir der Umgang mit Andern bisweilen Anlaß gegeben hat, in viele Unvollkommenheiten und Mängel zu fallen, werde ich ausrufen: „Oft drängten sie mich von meiner Ju-

*) Psalm 126, 1.

gend auf," *) sage es nun, meine Seele; o meine Seele, sage offen, von meiner früheſten Jugend an; man hat mich hart und sehr verfolgt u. s. w.; Herr! „sei mir mein beschirmender Gott, und ein Haus der Zuflucht, daß Du mir helfeſt! **) O mein Gott! sei mein Beschützer, sei mein Ort der Zuflucht, rette mich von den Nachstellungen meiner Feinde! „Herr! wenn Du willst, so kannst Du mich reinigen." ***)

Mit Einem Worte, ich werde ihn bitten, mich zu würdigen, den ganzen Tag ohne Beleidigung seiner zu verleben; wozu mir der Ausspruch des Psalmisten dienlich ist: „Thu' mir kund den Weg, darauf ich wandeln soll; denn zu Dir erheb' ich meine Seele. Errette mich von meinen Feinden, zu dir bin ich geflohen; lehre mich thun nach deinem Willen, denn mein Gott bist Du; Dein guter Geist führe mich auf der rechten Bahn! Herr belebe mich um deines Namens willen nach deiner Gerechtigkeit;" ****) und deine göttliche Majestät wird mir das wahre Leben geben, durch ihre unaussprechliche Zuneigung und unermeßliche Liebe.

Den zweiten Theil bildet die Einbildung (Vorstellung,) welche nichts anderes ist, als das Voraussehen oder Muthmaßen alles Dessen, was den Tag über sich ereignen kann. Ich werde daher ernstlich über das nachdenken, was mir begegnen kann; in der Gesellschaft, in der ich mich nothwendiger Weise einfinden muß; bei der Arbeit, welche sich darbietet; an den Orten, wohin zu gehen ich aufgefordert werde; so werde ich mit der Gnade des Herrn

*) Psalm 128, 1. **) Ebend. 30, 3. ***) Matth. 8, 2.
****) Psalm 142, 8.

weislich und klug allen Schwierigkeiten und gefährlichen Gelegenheiten, welche mir begegnen können, entgehen.

Den dritten Theil bildet die Anordnung des Stoffes; denn ich werde nach reifer Ueberlegung der verschiedenen Irrgänge, in welche ich leicht gerathen, und darin mich zu verlieren Gefahr laufen könnte, die besten Hilfsmittel, Mißgriffe zu vermeiden, fleißig betrachten und aufsuchen; ich werde mich auch bereiten, meinerseits meine Pflicht so auszuüben, wie es sich in dieser oder jener Lage schickt, was ich in der Gesellschaft sagen, worin ich mich abtödten, was ich meiden oder suchen will.

Das vierte Stück ist der Entschluß. Ich werde daher den festen Vorsatz fassen, Gott nie mehr zu beleidigen, und besonders an diesem Tage nicht; zu diesem Ende bediene ich mich der Worte des königlichen Propheten David: „Soll wohl Gott nicht unterworfen seyn meine Seele, da von ihm mein Heil kommt"? *) Ach! welch' eine große Lauheit, sich zum Bösen verführen und überreden zu lassen, gegen die Liebe und das Verlangen des Schöpfers, aus Furcht, heftiger Liebe und Haß gegen die Geschöpfe, wer sie immer seyn mögen! Fürwahr, wenn dieser Herr unendlicher Majestät von uns als aller Ehre und jeden Dienstes würdig erkannt worden ist, kann er nur aus Mangel an Entschlossenheit gering geschätzt werden. Haben wir eine Versuchung, diesem Vorsatze und seinen billigen Forderungen zuwider zu handeln, um einem zeitlichen Nachtheile zu entgehen, um Güter und Ehren willen, welche uns nur Geschöpfe geben können, so trösten und ermuthigen wir uns mit jenem herrlichen Ausspruche des Psalmisten: „Der Herr regieret, lasset zürnen die Völker, der auf Cherubim sitzet, lasset erschüttert werden die Erde." **) Die

*) Psalm 61, 2. **) Ebend. 98, 1.

Bösen mögen mir anthun, was sie können, der Herr ist mächtig sie alle wie ein König zu unterjochen; mag die Welt über mich allein murren, so viel sie will, es kümmert mich nicht; denn der über alle Engel herrscht, ist mein Beschützer.

Der fünfte Theil besteht in der Empfehlung in die Hände Gottes. Deßhalb werde ich mich und all' das Meinige ganz in die Hände der ewigen Güte legen, und sie bitten, mich ihr jederzeit empfohlen seyn zu lassen. Ich werde ihm unbedingte Worte über das, was ich bin, übergeben, und darüber, was er will, daß ich sei, und aus ganzem Herzen sprechen: Um Eines habe ich gebeten Dich, o Herr Jesus, wiederum verlang' ich's, daß ich deinen Willen thue alle Tage meines Lebens. *) In deine Hände, o Herr, empfehle ich meine Seele, meinen Geist, mein Herz, mein Gedächtniß, meinen Verstand, meinen Willen; mache, daß ich mit und in diesem Allen Dir diene, Dich liebe, Dir gefalle und allzeit Dich ehre.

Anleitung zum Gebete

unter dem Namen geistlicher Ruhe;

um die Seele in sich selbst zurück zu ziehen und in Gott zu sammeln.

Erstlich, wenn ich für diese Ruhe eine schickliche Zeit ausgewählt habe, werde ich vor Allem darauf bedacht seyn, mein Gedächtniß mit allen den guten Empfindungen, Begierden, Anmuthungen, Entschlüssen, Vorsätzen, Gefühlen und Lieblichkeiten zu erfrischen, welche die Majestät Gottes mir früher eingegeben hat, und in der Betrachtung ihrer heiligen Geheimnisse mich erfahren ließ; mit der Anmuth

*) Psalm 26, 4.

der Tugend, der Erhabenheit, Gott zu dienen, und den unzähligen Wohlthaten, welche er mir mit größter Freigebigkeit zugetheilt hat. Ich werde mich ferner an meine Pflicht erinnern, daß er aus Gnade oftmals meine Sinne bezähmt hat, indem er mir gewisse Krankheiten und Schwächen schickte, aus denen ich großen Nutzen zog. Dann werde ich meinen Willen auf die bestmöglichste Weise kräftigen und stärken zu dem Vorsatze, niemals meinen Schöpfer zu beleidigen.

Zweitens werde ich mich ganz der Betrachtung über die Eitelkeit, Größe, Reichthümer, Ehren, Bequemlichkeiten und Vergnügungen dieser unreinen Welt hingeben; ich werde mich bemühen, ihre kurze Dauer, ihre Ungewißheit und Unbeständigkeit im Vergleiche mit wahren und dauerhaften Freuden recht einzusehen. Deßhalb wird mein Herz dieselben gering schätzen, sie verachten, vor ihnen Abscheu haben und sprechen: Weichet von mir, ihr teuflischen Lockungen, weichet weit von mir! Suchet anderswo euer Glück; ich will euch nicht, weil die Vergnügungen, die ihr verheißet, eben so thöricht und verabscheuungswürdig sind für weise und tugendhafte Menschen.

Drittens werde ich mich ganz der Betrachtung der Häßlichkeit und Abscheulichkeit des Lasters und der Sünde und des beweinenswerthen Unheiles, das sie anrichten, hingeben, und der Betrachtung über jene bejammernswürdigen Seelen, welche damit behaftet und davon eingenommen sind; dann werde ich, ohne verwirrt und unruhig zu werden, ausrufen: das Laster, die Sünde ist eine unwürdige Sache für eine Person von hoher Abkunft, und welche Anspruch auf Verdienst macht; niemals gewährt sie Ruhe von langer Dauer, sondern beruht nur in der Einbildung. Wie viele Dörner, Gewissensbisse, welche Reue, Bitterkeit, welche Unruhe und Strafe zieht sie nach sich, wann es immer sei; und hätte sie nicht diese Folgen, wäre es nicht

genug, daß sie Gott mißfällig ist? O dieß muß mehr als genügen, um in uns den höchsten Abscheu gegen sie zu erregen.

Viertens werde ich in der Erkenntniß der Hoheit der Tugend, welche so viel Schönes, Anmuthiges und Erhabenes, so viel Kernhaftes, Anziehendes und Mächtiges an sich hat, süße Ruhe finden. Sie ist es, welche den Menschen innerlich und sogar auch äußerlich schön macht; sie macht ihn unvergleichlich anmuthig in den Augen seines Schöpfers; sie ziert ihn äusserst wohl, so, wie sie selbst ist. Welche Tröstungen, welche Annehmlichkeit, welch edle Vergnügungen gewähret sie ihm nicht jederzeit! Fürwahr die christliche Tugend ist es, welche ihn heiligt, ihn in einen Engel umwandelt, welche ihn Gott ganz ähnlich macht, und ihm schon hier ein Paradies gibt.

Fünftens werde ich geraume Zeit den Verstand bewundern, welchen Gott dem Menschen gegeben hat, so daß er, erleuchtet und unterwiesen durch höheres Licht, das Laster haßt, und die Tugend liebt. Daß wir doch dem hellleuchtenden Lichte dieser göttlichen Leuchte, deren wir uns bedienen dürfen, um zu sehen, wohin wir unsern Fuß setzen sollen, folgen würden!

Für's Sechste werde ich mit großem Fleiße die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit betrachten, die ohne Zweifel jenen nicht verzeiht, welche die Gaben der Natur und Gnade mißbraucht haben. Solche Leute sollen sehr große Furcht vor dem göttlichen Gerichte, dem Tode, dem Fegfeuer und der Hölle haben; ich werde sohin mich aufmuntern und aus meiner Trägheit aufwecken, indem ich oft die Worte bei mir spreche: „Siehe, ich sterbe; was wird mir die Erstgeburt nützen," und Alles dieses? *) Gesetzt nun, ich würde alle Tage sterben, was nützten mich diese ge-

*) 1. Mos. 25, 32.

genwärtigen Dinge und Alles, was in dieser Welt herrlich ist und in die Augen fällt? Weit besser ist es, wenn ich sie kühn verachte, und in kindlicher Furcht lebe, und beständig die Gebote meines Gottes befolgend, mit Ruhe des Herzens die Güter des zukünftigen Lebens betrachte.

Siebentens werde ich in dieser heiligen Ruhe die unendliche Weisheit, die Allmacht und unbegreifliche Güte meines Gottes betrachten, und mich besonders damit beschäftigen, wie diese schönen Eigenschaften in den heiligen Geheimnissen des Lebens, Todes und Leidens unseres Herrn Jesu Christi ihren Glanzpunkt haben, wie in der hohen Heiligkeit der allerseligsten Mutter und Jungfrau Maria, und in den nachahmungswürdigen Vollkommenheiten der getreuen Diener Gottes. Von da aufsteigend bis in den höchsten Himmel, werde ich die Herrlichkeit des Paradieses bewundern, die immerdauernde Glückseligkeit der Engel und seligen Geister, und wie die hochheilige Dreifaltigkeit sich mähtig, weise und gut offenbart zum ewigen Lohne für diese selige Schaar.

Achtens endlich werde ich in Liebe gegen die alleinige Güte meines Gottes einschlummern. Wenn es möglich ist, werde ich kosten diese unermeßliche Güte, nicht in ihren Wirkungen, sondern wie sie in sich ist, ich werde trinken dieses Wasser des Lebens, nicht aus irdenen oder gläsernen Gefäßen, von Menschenhand gemacht, sondern aus der Quelle selbst; ich werde kosten, wie diese anbetungswürdige Majestät gut in sich, gut an sich und gut für sich ist, und wie sie die Güte selbst, die ganze Güte ist, die ewige, unversiegbare, unbegreifliche Güte. O Herr! werde ich ausrufen: Du allein bist wesentlich, Du allein in Dir selbst und nothwendiger Weise gut; alle Geschöpfe, die gut sind, sei es aus natürlicher oder übernatürlicher Güte, sind es nur durch Theilnahme an deiner liebenswürdigen Güte.

Drei Betrachtungen in der geistlichen Einsamkeit
über
die Geburt, das Leiden und Leben unseres Herrn Jesu Christi.

Erste Uebung.

In deiner geistlichen Einsamkeit kannst du dich der Punkte bedienen, welche hier aufgeführt sind, und auf die göttliche Kindheit unsers Erlösers sich beziehen. Am Sonntage betrachte ihn im heiligsten Schooße seiner keuschesten Mutter, und bewundere und betrachte, wie diese unermeßliche Hoheit aus Liebe gegen dich so sehr sich erniedriget hat. Am Montag bewundere ihn in der Krippe in äußerster Armuth. Am Dienstag sieh', wie er von Engeln und Hirten angebetet wird, und bezeige ihm mit ihnen innerlich deine Hochachtung auf tausendfache Weise. Am Mittwoch betrachte, daß er schon bei der Beschneidung sein Blut vergießt, bitte ihn, daß er alles Ueberflüßige von seiner Seele hinwegnehmen möge. Am Donnerstag beschäftige dich mit der Betrachtung der geheimnißvollen Gaben, welche ihm die drei Könige darbringen; opfere ihm Dich auf, und bete ihn mit ihnen an. Freitags betrachte ihn im Tempel in den Armen seiner heiligen Mutter, gib ihm dein Herz, daß es seine Wohnung und sein heiliger Tempel werde. Am Samstag betrachte seine Flucht nach Egypten, bitte ihn um die Gnade, aufrichtig Alles, was ihm mißfallen kann, zu fliehen und zu meiden.

Zweite Uebung.

In einer andern Woche kannst du die schmerzhaften Geheimnisse des Leidens unsers Erlösers betrachten. Am

Sonntag betrachte, wie er seinen vielgeliebten Jüngern die Füße wäscht; bitte ihn, daß er dich von allem Schmutze der Sünde rein waschen wolle. Am Montag betrachte ihn im Oehlgarten, wie er im heißen Gebete zu seinem himmlischen Vater da liegt; bitte ihn demüthig um die Gnade des Gebetes. Am Dienstag, mit welcher Gelassenheit und Ruhe er den Kuß des Verräthers Judas empfing; bitte ihn um Liebe und Sanftmuth gegen deine Feinde. Am Mittwoch betrachte, wie er von den Juden gefangen genommen und gebunden wird; bitte ihn um Geduld in der Trübsal. Am Donnerstag bewundere, wie er sich, ohne den geringsten Widerstand zu leisten, bei Herodes mit einem Narrengewande bekleiden läßt; bitte ihn um Demuth und Selbstverachtung. Am Freitag betrachte, wie er freiwillig und mit großer Entschlossenheit die schwere Last des Kreuzes auf sich nimmt, und sie so auf seinen Schultern bis auf den Calvarienberg trägt; erwecke eifrigst Akte des Mitleids über diese unschätzbaren Martern. Am Samstag erhebe die Augen, betrachte ihn ausgespannt, angeheftet, in der Luft erhoben am Holze des Kreuzes, höre mit Liebe seine süßen Worte, bitte ihn um die Gnade, ganz rein, wie Er, zu leben, da er für dich gestorben ist.

Dritte Uebung.

Du kannst vorzüglich den Beweggrund der heiligen Liebe in allen Handlungen, welche der liebenswürdige Jesus während seines irdischen Lebens vornahm, betrachten, etwa in folgender Art: Wenn sich irgend eine Gelegenheit, die Tugend zu üben, dir darbietet (und das geschieht jeden Augenblick), sieh sogleich, wie unser Erlöser sie geübt hat, während er unter den Menschen auf Erden wandelte, und muntere dein Herz zur liebreichen Nachfolge auf: Sage also, nun! laß uns folgen, laß uns nachahmen den süßen Jesus, unsern Herrn! z. B. wenn

du beten, Almosen geben, einem Rath ertheilen, trösten, dich in ein Gespräch einlassen, Mühseligkeit ertragen sollst, erinnere dich, daß unser Erlöser bei verschiedenen Gelegenheiten dasselbe that. Und sodann ermahne deine Seele mit den Worten: Wohlan, geschähe es auch aus keinem andern Grunde, daß man betet, die Betrübten tröstet, in die Einsamkeit sich begibt, dieses Ungemach erträgt, in jene Unterredung sich einläßt; reicht es denn nicht hin, daß mein göttlicher Lehrmeister mir den Weg dazu zeigte? Und dieß kannst du mit einem einzigen Blicke des Geistes, mit Einem Seufzer thun: „Ja, Herr! ich folge Dir!"

Wie man sich im Umgange mit Personen jeder Gattung verhalten soll.

Es ist ein Unterschied zwischen dem Zusammentreffen und dem gesellschaftlichen Zusammenkommen; denn das Zusammentreffen geschieht zufällig und von ohngefähr, während das gesellschaftliche Zusammenkommen verabredetermaßen und mit Auswahl geschieht; bei dem Zusammentreffen ist das Beisammenbleiben nicht von Dauer, man wird dabei nicht vertraut, und gewinnt nicht sehr große Neigung gegen einander; allein bei dem gesellschaftlichen Zusammenkommen sieht man sich oft, man wird vertrauter, gewinnt Zuneigung gegen besondere Personen, man besucht sie der Höflichkeit wegen, und unterhält sich gegenseitig.

2. Ich werde es nie ungerne sehen, noch äußerlich merken lassen, daß ich es meide, mit irgend einer Person, wer sie auch sei, zusammenzutreffen; weil dieß den Ruf verbreitet, man sei stolz, aufgeblasen, mürrisch, anmaßend, tadelsüchtig, ehrgeizig, und gebe auf das Geringste Acht. Ich werde mich wohl hüten, bei zufälligen Zusammentreffen in eine nähere Gemeinschaft mit einer Person zu treten,

selbst nicht mit Vertrauteren, wenn auch einer derselben mit allen Uebrigen Umgang hätte; denn die es bemerken, würden es der Leichtfertigkeit zuschreiben; ich werde mir nie die Freiheit nehmen, irgend Etwas zu sagen oder zu thun, was nicht ganz in der Ordnung wäre; denn man könnte sagen, ich sei unverschämt, indem ich mich zu sehr von Vertraulichkeit hinreißen lasse. Ferner werde ich bedacht seyn, nicht beißend und spitzig in meinen Reden zu seyn, noch über einen zu spötteln; weil es eine Thorheit ist zu denken, man könne sich ohne Beleidigung derer, welche keinen Grund haben uns zu ertragen, lustig über sie machen; ich werde jeden besonders ehren, bescheiden mich benehmen, wenig und gut reden; so daß die Gesellschaft vielmehr nach uns verlangt, als daß sie davor Abscheu hat. Dauert das Zusammentreffen nur kurze Zeit, und hat schon einer das Wort genommen, so werde ich am besten thun, wenn ich nur grüße und zwar nicht mit finsterer und verdroßener, sondern bescheidener und heiterer Miene.

Was meinen Umgang betrifft, so soll er sich auf wenige, gute und ehrbare Personen beschränken; da es schwer hält, an mehrere sich anzuschließen, ohne mit den Bösen verdorben zu werden, und geachtet zu werden von achtbaren Personen. Insbesondere werde ich in Bezug auf das zufällige Zusammentreffen und den Umgang folgende Regel merken: Ein Freund Aller, Wenigen vertraut. Ferners soll ich in allen Stücken besonnen und klug zu Werke gehen, da jede Regel bisweilen eine Ausnahme leidet, ausser sie wäre eine Grundregel aller übrigen, wie diese: „Nichts gegen Gott." Bei dem Umgange werde ich mich bescheiden, ohne Ausgelassenheit benehmen, frei ohne Zwang, milde ohne Ziererei, nachgiebig ohne Widerrede (wenn es nicht etwa Pflicht ist), offenherzig ohne Verstellung, da es den Menschen gefällt diejenigen zu kennen, mit welchen

sie umgehen; jederzeit soll man offen seyn, mehr oder weniger, wie es eben die Umgebung fordert.

4. Da man oft gezwungen ist, mit Personen verschiedener Beschaffenheit umzugehen, so ist zu wissen, daß man bei Gewissen sich auf ganz ausserordentliche Weise benehmen müsse, bei Anderen, wie es für sie paßt, und bei Andern ganz alltäglich, Niemand aber gering achten dürfe. Gegen jene, welche dem Alter, dem Stande oder Ansehen nach höher stehen, muß man sich auf ganz eigene Weise benehmen, bei seines Gleichen, wie es sich gerade schickt, bei Niederen herablassend. Was das Böse anbelangt, soll man es nie offenbaren, weil es nur die Augen derer beleidigt, die es sehen, und den verächtlich macht, der damit behaftet ist. Und in Wahrheit Hohe und Weise bewundern nur Hohes; die uns gleich stehen, legen dir's als Ziererei aus, und Niederen ist es zu ernst. Es gibt eine gewisse Gattung schwermüthiger Menschen, welche Gefallen daran finden, daß man ihnen seine Fehler entdeckt; gerade diesen muß man sie immer mehr verbergen; denn bei ihnen macht Alles einen weit größeren Eindruck, sie murren und grübeln über die geringste Unvollkommenheit lange Zeit nach. Und wozu denn die Unvollkommenheiten offenbaren, sieht man sie nicht ohnehin genug? Keineswegs wird es von Nutzen seyn, sie zu zeigen; aber gut ist es, sie zu bekennen und zu beichten. Ohne nun dem Gesagten zuwider zu handeln, kann man im Umgange mit Höheren, seines Gleichen und Niederen bisweilen von dem Absonderlichen, Passenden und ganz Gewöhnlichen abgehen; weil sich Alles nach den Umständen gestaltet, so daß man sich nach der Verschiedenheit der Umgebung richtet, ohne je ein Vorurtheil gegen die Höflichkeit zu fassen.

5. Trifft es sich, daß ich mit stolzen, freimüthigen oder trübsinnigen Leuten umgehen soll, so werde ich fol-

gende Vorsicht gebrauchen: Stolzen werde ich mich ganz und gar aufdecken, eben so den Ungezwungenen, da sie Gott fürchten, und werde offenherzig mit ihnen reden. Den Trübsinnigen und Schwermüthigen werde ich mich nur, wie man im Sprichworte sagt, vom Fenster aus zeigen, d. h. mich ihnen nur theilweise entdecken, weil sie neugierig sind, die Herzen der Menschen kennen zu lernen, und unaufhaltsam Verdacht schöpfen, wenn man die Sache zu hoch anschlägt. Theilweise werde ich ihnen mich auch verbergen, weil sie, wie gesagt, gleich über Alles nachgrübeln, und nur zu bald die Beschaffenheit derer, mit denen sie umgehen, kennen.

6. Muß ich nothwendiger Weise mit hohen Personen umgehen, so werde ich wohl sehr auf der Hut seyn; denn man muß mit ihnen wie mit dem Feuer zu Werke gehen, d. h. es ist bisweilen gut sich ihm zu nähern, aber man darf ihm auch nicht zu nahe treten. Ich werde mich daher in ihrer Gegenwart mit großer Bescheidenheit benehmen, ohne jedoch eine anständige Freiheit bei Seite zu setzen. Gewöhnlich gefallen sich große Herren darin, daß man sie achtet und ehrt. Die Liebe erzeugt sicherlich Freiheit, und die Hochachtung Bescheidenheit. Doch hat es nichts auf sich, im Umgange mit ihnen etwas frei zu seyn, wenn man nur nicht die Achtung vergißt, und diese das Uebergewicht hat. Unter seines Gleichen soll man eben so ungezwungen als achtungsvoll seyn; mit Niederen mehr ungezwungen als ehrerbietig, mit Großen und Höheren aber mehr ehrerbietig als ungezwungen.

Uebung in der Selbstentäußerung.

1. Verharre getreu und unabänderlich bei diesem Vorsatze, die einfältigste Einheit und die innigste

Einfalt in der Gegenwart Gottes zu bewahren, durch eine gänzliche Entäußerung und Verachtung deiner selbst in den Armen seines heiligsten Willens. Und so oft du deinen Geist außerhalb dieses angenehmen Hortes findest, führe ihn mit Milde zurück, ohne deßhalb mit Heftigkeit Akte des Verstandes und Willens zu erwecken; denn dieses einfältige, liebevolle Vertrauen, diese Verläugnung und Ruhe deines Geistes im väterlichen Schooße der göttlichen Güte begreift auf ausserordentliche Weise Alles in sich, was man verlangen kann, um Gott wohl zu gefallen.

2. Verbleibe so, ohne dich zu zerstreuen, um das zu beachten, was du thust, was du thun wirst, oder was dir bei jeder Gelegenheit begegnen kann. Forsche nicht weiter nach über dein Widerstreben und deine Neigungen; sondern nimm Alles ohne Ausnahme aus der Hand Gottes an, mit Sanftmuth und Geduld in Allem und überall nach seinem anbetungswürdigsten Willen dich richtend. Gewahrst du, daß in dir irgend eine Sorge oder ein Verlangen entstehe, unterdrücke es im Augenblicke, und wirf es auf Gott, indem du dir fest vornimmst, nur ihn zu wollen, und was ihm wohlgefällig ist, zu thun.

3. Erhalte dich in der heiligsten Abgeschiedenheit und Entblößung mit Jesus Christus dem Gekreuzigten, laß dich zur liebenswürdigen Reinheit und Blöße der Kinder zurückführen, so daß der gütigste Heiland dich jetzt wie den heiligen Martial in seine Arme einschließe, um dich nach seinem Willen auf den Gipfel seiner Liebe zu tragen. Wohlan, dann entzieht er dir auch bisweilen sogar die Tröstungen und das Gefühl seiner Gegenwart; so geschieht es deßhalb, daß gerade seine Gegenwart nicht zu sehr dein Herz einnimmt, sondern er allein und sein Wohlgefallen; wie er es mit jener machte, die er, als sie ihn umfassen und seine Füße umklammern wollte, mit den Worten zurückwies:

„Rühre mich nicht an!" *) sage es dem Simon und seinen Brüdern.

4. O wie glücklich sind die Entblößten; denn unser Heiland wird sie wieder bekleiden: „Bleibet in der Stadt," sagte er zu den Aposteln, „bis ihr ausgerüstet worden mit Kraft aus der Höhe." **) O wie glücklich sind die, welche sich selbst des Verlangens nach Tugend und der Sorge, diese zu erreichen, entäussern; indem sie nur so viel wollen, als ihnen die ewige Freigebigkeit zutheilt und dazu verhilft. O wie glücklich waren Adam und Eva, so lange sie keine Kleidung hatten. Es ist schon lange her, als ich unvergleichliche Freude empfand, da ich jenen Ausspruch singen hörte: „Nackt bin ich aus meiner Mutter Leib gekommen, und nackt kehr' ich dahin zurück. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; wie es dem Herrn gefallen hat, so ist's geschehen! der Name des Herrn sei gepriesen!" ***) O wie glückselig war der alte Joseph, der sein Kleid weder zugeknöpft noch zugehäckelt hatte, so daß er es augenblicklich fahren ließ, als ihm jene Berüchtigte nachstellen wollte.

5. Bewundere die Braut im Hohen Liede, welche es für ein großes Glück hält, aller Gesellschaft beraubt zu seyn, um allein zu seyn mit ihrem einzigen Könige und ihm zu sagen: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein." ****) Siehe die glorreiche Jungfrau und den heiligen Joseph, welche auf ihrer Flucht nach Egypten bei ihrer Pilgerreise größtentheils Niemand sahen, als ihren geliebten Jesus; dieß ist der Endzweck der Verklärung, weder Moses, noch Elias zu schauen, sondern Jesus allein. Ich bewundere mit Freuden den Heiland unse-

*) Joh. 20, 17. **) Luk. 24, 49. ***) Job 2, 21. ****) Hohe Lied 2, 16.

rer Seelen, der nackt aus dem Leibe und Schooße seiner Mutter ging, nackt am Kreuze starb, und nackt wiederum in den Schooß seiner Mutter gelegt wurde, um begraben zu werden. Ich bewundere die liebenswürdigste jungfräuliche Mutter, welche ohne Mutterschaft geboren und dieser Mutterschaft am Fuße des Kreuzes beraubt wurde, und wohl sagen konnte: Nackt war ich von frühester Zeit an, als ich meinen Sohn empfing, und entblößt von demselben bin ich jetzt, da ich ihn todt in meine Arme empfange; der Herr hat ihn mir gegeben, der Herr hat ihn mir genommen, der Name des Herrn sei gepriesen! Es lebe Jesus, beraubt des Vaters und der Mutter am Kreuze! Es lebe seine heiligste Bloßheit! Es lebe Maria, beraubt ihres Sohnes am Fuße des Kreuzes! Es lebe ihre heilige Bloßheit! Und zu euch, fromme Seelen, rede ich, wie an Isaias das Wort erging: Geh und weissage ganz nackt! Und wie von jener erhabenen Königin gesagt wurde, da der königliche Prophet spricht: „Höre Tochter und schaue, und neige dein Ohr, und vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters! so wird der König nach deiner Schönheit verlangen." *)

Uebung der gänzlichen Ueberlassung in die Hände Gottes.

1. Nicht allein im Gebete, sondern auch in deinem Leben überhaupt, übe unabänderlich die Einfalt des Geistes, indem du deine Seele, deine Handlungen und den Erfolg derselben ganz dem Willen Gottes anheim stellst, indem du durch ein liebreiches völliges Zutrauen dich ganz dem Willen der ewigen Liebe, welche die göttliche Vorse-

---

*) Psalm 44, 11. 12.

hung für dich hat, überlässest. Lasse deine Seele fest bei diesem Vorsatze, ohne zuzugeben, daß sie sich daran ergötze, in sich selbst zurück zu kehren, um zu sehen, was sie thut, oder ob sie genug gethan hat. Denn, ach! unsere Genugthuungen und Tröstungen sind in den Augen Gottes nicht ausreichend; sie stellen nur diese elende Liebe, welche wir gegen uns selbst haben, ohne Liebe gegen Gott und Rücksicht auf ihn, zufrieden.

2. Gewiß sind die Kinder, welche unser Herr uns vor Augen hält, das Vorbild unserer Vollkommenheit; denn sie haben gewöhnlich keine Sorge, besonders nicht im Beiseyn ihrer Eltern; sie halten sich ganz an diese, ohne ihr Augenmerk auf ihre eigenen Verdienste oder Tröstungen zu richten, welche sie aus ihrer Gutmüthigkeit schöpfen und in Einfalt genießen, ohne im Geringsten über die Ursache oder Wirkungen davon neugierig nachzuforschen; da sie die Liebe ganz einnimmt: so hat der, welcher eifrig strebt seinem himmlischen Geliebten durch Liebe wohlzugefallen, weder Lust noch Freude an sich zu denken, indem er sich beständig dahin wendet, wohin ihn die Liebe trägt und führt. Die geistlich Liebenden, die Bräute des himmlischen Königs, setzen sich bisweilen gleich einfältigen Tauben nahe an klares Wasser, um zu sehen, ob sie wohl gereinigt sind, wie es ihr göttlicher Geliebter gerne sieht; und dasselbe geschieht auch in der Gewissenserforschung, durch welche sie sich rein waschen und auf die bestmögliche Weise ausschmücken, nicht um sich zu genügen, nicht weil sie im Guten fortzuschreiten verlangen, nicht um vollkommen zu seyn, sondern allein um ihrem Bräutigam zu gefallen, wegen der Hochachtung, die sie vor ihm haben, und des mächtigen Verlangens, ihm diese Freude zu bereiten. Aber ist dieß nicht die reinste und einfältigste Liebe, weil sie sich nicht reinigen will, um rein zu seyn, nicht putzen, um schön zu seyn, sondern nur um ihrem einzigen Gelieb-

ten zu gefallen? Und hätte er eben so großes Wohlgefallen an dem häßlichen Aussehen, als an der Schönheit, so würden sie dasselbe eben so lieben als diese. Und so haben diese vielgeliebten Tauben gar keine Sorge, wenn sie sich säubern, weil das Vertrauen, welches die Liebe in der Liebe und Güte des Geliebten ihnen erzeugt, alle Sorge und alles Mißtrauen nicht rein genug zu seyn, ihnen nimmt. Zudem nimmt ihnen das Verlangen, vielmehr zu lieben, als sich zur Liebe zu säubern und vorzubereiten, alle große Aengstlichkeit, und bewirkt, daß sie mit einer geringen und aufrichtigen Vorbereitung, die sie liebreich und gutwillig machen, zufrieden sind.

3. Als der heil. Franz von Assissi seine Söhne aussandte, gab er ihnen statt des Geldes und alles Mundvorrathes folgende Regel mit: „Werfet euere Sorge auf unsern Herrn, und er wird euch ernähren!" Ich sage euch das Nämliche: fromme Seelen, werfet euer ganzes Herz, all' eure Anliegen, euere Sorgen und Neigungen in den väterlichen Schooß Gottes, und er wird euch leiten, ja er wird euch tragen, wohin seine heilige Liebe will. Höret und ahmet nach den liebreichen Erlöser, der am Holze des Kreuzes Töne der innigsten Liebe singt, und sie alle mit den Worten schließt: „Vater! in deine Hände empfehl' ich meinen Geist." *)

Nach allem diesen nun, was bleibt noch übrig, als den Tod der Liebe zu sterben, indem wir nicht mehr uns selbst leben, sondern Christus in uns lebt! Beginnst du nun die Uebung dieser heiligen Selbstverläugnung, so wirst du unvermerkt in ein großes Land kommen, gleich denen, die bei günstigem Winde mitten auf dem Meere segeln, die, indem sie sich ganz der Leitung des Steuermanns über-

*) Luk. 23, 46.

lassen, nicht bemerken, daß sie schon eine große Strecke Weges zurückgelegt haben.

4. Glücklich die Seele, welche sich gänzlich der Sorge der weisesten Vorsehung Gottes überläßt; denn sie wird ohne Beunruhigung die verschiedenen Begegnisse aufnehmen, sie wird über ihre täglichen Unvollkommenheiten nicht in Verwirrung gerathen. Die natürliche Liebe gegen Verwandte, Freunde, gegen das, was anständig ist, gegen vertrauliche Unterredungen, gegen Gleichgesinnte, gegen Gunstbezeigungen, selbst gegen übernatürliche Gnaden wird in ihr geläutert und auf den vollkommenen Gehorsam gegen das Wohlgefallen Gottes allein zurück geführt. Bei jeder Gelegenheit wird sie vom Herzen jenes heilige Wort des Erlösers aussprechen: „Ja, Vater! denn also ist es wohlgefällig gewesen vor Dir." *)

Auf dieß hin laß uns in die Tiefen des verwundeten Herzens unsers geliebten Jesus uns ganz versenken, es geschehe von uns und in uns nach dem Wohlgefallen dieses heiligen Herzens; mit welchem, durch welches und für welches wir leben und sterben wollen, wie und wann es ihm gefällt, ohne Vorbehalt und ohne alle Ausnahme. Es lebe Jesus, der für unser Herz gestorben ist, damit immerdar unser Herz sterbe, um ewiglich zu leben von der Liebe dieses süßen Erlösers, dessen Liebe in seinem Tode, und dessen Tod in seiner Liebe gegründet ist!

*) Matth. 11, 26.

Lebensregeln,

die sich der helige Franz von Sales vorgeschrieben hat.

„Thue desgleichen!“ Luk. 10, 37.

Wo nicht Alles, doch Etwas, wo nicht nach dem Buchstaben, doch nach dem Geiste des Heiligen. — Und hast du einmal angefangen Etwas zu thun, so wirst du bald mehr thun, und deine Lust in dem finden, was dir Anfangs Schwierigkeit machte.

„Nichts in der Welt gewähret ein wahres Vergnügen, als die Andacht.“

I. Grundsätze,

nach denen der Heilige sein Leben einrichtete.

1. Gott über Alles um Seiner selbst willen, und Alles nur in und wegen Gott lieben.

2. Eine jede andere Liebe aus seinem Herzen verbannen, damit es nur von Liebe Gottes brenne.

3. Sich bemühen, diese Liebe so wirksam zu machen, daß man unaufhörlich davon entzündet sei.

4. Ohne Unterlaß nach dem Himmel seufzen, wo man die Völle und Vollkommenheit dieser Liebe besitzt.

5. Sich nicht verlieben in diesen Ort des Elendes, wo man alle Augenblicke der Gefahr ausgesetzt ist, sie zu verlieren.

6. Sie bewahren durch Einsamkeit, Geistesversammlung und beständige Wachsamkeit über sich selbst.

7. Sie nähren durch das Gebet, durch geistliches Lesen, durch Erinnerung an die Gegenwart Gottes, durch heilige Gedanken.

8. Sie stärken durch die heiligen Sakramente, die man allemal mit neuer Vorbereitung, und wo möglich, so empfangen soll, als wenn es das erste und letzte Mal im Leben geschähe.

9. Sie wachsen machen durch die Abtödtung der Leidenschaften, des eigenen Willens und der Sinne.

10. Sie empfinden lassen durch den Frieden des Herzens, die Demuth der Gesinnungen, die Sanftmuth des Geistes, die Gelassenheit im Reden, die Sittlichkeit und Eingezogenheit im ganzen äußerlichen Betragen.

11. Ihre Dauer sichern durch das Mißtrauen auf sich selbst und das Vertrauen auf Gott.

12. In allen Dingen Gott sehen, Ihn in allen Ereignissen anbeten, und Ihn in einem jeden Menschen als Seinem Ebenbilde betrachten.

13. Gott mit mehr Herzensergießung lieben in den Armen und in allen denen, die wegen Mängel des Geistes oder des Körpers zurückgesetzt sind.

14. Ueber Alles fürchten, Gott zu mißfallen, und darum wider die kleinsten Fehler auf seiner Hut seyn.

15. Das Gute thun nicht nur vor Gott, sondern auch vor den Menschen, damit diese erbauet werden und Gott preisen mögen.

16. Sich seine Fehler zu Nutzen machen, indem man dadurch demüthiger und vorsichtiger wird.

17. Sorgfältig über die Treue seines Herzens wachen, damit man, wenn man Gutes thut, nicht übermüthig werde, und wenn ein Fehler vorgegangen ist, den Muth nicht verliere.

18. Jesum Christum zärtlich lieben, und Ihn sich überall zum Muster vorstellen.

19. Eine aufrichtige Verehrung gegen die heiligste Jungfrau haben, wie auch gegen seine Schutzengel, seine Patronen und alle Heiligen, und sich bemühen ihren

Schutz zu verdienen und sich ihrer Fürbitte würdig zu machen.

II. Tagesordnung des Heiligen.

1) Sorgfältig vermeiden das Uebermaß der Ruhe, welche den Leib schwächet, der Gesundheit schadet und das Leben abkürzt. In Hinsicht derselben eben die Mäßigung brauchen, wie beim Essen und Trinken. Die Stunden dazu fest setzen nach dem wahren Bedürfnisse, und getreulich daran halten.

2) Beim Erwachen sein Herz und die ersten Gedanken zu Gott richten. Sich freuen, einen neuen Tag erlebt zu haben, um Gott zu lieben und Ihm durch das Zeichen des heiligen Kreuzes alle Handlungen des Tages weihen.

3) Aufstehen, ohne zu zögern, und sich züchtig und ehrbar ankleiden. Beim Ankleiden Gott nicht aus dem Gesichte verlieren, und dann mit Andacht beten: Der Engel des Herrn ꝛc.

4) Sein Gebet verrichten. Sein Gebet anfangen mit Uebung der Anbetung, Reue und Demuth, und es endigen mit Erweckung des Dankes, der Liebe, der Aufopferung. Nachher etwas Geistliches lesen, einige Zeit betrachten; und durchdrungen von dem, was man gebetet und betrachtet hat, mit gerührtem Herzen, mit einem Willen voll heiliger Entschließungen sein Schlafgemach verlassen.

5) Zur Messe gehen mit möglicher Geistesversammlung. Dem heiligen Opfer beiwohnen mit einem Herzen voll Reue, Demuth, Dankbarkeit und Liebe. Dabei beten für das Wohl der Kirche, des Staates und seiner Pfarrei. Dabei aber insonderheit gedenken seiner Eltern, Wohlthäter, Freunde und Feinde, der Lebendigen und

Verstorbenen. Jesum Christum dem himmlischen Vater aufopfern, um Ihm die Ehre zu erweisen, die Ihm gebührt, um von Ihm alle nothwendigen Gnaden zu erbitten, um Ihm zu danken für alle schon empfangene Gnaden, und Verzeihung seiner Sünden zu erlangen. Dabei Gott sein Leben aufopfern und Alles, was man besitzet, in Vereinigung mit dem Opfer Jesu Christi. Mit eben der Versammlung von der heiligen Messe zurückkehren, mit der man ihr beigewohnt hat.

6) Seine Arbeit anfangen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und einer Erhebung des Herzens zu Gott; sie den übrigen Tag fortsetzen in der Gegenwart Gottes, in der einzigen Meinung, Ihm zu gehorsamen und seinen Willen zu thun. Von Zeit zu Zeit die Erinnerung an die Gegenwart Gottes und die Erhebung des Herzens zu Gott erneuern.

7) Um neun Uhr Gott bitten, daß Er auch heute noch Seinen Geist in Völle über die Kirche ausgieße und insonderheit über alle apostolische Arbeiter.

8) Zu jeder Stunde des Tages beim Uhrschlage einen Augenblick in sich selbst gehen, die Begierde zu Gott erwecken, und Ihn bitten um die Gnade eines guten Todes.

9) Des Mittags mit liebevollem und dankbarem Herzen beten: Der Engel des Herrn ꝛc.

10) Bei der Mahlzeit mit Seufzen dem Bedürfnisse der Natur genug thun, Nichts der Sinnlichkeit gestatten, und innerlich seufzen nach jener himmlischen Speise, mit der jetzt die Engel und Heiligen im Himmel gesättiget werden.

11) Sich nicht mehr Erholung gestatten, als die Noth erfordert, dabei nicht auf die Gegenwart Gottes vergessen, sein Herz nicht daran heften, und dabei sich nach

den himmlischen Freuden sehnen, die kein Ende nehmen werden.

12. Nach der Erholung, wenn man sich einige gestattet hat, geistliches Lesen, um der Seele Nahrung zu geben und neue Kräfte zu verschaffen.

13. Um drei Uhr sich im Geiste niederwerfen zu den Füssen unsers Heilandes am Kreuze, sie in Liebe küssen, und Ihn durch die Verdienste der Wunden Seiner heiligen Füsse um die Tugend der Demuth anflehen.

14. Um vier Uhr sich im Geiste in das Herz Jesu Christi begeben durch die heilige Oeffnung seiner Seite, und Ihn bitten um die Gnade, vom göttlichen Feuer seiner Liebe entzündet zu werden.

15. Um fünf Uhr anbeten und im Geiste mit zärtlicher Liebe küssen die Hände unsers an's Kreuz gehefteten Erlösers, und Ihn durch das Verdienst der Wunden Seiner heiligen Hände bitten um die Gnade, alles Gute zu thun, das mit unserm Stande übereinkommt.

16. Um sechs Uhr sich im Geiste in das heilige Grab Jesu begeben, da betrachten und bewundern, wohin Ihn Seine Liebe zu uns gebracht hat, und Ihn bitten um die Liebe der Zurückgezogenheit, der Entfernung vom Geräusche der Welt, um sich in sich selbst zu versammeln und den Frieden des Herzens zu bewahren.

17. Alle Tage eine kurze Zeit vor dem heiligsten Sakramente zubringen, um da zu lernen, das zu thun in der Zeit, was wir in der Ewigkeit thun werden.

18. Des Abends beten, wie des Mittags: der Engel des Herrn rc., und sich zum Abendmahle anschicken, wie zum Mittagmahle.

19. Nachdem man sich zurückgezogen hat, noch etwas Gutes lesen, beten und eben die Tugenden erwecken, wie am Morgen, mit der Gewissenserforschung.

20. Um neun oder zehn Uhr sich im Geiste bei

unserm Heilande im Oelgarten einfinden, wo Er den Todeskampf kämpfet, sich mit dem göttlichen Erlöser niederwerfen, die von Seinem Blute befeuchtete Erde küssen, und Ihn durch das Verdienst seiner Todesangst um den Geist des Gebetes und der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes bitten.

21. Nach diesem sich züchtig unter den Augen Gottes und der Engel auskleiden und sich niederlegen in dem Stande, in welchen man möchte gefunden werden, wenn diese Nacht die letzte des Lebens wäre.

22. Im Bette sich mit dem Kreuze bezeichnen, sich seinem heiligen Engel empfehlen und mit Andacht sagen: „Herr! bewahre uns, wenn wir wachen, und beschütze uns, wenn wir schlafen. — In deine Hände, o Herr! empfehle ich meinen Geist. — Nun will ich im Frieden schlafen und ruhen!" Mein Gott! ich bitte um die Gnade, in deiner heiligen Liebe zu leben und zu sterben. Dann in Gottes Namen einschlafen.

23. Wenn man in der Nacht erwachet, diese Augenblicke, die so geeignet sind zur Versammlung des Geistes, zum Gebete und zur Betrachtung nicht unbenützt lassen.

III. Geistliche Uebungen.

1. Gott eine jede ausgezeichnete Handlung des Tages aufopfern in Vereinigung mit jenen unsers Herrn und Heilandes, Seiner heiligen Mutter und aller Heiligen.

2. Vor dem Gebete sich einen Augenblick im Geiste versammeln und vereinigen mit allen Heiligen im Himmel und auf Erden. Während des Gebetes die Aufmerksamkeit des Geistes und Herzens erhalten, um in den Sinn der Worte einzudringen, die man ausspricht. Nach dem Gebete sich abermal ein wenig versammelt halten,

um Gott für seine Gnade zu danken und sich zu demüthigen wegen seiner Nachläßigkeit und Zerstreuungen.

3) In jeder Woche einen Tag besonders zum Troste und zur Hilfe der Seelen im Fegfeuer verwenden.

4) Seine bestimmten Beicht- und Kommuniontage haben. Sich in den Stand zu setzen suchen, öfters zu kommuniziren. Keine Tage im Leben sind so glücklich und lieblich, wie jene, an denen man mit dem Himmelbrode gespeiset wird. Zuweilen von seinem Beichtvater begehren, daß er es erlaube, auch zur ungewöhnlichen Zeit zu kommuniziren, um seine geistlichen Bedürfnisse zu befriedigen oder seinen geistlichen Hunger zu stillen. Wenn man vor Allem die Ehre Gottes bei seiner heiligen Kommunion suchet, so wird man eben so ruhig bleiben, wenn sie einem verweigert, als wenn sie erlaubet wird. Hat man die Erlaubniß nicht, sakramentalisch oder wirklich zu kommuniziren, so unterlasse man nicht, es geistlicher Weise zu thun.

5) An allen Feiertagen sich einen Abbruch bei der Mahlzeit thun, und sich besonders des Abends mit einer geringen Kost begnügen, doch so, daß man damit kein Aufsehen mache.

Vom Mittage an bis drei Uhr im Geiste bei den Füssen unsers am Kreuze sterbenden Heilandes bleiben, seine Leiden bedenken, und Ihn um die Gnade bitten, der Welt und sich selbst abzusterben, um nur in Ihm, dem Gekreuzigten, zu leben.

6) An Sonn- und Feiertagen dem ganzen Gottesdienste seiner Pfarrei mit Erbauung beiwohnen, und bei Allem, was Gutes geschieht, unter den Ersten seyn.

7) Sich frei und durchaus für die gute Sache erklären, und sich immer, doch mit Klugheit und Bescheidenheit, auf die Seite der Religion, der Gerechtigkeit, der Wahrheit, der Liebe, der Zucht und Ordnung schlagen.

8. Es vor Allem dahin zu bringen sich bestreben, daß Gott von den Angehörigen und Hausgenossen gefürchtet, geliebt und gelobet werde.

9. Alle Gelegenheiten benützen, seinen Nächsten, wenn er kleinmüthig ist, aufzumuntern, ihn in seinen Widerwärtigkeiten zu trösten, wenn man ihm nicht anders zu helfen weiß, und ihn in seinen guten Entschließungen zu stärken.

10. Zur Advent- und Fastenzeit den Geist der Kirche auffassen. Genau beobachten, was die Kirche von ihren Kindern fordert, und auch noch nach reifer Berathung eine sonderheitliche Bußübung festsetzen. Oefter, länger und brünstiger beten; die heiligen Sakramente öfter empfangen, als zu andern Zeiten. Die Einsamkeit mehr suchen; sich weniger oder gar keine Ergötzung erlauben. Mehr arbeiten und mehr gute Werke verrichten.

11. In der Octav des heiligsten Sakramentes, und so oft das heilige Sakrament ausgesetzet ist, es alle Tage besuchen und seinen guten Vortheil aus der Gegenwart Jesu, seines Herrn und Heilandes, ziehen.

12. An allen Samstagen eine Kirche oder Kapelle der seligsten Jungfrau mit Andacht besuchen, um sich ihrem Schutze zu empfehlen. Dieß kann auch vor ihrem Bildnisse geschehen.

Ueberdieß an den Abenden der Samstage sich eine Viertelstunde lang in die geistliche Einsamkeit zurückziehen, und besonders an den Tod denken, und zweckmäßige Maßregeln ergreifen, um seine geistlichen, ja auch seine zeitlichen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen.

13. Alle Jahre sich auf einige Tage in die Einsamkeit zurückziehen, um noch eifriger und wirksamer darüber nachzudenken.

Verschiedene wichtige Regeln dieses Heiligen.

1. Nichts wider Gott! diese Regel leidet keine Ausnahme.

2. Man rede von Gott und göttlichen Dingen nie ohne große Ehrfurcht und tiefe Demuth.

3. Wem Gott Alles ist, dem ist die Welt Nichts.

4. Wenn du dein Augenmerk auf Gott und dich richtest, so wirst du Gott nie ohne Güte, und dich nie ohne Elend sehen.

5. Unterwirf dich in Allem dem Willen Gottes, und sei unbekümmert um die Urtheile der Menschen!

6. Bedenke, für Wen du arbeitest, und achte nicht der Hindernisse, die man dir in den Weg legt.

7. Wo es um einen geistlichen Vortheil zu thun ist, da fürchte keinen zeitlichen Nachtheil.

8. Die Seele findet ihren Vortheil nicht darin, daß sie oft an Gott denke, und viel von Ihm rede; sondern darin, daß sie viel liebe, und aus Liebe Viel thue.

9. Rede Wenig, und thue Viel!

10. Von zweien Dingen, die dir zu thun frei stehen, wähle das, was du als Gott gefälliger erkennest.

11. Thue Nichts um deiner Ehre, sondern Alles nur um Gottes willen.

12. Frage dich bei jedem wichtigen Vorfalle: Was hätte unser Herr und Heiland gethan? und thue, was du glaubest, daß Er würde gethan haben.

13. Wir werden nie Frieden mit uns selbst haben, wenn wir keinen mit Gott haben.

14. Da der Mensch für Gott erschaffen ist, so muß er auch nur für Ihn und in Ihm leben; und je mehr er für Gott lebet, desto mehr wird er der Welt und sich selbst absterben.

15. Es liegt wenig daran, daß wir leben; aber viel daß wir gut und heilig leben.

16. Um gut zu leben, denke man, daß man sterben müsse; und um gut zu sterben, lebe man so, als erwarte man jeden Augenblick den Tod.

17. Glaube fest, daß es in der Welt kein Uebel gibt, als die Sünde. Schande, Armuth, Krankheit sind doch kein so großes Uebel, wenn man sie doch Uebel nennen will, als eine läßliche Sünde.

18. Alle Reichthümer, Ehren und Freuden der Welt zusammen sind kein so großes Gut, daß man es um den Preis einer einzigen läßlichen Sünde erkaufen sollte; sie wären darum viel zu theuer bezahlt.

19. Möchte lieber die ganze Welt zu Grunde gehen, als daß eine Lüge gesagt werde!

20. Verachte keinen Menschen, er sei, wer er immer wolle. Der Künstler kann es nicht leiden, daß man in seiner Gegenwart sein Werk verachte. Gott ist überall, und der Mensch ist sein Werk.

21. Die Seele unsers Nebenmenschen ist der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen; es ist unter Strafe verboten, ihn anzurühren und zu beurtheilen; weil sich Gott das Urtheil vorbehalten hat.

22. Es ist eine ungerechte Anmassung, das Innere eines Andern kennen wollen, da man sein Inneres nicht kennet.

23. Machen wir es wie die Bienen, die aus allen Blumen Honig saugen. Erforschen wir die guten Eigenschaften des Nächsten, und bestreben wir uns, sie nachzuahmen!

24. Bemerken wir am Nächsten einige Mängel, so haben wir Mitleid mit ihm, und suchen wir, auf eine liebreiche Art seine Besserung zu bewirken.

25. Unsere Freundschaften müssen sich auf die Liebe,

nicht auf Fleisch und Blut oder menschliches Ansehen gründen, wenn sie dauerhaft und Gott gefällig seyn sollen.

26. Lieben wir einander hier auf Erden, wie wir uns im Himmel lieben werden.

27. Die Heiden lieben jene, von denen sie geliebt werden; aber die Christen müssen auch jene lieben, von denen sie nicht geliebt werden.

28. Wir müssen dem Nächsten zu Liebe Alles thun, nur nicht ihm zu Liebe sündigen und uns verdammen.

29. Sei wahrhaft demüthig; und du wirst nie denken, daß man dir Unrecht thue.

30. Beklage dich nie über Widerwärtigkeiten, ehe du an die Ewigkeit gedacht hast.

31. Denke oft an die Dauer der Ewigkeit, und die Ereignisse des sterblichen Lebens werden dich nicht beunruhigen.

32. Betrachte dein Kreuz nie, als dem Kreuze Christi gegenüber; und du wirst es leicht und angenehm finden. Du wirst lieber mit Jesus leiden, als alle Tröstungen der Welt genießen wollen.

33. Das Kreuz ist das Hauptthor, durch das man in den Tempel der Heiligkeit, und folglich auch der Seligkeit eingeht.

34. Es gibt kein wahres Vergnügen in der Welt, als jenes, welches von der Andacht kommt.

35. Eine jede Andacht ist falsch, die sich nicht mit diesem Berufe verträgt.

36. Die eigensinnige Andacht ist keine wahre Andacht; sie ist Eigenliebe.

Christliche Grundsätze
von dem heiligen Franz von Sales.

Gegen Gott.

1. Nie soll man weder von Gott, noch von dem, was auf seinen Dienst Bezug hat, oberflächlich, — plauderhaft oder blos zur Unterhaltung sprechen, sondern immer mit großer Ehrfurcht und mit demüthiger Gesinnung.

2. Man verlangt Geheimnisse, um in der Vollkommenheit vorzuschreiten. Ich kenne kein anderes, als daß man Gott aus ganzem Herzen und seinen Nächsten wie sich selbst liebe.

3. Jenem, mit dem Gott ist, darf die ganze Welt nichts seyn.

4. Man muß die Gerichte Gottes ohne Muthlosigkeit fürchten, und sich ohne Vermessenheit ermuthigen.

5. Das Mittel, in Einfalt zu wandeln, ist, das Herz nahe bei Gott zu halten; denn Gott ist ein sehr einfacher Geist.

6. Habe dein Augenmerk immer auf Gott und auf dich; du wirst Gott nie ohne Güte, und dich nie ohne Elend sehen.

7. Man muß in allen Handlungen nur auf den Willen Gottes sehen, und, sobald man ihn erkennt, sich bestreben, ihn freudig oder wenigstens muthig zu thun; ausserdem muß man auch diesen Willen Gottes lieben.

8. Man muß im Gebete verharren, sei es, indem man Gott oder irgend Etwas um Seinetwillen, oder indem man gar Nichts betrachtet.

Man möge zu ihm sprechen oder nicht, ihn betrach-

ten oder nicht; immer bleibe man ruhig da, wo er uns hingestellt hat, wie eine Statue in einer Nische.

9. Berücksichtige nie die Natur der Dinge, sondern den ehrenvollen Beruf, den sie haben, Gott angenehm zu seyn.

10. Laßt uns das seyn, was Gott will, wenn wir nur die Seinigen sind. Laßt uns das nicht seyn, was wir gegen seine Absicht seyn wollen.

11. Ich werfe mich für immer in die Arme der Vorsehung Gottes, ohne daß ich wünschte, daß mein Wille einen andern Platz einnehme, als den einer Magd.

12. Gott gefällt sich nur in den Herzen, die sich durch Demuth tief erniedrigt, durch Einfalt herabgesetzt, und durch christliche Liebe erweitert haben.

13. Ich liebe nicht, daß man sage: man muß dieß oder jenes thun, weil mehr Verdienst darin liegt; man muß Alles um der Ehre Gottes willen thun.

14. Wenn man von Versuchungen heimgesucht wird, muß man nicht darüber erschrecken, sondern in einer freudigen und sanften Ergebung in den Willen Gottes beharren.

15. Der große Vortheil einer Seele im Stande der Tugend besteht nicht darin, viel an Gott zu denken, sondern ihn sehr zu lieben.

16. Bedenke oft, daß Gott dich mit seinem Auge der Liebe unter deinen größten Mühseligkeiten beobachtet, um zu sehen, ob du dich seinem Willen gemäß benimmst. Mache bei solchen Gelegenheiten guten Gebrauch von seiner Liebe.

Gegen den Nächsten.

1. Die Seele deines Nächsten ist der Baum des Guten und des Bösen. Es ist verboten, ihn zu berühren oder über ihn zu urtheilen, bei Strafe gezüchtiget zu werden, weil Gott sich das Urtheil darüber vorbehalten hat.

2. Es ist eine giftige Ungerechtigkeit, das Innere eines Andern kennen, uns von dem eigenen nichts sagen wollen.

3. Wenn wir den Nächsten ermahnen, das zu thun, was wir nicht thun, müssen wir als Abgesandte Gottes sprechen.

4. Betrachten wir unsern Nächsten mit einfachem und wohlwollendem Blicke, ohne zu untersuchen, was er thut, oder thun wird.

5. Machen wir es, wie die Bienen, saugen wir aus allen Blumen Honig, d. h. betrachten wir die schönen Eigenschaften unsers Nächsten, und erwecken wir in uns ein Verlangen, sie nachzuahmen.

6. Wenn wir einige Fehler an ihm bemerken, so sollen wir liebevoll Geduld damit haben, und eifrig wünschen, sie zu verbessern.

7. Die Freundschaft, die wir für unsern Nächsten haben, muß auf dem festen Grunde der christlichen Liebe ruhen; denn diese wird weit fester und ausdauernder seyn, als jene, die auf das Fleisch, auf das Blut und auf die menschliche Achtung gegründet ist.

8. Wir müssen einander hier auf Erden lieben, wie wir uns im Himmel lieben werden.

9. Die Heiden lieben jene, die sie wieder lieben; die Christen aber müssen ihre Freundschaft auch auf jene ausdehnen, von welchen sie nicht geliebt werden.

10. Wir können unsern Nächsten weder zu sehr lieben, noch die Grenzen der Vernunft darin überschreiten; was aber die Bezeigung dieser Liebe betrifft, so können wir wohl darin zu viel thun.

11. Wir müssen unsern Nächsten nicht aus Neigung, oder deßwegen lieben, weil er tugendhaft ist, oder weil wir hoffen, daß er es werden wird; sondern hauptsächlich, weil es der Wille Gottes ist.

12. Das Ertragen der Unvollkommenheiten des Nächsten ist einer der Hauptpunkte der Liebe, die wir für ihn hegen müssen.

13. Als unser Heiland am Kreuze sein Blut vergoß, machte er einen heiligen Kitt, mit welchem er alle Steine seiner heiligen Kirche (welche die Gläubigen sind), die einen mit den andern zusammen kitten, verbinden, vermischen und vereinigen wollte.

14. Wir müssen unsern Nächsten bis zu dem Grade lieben, daß wir in allen Dingen in der Ordnung der christlichen Liebe ihn uns selbst vorziehen, und ihm niemals versagen, was wir zu seinem Nutzen beitragen können, ausser wir würden uns dadurch die Verdammniß zuziehen.

15. Wir müssen zeigen, daß wir unsern Nächsten lieben, wenn nur die Beweise der Liebe stets mit Heiligkeit verbunden sind.

Jener, welcher seinem Nächsten mit den Segnungen der Sanftmuth zuvorkommen wird, ist der vollkommenste Nachahmer unsers Heilandes.

Gegen sich selbst.

1. Jemehr man die natürlichen Neigungen abtödtet, desto mehr übernatürliche Eingebungen wird man verlangen.

2. Um unserer Seele eine gute Haltung zu verschaffen, müssen wir ihr empfehlen, alle ihre Handlungen in der Gegenwart unsers Herrn zu verrichten.

3. Wir müssen auf der Erde so leben, als wäre unser Geist im Himmel und der Körper im Grabe.

4. Wer mit seinen mittelmäßigen Glücksumständen zufrieden seyn will, sehe nicht auf jene, welche Mehr haben, sondern auf jene, welche Weniger haben, als er selbst hat.

5. Wenn man gesündiget hat, muß man sich vor Gott demüthigen, sich sogleich wieder erheben, und nur daran denken, wann man ihm die Sünde bekennt.

6. Der wahrhaft Demüthige denkt niemals daran, daß man ihm Unrecht thue.

7. Wir dürfen uns selbst nicht ausziehen, um nackt zu bleiben, sondern um uns mit dem gekreuzigten Jesus Christus zu bekleiden.

8. Wir müssen wohl unser Nichts erkennen, dürfen dabei aber nicht stehen bleiben; denn wir dürfen uns nicht vernichten, ausser um uns mit unserm Alles zu vereinigen, welches Gott ist.

9. Wir dürfen uns niemals nach dem Urtheile der Menschen beurtheilen, um so weniger, da dieses gewöhnlich schmeichelt.

10. Betrachte niemals deine Kreuze, als mittelst des göttlichen Erlösers; und du wirst es so sanft oder wenigstens so angenehm finden, daß du das Leiden mehr lieben wirst, als den Genuß aller Freuden der Welt.

11 Wenn irgend eine bedeutende Schwierigkeit sich erhebt, so unternimm Nichts, ehe du an die Ewigkeit gedacht, und dich in eine ruhige Gemüthsstimmung versetzt hast.

12. Im Hause des Gerechten ist Alles thätig, Nichts darin ist unnütz, Nichts träge.

13. Die Versuchungen, welche sie immer seyn mögen, beunruhigen uns, weil wir zu sehr an sie denken und sie zu sehr fürchten. Die Versuchungen beunruhigen einen Geist nicht, der sie nicht liebt.

14. Sei recht erfreut darüber, daß dich die Welt im Auge hat. Achtet sie dich, so scherze freudig darüber, und schließe aus ihrem Urtheile auf dein Elend; achtet sie dich nicht, so tröste dich freudig darüber.

15. Man muß seine Fehler hassen, aber mit einem ruhigen, und nicht mit einem unruhigen, fehlerhaften Hasse.

16. Bedenke oft die Dauer der Ewigkeit; und du wirst dich über die Unfälle des Lebens, dieser Sterblichkeit, nicht beunruhigen.

Fragen zur Selbstprüfung
über mehrere wichtige Punkte des christlichen Lebens.

1. Ueber die Leidenschaften.

1. Welche sind deine Leidenschaften?

2. Welche Leidenschaft herrschet in dir am meisten? Ist es die Freude, oder die Traurigkeit? Die Liebe, oder der Haß? Die Vermessenheit, oder die Muthlosigkeit? —

3. Von welcher Zeit an lässest du dich von dieser Leidenschaft beherrschen?

4. Ist sie sehr heftig, und wirst du oft von ihr überwältigt?

5. Fühlest du die ganze Schwere deiner Sklaverei?

6. Bist du entschlossen, ihr Joch abzuwerfen, es koste, was es wolle?

7. Oder hast du noch eine heimliche Liebe und Neigung zu ihr?

8. Bedenkest du, daß sie dich zu Grunde richten wird, wenn du nicht Herr über sie wirst?

9. Glaubest du, daß du ohne diesen Sieg über deine Leidenschaft nicht in den Himmel kommen wirst?

10. Wie groß ist deine Aufmerksamkeit darauf, und deine Wachsamkeit, um alle ihre Bewegungen sogleich zu unterdrücken?

11. Schneidest du ihr sorgfältig Alles ab, was sie unterhalten und stärken könnte?

2. Ueber die Versuchungen.

1. Welche sind deine gewöhnlichsten Versuchungen?

2. Woher kommen sie?

3. Ziehest du dir sie nicht selbst zu durch dein unbehutsames Betragen?

4. Suchest du sie zu verhüten? und welche Vorsicht brauchest du, dich gegen sie sicher zu stellen?

5. Streitest du muthig dagegen, und allemal in Vereinigung mit Jesus Christus?

6. Wenn du ihnen unterliegest, verlierest du den Muth nicht, anstatt dich schnell wieder aufzurichten?

7. Machen dich deine Siege erkenntlicher gegen Gott, und deine Fälle demüthiger?

8. Bist du besorgt, sie deinem Beichtvater zu entdecken, und ihm den Anfang und die Folge derselben aufrichtig anzuzeigen?

9. Befolgest du treulich den Rath und die Ermahnungen, die er dir in dieser Hinsicht gibt?

3. Ueber die Sünden.

1. Hast du einen Begriff von der Bosheit und Abscheulichkeit der Sünde?

2. Kennst du ihre unseligen Folgen?

3. Weißt du, wie sehr sie Gott hasset und verabscheuet?

4. Bedenkest du den Zustand einer Seele, die auch nur mit Einer Todsünde aus dieser Welt scheidet?

5. Bist du nicht von denen, die schon zufrieden sind, wenn sie nur keine gar groben Sünden begehen?

6. Würdest du dich, wenn keine Hölle wäre, dennoch vor der Sünde enthalten?

7. Zu welcher Sünde hast du die meiste Neigung, und welche begehest du am öftesten?

8. Welche Mittel wendest du an, dich dagegen zu verwahren?

9. Bist du sorgfältig, dich für alle diejenigen zu bestrafen, die du bisher begangen hast?

10. Bist du entschlossen, lieber zu sterben, als eine einzige Sünde vorsätzlich und bedachtsam zu begehen?

11. Fliehest du die Gelegenheiten der Sünde, wie die Sünde selbst?

4. Ueber die Tugenden.

1. Hast du nicht mehr Fehler; als Tugenden an dir?

2. Bist du besorgt in den Tugenden, die du hast, immer zuzunehmen?

3. Begnügest du dich nicht mit einer gemeinen Tugend?

4. Bemühest du dich, dir neue Tugenden zu erwerben?

5. Gehet dein ganzes Streben dahin, immer tugendhafter zu werden?

6. Ist bei dir die Liebe der Grund aller andern Tugenden?

7. Welche sind deine liebsten Tugenden? Sind darunter die Demuth, die Reinigkeit, die Geduld in Ertragung der Mängel des Nebenmenschen?

8. Stellest du dir als Beispiele vor die Tugenden Jesu Christi und der Heiligen, besonders von deinem Stande?

5. Ueber die Gnaden.

1. Welche Gnaden hast du vom ersten Augenblicke deines Lebens bis auf diese Stunde empfangen?

2. Was hast du gethan und konntest du thun, sie zu verdienen?

3. Welchen Gebrauch hast du davon gemacht?

4. Welchen Gebrauch würden Andere davon gemacht haben?

5. Welchen Gebrauch wirst du wünschen davon gemacht zu haben in der Stunde des Todes?

6. Welche Rechenschaft wirst du davon abzulegen haben?

7. Welche Verzweiflung wird der Mißbrauch derselben durch die ganze Ewigkeit zuziehen?

8. Um welchen Preis würde ein Verdammter die Geringste von den Gnaden erkaufen wollen, die du vernachlässigest?

9. Welche Maaßregeln ergreifest du, um alle gehörig zu benützen, und dich ihrer würdig zu machen?

6. Ueber die geistlichen Uebungen.

1. Aus welchem Beweggrunde unternimmst du sie?

2. Hast du dabei immer die rechte Meinung? Ist es die Ehre Gottes und das Heil deiner Seele, was dich dazu antreibt?

3. Ist es nicht im Gegentheile der Ehrgeiz, das Vergnügen, ein zeitlicher Vortheil, oder wenigstens deine Laune?

4. Hast du nicht zu viel Acht auf die Stimme des Fleisches, der Sinnlichkeit, und bemühest du dich dieses, trotz seines Widerstrebens, dem Geiste unterwürfig zu erhalten?

5. Erhaltest du sorgfältig die Aufmerksamkeit des Geistes, und verhütest du, so viel als möglich, die Zerstreuungen desselben?

6. Lässest du dabei deine Sinne nicht ausschweifen, mit Verletzung der Eingezogenheit?

7. Findest du, daß die Stunden deiner geistlichen Uebungen die schönsten und angenehmsten des Tages sind?

7. Ueber die Betrachtung.

1. Wie bereitest du dich dazu vor?

2. Wie verhältst du dich dabei?

3. Welchen Nutzen hast du davon?

4. Was beweget dich vorzüglich dazu?

5. Woher kommen die Zerstreuungen, denen du dabei ausgesetzt bist?

6. Folgest du getreulich den Erleuchtungen, die dir dabei kommen? und führest du die Vorsätze aus, die du dabei machest?

7. Gehest du mit Vergnügen daran? Findest du Geschmack daran? Verlässest du sie ungern?

8. Ueber die heiligen Sakramente.

1. Mit welcher Meinung näherst du dich denselben?

2. Geschieht es nicht mehr aus Gewohnheit, als aus einem aufrichtigen Verlangen nach deiner Vollkommenheit?

3. Fehlet es bei deinen Beichten nie an Zerknirschung des Herzens? Folget darauf wahre Besserung?

4. Bereitest du dich mit Sorgfalt zur Kommunion? Ist deine Danksagung nach derselben von Freude und herzlicher Liebe begleitet?

5. Hast du Nutzen von den Sakramenten? Machen sie dich besser und heiliger?

6. Bist du an den Tagen, wo du sie empfängest, mehr in dir selbst versammelt? Gehest du öfter in dich selbst, um da unsern Herrn und Gott anzubeten und zu lieben?

7. Bist du vertraulicher mit Gott, der in dir gegenwärtig ist?

8. Findest du mehr Geschmack und Lust in der Ein-

samkeit an heiligen Gedanken, an Erhebung des Gemüthes zu Gott, am geistlichen Lesen und am Gebete?

9. Lassen sich in deinem Herzen mehr der Friede und die Freude des heiligen Geistes fühlen?

10. Empfindest du mehr Ekel vor der Welt, mehr Anhänglichkeit an Gott, und ein hitzigeres Verlangen nach dem Himmel?

9. Ueber die Verwendung der Zeit.

1. Wie schätzest du die Zeit, die dir Jesus Christus durch sein Blut verdienet hat?

2. Bedenkest du, daß ihr Verlust unersetzlich ist?

3. Sorgest du, daß deine Tage nicht leer an guten Werken dahin fließen?

4. Weißt du es, daß deine Ewigkeit davon abhängt, wie du die Zeit verwenden wirst?

5. Bist du so sparsam mit deiner Zeit, wie ein Geiziger mit seinem Gelde?

6. Nehmen bei dir nicht das Schlafen, die Ergötzungen, die müssigen Unterhaltungen, das unnütze Lesen den größten Theil davon hinweg?

7. Unterbrichst du zuweilen deine Arbeit durch Beten, Lesen eines geistliches Buches, durch Werke der Nächstenliebe?

8. Heiligest du alle Augenblicke durch Erinnerung an Gottes Gegenwart, durch das Andenken an Jesus Christus, durch den Gedanken an den Himmel, und durch die Erhebung des Herzens zu Gott?

10. Ueber die Kleidung.

1. Bedenkest du, daß deine Kleider vielmehr zur Bedeckung deiner Armseligkeit, als zur Ziede dienen?

2. Kleidest du dich nie über deinen Stand?

3. Zeigt sich in deiner Kleidung Nichts, was der Sittsamkeit zuwider ist, oder Eitelkeit verräth?

4. Liebest du nicht zu ausgesuchte, zu glänzende Kleider?

5. Bist du nicht unvernünftig in die Moden verliebt?

6. Bist du nicht selbst Erfinder oder Urheber neuer Kleidermoden?

7. Bist du nicht einer der Ersten, die sie mitmachen?

8. Wartest du damit, sie mitzumachen, bis es einen Sonderling verrathen würde, sie mitzumachen?

9. Ist es nicht die Begierde zu gefallen, von der du dich hierin vorzüglich leiten lässest?

10. Beobachtest du beim An- und Auskleiden immer die Regeln einer vollkommenen Zucht und Ehrbarkeit?

11. Ueber die Sinne.

1. Bist du besorgt, deine Sinne in guter Ordnung zu halten? Gestattest du ihnen nicht zu viel Freiheit?

2. Versagest du ihnen eine jede Art von gefährlichem Vergnügen?

3. Bist du darauf bedacht, sie nach der Vorschrift des Evangeliums abzutödten?

4. Mißbrauchest du deinen Mund nie, wider die Wahrheit, Liebe, Ehrbarkeit zu reden?

5. Redest du nicht, wo es weder Noth noch Wohlstand fordert? Bist du nicht mehr geneigt zum Reden, als zum Schweigen?

6. Sprichst du nicht ohne Noth zu deinem eigenen Lobe?

7. Verschweigest du sorgfältig, was deinem Nächsten nachtheilig seyn kann?

8. Gestattest du deinem Geschmacke nicht Alles, was er verlangt? Versagest du ihm zuweilen Etwas, was ihn vergnügen kann, und gibst ihm, was ihn abtödten kann?

9. Gestattest du ihm nicht mehr als nöthig ist, und Nichts zur unrechten Zeit?

10. Sind deine Blicke nicht voll des Vorwitzes und der Unbescheidenheit?

11. Hältst du alle jene Blicke zurück, die deiner Seele den Tod bringen können?

12. Bist du nicht von denen, die Alles sehen, Alles hören, Alles wissen wollen?

13. Hast du kein leidenschaftliches Verlangen nach Wohlgerüchen?

14. Hast du eine Abneigung von Allem dem, was Verzärtelung, Weichlichkeit, Sinnlichkeit heißt?

12. Ueber den Verstand und Willen.

1. Bemühest du dich, deinen Verstand gehörig zu üben, und von Allem richtig und vernünftig zu denken?

2. Verbannest du aus deinem Kopfe alle vorwitzige, unnütze und vermessene Gedanken?

3. Suchest du deinen Verstand in Hinsicht auf die Religion und deine Standespflichten hinlänglich aufzuklären?

4. Gewöhnest du dich, über alle Dinge der Welt so zu denken, wie Gott selbst davon denket?

5. Trachtet dein Wille nach dem, was Gott gefällt und zum Himmel führet?

6. Ist er nicht zu wankelmüthig in der Liebe des Guten, und zu unentschlossen in Uebung der Tugend?

7. Behält er nicht immer eine kleine Anhänglichkeit an die Welt und sich selbst bei?

8. Zieht er Gott Allem vor, und liebt er Nichts, als in Bezug auf Gott?

9. Folget er treu und geschwind dem Willen Gottes, sobald er ihn erkennet?

10. Richtet er sich gerne nach dem Willen der Obern?

11. Ist er herablassend und liebreich gegen Niedere, Untergebene?

12. Ist er nicht zu schwach und nachgiebig, wo Kraft und Standhaftigkeit nöthig ist?

13. Unterwirft er sich mit Liebe Allem, was Gottes Vorsehung über dich verhängt, sei es auch noch so bitter?

13. Ueber die Gesellschaften.

1. Aus welcher Absicht lässest du dich in Gesellschaften ein?

2. Vergissest du darin nie auf Gott?

3. Bist du darauf bedacht, daß darin die Wahrheit, Liebe und Ehrbarkeit nie verletzet werden?

4. Bist du darin nicht zu geschwätzig?

5. Bist du immer auf deiner Hut wider die Eitelkeit, gefallen zu wollen?

6. Verwahrest du dich sorgfältig gegen jene Anhänglichkeit an irgend eine Person, die deine innere Ruhe stören würde?

7. Nimmst du die gehörige Rücksicht auf die Personen, vor denen du redest, um nicht gegen den Anstand zu fehlen?

8. Erlaubest du dir nicht in Betreff der Fehler Anderer einen unbescheidenen Tadel, oder eine niederträchtige Schmeichelei?

9. Kommst du allemal aus den Gesellschaften besser und tugendhafter zurück?

14. Ueber das gute Beispiel.

1. Bist du an jedem Orte, in jeder Gelegenheit und in Rücksicht auf eine jede Person ein guter Geruch Jesu

Christi; d. h. giebst du überall und Allen, als Christ, ein gutes Beispiel?

2. Sieht man in dir Jesus Christus leben und handeln? Lebest und handelst du nach dem Beispiele Jesu Christi?

3. Bemerket man an deinem Geiste seine Demuth?

4. Verräth dein Herz seine Liebe?

5. Zeiget sich in deinem Aeusserlichen seine Eingezogenheit und Sittsamkeit?

6. In deinen Worten seine Sanftmuth und Bescheidenheit?

7. In deinen Handlungen sein Gehorsam und seine Treue?

8. In den Trübsalen und Schmerzen seine Geduld und Ergebung in den Willen des himmlischen Vaters?

9. Bei Unbilden und Beleidigungen sein Stillschweigen und seine Bereitwilligkeit zum Verzeihen?

10. In deinem Gebete seine Ehrerbietigkeit und sein Eifer?

11. Bei deinen inneren Leiden seine Unterwerfung und sein Vertrauen?

12. Kurz, sieht man an dir seine Tugenden und Vollkommenheiten? und kannst du mit dem heiligen Paulus sagen: „Ich lebe; jedoch nicht mehr ich, sondern in mir lebt Christus!"

Betrachtung
über
das Gebet des Herrn oder das Vater Unser.

(Aus den Briefen des heil. Apostels Paulus gezogen.)

Vater unser, der du bist in den Himmeln.

Gebenedeiet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi! der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes. *) Der Du uns zuvor verordnet hast, daß wir durch Jesum Christum in ihm zu Kindern sollten angenommen werden. **) Der Du allein die Unsterblichkeit hast, und in einem Lichte wohnest, dahin Niemand kommen kann. ***) Wir danken Dir mit Freuden, der Du uns tüchtig gemacht zum Erbtheile der Heiligen im Lichte. †) Denn wir haben nicht abermal den Geist der Knechtschaft empfangen in der Furcht; sondern wir haben den Geist der Annahme zu Kindern empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, (lieber Vater); denn derselbe Geist gibt unserm Geiste Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind; sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben Gottes, aber Miterben Christi. ††)

1. Geheiliget werde dein Name.

Gib, daß wir deine Nachfolger seien, wie die allerliebsten Kinder, *) und wandeln, wie die Kinder des Lichts, in aller Gütigkeit und Gerechtigkeit, und prüfen, was Dir wohlgefällig sei, und keine Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß; **) damit dein Name durch uns nicht

---

*) 2. Corinth. 1. **) Eph. 1. Cap. ***) 1. Timoth. 6. †) Coloss. 1. ††) Rom. 8. *) Ephes. 5. **) Ephes. 5.

gelästert werde unter den Heiden, *) und also wandeln, wie sich's nach dem Evangelium Christi gebühret;**) damit wir ohne Tadel seien und deine aufrichtige Kinder und unsträflich, mitten unter dem bösen und verkehrten Geschlechte, als Lichter in der Welt, in sich haltend das Wort des Lebens, zu deiner Ehre auf den Tag Christi. ***) Auf daß wir wandeln, wie es sich vor Gott gebührt, und in allen Dingen ihm wohlgefallen, auch fruchtbar werden in allen guten Werken, und wachsen in der Erkenntniß Gottes. †) Gib auch, daß, ob wir essen oder trinken oder etwas Anders thun, wir Alles thun zu der Ehre Gottes. ††)

2. Zukomme uns dein Reich.

Denn Fleisch und Blut kann das Reich Gottes nicht besitzen; †††) und deßwegen beugen wir unsere Kniee gegen Dich, den Vater unsers Herrn Jesu Christi; damit Du uns gebest nach dem Reichthume deiner Herrlichkeit, mit Kraft durch deinen Geist gestärkt zu werden an dem inwendigen Menschen, damit Christus durch den Glauben in unsern Herzen wohne, *) auf daß die Sünde nicht herrsche in unserm sterblichen Leibe; denn Du hast uns errettet von der Macht der Finsterniß, Du hast uns übersetzt in das Reich deines geliebten Sohnes. **) Denn wir wissen, daß wir, wenn unser irdisches Haus dieser Wohnung zerbrochen wird, alsdann ein Gebäude von Gott haben, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht, sondern ewig ist im Himmel; so lang wir aber im Leben sind, wandeln wir als Fremdlinge vom Herrn. ***) Deßwegen haben wir Verlangen, aufgelöset zu werden und bei Christo zu seyn. †) Darum lassen wir nicht nach, und obschon unser Mensch, der von außen dem Leibe nach ist, verweset, so

*) Rom. 2. **) Philipp. 1. ***) Philipp. 2. †) Coloss. 1. ††) 1. Corinth. 10. †††) 1. Corinth. 1. 5. *) Ephes. 3. **) Coloss. 1. ***) 2. Corinth. 5. †) Philipp. 1.

wird doch derselbige, der inwendig ist, von Tag zu Tag erneuert; denn unsre Trübsal in gegenwärtiger Zeit, welche augenblicklich und leicht ist, wirket ein überschwängliches und ewiges Gewicht der Herrlichkeit in uns, wenn wir die Dinge betrachten, nicht, die gesehen werden, sondern die nicht gesehen werden; denn diejenigen Dinge, die gesehen werden, sind zeitlich; die aber nicht gesehen werden, sind ewig.*)

3. Dein Wille geschehe.

Denn Du bist es, o Herr! der du in uns sowohl das Wollen als das Vollbringen wirkest nach deinem guten Willen. **) Mache deßwegen, daß wir mit der Erkenntniß deines Willens erfüllet werden, in aller Weisheit und geistlichem Verstande, auf daß wir wandeln, wie es sich vor Dir gebühret, und Dir in allen Dingen wohlgefällt; ***) denn dieser dein Wille ist unsre Heiligung. †) Lasset uns dieser Welt nicht gleichförmig werden, sondern uns verändern durch die Erneuerung unserer Sinne; damit wir prüfen mögen, welches der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sei; ††) denn der unsere ist für sich selbst zum Guten viel zu schwach, denn wir sind nicht vermögend, etwas von uns als von uns selbst zu gedenken, sondern unser Vermögen ist aus Gott. †††) Verleih deine Gnade, damit wir denselben von Herzen vollbringen, wie deine dienstbaren Geister, welche zum Dienste ausgesandt worden, um derjenigen willen, die die Seligkeit zum Erbtheile bekommen werden. *)

4. Gib uns heut unser tägliches Brod.

Es ist ein großes Werk, gottselig seyn und sich begnügen lassen; denn wir haben Nichts in diese Welt gebracht,

*) 2. Corinth. 4. **) Philipp. 2. ***) Coloss. 1. †) 1. Thess. 4. ††) Röm. 12. †††) 2. Cor. 3. *) Hebr. 1.

so ist auch kein Zweifel daran, daß wir Nichts werden hinaustragen. Wenn wir aber unsere Nothdurft an Speisen haben, und womit wir uns bedecken, so lasset uns damit zufrieden seyn. *) So sei demnach unser Wandel ohne Geiz; und lasset uns mit dem Gegenwärtigen zufrieden seyn; denn Du hast gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen; so, daß wir mit gutem Vertrauen sagen können: Der Herr ist mein Helfer. **) Du bist nahe, o Herr! darum sollen wir um Nichts besorgt seyn, ***) sondern allenthalben und in Allem so beschaffen seyn, daß wir uns können satt essen und Hunger leiden, Ueberfluß haben und Mangel leiden. †) Vor allem aber wollen wir uns üben in der Gottseligkeit, welche zu allen Dingen nützlich ist, und die Verheißung hat, sowohl dieses Lebens gegenwärtigen als auch des künftigen. ††) Gib, daß wir unser Vertrauen nicht setzen auf den ungewissen Schatz der Reichthümer, sondern auf Dich, den lebendigen Gott, der uns alle Dinge in Ueberfluß zu genießen darbietet, und daß wir Gutes thun, auch reich werden an guten Werken, leicht mittheilen, und gern Gemeinschaft halten, uns auch sammeln zum Schatze einen guten Grund auf das Künftige, damit wir ergreifen das ewige Leben. †††) Du aber, o Gott! bist mächtig zu verschaffen, daß alle Gnade überschwänglich in uns sei, auf daß wir in allen Dingen für und für alle Genüge haben, und reich sind an allen guten Werken; der Du aber dem Säemann den Saamen schaffest, wirst du auch Brod zu essen geben. *)

5. Und vergib uns unsere Schulden.

Denn in unserm Fleische wohnet nichts Gutes, so zwar, daß wir das Gute nicht thun, das wir wollen, sondern das Böse, welches wir nicht wollen; **) und

*) Tim. 4. **) Hebr. 13. ***) Philipp. 4. †) Philipp. 4. ††) 1. Tim. 4. †††) 1. Tim. 6. *) 2. Cor. 9. **) Röm. 7.

weil die Sünde herrschet in unserm sterblichen Leibe, haben wir seinen bösen Gelüsten gehorsamt. *) Ach! wie oft haben wir der Sünde unsere Glieder ergeben zu Waffen der Ungerechtigkeit, und die Reichthümer deiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit verachtet! nicht sorgend, daß uns deine Güte zur Buße anleite; sondern **) wir häufen uns selbst den Zorn nach unserm verstockten Wesen und unbußfertigen Herzen auf den Tag des Zorns und der Offenbarung deines gerechten Gerichts, der du einem jeden vergelten wirst nach seinen Werken. ***) Es komme aber über uns, o gütigster Vater! deine Barmherzigkeit; zeige den Reichthum deiner Herrlichkeit, und mache uns zu Gefäßen deiner Barmherzigkeit, die zu deiner Herrlichkeit bereitet sind; †) denn wo die Sünde überhand genommen, dort werde auch die Gnade überschwänglich größer. ††) Sieh, wir lassen Andern die Bedrohung nach, damit wir Dich, unsern Herrn, im Himmel gnädig haben. †††) Da du uns auch anziehen wollest, als deine Auserwählte, mit herzlicher Erbarmung, mit Gütigkeit, Demuth, Sanftmüthigkeit und Geduld, damit wir einander gütig und barmherzig sind, einander vergeben, gleichwie Du uns in Christo vergeben hast. *) Keinem das Uebel mit Uebel vergelten; sondern, wenn es seyn kann, daß wir, so viel an uns ist, den Frieden halten mit allen Menschen; uns selbst nicht rächen, sondern Deinem Zorne Raum geben, und Dir die Rache überlassen; wie auch, daß wir uns von dem Bösen nicht überwinden lassen, sondern in dem Guten das Böse überwinden. **) Dem lasset uns nachtrachten, was zum Frieden dienet, und dieses untereinander halten, was zur Erbarmung ist. ***)

---

*) Röm. 6. **) Röm. 6. ***) Röm. 2. †) Röm. 9. ††) Röm. 5. †††) Ephes. 6. *) Ephes. 4. **) Röm. 12. ***) Röm. 14.

6. Und führe uns nicht in Versuchung.

Weil wir eingedenk sind unserer Gebrechlichkeit, so bitten wir Dich, gütigster Vater! daß uns keine Versuchung befalle, die nicht menschlich ist, *) damit nicht, gleichwie die Schlange Eva betrogen hat mit ihrer Arglistigkeit, also auch unsere Sinne verderbt werden, und von der Einfalt abfallen, welche in Christo Jesu ist. **) Getreu bist Du, o Gott! und wirst uns nicht versuchen lassen über unser Vermögen, sondern wirst auch bei der Versuchung einen Ausweg schaffen, damit wir's ertragen können. ***)

7. Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Stärke uns, o Herr! und bewahre uns vom Uebel. †) Zertritt den Satan unter unsern Füßen, und dieses bald, ††) damit wir von ihm nicht hintergangen werden; denn seine Gedanken sind uns nicht unbewußt. †††) Gib, daß wir deine Kriegsrüstung anziehen, auf daß wir bestehen können wider die listigen Nachstellungen des Teufels, und Widerstand thun am bösen Tage, und in Allem wie die Vollkommenen stehen, angethan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helme der Hoffnung auf die Seligkeit, *) nicht vertrauend auf uns selbst, sondern auf Dich, o Gott! **) deßwegen haben wir das Vertrauen, daß, der Du in uns das gute Werk angefangen, du es auch vollenden wirst bis auf den Tag Jesu Christi. ***) Wir glauben, daß Du getreu seiest, der Du es verheißen hast; †) denn alle Verheißungen Gottes sind Ja und Amen. ††)

*) 1. Korinth. 1. **) 2. Korinth. 11. ***) 1. Korinth. 10. †) 2. Thess. 3. ††) Röm. 16. †††) 2. Korinth. 2. *) Ephes. 6. 1. Thess. 5. **) 2. Korinth. 1. ***) Philipp. 1. †) Hebr. 11. ††) 2. Korinth. 1.

Betrachtung
über
den englischen Gruſs.

(Aus der heiligen Schrift.)

Sei gegrüßt, du Ehre Jerusalems, du Freude Israels und Herrlichkeit des ganzen Volkes! denn du hast männlich gehandelt, *) zertreten den Kopf jener verfluchten Schlange, welche Eva im Paradiese betrogen, **) und aus einer Mutter der Lebendigen ***) gemacht hat eine Mutter der Sterbenden, wohl auch der Abgestorbenen, bevor sie geboren wurden. Du aber bist durch den englischen Gruß zu einer Mutter geworden aller Lebendigen; †) denn durch dich hat Alles das Leben, und hat es Alles überflüssiger, ††) was durch Eva gestorben ist. Gegrüßet seiest du Maria! das ist, du Frau, welcher nach dem Sohne alle Gewalt gegeben ist in dem Himmel und auf Erden, †††) daß sich in deinem Namen alle Kniee beugen sollen, deren, die im Himmel und auf Erden sind. *) Gegrüßet seiest du Maria: das ist, du Erhöhete, denn du bist erhöhet, wie ein Cederbaum am Libanon, und wie ein Cypressenbaum auf dem Berge Sion, **) da du verdienet hast, eine Jungfrau und Mutter zu seyn des Allerhöchsten. ***)

Gegrüßet seiest du Maria: das ist, du Erleuchtete; denn mit göttlichem Lichte leuchtest du zierlicher, als alle andere, schön, wie der Mond, auserwählt, wie die Sonne, †) in welcher sich eben jener gewürdiget,

---

*) Judith. 15. **) Gen. 3. ***) Gen. 3. †) Ebend. ††) Joh. 10. †††) Matth. 28. *) Philipp. 2. **) Eccl. 24. ***) Luk. 1. †) Cant. 6.

seine Wohnung zu setzen, *) der in einem Lichte wohnet, dahin Niemand kommen kann. **)

Gegrüßet seiest du Maria: das ist, du Meeresstern, der du allein mit dem Sohne die Finsternisse der Sünde vertrieben, welche über dem Angesichte des Abgrundes waren, ***) und die Kinder Adams vom ewigen Schiffbruche zurückgeführet †) hast.

Gegrüßet seiest du Maria: das ist, du Meer; denn du bist das Meer der Gnaden, von dem sich die Flüsse geistlicher Gaben in uns ergießen, ††) und auf dem das ganze Heil der Menschen weit besser schiffet, als die Arche Noe auf den Wässern der Sündfluth. †††) Du bist auch dem ein bitteres Meer, dessen Kopf du zertreten hast, *) wegen welchem Siege dir ein neuer Name ist gegeben worden. **)

Voller Gnaden. Nicht allein mit jener, welche man die heiligmachende nennt, mit der dir zugleich alle Güter des heiligen Geistes zugekommen sind, und eine überschwängliche Ehre ***) der dir eingegossenen Tugenden, sondern auch mit andern voraus gegebenen Gnaden, mit denen du allen vorgegangen bist. †)

Voller Gnaden. In deiner Empfängniß, in welcher du ganz schön und ohne Mackel gewesen. ††) Voller Gnaden. Da das göttliche Wort in deinem keuschen Leibe eingefleischt wurde, in welcher Einfleischung der heilige Geist über dich gekommen ist mit der Fülle der Gnade, und die Kraft des Allerhöchsten dich überschattet hat. †††)

Voller Gnaden. Ja auch übergehend und in uns überfließend, besonders in deiner glorreichen Himmelfahrt, in welcher du aufgestiegen bist von der Wüste

---

*) Psalm. 18. **) Tim. 6. ***) Gen. 1. †) Eccl. 40. ††) Eccl. 1. †††) Gen. 7. *) Gen. 7. **) Apok. 2. ***) Sap. 7. †) Prov. 13. ††) Cant. 4. †††) Luk. 1.

dieser Welt, wie ein aufgehender Rauch von Spezereien, aus Myrrhen und Weihrauch und allerlei Gewürz des Salbenhändlers, *) das ist: gezieret mit der Zusammenkunft oder Vielfältigkeit aller Gnaden und Tugenden.

Der Herr ist mit dir. Welches kein Wunder ist, weil du Gott deinen Herrn sehr geliebet hast; daher ist er zu dir gekommen, und hat seine Wohnung bei dir gemacht **), die Fülle Seiner Gottheit, welche Himmel und Erde erfüllet, ***) in die Enge deines allerreinsten Leibes verschließend. †) So ist auch nicht allein der Herr, das ist, der Sohn bei dir, welchen du als einen aus dir gebildeten ††) mit deinem Fleische angethan, sondern auch der Herr, der heilige Geist, von dem du empfangen hast, und der Herr, das ist, der Vater, der jenen von Ewigkeit her geboren, †††) den du empfangen hast; der Vater, spreche ich, ist mit dir, der zu deiner Schönheit Lust gewonnen, *) und dich an Tochters-Statt angenommen. **) Der Sohn ist mit dir, der dich zu einer Mutter haben wollte, und zwar zur Mutter der schönen Liebe, der Furcht und der Erkenntniß und der heiligen Hoffnung. ***) Der heilige Geist ist mit dir, der dich geliebt, und von Anfang her zu einer Braut aufgenommen. †)

Du bist gebenedeiet. Denn jener ist dir zuvorgekommen mit jenem lieblichen Segen der Süßigkeit, ††) den du als einen in der Weisheit schon vollkommensten Mann in deinem Leibe umgeben, †††) und frei von allen Schmerzen mit Freuden geboren hast, befreit von jenem allgemeinen Fluche: in Schmerzen wirst du deine Kinder gebären. *)

---

*) Cant. 3. **) Petr. Damian. Serm. de Assumpt. ***) Joh. 4. †) Jerem. 23. ††) Col. 23. †††) Galat. 4. *) Psalm. 2. **) Ps. 44. ***) Eccl. 44. †) Sap. 8. ††) Psalm. 20. †††) Jerem. 31. *) Gen. 3.

Unter den Weibern. Denn du bist jene, welche Rebekka und Rachel an der Schönheit, *) Judith an der Heiligkeit und Stärke, die Abigail an Verstand und Weisheit, mit Einem Worte, alle Weiber des alten Testaments um der vortrefflichen Gnade Gottes willen, die in dir ist, **) sehr weit übertroffen hast.

Und gebenedeiet ist die Frucht. Gebenedeiet, spreche ich, weil sie ist der Ursprung des Lebens ***) und die Quelle alles Segens, in welchem alle Völker der Erden sind gebenedeiet worden; †) diesen benedeien und loben wir in dir, o gebenedeite Jungfrau! welchen auch deine Seele über alles einzig und allein lobet und groß machet; denn Alles, was in dir groß und wunderbar ist, worüber wir uns verwundern, und was wir in dir verehren, das hat jener in dir gethan, der mächtig ist, ††) der über alles in Ewigkeit gebenedeite Gott. †††)

Deines Leibes. Welcher selig ist, *) weil er getragen hat den Sohn des ewigen Vaters, und wie ein Haufen Waizen, der umher mit Lilien umgeben ist; **) denn durch Gebären hat sie uns ein Brod gegeben, welches vom Himmel herabgekommen ist, ***) und alle Ergötzung in sich hat und allerlei süßen Geschmack, †) der doch dabei ewig unversehrt mit reinster Jungfrauschaft geblühet vor, in und nach der Geburt.

Jesus. Das ist, der Seligmacher, weil er sein Volk selig gemacht von ihren Sünden, ††) indem er sich selbst erniedriget und gehorsamet hat bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes; darum ihn auch Gott erhöhet hat, und ihm einen Namen geschenkt, der über alle Namen ist, daß sich im Namen Jesu alle Kniee beugen sollen, deren, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind. †††)

*) Gen. 26 u. 29. **) 2. Korinth. 9 ***) Akt. 3. †) Gen. 18. ††) Luk. 1. †††) Röm. 9. *) Luk. 11. **) Cant. 7. ***) Joh. 6. †) Sap. 16. ††) Matth. 1. †††) Philipp. 2.

Heilige Maria, Mutter Gottes. Die du als eine gebenedeite Erde, welche Benedeiung der Herr dir mitgetheilt, deine Frucht gegeben und den Heiland hervorgebracht hast; *) daher, weil du uns Gott, der alle Güte ist, gezeuget, **) so bist du werth, viel mehr, als Rachel von Jakob, nach Gott mit höchster und größter Liebe ***) von uns geliebet zu werden, weil du würdig wurdest, eine Mutter des Herrn †) genannt zu werden; du verdienest auch, daß wir dich mit aller Ehrenbezeigung verehren, weil du bei deinem erstgebornen Sohne, den du geboren, ††) Alles vermagst, der dir nichts abschlagen kann; †††) also verdienest du auch, mit höchstem Vertrauen angerufen zu werden.

Bitte für uns arme Sünder. Denn wir bekennen es, daß unsere Ungerechtigkeit über unser Haupt hinausgewachsen und schwer geworden, wie eine schwere Bürde. *) Wir haben gesündiget und Uebels gethan vor dir und deinem Sohne; deßwegen bekennen wir auch, daß wir aller Pein und Strafen schuldig seien; doch treten wir mit Vertrauen hinzu zu dem Throne deiner Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, wenn uns die Hilfe nothwendig ist. **) O Frau unsers Heils! verlaß uns nicht, weich nicht von uns, und hab Acht auf unser Heil. ***) Jtzt. Das ist, im gegenwärtigen Leben, welches nichts anders ist, als ein Dunst, der sich eine geringe Zeit sehen läßt, †) und wie ein schnell vergehender Schatten. ††) Jtzt. Das ist, in diesem Thal der Zähren, †††) in welchem wir als verwiesene Kinder Eva's vom Herrn wandeln, *) und täglich mit vielem Elend erfüllet werden, **) damit wir von demsel-

*) Isa. 45. **) Exod. 3. ***) Exod. 39. †) Luk. 1. ††) Luk. 2. †††) 3. Reg. 2. *) Psalm 37. **) Hebr. 4. ***) Psalm 37. †) Jak. 4. ††) Job. 14. †††) Psalm 83. *) 2. Kor. 5. (** Job 14.

ben nicht unterdrückt werden, und das bessere, das ist, das himmlische Vaterland nicht verlieren. *) Jtzt. Da die angenehme Zeit und die Tage des Heils sind, **) damit die Nacht nicht komme, noch die Finsterniß uns ergreife. ***)

Und in der Stunde unsers Absterbens. Nämlich in jenem letzten und gefährlichen Streite, in dem wir mit jenem Widersacher werden streiten müssen, der als ein brüllender Löwe herumgeht, suchend, wen er verschlinge, †) und welcher unserm Leben auf der Ferse nachstellet. ††) O starkes Weib †††) Maria! steh auf, uns zu helfen. *) Erhebe deinen Arm, und vernichte seine Kraft durch deine Kraft; laß seine Stärke in deinem Zorne zu Boden fallen, damit er dein Heiligthum nicht entweihe, und die Hütten deines Namens verunreinige, und das Horn deines Altars mit seinem Schwerte niederwerfe, **) das ist, unsere deinem Namen allezeit geweihte Seele. Gib uns im Gemüthe die Beständigkeit, daß wir ihn verachten, und die Kraft, ihn zu zerstören. O Mutter Gottes! o unsere allergnädigste Frau! erhöre uns Elende, die wir dich bitten und auf deine Barmherzigkeit uns verlassen, da dir das Gebet der Demüthigen und Sanftmüthigen allezeit wohlgefallen hat. ***)

Amen. Das ist: es geschehe! dieses ist jenes Wort des Heils, †) welches jetzt unser Weinen und Seufzen einzig und allein von dir verlangt. O Maria! sprich zu uns, wie zu dem Engel Gabriel, welcher dir das Geheimniß der Menschwerdung verkündiget hat: es geschehe euch nach euerem Worte! ††)

---

*) Job. 24. **) 2. Korinth. 6. ***) Joh. 12. †) Pet. 5. ††) Gen. 3. †††) Prov. 3. *) Psalm. 34. **) Judith. 9. ***) Judith. 9. †) Aktor. 3. ††) Luk. 1.

Gebet
zur allerseligsten Jungfrau.
(Von dem heiligen Bernardus.)

O allersüßeste Jungfrau Maria! verschaffe uns durch dich Zutritt zu deinem Sohne, auf daß Er uns durch dich aufnehme, der uns durch dich ist gegeben worden. Deine Vollkommenheit entschuldige bei Ihm die Schuld unseres Verderbens, und deine bei Gott so angenehme Demuth erwerbe die Gnade für unsere Eitelkeit und Hoffart. Deine häufige Liebe bedecke die Menge unserer Sünden, und deine glorwürdige Fruchtbarkeit bringe uns zuwege die Fruchtbarkeit der Verdienste. O unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin, empfiehl uns deinem Sohne, versöhne uns mit deinem Sohne, stelle uns vor deinem Sohne! Mache, o Gebenedeite! durch deine Gnade, die du verdienet hast, durch die Barmherzigkeit, die du geboren hast, damit jener, welcher durch dich sich gewürdigt, unserer Schwachheit und unsers Elendes theilhaftig zu werden, uns auch durch deine Fürsprache theilhaftig mache seiner Glorie, Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr, der über alles gebenedeit sei in Ewigkeit! Amen.

Andächtige Gemüthserhebungen

oder Flammengebete.

(Schußgebete.)

(Vom heil. Franz von Sales.)

I. Zu Gott dem Vater.

1. O allmächtiger Vater! Du Abgrund der Barmherzigkeit und Güte! aber wer bin ich, o Herr! was habe ich verdient, daß Du die Augen deiner Vorsichtigkeit von Ewigkeit her auf mich gerichtet? daß Du mich geliebet und dich erniedriget hast, mir deine Glorie mitzutheilen, wie auch, daß von der Zeit an, von welcher dein Sohn in deinem Schooße ruhet, ich ebenfalls in deinem Herzen geruhet habe.

2. Großer Gott! der Du bist der Anfang und das Ende aller Dinge, ich will leben in der gänzlichen Willkühr deiner höchsten Macht; ich erkenne deine vollkommene Herrschaft, welche Du hast über alle Kreaturen; deßwegen komme ich, Dir die Huldigung darzubringen von allem dem, was ich bin, und was ich seyn soll durch deine Güte.

3. O mein Gott! laß meine Gebeine von Schmerzen ausdorren, mein Angesicht von Traurigkeit verwirret, und das Herz mit Angst gepresset werden, damit Du mich am jüngsten Tage, wie es mir gebührt, nicht zu Schanden machest.

4. Da man Dir dienet, wird nichts verloren, o mein Gott! es ist auch keine Mühe, Dir zu dienen, als

jenen allein, welche sich eine eitle Einbildung der Beschwerniß machen. Nichts Schweres ist in deinem Dienste; denn die Arbeit selbst vertritt da die Stelle der Belohnung.

O großer Gott! der Du das Innerste unserer Seele durchsuchest, erleuchte uns mit so lebendigem Lichte, daß wir schnurgerade zu Dir trachten, und vom Wege nicht abweichen.

O Herr! der Du uns Jesum als Meister und Lehrer aufstellest, und befiehlst, Ihn zu hören, mache, daß sein Wort in uns wirke, und ertheile uns die Kräfte, daß wir ihm folgen können.

7. Laß uns Gott ergeben, o meine Seele! völlig und ohne Ausnahme, laß uns nicht seyn wie die Knechte, welche die Rinden und nicht den Baum geben. Es loben Dich das Herz und meine Lippen, o allerhöchster Gott! der Leib, die Sinne und alle Kräfte meiner Seele sollen nichts wirken, als allein für Dich; mein Wille sei nur frei, damit er nach Dir trachte, und nichts sei in mir, was dich nicht verehre.

8. Mein Gott und allerhöchster Herr! weil deine Allmacht mich mit Dir auf das engste verbindet, durch die Höhe deiner allgemeinen Herrschaft; meine besondere Dürftigkeit aber dieses, daß ich Dir allein gehöre, noch nothwendiger machet, und das Band zusammenknüpfet: so mache, daß deine Liebe und meine Dankbarkeit mich mit Dir, wenn es möglich ist, noch unzertrennlicher verknüpfe, als deine Macht und meine Nothwendigkeiten.

9. Mein Gott und Alles! ich werde außer Dir Nichts mehr suchen, weil ich in Dir Alles suchen und finden kann.

10. Dich lobe ich, o ewiger Vater! daß Du einen so gütigen Erlöser gegeben hast, welcher, ob Er schon der Heiligste aller Heiligen ist, sich dennoch nicht gescheuet hat, die Sünder zu umfangen.

11. O großer Gott! der Du unser Vater bist, durchdringe unsere Herzen mit kindlicher Liebe; Du, der Du uns die Gelegenheit gibst, Dich zu lieben, ertheile uns auch die Bewegungen dieser Liebe; denn wenn wir von Gütern der Gnade entblößet sind, können wir Dich nicht lieben, es sei denn, daß Du uns selbst deine Liebe eingibst

12. O meine Seele! wir wollen unsere Urtheile den Urtheilen unsers Gottes unterwerfen und sie anbeten, ob wir sie schon nicht erkennen; kräftig wollen wir glauben, daß Er Alles wirke zu unserm Nutzen; Alles, was uns begegnet, das lasset uns von seiner Hand mit Freuden annehmen; denn allezeit wird sie von der Barmherzigkeit ausgestreckt, so oft sie uns schlägt in dieser Welt.

13. O geduldigster Herr! der Du mit göttlicher Langmüthigkeit jene, die Dich so oft beleidigen, erwartest, verleihe mir noch die Zeit, Buße zu wirken, damit ich meine bei Dir gemachten Schulden abzahle; und weil ich nichts habe, Dich damit zu bezahlen, so gebrauche ich das heilige Kreuz, und opfere Dir auf das Blut meines Erlösers; durch dessen Hilfe hoffe ich, daß ich mich durch deine Gnade von allen Schulden entladen werde.

14. O allerliebster Vater! ich danke Dir der väterlichen Vorsichtigkeit wegen, welche Du gegen mich ausübest; gib meiner Seele das Verlangen ein, Dir so zu dienen, wie dein Sohn, weil Du sorgfältig bist, daß Du für mich sorgest als ein Vater; mache, daß ich künftig außer Dir nichts verlange, was Dir nicht gefallen kann, und daß ich nichts fürchte, als die Beleidigung deiner.

II. Zu Gott dem Sohne, Jesus Christus,

(für jeden Tag des Monats, auch statt der Betrachtung zu gebrauchen).

O göttliches Wort! o eingefleischtes Wort! O Gott, der Du Mensch geworden bist! o vergöttlichte Menschheit!

gib mir die Gnade, Dich einzig und allein zu lieben; wende ab von mir Alles, was mich von deiner Liebe abwendig machen kann; mein Herz wende sich jederzeit zu Dir, es athme nach Nichts und verlange Nichts außer Dir, weil Du sein vollkommenes Gut bist und seine ganze Glückseligkeit; es wird auch allezeit verwirrt und unruhig seyn, bis es in Dir die Ruhe findet, der Du das einzige Ziel seiner Anmuthungen bist.

2. Jesu, Du göttlicher Eiferer unserer Seelen! der Du auf die Erde herabgestiegen bist, unsere Herzen zu bewohnen; besitze mein Herz als deine Erbschaft, ziere es als deine Wohnung, erhalte es als deinen Tempel, und mache es von diesem Augenblicke an, mit Hilfe deiner Gnade, zum Ziel deiner Liebe, auf daß es mit deiner Glorie in Ewigkeit erfüllet werde.

3. O Jesu! Du König der Menschen, sei mitten unter uns, auf daß Du uns beistehest; wohne, o Jesu! in meiner Seele, und sieh an alle ihre Dürftigkeiten; Du wirst sie ohne Zweifel nicht ansehen können, ohne daß Du ihr zu Hilfe kommest; erleuchte den Verstand, entzünde den Willen, erfülle das Gedächtniß, die Einbildungskraft, bringe meine Gemüthsneigungen unter das Joch, und unterwirf Dir die Vernunft, daß Du sie deinem Gesetze unterthäniger machest.

4. O allmächtiger Jesu! der Du allezeit bereitwillig bist, und doch so wenig wirkest in unsern Gemüthern, weil wir uns deinen Gnaden minder gleichförmig verhalten; nimm von mir hinweg Alles, was die Wirkungen deiner Gewalt und deiner Bereitwilligkeit gegen mich entweder verhindert oder zurückhält; und wenn Dir meine Freiheit widerstrebet, so beraube ich mich derselben, widersage ihr, und schenke sie Dir; ich unterwerfe sie auch vollkommen der Verordnung deiner Vorsichtigkeit und Liebe.

5. Jesu, erbarme Dich meiner! weil mich deine Barmherzigkeit meinem Elende entziehen kann. O Herr! sprich zu meiner Seele: ich werde dich von allen dem erlösen, was dich der Unreinigkeit und deinem Geize leibeigen macht; denn dein Wort kann nicht unkräftig seyn; und da Du es sprichst, so wird meine Seele gesund seyn.

6. O Jesu! schlage die Härte meines Herzens, und treibe die Zähre aus demselben hervor; mache, daß es sich deinem Herzen nahe, damit es durch diese heilige Berührung in der Liebe glühend werde; denn Du bist zugleich der mit Liebe stets brennende Ofen und ein Ursprung der Barmherzigkeit, der zu fließen niemals aufhören wird.

7. O meine Seele! weil jetzt die Zeit zu arbeiten vorhanden ist, wollen wir sie also anwenden, wie wir wünschen werden, daß sie wäre angewendet worden, wenn wir den Lohn unserer wenigen Arbeit empfangen werden; lasset uns eilen, die Zeit ist kurz, die Belohnung edel und groß; und was wir für einen Grad der Glorie verdienen, der wird ewig bleiben. Ach! was ist das für eine Blindheit, das durch die Trägheit und Nachlässigkeit verlieren, was in der Glorie ewig dauern wird.

8. O meine Seele! womit und wie verzehren wir die Zeit? Unsere Gedanken sind keineswegs mit Gott beschäftiget; und was kann uns, ich will nicht sagen die Nachforschung, sondern der Besitz selbst aller anderer Dinge nutzen? Ach! wie viele Stunden und Augenblicke haben wir verloren, da wir beinahe unser Leben dazu verwendet, den Geschöpfen nachzustreben. Ach Herr! wie sehr habe ich mich zu fürchten, da ich bisher noch nichts Verdienstliches aufzuweisen habe, was kann ich in diesem Stande anders thun, als blos mich Dir ganz ergeben? Ja, mein Herr! Dir eigne ich mich gänzlich zu, deinem Dienste widme ich mich ernstlich, ich will mich

eifrig und ohne Unterlaß für mein Heil befleißen; ich bin willig und bereit, mich deinem Kreuze zu unterwerfen, die Mühe und Arbeit dieses Lebens starkmüthig zu übertragen, allein dahin trachten, daß dein Name herrlich gemacht, und ich deines Leidens theilhaftig werde.

9. O gütigster Jesu! zerknirsche meine Seele mit deinen Schmerzen, kröne mich mit deinen Dörnern; wenn sie das Fleisch verwunden, werden sie den Geist gesund machen.

10. Mein Gott! wenn Du mich fragen solltest, was willst Du, daß ich Dir zu lieb thun sollte? so wollte ich alsobald erwiedern: mache, o Herr! daß ich an Dich glaube mit lebhaftem Glauben, damit ich Dich erkenne und Dich liebe, weil in dieser völligen Liebeserkenntniß das ewige Leben besteht. Ich würde auch noch hinzusetzen: O gütigster Jesu! mache, daß ich erkenne und sehe deinen Willen, auf daß ich ihn erfüllen könne, wie auch, daß ich die Kreaturen sehe, nicht mit den Augen des Leibes durch den Vorwitz, sondern mit den Augen der Seele durch die Betrachtung, in ihnen meinen Schöpfer in Acht zu nehmen, von dem ich mit so vielen Wohlthaten überhäufet werde; damit ich auch mich selbst als einen so ungestalteten Menschen sehe und erkenne, auf daß ich einen Abscheu vor mir selbst habe und mich vernichte. Endlich, damit ich in der Ewigkeit sehe dein göttliches Angesicht, und meine Seele durch die Anschauung beseliget werde. O mein König! sprich zu meiner Seele: sieh, was Du verlangest; denn dein Sagen ist das Geschehen; und wenn du sagen wirst, daß sie sehe, wird sie alsobald mit der Anschauung beschenkt werden und ihr nichts verborgen seyn.

11. Was will ich mir noch auf Erden für eine bleibende Stätte bestimmen, daß ich hier nach Reichthümer trachte? ist es nicht der Vernunft gemäß, daß ich alle ihre Güter verachte, nachdem Du mir den Himmel eröffnest

und alle seine Schätze anträgst? Wohin soll ich mein Herz richten? etwa anders wohin, als gegen den Himmel, wo unser höchstes Gut wohnet? Ich übersende es demnach dahin, wo Du bist, göttlicher Jesu! denn in Dir sind alle Reichthümer und meine Glorie.

12. Ach, was entstehen für eitle und unnütze Gedanken in meinem Herzen, da Du von mir entweichest. O Herr! komm zu mir, und sie werden zerstreuet werden. O Jesu! ich sei in einem Stande, wie er immer seyn mag, so geh doch ein in meine Seele, die darin entstehenden Verwirrungen beizulegen; versammle meine Sinne, versüße die Leidenschaften, erleuchte den Verstand, heile die Krankheiten, sei mit einem Worte — ganz mein und ich ganz dein!

13. O Gott der Güte und Barmherzigkeit! richte deine Augen auf mein Leben, werde erweichet durch die Erbarmung über meine Schwachheiten; deiner Gnade werde ich alles beimessen, und mein Heil den Wirkungen meiner Kräfte nicht zuschreiben, welche viel zu schwach sind, sondern deine Freigebigkeit, von der alle meine Werke gekrönet werden.

14. O mein Gott! wie lange hange ich meinen übeln Anmuthungen an, und wie lange klebe ich an meiner eigenen Liebe? O süßer Jesu! ertheile mir die Stärke, mich davon loszureißen; denn ohne deine Hilfe bin ich unfähig zu allem Guten.

15. Mein Herz! wir wollen dem Erdenkreise absagen, übergehen von dem Sinnlichen zur Vernunft, von der Vernunft zur Gnade, die Gemeinschaft der Engel oft besuchen; auf daß wir mit Jesu handeln und reden mögen, mit ihm auch in höchst innerlicher Verbindung im Leben und im Tode, in der Zeit und Ewigkeit vereinigt werden.

16. Wie lang, o meine Seele! wie lang werden wir andern Augen zu gefallen leben, wie lang werden wir

den irdischen Eitelkeiten nachlaufen, die im Geiste nichts als Verblendung, und in unserm Herzen nichts als Verwesung zurücklassen? Lasset uns leben, den Augen Jesu zu gefallen; weil sie mit ihrer Anschauung die völlige Seligkeit der Heiligen ausmachen; sieh mich deßwegen auch nur einmal an, Du Quelle des Lichts! und bestrahle meine Seele mit dem Schimmer jener Klarheit, welche die Engel und Auserwählten des Himmels zu Mitgenossen der ewigen Glorie macht.

17. Ich weiß, daß ich gar zu große Laster begangen habe, o mein süßer Seligmacher! ich will aber außer deiner Güte keinen andern Fürsprecher haben, der meine Sache in deinem Herzen führe; mein Vermögen habe ich verzehrt, deine Barmherzigkeiten aber, welche die Zahl meines Elendes überschreiten, habe ich nicht verzehren können.

18. Mache, o Herr! daß ich deinen Willen als den Führer meines Lebens annehme; nicht die Natur, noch die Sinne, noch meine eigene Neigung, noch das Ansehen der Menschen, oder die Liebe und das Wohlgefallen der Geschöpfe.

19. Was haben wir gewonnen, o meine Seele! da wir den Wollüsten der Welt eifrig nachgestrebt? Haben wir nicht unsern Durst um so viel mehr erwecket, je mehr wir selben zu löschen getrachtet haben?

20. Schreibe in mein Herz, o liebreichster Jesu! das Gesetz deiner heiligen Liebe, und drücke es kräftig hinein, daß es weder die Zeit austilgen, noch meine Sünden das Andenken desselben wegnehmen können.

21. O meine Seele! alle Hoffnung und all' unser Verlangen wollen wir ausgießen in den Schooß Jesu und in sein Herz hineindringen; wir werden gewiß keine abschlägige Antwort bekommen, seine Liebe wird für uns reden, seine Fürsichtigkeit uns erhalten; lasset uns zu

ihm die Zuflucht nehmen, ehe wir die uns nichts nützende Hilfe der Menschen anrufen, die nichts nützende, spreche ich, es sei denn, daß Jesus rede, es sei denn, daß Jesus ihren Geist und die Hand regiere, deren Beistand wir anrufen.

22. Ach, was haben wir gethan, meine Seele! da wir der Welt nachgefolget, und die Augen geschlossen vor dem Lichte des lebendigen Jesus Christus, welches uns erleuchtet? Die Eitelkeit hat unsern Geist besessen, und unsere meisten Gedanken hat sich der Ehrgeiz zugeeignet, die Liebe alle unsere Stunden ausgetheilet, und der Neid uns nächtlicher Weile den Schlaf benommen, der Geiz hat den ganzen Tag verzehrt. Wir glaubten, wir folgten einem Sterne, und unterdessen haben wir unsern Weg eingerichtet nach der Anführung eines tödtlichen Kometsterns, welcher uns in den Abgrund des Todes hinabgeführt.

23. Ach, wie schäme ich mich, da ich bei den allerreinsten Strahlen deiner Glorie sehe, wie meine Seele ganz und gar befleckt ist! Wasche ab, o göttlicher Jesu! ihre auch allergeringsten Mackeln! erneuere mein Herz in den Flammen deiner Liebe; die Hitze dieses Ofens verzehre seine völlige Härte, und reinige es vom Unflathe der niedrigen und irdischen Dinge.

24. O gütigster Jesu! gib mir die Gnade, daß ich Dich und mich erkenne; Dich erkennen, o Jesu! ist die vornehmste Weisheit; mich in meiner Nichtigkeit zu erkennen, ist der Weg zur vollkommenen Demuth.

25. O süßer Jesu! zu deinen Füßen werfe ich mich als dein Leibeigener; erlaube, daß ich Dir meine Anbetung bezeige, und deine glorreichsten Wunden verehre, Dich bittend, daß Du mein Herz erweckest mit lebhafter Hoffnung, daß meine Wunden durch die heilige Berührung der deinigen geheilet werden, mit denen ich deine Ehre beleidigt, und meine Seele verwundet habe.

26. Sieh mich an als ein von Dir verfertigtes Ebenbild, nicht die Sünden, welche es verdorben haben; denn dieß Bild mag in uns verwischt seyn, wie es immer wolle, so hat es doch das eingedrückte unvertilgbare Zeichen deiner Liebe; verschmähe es demnach nicht, selbes zu erneuern, wegen deiner Glorie allein, und laß das Werk deiner Hände nicht zu Grunde gehen.

27. O meine Seele! werde nicht verwirrt, wenn du dich von allen Seiten mit Verfolgungen umgeben siehst. Vertraue auf die Gnade Jesu Christi; niemals wirst du überwältiget werden. Wenn das Fleisch wider den Geist streitet, mache, daß der Geist das Fleisch überwinde. Die Keuschheit ist eine englische Tugend, eine Blume des Paradieses, welche in unserm Leibe nicht bleiben kann, es sei denn, daß sie angefochten werde. Sie ist zu schön, als daß sie keine Feinde haben sollte; sie erwartet eine so große Glorie im Himmel, daß sie auf Erden nothwendig bestritten wird. Aber mache sie zur Ueberwinderin ihrer Feinde durch die Waffen, welche uns unser liebreicher Jesus verschafft.

28. Mein Gott! ich habe mich entschlossen, für Dich Alles zu leiden, was die Heiligen jemals gelitten haben; und wenn auch die Bösen kein Uebel zu befürchten, die Frommen keine Belohnung zu hoffen hätten, so würde ich doch nicht ablassen, Dich zu lieben, Dich anzubeten und für Dich die allergrausamsten Peinen auszustehen, damit ich deinen Namen vor den Menschen bekennen möge.

29. O Jesu! mache, daß ich mit deinem Willen übereinstimme, daß ich mich deinem Verlangen gleichförmig verhalte, und mich würdig mache, daß ich auf Erden mit deiner Liebe erfüllet, und im Himmel mit deiner Glorie gekrönet werde.

30. O Jesu! vor Dir bezeuge ich öffentlich, daß Du hinfort das einzige Ziel meiner Liebe seyn werdest und

der Gott meines Herzens, mein Antheil und meine Erbschaft in Ewigkeit. Ich will meinem Willen nicht mehr folgen, welcher blind ist; voll des Vertrauens überlasse ich mich deiner göttlichen Anordnung in Allem, was mit mir in der Zeit oder in der Ewigkeit geschehen soll.

31. O eingefleischtes Wort! durch deinen heiligen Namen Jesus, welcher Seligmacher bedeutet, mache mich selig, drücke in mein Herz alle diese Buchstaben, feßle mein Herz mit dem Bande deines heiligsten Namens, und umgib es mit dem Zeichen deiner Liebe. O liebreicher Name! O Name, welcher dem Munde weit süßer ist, als Honig! O Name, ehrwürdig den Engeln und den Menschen, den Teufeln aber schrecklich! Dich bete ich an, Dich verehre ich im Geiste mit weit tieferer Demuth und weit getreuerer Unterwerfung, als ich mir es vorstellen kann.

III. Zu der allerseligsten Jungfrau Maria.

1. O allerheiligste Jungfrau! welche die ganze Welt eine Wurzel Jesse nennet, einen Thurm Davids, eine Pforte des Himmels, ein Haus der Weisheit; was mich anbelangt, werde ich dich mit dem Engel nennen voll der Gnaden und eine Wohnung Christi; mache mich angenehm bei deinem Sohne, damit ich ihm von Tag zu Tag neue Lobgesänge singe mit neuer Inbrunst des Geistes.

2. O unvergleichliche Jungfrau! wer wird den Ueberfluß deiner Gnaden erzählen können? Andere Heilige werden mit den Flüssen, du mit dem Meere verglichen; dir sage ich Dank, o allerheiligste Dreifaltigkeit! für die Fülle der Gnaden, mit denen du (so zu sagen) dieses jungfräuliche Feld überschwemmt hast, damit du es fruchtbar machen konntest. Ich bitte Dich durch ihre Verdienste, daß Du mir einen kleinen Theil derselben schenken wollest, damit meine Seele nach ihrer Fähigkeit mit denselben erfüllet werde. O

Mutter der Barmherzigkeit! mache, daß in meinen Schooß ein Bächlein fließe vom Ueberflusse deiner Gnaden, damit die Leere meines Herzens erfüllet, und meine Werke vor Gott ganz und vollkommen gemacht werden.

3. O allerheiligste Jungfrau! ich erfreue mich, daß du vor Gott Gnade gefunden und sein Herz gewonnen hast; denn wenn Esther, weil sie die Gunst Assueri zuwegegebracht, so viel ausgewirkt hat, daß das hebräische Volk von diesem Fürsten mit aller Gunst und Beschützung beglückt wurde; so erwarte ich gewiß, daß wir, wenn du uns würdigen wirst, für uns bei dem Monarchen des Himmels fürzusprechen, bei dem du in so großem Ansehen bist, vor seinem Angesichte Gnade finden, und durch diese das ewige Leben als die Vollendung der Gnade erlangen werden.

4. Heilige Maria! durch deine verborgenen Verbindungen verbinde uns auf's engste mit deinem Sohne. O göttlicher Jesu! theile uns etwas mit von der unaussprechlichen Liebe, mit welcher Du zu deiner hochheiligen Mutter, und mit der sie entgegen zu Dir entzündet war; setze mein Herz zwischen ihrem und deinem Herzen, damit es dort mit der völligen Gewalt eurer Liebe und Gegenliebe zusammengeschlossen, und durch die Geschöpfe nicht mehr hinweggerissen werde.

5. Heilige Maria, du vollkommenes Vorbild aller Tugenden! lehre mich, jene zu wirken, die du vor Andern ausgeübet hast; auf daß ich mich durch sie deinem Sohne angenehm mache, und würdig gefunden werde, daß ich ihm zugehöre, als dein Sohn und sein Miterbe in der Glorie.

6. O heilige Maria! erwirb uns die Gunst und Gnade, jene Gnaden wohl zu gebrauchen, die uns Gott mittheilen wird, daß wir getreulich mitwirken, eifrig im Geiste zunehmen, und ihn in allen unsern sowohl äußerlichen

als innerlichen Werken verehren; alles dasjenige wohl verrichten, wozu uns unser Stand verbindet, sowohl gegen Gott als gegen uns und den Nächsten, und uns seiner göttlichen Vorsichtigkeit gänzlich unterwerfen.

7. O wunderbarliche und liebliche Jungfrau! schenke uns den Vater durch die Unterwerfung unter seine Größe; schenke uns den Sohn durch die Erkenntniß seiner Barmherzigkeit; schenke uns den heiligen Geist durch die Liebe und Vereinigung seiner Güte und durch eine Theilhaftigmachung der göttlichen Heiligkeit.

8. O heilige Jungfrau! glückselig wäre ich, wenn alle Verrichtungen meines Lebens, gleichwie deine, Gott zugeeignet würden; weil es aber so nicht geschieht, ist mir, o allerheiligste Jungfrau! nichts übrig, als allein das Verlangen, dich herzlich zu bitten, daß du mir die Gnade erwerbest, daß ich von diesem Augenblicke an im göttlichen Wohlgefallen verharre, und meine Gedanken abwende von allem dem, was er nicht ist, damit ich ihn liebe aus allen meinen Kräften und aus meinem ganzen Herzen in alle Ewigkeit.

Gemüthserhebungen

oder

Schußgebete,

bei allen Gelegenheiten zu gebrauchen.

O süßer Jesu! durch die ewige Liebe, der Du mich gewürdiget hast, verleihe, daß ich Dich liebe die mir auf Erden noch übrige kurze Zeit hindurch, damit ich Dir Liebe für Liebe ewig im Himmel erstatten möge.

2. O Du anbetenswürdigster Schöpfer! da ich in deinem ewigen Rathschlusse war, beleidigte ich Dich nicht;

gestatte nicht, o mein Gott! durch diese unendliche Gnade, da Du mich von aller Ewigkeit her gesehen und erkannt hast, daß ich diesen Vortheil im Stande der Sterblichkeit verliere, mit dem Du mich hast beschenken wollen.

3. O mein Herr, mein Gott und mein Vater! gleichwie ich ohne Dich nicht seyn kann, also kann ich auch ohne Dich gar Nichts sagen, verrichten oder wollen; gleichwie Du demnach mein Wesen erhältst, also beseele die Gedanken, meine Worte und Werke, daß, gleichwie ich ohne Dich nicht seyn kann, also ich auch Nichts denke, Nichts rede, Nichts wirke, was Dir nicht wohlgefällig ist.

4. O mein Gott, Du Gott der unendlichen Liebe und Güte! mache durch die Liebe deiner selbst, daß, gleichwie ich lebe in Dir und durch Dich, ich also auch lebe für Dich.

5. O mein Seligmacher! gleichwie Du ganz Gottes und deines Vaters bist, also mache, daß ich ganz dein sei.

6. O mein Gott und Alles! was kann ich wollen außer Dir?

7. O Jesu! Du Liebe des Himmels und der Erde, wann werde ich ganz dein seyn, gleichwie Du ganz mein bist?

8. O Vater der Barmherzigkeiten! mache einen solchen Menschen aus mir, wie es dein Sohn verdienet hat, und wie der heilige Geist verlangt, daß ich sei.

9. Du Gott meines Lebens! wann werde ich mir selbst absterben, damit ich Dir ganz und gar lebe?

10. Entrücke mich mir selbst, o mein Gott, weil ich mich Dir also, wie es seyn soll, nicht übergeben kann.

11. Wenn es geschieht, o mein Geliebter! daß ich außer Dir etwas verlangen sollte, so begebe ich mich dessen noch in diesem Augenblicke und für allezeit; ich be-

theure auch, daß ich Nichts habe, was ich erhalten oder verlieren soll, außer Dir.

12. O Gott meiner Seele! laß es nicht zu, daß ich mehr sei, wenn ich dein nicht bin, gleichwie ich nicht bin noch bestehe, denn durch Dich.

13. Ich will das Gesicht nicht, als allein damit ich ohne Unterlaß Dich betrachte; ich will das Gehör nicht, als allein damit es Dich anhöre; ich will die Zunge nicht, als damit ich von Dir rede; das Herz will ich nicht, als allein damit es Dich liebe; ich will die Hände nicht, als allein damit sie Dir dienen; ich will die Füße nicht, als allein damit sie Dich suchen; ich will den Leib nicht, als allein damit ich Dir ihn aufopfere; ich will das Leben nicht, als allein damit ich Dir aus demselben ein Opfer mache.

14. O Gott der Liebe! gib mir die Liebe; o Gott! der Du Mensch geworden bist, gib mir die Demuth; o Gott! der Du ein völliger Geist bist, gib mir die Reinigkeit.

15. Unendliche Gewalt! komm meiner Schwachheit zu Hilfe; ewige Weisheit! erleuchte meine Finsternisse; unaussprechliche Güte! verzeih mir meine Bosheit.

16. O unendliche Güte! wie spät habe ich Dich erkannt? o allezeit alte und allezeit neue Schönheit! wie lang habe ich verweilet, dich zu lieben?

17. Wer Dich nicht liebet, wen kann er sonst lieben? über wen soll er sich verwundern, der sich über Dich nicht verwundert?

18. Ich will mich lieben, nicht, weil ich mein, sondern weil ich dein bin; ich will mich demnach lieben aus deiner, nicht aus meiner Liebe; wegen deiner allein, und nicht wegen meiner.

19. Glückseliger schätze ich mich in der Erkenntniß deiner Glorie, als unglückselig in der Betrachtung meines

Elends; und die Freude, welche ich empfinde, daß Du seiest, was Du bist, übertrifft den Schmerz weit, den ich habe, daß ich sei, was ich bin; sei demnach, o mein Gott! was Du bist in Ewigkeit, mich aber mache allezeit anders, als was ich bin.

20. Für Dich, in Dir, durch Dich und wegen deiner sei Alles, o mein Gott!

21. Ordne mit der Welt, wie es Dir gefallen wird; handle mit mir und allen deinen Geschöpfen nach dem Wohlgefallen deiner Majestät; erhebe, erniedrige, schlage, heile, strafe, belohne; sei also, wie es Dir gefällig seyn wird, gegen die Engel und Menschen, im Himmel und auf Erden, in der Zeit und Ewigkeit; in Allem und durch Alles, allezeit und aller Orten werde ich bekennen, und ohne Unterlaß anbeten deine göttliche Vorsichtigkeit, und werde deinem Willen, als dem einzigen Gut meiner Seele, unzertrennlich anhangen, bekennend gegen Alle und wider Alle, daß Du Nichts thun könnest, außer was ich will, weil ich all dasselbe will, was Du thun wirst; also geschehe es, es geschehe, es geschehe! Amen.

Eine sehr nützliche und leichte geistliche Uebung, für alle Tage der Woche.

Alle Morgen erwähle einen Gedanken, welcher für den Tag bestimmt ist; und diesen behalte im Gedächtnisse, und stelle dir denselben alle Stunden, wenn es möglich ist, vor Augen, du magst reisen oder arbeiten, oder dich auf eine andere Weise beschäftigen; wirf zugleich wenn du allein bist, einen Blick gegen den Himmel.

Für den Sonntag.

Betrachtung.

O Ruhe! O Glorie! O ewige Glückseligkeit! Ach, was ist das Großes, Dich zu besitzen! und was ist das Großes, Dich zu verlieren!

Schußgebet.

O mein Gott! weil Du mich gestaltet hast, damit ich dieser Glückseligkeit genieße, gib mir die Gnade, sie zu verdienen, und gestatte, daß mich deine heiligen Engel dahin anleiten.

Für den Montag.

Betrachtung.

Es wird kommen die Stunde des Todes, wo Alles wird vergangen seyn; was würde ich mir dann wünschen gethan zu haben? dieß wollen wir jetzt wirken, meine Seele! wir wollen nicht länger verweilen; es ist schändlich und noch weit tödtlicher, in jenem Stande zu leben, in welchem wir nicht sterben wollten.

Schußgebet.

O Herr und mein Gott! ertheile mir diesen bis an das Ende beständigen Willen; diesen begehre ich von Dir demüthig, durch die Fürbitte deiner heiligen Patriarchen und Propheten.

Für den Dienstag.

Betrachtung.

Gedenke, o meine Seele! daß du bei dem jüngsten Gerichte erscheinen werdest, und daß dort die Worte,

Werke und deine Gedanken werden geoffenbaret werden im Angesichte der Engel, der Teufel und aller Menschen, die jemals gelebt haben; hüte dich demnach, daß du nicht sündigest, damit du nicht ewig zu Schanden werdest.

Schußgebet.

O mein Gott! behüte mich vor diesem schrecklichen Unglücke, welches ich ohne deine Hilfe nicht vermeiden kann; ich bitte Dich inbrünstig durch die Fürbitte deiner heiligen Apostel.

Für den Mittwoch.

Betrachtung.

Ach! ewig in jenem Feuer gebrannt zu werden, gegen das unser Feuer nur ein Schatten ist; sich selbst immerdar vorwerfen, daß man diesen schrecklichen Strafen hätte entgehen können, ist eine Verzweiflung, welche uns billig zittern macht; und doch verdient dieses ganz gerecht eine jede Todsünde.

Schußgebet.

O mein Gott! zerknirsche meine Seele mit deiner Furcht, auf daß ihr der Gräuel der Sünde durch die Betrachtung der ewigen Peinen bekannt gemacht werde; um diese Gnade bitte ich Dich durch die Verdienste deiner siegreichen Martyrer.

Für den Donnerstag.

Betrachtung.

Wer seine Seele verliert, der verlieret Alles; wer Gott beleidiget, verliert seine Seele. O Sünde! in wie

viel Verlust bringest du uns! wollte Gott, daß ich dich mit geziemendem Hasse verfluchen könnte.

Schußgebet.

O mein Gott! vermehre in mir diesen Haß, und mache ihn kräftig durch die Fürbitte deiner heiligen Beichtiger.

Für den Freitag.

Betrachtung.

Betrachte, o meine Seele! wie abscheulich die Sünde sei, zu dessen Versöhnung das Blut des Sohnes Gottes nöthig war.

Schußgebet.

O mein Gott! laß es nicht zu, daß durch meine Nachlässigkeit, deinen Gnaden mitzuwirken, an mir dein Leiden und Tod verloren gehe; zu diesem Ziel und Ende rufe ich an die Fürbitte deiner reinsten Jungfrau.

Für den Samstag.

Betrachtung.

Es ist mein Willen und Vorsatz, in den Himmel zu kommen; so ist es denn nothwendig, daß ich jenen Fußstapfen folge, die dahin führen. Der Reis nde geht ohne Stillstehen vorüber, weil er ein Reisender ist; nicht anders muß ich mich hier auf Erden betrachten; die Welt ist nichts anders für mich, als allein der Ort des Wanderns.

Schußgebet.

Mein Gott! mache, daß ich ohne Unterlaß seufze nach meinem wahren Vaterlande, welches kein anderes ist, als das Reich der Himmel; ich bitte dich inbrünstig durch jene, welche die Pforte und Königin desselben ist.

Geistesübung
während der heiligen Messe.

Das Opfer der heil. Messe ist die Sonne aller Andachtsübungen; das vollkommenste Brand-, Lieb-, Freuden- und Dankopfer, das der allerhöchste Priester, Jesus Christus, seinem himmlischen Vater selbst darbringt, und worin er seine heilige Menschwerdung mit allen unendlichen Hochverdiensten seines Lebens und Todes erneuert; und dadurch die Gottheit unendlich mehr erfreut, liebt und verherrlicht, als alle Engel und Heiligen sie in Ewigkeit erfreuen, lieben und verherrlichen können. Denn in Ihm, dem allerhöchst reinen Spiegel und lebendigen Abglanze der väterlichen Wesenheit, sieht der Vater seine unendliche Schönheit und Vollkommenheit, die in alle Ewigkeit Ihn unermeßlich beseliget; und diese Anschauung erfreut Ihn unendlich mehr, als alle Verherrlichung der vollkommensten Geschöpfe, wenn sie auch in unendlicher Anzahl wären.

Das Opfer der heiligen Messe ist das allerhöchste Liebesopfer Jesu Christi. Denn gleichwie Er aus unendlicher Liebe zu seinem himmlischen Vater Mensch ward, das menschliche Geschlecht zu erlösen; also setzte Er auch aus unendlicher Liebe vor seinem Tode dieß Opfer ein, daß die Kirche, die Er in seinem Blute stiftete, durch Ihn, ihren ewigen Mittler, ein vollkommenes, der allerhöchsten Majestät allein würdiges Opfer vom Aufgange bis zum Niedergange brächte, worin Er selbst an unserer Statt und mit uns seinem himmlischen Vater sich aufopfert; mit uns und für uns bittet; durch seine unendlichen Verdienste, durch seine Liebe, durch sein Lob und seine Verehrung all unsere Mängel ersetzt; und die Gebete und Opfer seiner Erlösten, der geistigen Glieder seines Leibes, die sich mit Ihm vereinigen, in seiner Person aufnimmt, mit seinem Gebete und Opfer in Eins verschmilzt und sie durch seine unendlichen Verdienste vervollkommnet, damit sie der Liebe seines himmlischen Vaters und des ewigen Lebens würdig seien.

Hiernach urtheile, wie groß das Verdienst einer einzigen heiligen Messe sei! Größeres Lob, heiligere Verehrung, Anbetung, Danksagung und Liebe bringst du der allerhöchsten Gottheit durch ein einziges heiliges Meßopfer, worin du mit Jesu vereint Ihn selbst dem himmlischen Vater in Andacht und aus ganzem Herzen aufopferst, als alle guten Werke deines Lebens, ja als Himmel und Erde ohne Ihn, den eingebornen Sohn Gottes, Ihm darbringen würden. Wie einst am Kreuze, bittet Er hier für dich; laut rufen seine heiligen Wundmahle um die Vergebung deiner Sünden; für dich fließt sein heiliges Blut auf dem Altare, deine Seele zu reinigen und zu heiligen; und mit unaussprechlichen Seufzern ehret, bittet, liebt und dankt Er an deiner Statt seinem himmlischen Vater.

Unendlich kräftiger ist das Opfer der heiligen Messe, alle Strafen der Sünden zu tilgen, die Gnade und Liebe Gottes zu gewinnen, und selbst die zeitlichen Wohlthaten dieses Lebens zu erlangen, als alle Gebete ohne dasselbe; denn nicht undankbar ist Gott, daß Er für das Opfer von unendlichem Werthe, das mit treuem Herzen Ihm dargebracht wird, das Gebet seiner Gläubigen nicht erhörte, die demselben beiwohnen; und für welche im Namen der ganzen Kirche der Priester am Altare und Jesus Christus selbst insbesondere bittet. Ausdrücklich sagt daher die heilige Tridentinische Kirchenversammlung: „daß dieses Opfer ein wahrhaftiges Sühnopfer ist, und daß wir, falls wir uns mit aufrichtigem Herzen und in wahrem Glauben, mit Furcht und Ehrerbietung Gott dem Herrn reuig und bußfertig nahen, dadurch Barmherzigkeit und alle uns nothwendigen Gnaden und Hilfe erlangen. Denn Gott, unser Herr, der durch diese Opfergaben versöhnt wird, verleiht Gnade und den Geist der Buße, und erläßt Verbrechen und sogar große Sünden denen, für die Er geopfert wird.“

Säume daher nie, wenn anders es dir möglich ist, diesem heiligen und vollkommenen Opfer täglich beizuwohnen; ergieße dein Herz vor deinem göttlichen Erlöser; bete Ihn in aller Liebe deines Herzens an, und empfange Ihn geistiger Weise in deinem Herzen, Der nur erscheint, sich mit allen seinen unendlichen Verdiensten dir zu schenken; und der Segen Gottes wird über dir ruhen.

Zur Philothea spricht der heil. Franz von Sales über das allerheiligste Meßopfer noch Folgendes:

Das hochheilige Meßopfer ist wahrhaft die Seele der Frömmigkeit und der Mittelpunkt der christlichen Religion, worauf sich alle ihre Geheimnisse und alle ihre Gesetze beziehen. Es ist das unaussprechliche Geheimniß der göttlichen Liebe, durch welche sich Jesus Christus in der Wirklichkeit uns mittheilt, und uns mit seinen Gnaden auf eine gleich liebliche und herrliche Weise überhäuft.

Das Gebet, in Vereinigung mit diesem göttlichen Opfer dargebracht, gewinnt eine wunderbare Kraft, so daß hiedurch die Seele, die dabei mit den Gnaden Gottes, mit den Annehmlichkeiten seines Geistes und mit der Kraft des Herrn Jesus Christus bis zum Ueberfluß erfüllt worden, in einen Zustand versetzt wird, der mit dem der heiligen Braut in den hohen Liedern zu vergleichen ist, von der die Schrift sagt, daß sie gestützt auf ihren Geliebten, in süßem Wonnegefühle, einer Rauchsäule gleiche, welche von dem mit wohlriechendem Holze entzündeten Feuer gen Himmel emporsteigt, und mit den süßen Wohlgerüchen die Lüfte erfüllte.

Trachte also auf alle mögliche Weise, Zeit zu gewinnen, daß du täglich der heiligen Messe beiwohnen, und mit dem Priester das Opfer deines Heilandes seinem himmlischen Vater darbringen könnest, für dich und für die ganze Kirche. Nach dem Zeugnisse des heiligen Chrysostomus finden sich die Engel in großer Anzahl dabei ein, um durch ihre Anwesenheit dieses hochheilige Geheimniß zu feiern. Somit dürfen wir nicht zweifeln, wenn wir mit ihnen zu Einem Geiste vereiniget sind, daß wir den Segen des Himmels über uns herabziehen werden, so lange die triumphirende und die streitende Kirche sich mit Jesus in dieser göttlichen Handlung vereinigen, um uns, in Ihm und durch Ihn, das Herz seines göttlichen Vaters zu gewinnen, und seiner unendlichen Barmherzigkeit uns würdig zu machen. Heil jener Seele, welche zu einem so erhabenen Ziele Etwas durch ihre aufrichtige und herzliche Andacht beiträgt!

Kannst du aber wirklich nicht zur Kirche gehen, so gehe im Geiste dahin, und wohne im Geiste dem hochheiligen Meß-

opfer bei. Nach dieser Weise kannst du zu jeder Morgenstunde dein Herz am Fuße des Altares niederlegen, deine Meinung mit der des Priesters vereinigen, und in deinem Herzen alle die Anmuthungen erwecken, welche du erwecken würdest, wenn du wirklich in der Kirche zugegen wärest.

Nun vernimm, wie du der heiligen Messe wirklich oder im Geiste gebührend beiwohnen sollest:

1. Vom Anfange der Messe, bis der Priester den Altar betritt, mache mit ihm die Vorbereitung, die darin besteht: daß du dich in die Gegenwart Gottes stellest, deine Unwürdigkeit bekennest, und um Verzeihung deiner Sünden bittest.

2. Von da an, wo der Priester den Altar besteigt, bis zum Evangelium, betrachte die Ankunft und das Leben unsers Herrn auf Erden, indem du sie dir auf eine ganz einfältige und allgemeine Weise vorstellest.

3. Vom Evangelium bis zum Credo erinnere dich des Predigtamtes unsers Heilands; betheuere aufrichtig, daß du im Glauben an sein göttliches Wort, in Befolgung seiner göttlichen Lehre und in der Gemeinschaft der heiligen katholischen Kirche leben und sterben wollest.

4. Vom Credo bis zum Pater noster erwäge die Geheimnisse des Leidens und des Todes unsers Heilands Jesus Christus, die wirklich und wesentlich in diesem heiligen Opfer vorgestellt werden, und opfere sie mit dem Priester und dem ganzen Volke Gott dem Vater der Erbarmungen, zu seiner Ehre und zum Heil deiner Seele.

5. Vom Pater noster bis zur Kommunion erwecke ein brünstiges Verlangen, mit Jesus durch die Bande ewiger Liebe vereiniget zu werden.

6. Von der Kommunion bis zum Ende der Messe sage seiner göttlichen Majestat Dank für die unendliche Wohlthat der Menschwerdung, des Lebens, Leidens und Sterbens seines Eingebornen, und für die unendliche Liebe, die er uns in diesem heiligen Opfer erweiset; und bitte Ihn flehentlich, daß er barmherzig und gnädig seyn wolle deinen Aeltern, deinen Verwandten und der ganzen Kirche. Dann empfange in aller Demuth und mit Andacht den göttlichen Segen, den dir unser Herr durch seinen Diener, den Priester, ertheilt.

Willst du aber während der heiligen Messe deine tägliche Betrachtung anstellen, dann magst du das bisher Gesagte weglassen, und dich begnügen, daß du gleich Anfangs die Meinung habest, das hochheilige Opfer darzubringen; um so viel mehr, als fast alle Uebungen, die bei dieser Weise, die heilige Messe anzuhören, vorkommen, in einer gehörig angestellten Betrachtung enthalten sind.

Beim Anfange der Messe.

Herr! erzeige mir die Gnade, mich in die Geistesstimmung zu versetzen, in welcher ich seyn muß, um dir dieses erhabene Opfer mit dem Priester würdig darzubringen. Ich bringe es Dir dar, o mein Gott! indem ich mich den Absichten Jesu Christi und der Kirche anschließe, um zuerst deiner göttlichen Majestät die höchste Huldigung zu bezeigen, welche ihr gebührt; zweitens um Dir für alle deine Wohlthaten zu danken; drittens um für alle Sünden der Welt und besonders für die meinigen Genugthuung zu leisten; viertens um durch Jesum Christum, deinen eingebornen Sohn, die Gnaden zu erlangen, die ich nöthig habe.

Beim Confiteor.

Obgleich Du, o mein Gott! meines Bekenntnisses nicht bedarfst, um meine Sünden zu kennen, und obschon Du sie alle in meinem Herzen liesest, so bekenne ich sie doch im Angesichte Himmels und der Erde. Ich gestehe, daß ich Dich durch meine Gedanken, meine Worte und durch meine Handlungen beleidiget habe; ich bekenne mich deßhalb schuldig, und bitte Dich mit größter Demuth um Verzeihung. Heiligste Jungfrau, Engel des Himmels, ihr Heiligen des Paradieses! betet für uns; und während wir in diesem Thale der Thränen und des Elendes seufzen,

bittet um Gnade für uns, und erwirkt uns die Verzeihung unserer Sünden.

Wenn der Priester zum Altare steigt.

Ich bete Herr! deine Barmherzigkeit an, die es erlaubt, daß der Priester deinem Heiligthume sich nahe, um uns mit Dir zu versöhnen. Entferne durch deine Güte alle Hindernisse, welche diese Versöhnung verzögern, und uns verhindern könnten, deine Freundschaft zu erlangen.

Beim Eingange.

Herr! der Du den Patriarchen ein so brennendes Verlangen eingeflößt hast, deinen einzigen Sohn auf die Erde herabsteigen zu sehen, theile auch mir etwas von diesem brennenden Verlangen mit, und mache, daß ich trotz dem Elende und den Verwirrungen dieses Lebens eine heilige Sehnsucht in mir empfinde, mich mit Dir zu vereinigen.

Beim Kyrie eleison.

Ich bitte Dich, o mein Gott! durch Wehklagen und wiederholte Seufzer, daß Du mir Barmherzigkeit gewähren mögest; und wenn ich Dir, o Herr! auch in jedem Augenblicke meines Lebens sagen würde: „Habe Mitleiden mit mir!" so würde dieß für die Zahl und Größe meiner Sünden noch immer nicht hinreichend seyn.

Beim Gloria.

Die Ehre, die Du verdienst, o mein Gott! kann Dir nur im Himmel würdig dargebracht werden. Mein Herz thut das, was es auf Erden, mitten auf seinem Verbannungsorte thun kann. Es lobt, es preiset Dich, es betet Dich an, es rühmt Dich, es danket Dir, es er=

kennt Dich für den Heiligen der Heiligen und den alleinigen höchsten Herrn Himmels und der Erde, Vater, Sohn und heiliger Geist.

Bei dem Gebete.

Empfange, o Herr! die Gebete, welche für uns zu Dir gerichtet werden, gewähre uns die Gnaden und die Tugenden, welche die Kirche, deine Braut, zu unsern Gunsten erbittet. Es ist wahr, wir verdienen nicht, daß Du uns erhörst; aber erwäge, daß wir Dich um alle diese Gnaden durch Jesum Christum deinen Sohn bitten, welcher lebt und regiert mit Dir in alle Ewigkeit.

Bei der Epistel.

Ich betrachte diese Epistel, o mein Gott! wie einen Brief, der vom Himmel kömmt, um mich deinen anbetungswürdigen Willen zu lehren. Gewähre mir, wenn es Dir gefällt, die Kraft, die ich nöthig habe, um das, was Du mir befiehlst, in Erfüllung zu bringen. Du bist's, o Herr! welcher den Propheten und den Aposteln das eingegeben hat, was sie geschrieben haben. Gib mir einen kleinen Theil ihrer Erleuchtung, und lege zugleich in mein Herz einen Funken des heiligen Feuers, das sie entzündet hat, damit ich, wie sie, Dich auf Erden liebe und Dir diene.

Beim Evangelium.

Ich erhebe mich, o höchster Gesetzgeber! um Dir zu zeigen, daß ich bereit bin, auf Kosten aller meiner zeitlichen Güter und selbst meines Lebens die ewigen Wahrheiten zu vertheidigen, die im heiligen Evangelium enthalten sind. Erzeige mir die Gnade, daß ich eben so viel Treue habe, dein göttliches Wort zu erfüllen, als Du mir Festigkeit einflößest, dasselbe zu glauben.

Beim Credo.

Ja mein Gott! ich glaube alle Wahrheiten, welche Du deiner heiligen Kirche geoffenbaret hast. Es gibt nicht eine unter ihnen, für welche ich nicht mein Blut geben wollte. In dieser treuen Unterwürfigkeit spreche ich, mich ganz mit dem Bekenntnisse des Glaubens vereinigend, das Dir des Priesters Mund macht, im Geiste und im Herzen, wie dieser es mit lauter Stimme spricht: Ich glaube fest an Dich und betheuere, daß ich in den Gesinnungen dieses reinen Glaubens und in dem Schooße der katholischen, apostolischen und römischen Kirche leben und sterben will.

Beim Offertorium.

Obwohl ich nur ein sterbliches und sündhaftes Geschöpf bin, so opfere ich Dir doch, o wahrer lebendiger und ewiger Gott! durch die Hände des Priesters diese mackellose Hostie und diesen kostbaren Kelch, welche in den Leib und in das Blut Jesu Christi deines Sohnes verwandelt werden sollen. Empfange, Herr! dieses Opfer, unaussprechlich an Geruch von Lieblichkeit, und laß mich mit dieser heiligen Aufopferung das Opfer verbinden, welches ich Dir mit meinem Körper und mit meiner Seele, mit meinen Gütern, und mit meinem Leben und mit Allem, was mir angehört, mache.

Bei der Handwaschung.

Wasche mich, Herr! im Blute des Lammes, damit ich, von allen meinen Makeln gereiniget und mit dem hochzeitlichen Kleide deiner Gnade bekleidet, hoffen kann, eines Tages zu dem Feste zugelassen zu werden, welches Du deinen Auserwählten bereitest.

Bei der Präfation.

Es ist Zeit, meine Seele! daß du dich über alle irdischen Dinge erhebst. O Herr! zieh Du selbst unsere Herzen zu Dir, und dulde, daß wir unsere schwachen Stimmen mit den Gesängen der seligen Geister vereinigen, und daß wir an dem Orte unserer Verbannung sagen, was sie in dem Aufenthalte des Ruhmes in Ewigkeit singen: Heilig, Heilig, Heilig ist der Gott, den wir anbeten, der Heilige, der Gott der Heerschaaren.

Nach dem Sanktus.

Ewiger Vater! der Du der oberste Hirt der Hirten bist, erhalte und regiere deine Kirche, heilige sie, und verbreite sie über die ganze Erde. Vereinige Alle, aus denen sie besteht, in einen und den nämlichen Geist, in ein und das nämliche Herz; segne unsern heiligen Vater, den Papst, unsern Bischof, unsere Seelenhirten und alle diejenigen, welche im Glauben deiner Kirche sind.

Beim Gedächtnisse der Lebenden.

Ich bitte Dich, o mein Gott! meiner Eltern, meiner Freunde und meiner geistlichen und weltlichen Wohlthäter zu gedenken. Ich empfehle Dir auch aus meinem Herzen die Personen an, von denen ich etwa eine schlimme Behandlung erlitten habe; vergiß ihre und meine Sünden; laß sie Theil nehmen an diesem göttlichen Opfer, und überhäufe sie mit deinen Segnungen in dieser und in der andern Welt.

Bei Erhebung des allerheiligsten Sakramentes.

O Jesus, mein Heiland! wahrer Gott, wahrer Mensch! ich glaube, daß Du in dieser heiligen Hostie

wahrhaft gegenwärtig bist, und ich betheuere Dir, daß ich lieber hundert Millionenmal sterben, als nur auf irgend eine Weise daran zweifeln wollte. Ich bete Dich darin aus meinem ganzen Herzen an, und bringe Dir darin alle möglichen Huldigungen dar.

Bei Erhebung des Kelches.

O kostbares Blut, welches für uns am Kreuze vergossen worden ist! Ich bete Dich von ganzem Herzen an. Heile mich, reinige mich, heilige mich; laß o Herr! laß einen Tropfen dieses anbetungswürdigen Blutes in meine Seele fließen, um ihre Flecken abzuwaschen, und sie mit dem heiligen Feuer deiner Liebe zu entzünden.

Beim Gedächtnisse der Todten.

Gedenk', o Herr! der Seelen, die im Fegfeuer leiden. Sie sind so glücklich, Dir anzugehören und von Dir auserwählt zu seyn; erzeige ihnen vollends deine Barmherzigkeit. Ich empfehle Dir vor allem jene an, die am verlassensten sind, und jene, für welche ich zu beten verpflichtet bin.

Beim Vater unser.

Obwohl ich nur ein elendes Geschöpf bin, so wage ich es doch, großer Gott! Dich meinen Vater zu nennen. Du willst es, o Herr! so erzeige mir denn die Gnade, mich nicht unwürdig seyn zu lassen, dein Kind zu seyn. Dein heiliger Name sei ewig gepriesen!

Beim Agnus Dei.

Göttliches Lamm, welches die Sünden der Welt auf sich nehmen wollte, habe Mitleiden mit mir! Ich

bin von dem Gewichte und der Größe meiner Sünden niedergedrückt; trage sie, mein Jesus! trage sie; denn wenn Du sie trägst, wirst Du sie vertilgen, und wenn Du sie vertilgst, wirst Du mir deinen Frieden und deine Liebe geben.

Beim: Herr, ich bin nicht würdig.

Ach Herr! es ist nur zu wahr, daß ich nicht verdiene, von Dir aufgenommen zu werden. Ich habe mich durch meine Sünden dessen ganz und gar unwürdig gemacht. Ich verwünsche sie, weil sie mich von Dir entfernt haben. Zieh mich zu Dir, mein Gott! indem Du die Tiefe meines Herzens rührst, und mich zur Buße anregst.

Bei der Kommunion des Priesters, wenn man nicht wirklich kommunicirt.

O mein liebenswürdiger Jesus! wenn ich heute nicht so glücklich bin, mit deinem anbetungswürdigen Fleische genährt zu werden, so laß Dich wenigstens im Geiste und im Herzen empfangen, und mich mit Dir durch den Glauben, durch die Hoffnung und durch die Liebe vereinigen. Ich glaube an Dich, mein Gott! ich hoffe auf Dich; ich liebe Dich aus ganzem Herzen, und wünschte, im Stande zu seyn, Dich in diesem heiligen Sakramente mit allen Befähigungen, welche Du von mir wünschest, zu empfangen.

Wenn man wirklich kommunicirt.

Welche Güte, o mein Gott! daß Du wolltest, daß ich trotz meiner Unwürdigkeit mich Dir nähere. So bereite Dir denn selbst in mir deine Wohnung; gib mir die heilige Stimmung, die ich haben muß, einen lebendigen Glauben, eine feste Hoffnung, eine aufrichtige Liebe, ein

brennendes Verlangen, dein zu seyn, wie Du ganz mein seyn wirst, und eine vollkommene und gänzliche Einigung, die mich auf ewig die heilige Verbindung eingehen lasse, in welcher ich deinem Willen gemäß mit Dir stehen soll.

Wenn der Priester die Theilchen der heiligen Hostie zusammensucht.

O Herr! der kleinste Theil deiner Gnaden ist unendlich kostbar. Ich habe es gesagt, ich verdiene nicht an deinem Tische zu sitzen, wie deine Freunde; aber gestatte mir, daß ich die Brosamen auflese, welche herabfallen, wie die Kananäerin es wünschte. Mache, daß ich keine deiner Eingebungen vernachlässige, weil diese Vernachlässigung Dich veranlassen könnte, mich derselben ganz zu berauben.

Während der letzten Gebete.

Du willst, Herr! daß deine Gläubigen Dich beständig bitten, weil sie deine Gnaden beständig nöthig haben, und weil die Schätze deiner Barmherzigkeit unerschöpflich sind.

Vor dem Segen.

Heilige und anbetungswürdige Dreifaltigkeit, für Dich haben wir dieses Opfer begonnen, für Dich endigen wir es. Sei so gnädig, es wohlgefällig anzunehmen; und da Du in Dir selbst eine unergründliche Tiefe von Herrlichkeit bist, so sei auch für uns eine unergründliche Tiefe von Barmherzigkeit, und entlaß uns nicht hinweg, ohne uns deinen heiligen Segen gegeben zu haben.

Während des letzten Evangeliums.

Ewiges Wort, durch welches alle Dinge erschaffen worden sind, und welches, in der Fülle der Zeiten für

uns Fleisch geworden, dieses erhabene Opfer eingeführt hat, wir danken Dir in aller Demuth, daß Du uns die Gnade erzeigt hast, ihm heute beiwohnen zu dürfen, um die heilsamen Wirkungen desselben zu erlangen. O möchten alle Engel und alle Heiligen Dich im Himmel dafür loben, und wir wollen selbst den Anfang machen, Dich auf der Erde dafür zu preisen, indem wir uns im Laufe dieses Tages auf eine Weise benehmen, die deiner würdig ist. Amen.

Kurze Anleitung zur christlichen Vollkommenheit.

Von dem heiligen Franz von Sales.

Christliche Seele! Du hast ein großes Verlangen nach der christlichen Vollkommenheit; dieß ist das edelste und heilsamste Verlangen, das du haben kannst. Suche es zu erhalten und mit jedem Tage stärker werden zu lassen! —

Was die Mittel und Wege betrifft, zur Vollkommenheit zu gelangen, so sind dieselben verschieden — nach der Verschiedenheit der Stände und Verhältnisse der Christen.

Ich gebe dir im Allgemeinen folgende kurze Regeln und Mittel, dich mit Gott zu vereinigen, und deinen Nächsten wegen Gott wie dich selbst zu lieben:

Das erste und vornehmste Mittel, sich mit Gott zu vereinigen, ist das Gebet und der Gebrauch der heiligen Sakramente.

Was den Gebrauch der heiligen Sakramente betrifft, so sollst du keinen Monat ohne Kommunion vorüber-

gehen lassen; ja du kannst nach deinem Fortgange, den du im Dienste Gottes machest, und nach dem Rathe deines geistlichen Vaters auch noch öfter zu kommuniciren.

Beten aber mußt du sehr oft, besonders mußt du dich an das innerliche Gebet gewöhnen. Auch schicke öfters kurze, sogenannte Stoßgebetchen (herzliche Liebesseufzer) zu Gott ab, welches zu allen Zeiten und an allen Orten, unter den Geschäften, auch in Mitte der Gesellschaft (von Andern unbemerkt) geschehen kann, wenn dein Herz immer mit Gott vereinigt ist, der immer in das Herz sieht.

Verwende täglich einige Zeit auf die Betrachtung, aber nicht unmittelbar nach dem Mittag- oder Abendessen; denn dieses würde deiner Gesundheit schaden. — Ich bitte dich, dich ja nicht darum zu betrüben, wenn du zuweilen, wohl auch öfters kein Vergnügen daran (und überhaupt an deinen Andachtsübungen) findest. Setze sie nur gelassen, mit Demuth und Geduld fort, ohne deinem Geiste Gewalt anthun zu wollen. Es ist hier nicht auf unser Vergnügen, sondern auf das Wohlgefallen Gottes angesehen, das Er deiner Standhaftigkeit wegen um so mehr daran haben wird.

Bediene dich eines Buches, wenn dein Geist zu schwach ist, um eigene Betrachtungen anzustellen, lies ein wenig, und denke über das Gelesene nach; lies wieder, und denke wieder nach, bis deine Betrachtungszeit vorüber ist. Die heilige Mutter Theresia bediente sich Anfangs dieses Mittels, und versicherte, daß sie sich dabei wohl befunden habe; und weil wir vertraulich reden, setze ich hinzu, daß auch ich es versucht und mich dabei wohl befunden habe.

Laß dir dieß zur Regel dienen, daß sich die Gabe der Betrachtung nicht durch gewaltsame Anstrengungen

des Geistes erlangen lasse, sondern durch eine sanft anhaltende, mit Geduld verbundene Uebung.

Ich wünschte, daß du keinen Tag vorüber gehen ließest, ohne einige Zeit auf das Lesen eines geistlichen Buches verwendet zu haben. Alles dieses führt zur Vereinigung mit Gott.

Der Mittel, sich mehr an den Nächsten anzuschließen, gibt es sehr viele, von denen ich aber nur einige anführe:

Betrachte den Nächsten in Gott, welcher will, daß man Ihn vom Herzen liebe. Dieß ist die Ermahnung des heiligen Paulus, der den Knechten befiehlt, Gott in ihren Herzen zu dienen und sich als Diener Christi zu betrachten. (Ephes. 6, 5.)

Man muß sich in dieser Nächstenliebe üben und sie äußerlich zeigen. Wenn auch Anfangs (und in manchem Falle) das Herz zu widerstreben scheint, so soll man darum nicht ablassen; denn dieses Widerstreben der Natur wird endlich durch die Gnade überwunden, und in eine glückliche Fertigkeit und gute Neigung verwandelt werden.

Ich rathe dir, zuweilen die Kranken zu besuchen, ihr Elend zu betrachten, sie zu trösten, ihnen Beistand zu leisten, und für sie zu beten.

Hüte dich, daß du nicht irgend einem Menschen durch zu langen Aufenthalt in der Kirche oder sonst an einem Orte, an den dich die Andacht oder die Liebe führt, und durch Vernachlässigung der Hausgeschäfte lästig fallest.

Gib dich nie mit Richten und Tadeln fremder Handlungen ab, und zeige dich nicht mürrisch und verdrießlich im Umgange mit Andern, wenn du siehst, daß man die Regeln der Gottseligkeit nicht so genau beobachtet, als du wünschest. In Allem muß die Liebe herrschen und uns vermögen, daß wir uns nach den Schwachheiten des Näch-

sten, ja auch nach seinem Willen bequemen in dem, was den Geboten Gottes nicht zuwider ist.

Drei wichtige Vorschriften

für Seelen, welche nach der christlichen Vollkommenheit trachten.

(Von dem nämlichen heiligen Geisteslehrer.)

Ich sage dir, wie es im 3. Buche der Könige (19. 11, 12.) geschrieben steht: Der Herr ist nicht im Winde, nicht im Sturme, nicht im Erdbeben, nicht im Feuer, sondern in sanften Wehen der Luft. Nicht mit Gewalt und Unruhe, sondern mit Ruhe und Gelassenheit muß man nach der Tugend streben. Laß nur Gott walten, und denke nicht so viel an dich selbst!

Du verlangest, daß ich dir einige Vorschriften gebe? Mit allem Willen:

Die erste Vorschrift, die ich dir gebe, ist, daß du dich im Allgemeinen und Sonderheitlichen entschließest, Gott so gut zu dienen, als es dir möglich seyn wird, ohne dich darüber aufzuhalten, welche die beste Weise sei, ihm zu dienen. Du weißt es, daß es Gott überhaupt will, daß man Ihm diene dadurch, daß man Ihn über Alles liebe, und den Nächsten wie sich selbst. Besonders will Er, daß du deine Lebens- und Tagesordnung haltest, deine Standespflichten erfüllest. Dieß ist genug. Man thue dieß mit gutem Willen und einfältigem Herzen. Gewaltsame Anstrengung des Geistes oder Spitzfindigkeit des Verstandes taugen zu Nichts.

Untersuche nicht ängstlich, ob du die Vollkommenheit erreicht habest oder nicht. Diese Untersuchung ist unnütz.

Wenn wir auch die vollkommensten Menschen auf der Welt wären, so dürften wir dieß doch nie wissen oder denken, sondern müßten uns immer für unvollkommen halten; und daß wir dieß sind, daran dürfen wir nie zweifeln.

Es darf uns also nie befremden, wenn wir uns unvollkommen finden, weil wir uns in diesem Leben nie anders finden können, und wir dürfen uns nie darüber betrüben, weil es dagegen kein Mittel gibt, wohl aber verdemüthigen; denn so werden wir unsere Fehler gut machen, und uns nach und nach bessern.

Es bleiben uns immer Unvollkommenheiten; darum sind wir weder zu entschuldigen, wenn wir nicht auf unsere Besserung bedacht sind, noch zu beschuldigen, wenn wir damit nie ganz zu Stande kommen; denn es hat mit den Unvollkommenheiten nicht eben die Bewandtniß, wie mit den Sünden.

Es ist also jene Untersuchung nichts als eitler Zeitverlust; der Geist wird durch die anhaltende Anstrengung ermüdet und zu besseren Uebungen unthätig gemacht. Sieh da meine erste Vorschrift!

Die zweite Vorschrift, die ich dir gebe, und die aus der ersten fließet, gründet sich auf die Worte Jesu (Matth. 6, 22.): „Wenn dein Aug' einfältig ist, so wird dein ganzer Leib erleuchtet seyn."

Sei ganz einfältig in deiner Denkungsart! Ueberlasse dich nicht so vielen tiefsinnigen Betrachtungen, sondern wandle so im Vertrauen auf Gott, in Einfalt deines Herzens hin!

Ich bitte dich, nimm nicht so viel Rücksicht auf Dinge, die dich nicht angehen. Richte deinen Blick auf Gott, und auf dich! Für dich ist Nichts in der Welt, als Gott und du. Alles Uebrige geht dich nicht an, als

nur, in soweit es Gott befiehlt, und wie Er es befiehlt, in soweit es Bezug auf die Ehre Gottes und das Heil deiner Seele hat.

Du wirst Gott nie ohne Güte, und dich nie ohne Armseligkeit sehen; und du wirst finden, daß deine Armseligkeit der Gegenstand Seiner Güte und Erbarmung ist.

Gib dich auch nicht damit ab, zu untersuchen, was Andere thun, oder was aus ihnen werden möge. Betrachte deinen Nebenmenschen immer mit einem guten, arglosen, einfältigen Auge!

Halte dich nicht über Anderer Unvollkommenheiten auf! Mache es, wie die Bienen, sauge das Honig aus den Blumen und Kräutern, nicht das Gift.

Meine dritte Vorschrift ist, daß du dich verhaltest, wie die kleinen Kinder, die, so lange sie merken, daß sie von ihrer Mutter am Gängelbande geführt werden, herzhaft einherschreiten, sich um und um wenden, ohne auf die kleinen Fehltritte zu achten, welche die Schwachheit ihrer Beine verursacht.

So sollst du muthig und munter deinen Weg fortsetzen, ohne dich darüber aufzuhalten, wenn du hier und dort strauchelst, so lange du überzeugt bist, daß dich Gott hält durch den guten Willen und Vorsatz, den Er Ihm zu dienen dir eingegeben hat. Von Zeit zu Zeit, wie du eine Strecke Weges zurückgelegt hast, wirf dich in seine Arme, und versichere Ihn deiner Liebe. —

Wandle freudig und aufrichtig auf deinem Wege fort; oder wenn du auch nicht freudig wandelst, so wandle doch vertraulich und beherzt!

Liebe jene heilige Tugend, die auch die Mängel und Schwachheiten Anderer erträgt; denn so wirst du, wie der Apostel sagt, (Gal. 6, 2.) das Gesetz Christi erfüllen.

Der nächste Weg
zur christlichen Vollkommenheit.

(Von demselben Heiligen.)

Du fragest mich, christliche Seele! wodurch man zur Liebe Gottes gelangen könne? und ich sage dir, dadurch, daß man Gott lieben wolle. Wer ihn ernstlich lieben will, liebet ihn schon wirklich.

Anstatt lange zu denken und zu fragen, wie du Gott lieben könnest, fange sogleich an, dich in der Liebe zu üben durch Erhebung deines Gemüthes zu Gott. So wirst du sicherer und eher dahin gelangen, als auf was immer für einem andern Wege.

Unsere Vollkommenheit besteht in der Vereinigung unserer Seele mit Gott, dem höchsten Gute; und da kömmt es nicht sowohl darauf an, Viel zu wissen, als Viel zu thun.

Die an einen Ort hin wollen, müssen einen Fuß nach dem andern aufheben und immer vorwärts schreiten. Gehet immer fort, sagen die Geisteslehrer zu den nach ihrer Vollkommenheit begierigen Seelen, die nach dem Wege zum Himmel fragen, gehet auf dem Wege eueres Berufes einfältig fort, erfüllet eure Pflichten, und gebet euch mehr mit Werken als mit Begierden ab; dieß ist der kürzeste Weg.

Aber sieh da einen Betrug, auf den ich dich aufmerksam machen muß! Du wünschest, daß ich dir ein

Mittel anzeige, um ohne Mühe zu einer ausgemachten Vollkommenheit zu gelangen, oder daß du mit der Vollkommenheit so auf einmal, wie mit einem Gewande, bekleidet würdest; das heißt, daß ich dir ein Geschenk mit der schon vollendeten Vollkommenheit machte. O wahrhaftig! wenn das in meinem Vermögen stünde, so wäre ich der vollkommenste Mensch in der Welt. Wenn ich die Vollkommenheit Andern geben könnte, ohne daß sonst etwas dabei zu thun wäre, so versichere ich dich, daß ich sie zuerst für mich selbst nähme.

Die Vollkommenheit kömmt dir vor wie eine Kunst, die man ohne Mühe haben würde, sobald man ihr Geheimniß gefunden hätte. Wahrlich du betrügst dich; denn es gibt kein anderes Geheimniß zur Vollkommenheit zu gelangen, als dieses, daß man treulich und eifrig daran arbeite, durch die Liebe mit Gott vereiniget zu werden.

Die bei einem Gastmahle alle Gerichte verkosten und von einem jeden etwas essen, verderben sich den Magen, und verursachen sich Unverdaulichkeit, die sie im Schlafe hindert. So machen es die Seelen, welche alle Arten und Mittel versuchen, die Vollkommenheit zu erlangen; der Magen hat nicht Hitze genug, das heißt, ihr Wille ist zu schwach, Alles zu verdauen, alle Mittel gehörig anzuwenden und in Ausübung zu bringen; und daraus entsteht eine geistige Unverdaulichkeit, die ihnen den Frieden und die Ruhe der Seele nicht läßt, sich bei Jesus aufzuhalten, welches allein nothwendig ist, um mit Maria jenen Theil zu erwählen, der nie entzogen wird.

Von der Liebe Gottes und des Nächsten.

(Von demselben Geisteslehrer).

Was Jesus den Inbegriff und Paulus die Erfüllung des ganzen Gesetzes genannt hat, nämlich die wahre Got-

tes- und Nächstenliebe, war das Ziel, nach welchem der heil. Franz von Sales immer strebte, die Seele seiner rastlosen Thätigkeit, der Anfang und das Ende seiner Belehrungen. — Liebe Gottes war ihm die herrschende Gesinnung, in allen Stücken den Willen Gottes zu vollziehen, im Kleinen wie im Großen, und Ihn nie, so wenig durch läßliche als durch schwere Sünden zu beleidigen. — Diese Liebe empfahl er als die Kraft, die Alles überwindet; den heißesten Kampf kämpft, und nie unterliegt; die schwersten Lasten trägt, und es kaum fühlt, daß sie die Schulter drücken.

„Die Liebe Gottes, sagt er, besteht darin, daß wir Ihn und seinen Willen allen Dingen vorziehen.“ So lange wir also in unserm Herzen keine Neigung, die dem Willen Gottes zuwider ist, freiwillig nähren, ist die Liebe Gottes in uns; aber sobald wir eine solche in uns aufkommen und fortwähren lassen, hören wir auf, Gott zu lieben; denn in diesem Falle ziehen wir Ihm etwas vor, und wo die Liebe aufhört zu herrschen, da hört sie auf zu seyn. — Wo die Liebe nicht ist, da ist der ganze Tugendvorrath ein unnützer Steinhaufen. Sie muß unsern Werken ihren Werth vor Gott geben; und vor ihm ist der Werth unserer guten Werke desto größer, je reiner sie aus der Quelle der Liebe zu Ihm fließen. Mag die den guten Werken eigene höhere oder niedrigere Würde und die mit der Ausübung derselben verbundene geringere oder größere Schwierigkeit diesen nach einer richtigen Schätzung einen höhern, jenen einen niedrigern Grad der Verdienstlichkeit verschaffen; alle verlieren das Verdienstliche, was sie dem Scheine nach an sich haben, wenn sie nicht im Stande der Gnade geschehen sind, und folglich ihren Ursprung nicht in der Liebe haben. — Das Heil der Seele ist dem Glauben gezeigt, der Hoffnung wird es aufbewahrt, nur der Liebe gegeben. Der Glaube zeigt, wie die dunkle

Wolke am Tage und die Feuersäule in der Nacht den Israeliten, den Weg in's gelobte Land; die Hoffnung ernährt uns auf der Pilgerreise dahin mit ihrem Himmelbrode; aber die Liebe führt uns, wie die Bundeslade, in's Land der himmlischen Herrlichkeit, wo wir des leitenden Glaubens so wenig mehr bedürfen, als der erquickenden Hoffnung. — Deßwegen sollen wir nichts so inbrünstig suchen und von Gott begehren, als die reine, heilige Liebe zu Ihm. Nach dieser können wir uns nie zu herzlich sehnen; denn wie könnten wir wohl zu sehr streben, Den zu lieben, welchen wir nie genug lieben können? — Wahrhaftig! entdeckte ich in meinem Herzen nur die geringste Neigung, die nicht auf Gott zielte oder sich mit der reinsten Liebe zu ihm nicht vertragen könnte, ich würde nicht ruhen, bis ich mich frei davon fühlte; denn lieber wollte ich nicht leben, als nicht ganz für Ihn und nach seinem Willen leben. — Das zuverlässige Zeichen, daß wir in allen Dingen nichts Anderes als Gott lieben, ist dieses: daß sich unsere Liebe zu Ihm unter allen Veränderungen des Lebens gleich bleibe; denn da Gott sich allzeit gleich bleibt, so kann die Aenderung der Liebe zu Ihm nur von der Werthschätzung eines Etwas, das Er nicht ist, ihren Ursprung haben. — Diese sich immer gleiche Liebe zu Gott bringt uns so weit, daß es uns gleich gilt, ob wir leben oder sterben, krank oder gesund, reich oder arm, glücklich oder unglücklich sind. Alle Abwechslungen der Ereignisse dieses Lebens bringen uns alsdann nicht aus der seligen Fassung, die den Gottesfrieden in unsern Herzen sichert; denn wir sehen in Allem, was geschieht, nichts mehr, als die Hand Gottes, der so liebenswürdig bleibt, wenn Er straft, als wenn Er segnet, indem beide, seine Gerechtigkeit und seine Barmherzigkeit, Aeusserungen seiner Güte sind. — Wenn diese Liebe einmal unser Herz erweitert hat, so laufen

wir den Weg der Gebote Gottes mit Freuden, und bekennen laut: Seine Gebote sind nicht schwer; nehmen gern das Kreuz auf uns, das wir sonst fürchteten, und scheuen Nichts, was unsere Liebe prüfen und bewähren soll. — Nichts sollen wir dringender von Gott begehren, als die reine, heilige Liebe zu Ihm in Jesu unserm Erlöser. O, wie herzlich müssen wir uns sehnen nach dieser Liebe; wie werth sollte uns diese Sehnsucht seyn! Es ist ja Nichts vernünftiger, als daß wir wünschen, recht zu lieben, was nie genug geliebt werden kann, und uns wohlgefallen im Trachten nach dem, was für uns das Suchenswürdigste ist." —

Wie wir nach der Lehre des Evangeliums Gott über Alles, so sollen wir auch nach derselben unsere Nebenmenschen lieben wie uns selbst. In jedem vorkommenden Falle sollen wir uns deßwegen so gegen sie verhalten, wie wir wünschen würden, daß sie sich gegen uns verhalten möchten, wenn wir an ihrer und sie an unserer Stelle wären. Aber diese Liebe ist nicht die wahre, christliche, so lange sie nicht die Liebe Gottes zum Grunde hat, oder so lange wir unsere Nebenmenschen nicht in Gott, nicht Gottes wegen, nicht mit gehöriger Hinsicht auf Ihn und Seinen heiligsten Willen; sondern nur ihrer persönlichen, uns gefälligen Eigenschaften, der verwandtschaftlichen Verbindung mit ihnen oder anderer Ursachen wegen lieben, die keinen Bezug auf Gott und Seinen Willen haben; denn so lieben sich auch unter einander die Heiden, die Gott nicht kennen, und die Christen, die Ihn zwar mit dem Munde bekennen, aber durch ihre Werke verleugnen. So dachte — ganz im Geiste des Evangeliums — der heil. Franz; und wie herrschend dieser Grundsatz bei ihm war, beurkunden die schönen Lehren, die er Andern darüber gegeben hat:

„Die Liebe Gottes, sagt er, muß in unserm Herzen den ersten Platz einnehmen, den zweiten die Liebe des Nächsten. Wo diese nicht ist, da ist auch jene nicht; aber diese ist nie die wahre, wenn sie nicht von jener ausgeht, wie die Pflanze von der Wurzel. Nur dann geht die Nächstenliebe aus der Liebe Gottes hervor, und ist, wie sie nach der Lehre unsers Heilandes seyn soll, wenn wir keines natürlichen Beweggrundes wegen oder aus keiner andern Ursache unsere Nebenmenschen lieben, als weil es Gott gefällt, weil es sein Wille ist, daß wir sie lieben sollen. — Es gibt eine Liebe, die in den Augen der Menschen groß und vollkommen, aber in den Augen Gottes gering und von keinem Werthe ist, weil sie nicht die Liebe Gottes zum Grunde hat, sondern nur gewisse Verbindungen, natürliche Neigungen und andere Rücksichten, die sich auf das beziehen, was nach dem Naturgefühle einen Menschen dem andern angenehm und schätzenswerth macht. — Es gibt auch eine andere Liebe, die von der Welt wenig geachtet wird, aber vor Gott einen großen Werth hat, weil Er ihr Ursprung und ihr Ziel ist, eigenes Interesse aber keinen Theil daran hat. — Werke, die wir aus Antrieb dieser Liebe zum Besten unserer Nebenmenschen verrichten, sind weit verdienstlicher, als Gefälligkeiten und Dienste, die wir ihnen aus natürlicher Zuneigung erweisen; denn diese vergelten sich selbst durch das Wohlbehagen, welches wir daran finden. — Ob wir von dieser Liebe, die ich die ächte christliche nenne, beseelt sind, das zeigt sich da am besten, wo wir's mit Menschen zu thun haben, die uns überlästig und zuwider sind; denn sie ist in uns, wenn wir gegen solche Menschen ein gutes, sanftes und geneigtes Herz äußern, weil nicht das, was wir an ihnen bemerken, sondern bloß die Rücksicht auf Gott und seinen Willen unserm Herzen diese Stimmung gegen

sie geben kann. — Die so beschaffene Nächstenliebe erleichtert uns die Beobachtung des der verderbten Natur so schweren Gebotes: „Liebet eure Feinde; thut Gutes denen, die euch hassen; betet für die, welche euch verfolgen!" — Sie hält uns immer die Lehre des Apostels vor: „Traget Einer des Andern Lasten; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." — Sie lehrt uns fremde Fehler mit Nachsicht und Gelassenheit dulden, und fordert uns auf zum Streben, Dem ähnlich zu werden, der gescholten wurde und nicht wieder schalt; das zerknickte Rohr nicht vollends zerbrach, und den glimmenden Docht nicht ganz auslöschte; der seinen Mund nicht aufthat, da Er gelästert wurde, und schweigend wie ein Lamm sich zur Schlachtbank führen ließ.

Uebung der Demuth.

(Von Demselben.)

Was ist die Demuth? Ist sie die Erkenntniß unsers Elends und unserer Armuth? Ja, spricht der heil. Bernard, dieß ist die menschliche Demuth. Worin besteht dann also die christliche Demuth? Sie besteht in der Liebe dieser Armuth und seiner Niedrigkeit, in Hinsicht auf die Erniedrigung unsers Heilandes.

Erkennest du es, daß du ein armes, geringes Geschöpf bist? Sei es gern; rühme dich deiner Niedrigkeit! Freue dich dessen, daß deine Armseligkeit der Güte Gottes zum Gegenstande ihrer Erbarmung diene.

Je armseliger die Armen sind, für desto besser und geschickter halten sie sich, Mitleid zu erregen und Almosen zu empfangen. Wir sind alle arm und elend, und auf die Aermsten und Elendesten sieht der barmherzigste Gott am liebsten herab.

Deine Armseligkeit sei dein Ruhm! „Ich will mich meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi in mir wohne," spricht der Apostel (2. Kor. 12, 9.) „ich gefalle mir in meinen Schwachheiten," spricht eben derselbe V. 10. Siehst du? Sein Elend war sein Ruhm und sein Vergnügen; weil es Gott gefiel, seine Ehre dadurch zu befördern.

Gott hat auf dein Elend und deine Niedrigkeit sein Augenmerk gerichtet, wie er es gerichtet hatte auf die Erniedrigung der heiligsten Jungfrau, (Luk. 1. 48.) welche in der Demuth ihres Herzens singt: „Der Herr hat auf die Niedrigkeit seiner Magd gesehen."

„Die Menschen sehen auf das Aeußerliche, Gott aber sieht auf das Herz." (1. B. d. Kön. 16. 17.) Wenn er die Demuth unsers Herzens sieht, wie klein wir in unsern eigenen Augen sind; so wird er uns große Gnaden ertheilen, und wir werden um so größer vor Ihm.

Demüthige dich also mit Freude vor Gott; aber demüthige dich gleichfalls vor den Menschen; freue dich dessen, daß sich die Welt nichts aus dir macht. Wenn dir die Welt ihre Hochachtung bezeiget, so lache über ihr Urtheil und bedenke dein Elend; verachtet sie dich, so tröste und freue dich, daß sie wenigstens hierin der Wahrheit folget.

Was das Aeußerliche betrifft, so zwinge dich nicht, hierin Demuth zu zeigen, aber auch nicht den Schein derselben zu vermeiden.

Eine jede Gelegenheit, die Demuth zu üben, sei dir willkommen. Es ist gut, sich zuweilen zu niedrigen Diensten, besonders gegen Arme und Kranke, es seien Hausgenossen oder Auswärtige, herabzulassen; dieß aber muß allemal mit aufrichtiger Freude geschehen.

Die äußerlichen Uebungen der Demuth sind nur die Schale; diese aber bewahret die Frucht.

Von der Pflicht des Gehorsams.

(Von dem Nämlichen.)

Der Gehorsam gegen Obere, die Gott über uns gesetzet hat, um uns zu leiten, ist unnachläßliche Pflicht der Gerechtigkeit, und dieser muß mit gänzlicher Unterwerfung des Verstandes und Willens genug gethan werden.

Die Unterwerfung unsers Verstandes geschieht durch Genehmigung, Gutheißung und Achtung des Gebotes und dessen, was geboten ist. Und wenn je der Verstand menschlichen Geboten diese Genehmigung und Achtung versagen muß, wie es oft der Fall seyn kann, so ist und bleibt er doch dem Gebote Gottes diese Achtung schuldig, der befohlen hat, den Vorgesetzten ohne Ausnahme zu gehorchen, so lange ihre Befehle dem Willen Gottes nicht offenbar zuwider sind; denn in diesem Falle muß man vielmehr Gott, als den Menschen gehorchen.

Unser Wille ist von Natur immer mehr zum Gebieten, als zum Gehorsamen geneigt; unterdessen ist es doch gewiß, daß wir fähiger sind, zu gehorchen, als zu gebieten.

Um der Pflicht des Gehorsames vollkommen genug zu thun, werden drei Bedingnisse erfordert: 1) daß wir genehm halten, was uns geboten wird, um unsern Willen darnach zu bequemen; 2) daß wir nie träg und langsam, sondern ungesäumt und mit Munterkeit gehorchen; 3) daß wir im Gehorsame ausharren.

Ich sage nicht, daß es uns sogleich am Gehorsame fehle, wenn die eine oder andere von den angezeigten Bedingnissen fehlet; denn wir sind zur Tugend, und nicht zu den Bedingnissen verbunden. Wenn wir auch

mit Widerwillen und gleichsam auch mit Gewalt gehorchen, weil uns unser Beruf dazu verpflichtet; so höret unser Gehorsam darum nicht auf ein wahrer Gehorsam zu seyn, kraft unserer ersten Entschließung. Auch höret er darum nicht auf, wenn er hier und dort in einer geringen Sache unterbrochen wird; wenn wir ihn nur nicht auf einmal ganz aufgeben. Weit besser und verdienstlicher aber wird er seyn, wenn er mit den angegebenen Bedingnissen geleistet wird.

Der Gehorsam in erniedrigenden und verächtlichen Dingen ist eine vortreffliche Uebung der Demuth. Es kann einem die Versuchung kommen zu denken, man sei wohl fähig, etwas Größeres und Besseres zu thun; und doch ist Nichts besser und Gott gefälliger, als der Gehorsam.

Um uns zum Gehorsame aufzumuntern, müssen wir öfters dessen Vortrefflichkeit, Nutzen und Verdienst bei Gott in Erwägung ziehen.

Der Gehorsam ist eine so vortreffliche Tugend, daß sie unser Heiland in seinem ganzen Lebenslaufe beibehalten wollte, und mehrmal gesagt hat, er sei nicht gekommen, seinen Willen, sondern jenen seines Vaters zu thun. Und der Apostel sagt uns, daß Jesus gehorsam gewesen sei bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes. So wollte er mit dem unendlichem Verdienste der vollkommensten Liebe das unendliche Verdienst des vollkommensten Gehorsams verbinden.

Die Liebe weichet dem Gehorsame, weil der Gehorsam die Gerechtigkeit fordert. Es ist besser — gehorchen, als aus eigenem Antriebe ein Werk der Liebe thun.

Der Gehorsam gibt der geringsten Sache einen großen Werth, und macht sie verdienstlicher vor Gott, als wenn man etwas an sich Großes nach eigener Willkühr thut. Wenn du aus Gehorsam issest, so ist dein Essen Gott gefälliger, als wenn du fastest aus eigener Wahl;

wenn du dich aus Gehorsam zur Ruhe gibst, so ist deine Ruhe verdienstlicher, als deine aus eigenem Triebe unternommene Arbeit.

Ein schönes Beispiel hievon haben wir an der heiligen Jungfrau Gertrud, welche, weil sie von zarter und schwächlicher Leibesbeschaffenheit war, von der Oberin gelinder gehalten wurde, als die andern Nonnen, und mit manchen Strengheiten verschonet blieb, welche in ihrem Kloster üblich waren. Was meinest du, daß diese gute Nonne gethan habe, um in der Heiligkeit nicht zurückzubleiben? Nichts Anderes, als daß sie sich dem Willen der Oberin ganz einfältig unterwarf; und obschon ihr Eifer sie wünschen ließ, Alles das zu thun, was Andere thaten, so ließ sie doch davon an sich Nichts merken. Sagte man ihr, sie sollte schlafen gehen, so ging sie ohne alle Einwendung, weil sie versichert war, daß sie der Gegenwart ihres göttlichen Bräutigams Jesus Christus eben so genöße auf ihrem Lager, wenn sie sich da aus Gehorsam befände, als wenn sie mit ihren Schwestern im Chore wäre. Diese Unterwerfung gefiel dem Herrn so wohl, daß er der heiligen Mechtildis, ihrer geistlichen Mitschwester, offenbarte, daß er mit Lust im Herzen der heiligen Gertrud wohne.

Endlich, wer den Gehorsam übt, wie es sich geziemet, wird einen innern Frieden, eine Ruhe der Seele genießen, die alle Vorstellung übertrifft, und ich kann ihm von Seite Gottes das ewige Leben im Himmel zusichern.

Von der Verläugnung seiner selbst und der Ergebung in Gottes Willen.

(Von Demselben.)

Die vollkommene Ergebung in Gottes Willen ist die Tugend der Tugenden, die Frucht der Demuth, der Lohn der Geduld, die Krone der Standhaftigkeit, die höchste Stufe der Liebe. Groß, wahrhaft groß ist diese Tugend und wohl würdig, von den Kindern Gottes ausgeübt zu werden.

„Vater,“ sprach unser lieber Heiland an dem Kreuze (Luk. 23, 46.): „in deine Hände empfehle ich meinen Geist;“ als hätte er sagen wollen: „Es ist zwar Alles vollbracht; ich habe das Werk vollendet, das Du mir aufgetragen hast;“ (Joh. 19. 30 — 17. 4.) doch wenn es dein Wille ist, daß ich noch länger an dem Kreuze hangen bleibe, um noch mehr zu leiden, so geschehe er; ich übergebe meinen Geist in deine Hände; verfahre mit ihm nach deinem Wohlgefallen. Eben so müssen wir es in allen Gelegenheiten machen; in Leiden und Freuden müssen wir in den Willen Gottes ergeben seyn, und Alles seinem heiligen Wohlgefallen anheimstellen.

Gott liebet mit der zärtlichsten Liebe diejenigen, die sich seiner väterlichen Vorsicht ganz überlassen; weil sie sicher sind, daß ihnen vom Vaterherzen Gottes nichts zugeschickt werden kann, was nicht zu ihrem Besten und zu ihrem Heile gereiche. Sie sagen mit gutem Herzen und mit festem Vertrauen zu Ihm: Vater! ich übergebe meinen Leib und meine Seele und Alles, was ich habe, deinen Händen, damit Du waltest nach deiner Liebe, wie es Dir gefällt.

Du fragest mich, womit sich eine solche in die Hände Gottes übergebene Seele beschäftigen solle; und ich ant-

worte dir: sie soll sich nur ruhig halten, und unbesorgt seyn um das, was aus ihr werden wird; denn der, dem sie sich übergeben hat, wird für sie sorgen.

Jedoch will ich damit nicht sagen, daß man nicht denken solle an das, was einem von Amtswegen obliegt; nein, denn es soll z. B. ein Vorgesetzter nicht vernachläßigen zu lernen und zu thun, was sein Amt von ihm fordert, unter dem Vorwande, daß er seine Sache Gott anheimgestellt habe und sich auf ihn verlasse.

Dabei bleibt es immer mehr, daß man sich ganz, ohne Vorbehalt, der göttlichen Vorsicht überlassen und auf sie vertrauen müsse. Behalten wir uns eine Sache vor, so überläßt sie uns Gott und spricht gleichsam zu uns: Du glaubst dir selbst genug zu seyn, diese Sache ohne mich auszuführen; ich lasse dich also walten, und du wirst erfahren, wie du dich dabei befinden wirst.

Eine Gott ergebene Seele bleibt in seinen Armen, wie ein Kind im Schooße seiner Mutter, das, wenn sie es auf den Boden stellt, damit es gehe, geht, bis sie es wieder nimmt, und das sich, wenn sie es tragen will, tragen läßt, ohne zu denken oder zu wissen, wohin es geht oder getragen wird. So macht es eine Seele, die den Willen Gottes liebt, und Ihm einzig zu gefallen leben will.

Nun fragest du, ob es wohl möglich sei, daß unser Wille so gleichsam todt in Gott sei, daß wir nicht mehr wissen, was wir wollen oder nicht wollen? Ich sage dir, daß unsere Freiheit, so sehr wir uns auch Gott überlassen, ganz unversehrt bleibt, so daß wir dabei immer noch Begierden haben, die aber nie unbedingt sind, und die eine Seele, die nach dem Wohlgefallen Gottes lebt, sogleich in den Willen Gottes ersterben läßt. Nicht wie ich will, sondern wie du willst.

Du verlangest noch zu wissen, worauf sich diese gänzliche Selbstverläugnung (Ergebung in Gottes Willen)

gründen müsse? Sie muß sich gründen auf die unendliche Güte Gottes und die Verdienste des Leidens und Todes unsers Herrn Jesus Christus, mit der Bedingniß, daß wir fest entschlossen seien, Gott ganz anzugehören und uns durchaus, ohne einigen Vorbehalt, der göttlichen Vorsehung zu überlassen.

Man darf aber das, was ich sage, nicht so verstehen, als wenn man bei dieser Selbstverläugnung nie Etwas begehren könne, was dem Willen Gottes zuwider ist, und als wenn dabei unsere Natur nie dem widerstrebte, was Gott nach seinem Wohlgefallen über uns verhängt; denn dieß kann oft geschehen. Die Tugend hat ihren Sitz im obern Theile des Menschen, und der untere Theil versteht gewöhnlich nichts davon; der sinnliche Theil versteht nicht, was des Geistes ist. Wir müssen, ohne darauf zu achten, was die Sinnlichkeit will, der Vernunft folgen, mit Liebe umfassen, was Gott will, und trotz ihrem Widerspruche uns mit ihm vereinigen.

Es gibt wenige Menschen, die zu diesem Grade der Selbstverläugnung gelangen; aber es muß doch ein jeder nach seinem Vermögen und nach seiner Fähigkeit darnach streben.

Vom Vertrauen auf Gott.

Besonders für ängstliche Seelen.

(Von Demselben.)

Man soll, da man sich seiner Fehler und Unvollkommenheiten wegen beschämt fühlet, darum nicht in Traurigkeit versinken und sich beunruhigen; dieß wäre mehr das Werk der Eigenliebe, als der Liebe Gottes. Man darf dabei das Vertrauen nicht fahren lassen.

Wenn du kein solches Vertrauen fühlest, so suche es in dir zu erwecken. Sprich zu Gott: Mein Gott! obschon ich kein Vertrauen zu Dir fühle, und ich mich desselben für ganz unwürdig erkenne, so weiß ich doch, daß

Du mein Gott bist, daß ich ganz dein bin, und keine Hoffnung habe, als in deiner Güte; darum überlasse ich mich ganz deinen Händen.

So steht es immer bei uns, uns im Vertrauen zu üben; und wenn es uns auch schwer fällt, so ist es doch nicht unmöglich. In eben diesen Gelegenheiten und Schwierigkeiten müssen und können wir am meisten unsere Treue gegen Gott bezeigen. Wenn es auch ohne Geschmack und ohne alles Vergnügen geschieht, so darf uns das nicht bekümmern, und wir müssen nur denken, daß es Gott so gefällt.

Sprich nicht, daß du wohl so Etwas sagest, aber daß es dir nicht vom Herzen gehe; denn wenn es das Herz nicht wollte, so würde der Mund kein Wort davon sagen.

Es ist also sehr gut, daß man beim Gefühle seines Elendes beschämt ist; aber man darf dabei nicht stehen bleiben oder in Kleinmüthigkeit verfallen, sondern man muß sein Herz zu Gott erheben durch ein heiliges Vertrauen, dessen Grund wir in Gott, und nicht in uns suchen müssen, weil wir veränderlich sind, Gott aber keiner Veränderung unterworfen ist, und allezeit eben so gut und eben so barmherzig bleibt, wir mögen stark oder schwach, vollkommen oder unvollkommen seyn.

Ich pflege zu sagen, daß unser Elend der Thron der göttlichen Erbarmung sei. Je größer unser Elend ist, desto größer muß also unser Vertrauen seyn.

Verhaltungs-Regeln
in Leiden und Widerwärtigkeiten.

(Von Demselben.)

Merke dir, und benutze folgende Regeln:

1) „Denen, die Gott lieben, wirket Alles zum Guten mit." (Röm. 8. 28.) Da Gott Gutes

aus dem Bösen zu ziehen weiß, und die Macht dazu hat; warum sollte er es ja thun, wenn er es nicht für jene thäte, die sich ihm ohne Vorbehalt hingegeben haben?

Sage mir nun, was wird er nicht thun, um Gutes für uns zu ziehen aus unsern Mühseligkeiten, den Unbilden und Verfolgungen, die wir leiden?

Wenn dir also etwas Widriges begegnet, es mag herkommen, woher es immer will; so sei versichert, daß es, wenn du Gott liebst, zu deinem Besten gereichen werde. Und wenn du nicht einsiehst, durch welche Mittel und Wege das Gute geschehen könne, so sei um so mehr versichert, daß es geschehen werde. Gottes Macht und Güte sind unendlich über unsere Einsicht erhaben.

2) Gott ist dein Vater. Hätte er dir sonst befohlen, zu beten: „Vater unser, der du bist in den Himmeln?" Und was hast du dann zu fürchten, da du ein Kind eines solchen Vaters bist, ohne dessen Willen kein Haar von deinem Haupte fallen wird? (Luk. 28. 18.)

Es ist wohl wunderlich, daß wir, da wir Kinder des himmlischen Vaters sind, um etwas Anderes besorgt seyn können, als ihn zu lieben und ihm zu gehorchen.

Besorge das, was er von dir besorgt haben will, das einzig Nothwendige — dein Seelenheil — und weiter nichts! Wenn du das thust, so mußt du sehen, daß Er Sorge für dich trägt. „Denk an mich," sagte Er zur heil. Katharina von Siena, „und ich werde an dich denken."

3) Unser Heiland fragte seine Apostel, die Er ohne Geld und andern Vorrath ausgesendet hatte, ob ihnen je Etwas gemangelt habe. (Luk. 22. 35.) „Nichts, Herr! hat uns gemangelt," war ihre Antwort.

Ich frage dich: Wenn du je in einer Trübsal warst, auch zur Zeit, da du ein so großes Vertrauen auf Gott

noch nicht hattest, bist du in der Trübsal zu Grunde gegangen? Du wirst mir antworten: Nein. Und warum wolltest du nicht Muth fassen, alle andere Trübsale auszuhalten? Gott hat dich bisher nicht verlassen; wie sollte Er dich jetzt in deiner Noth verlassen, da du mehr, als je, entschlossen bist, dich an ihn zu halten?

Fürchte das Uebel nicht, das dir künftig begegnen könnte; vielleicht wird es dir nie begegnen; und auf den Fall, wo es dir begegnen sollte, wird dich Gott stärken.

Der Herr befahl dem heil. Petrus, über das Wasser zu gehen, und Petrus fürchtete sich, da sich ein Wind erhob, und diese Furcht war Ursache, daß er zu fürchten anfing. „Kleingläubiger! warum hast du gezweifelt?“ (Matth. 14. 31.) sprach der göttliche Meister zu ihm. Er reichte ihm die Hand, und rettete ihn. Wenn Gott will, daß du auf den Fluthen der Widerwärtigkeiten einhergehen sollst, so trage kein Bedenken; fürchte nichts! Der Herr ist bei dir, und wird dich retten.

4) Denk an die Ewigkeit! Was liegt mir daran, daß ich während dieser flüchtigen Augenblicke Trübsale zu leiden habe, wenn ich ewig an der Glorie meines Gottes Theil nehmen werde?

Wir haben hier keine bleibende Stätte, wir wandern der Ewigkeit zu; wir stehen bereits mit dem einen Fuße darin. Was liegt also daran, daß uns die kurze Gegenwart lästig wird, da wir einer unendlichen Seligkeit entgegen sehen?

Ist es möglich, daß wir eine augenblickliche Trübsal nicht aushalten wollen, da wir wissen, daß sie für uns ewigen Trost bewirket?

5) „Es sei fern von mir,“ spricht der Apostel (Gal. 6. 14.) „daß ich mich in einer andern Sache rühme, als in dem Kreuze unsers

Herrn Jesus Christus!“ Pflanze deinem Herzen Jesum Christum ein, und alle Dörner der Welt werden dir wie Rosen vorkommen. Wer die Stiche von den Dörnern der Krone unsers Herrn und Heilandes, der unser Haupt ist, fühlet, ist unempfindlich gegen alle andere Stiche.

Ueber das Verhalten gegen die Welt.

(Von dem nämlichen heiligen Lehrer.)

Du fragest mich, ob man zu einiger Vollkommenheit gelangen könne, wenn man auch nur die Welt sehe. Die Vollkommenheit besteht nicht darin, daß man die Welt nicht sehe, sondern darin, daß man sie nicht genieße, (sich ihr nicht gleichförmig mache).

Die Welt (ihre Thorheiten) sehen, ist allemal gefährlich; denn wer sie sieht, ist in Gefahr, Lust und Liebe zu ihr zu bekommen; allein wer fest entschlossen ist, und sich einmal wider sie offenbar erklärt hat, dem schadet ihr Anblick nicht. Die Vollkommenheit des Lebens besteht in der Vollkommenheit der Liebe; denn das Leben unserer Seele ist die Liebe.

Die ersten Christen waren in der Welt mit dem Leibe, aber nicht mit dem Herzen, (ihr Wandel war, wie der Apostel sagt, im Himmel) und waren darum sehr vollkommen.

Ich möchte durchaus keine Verstellung dulden (zeigen wir uns der Welt so, wie wir sind). Die Einfalt und Aufrichtigkeit sind uns (Christen) eigene Tugenden.

Wenn uns die Welt verachtet, so freuen wir uns; sie hat recht, und wir müssen es wohl erkennen, daß wir Verachtung verdienen (wegen so mancher uns noch anklebender Unvollkommenheiten und Fehler). Wenn sie uns hoch achtet, so verachten wir ihr Urtheil; denn sie ist blind.

Laß die Welt denken und sagen, was sie will, Gutes oder Böses! Sei unbekümmert um die Meinung, die sie von dir haben mag, sie sei gut oder böse. Achte weder auf ihr Lob noch auf ihren Tadel; denn sie ist eine Schwätzerin, und sagt immer zu viel, es mag gut oder böse seyn.

Ich billige es nicht, daß man vorsätzlich fehle, um eine Geringschätzung von sich zu verursachen; dieß ist allezeit gefehlt, und gibt den Nächsten Anlaß zum Fehlen.

Richten wir unser Augenmerk auf den Herrn, und merken wir bei unsern Werken nicht darauf, was die Welt davon denket, oder was für ein Gesicht sie dazu macht!

Man kann es vermeiden, Andern eine gute Meinung beizubringen, besonders durch absichtlich begangene Fehler.

Du wirst oft mit Kindern dieser Welt zu thun bekommen, die nach ihrer Gewohnheit an Allem etwas werden auszustellen haben, was sie an dir sehen oder zu sehen meinen werden, das mit ihren Neigungen nicht überein kömmt. Laß dich in keinen Streit mit ihnen ein; zeige keine Art von Verdruß über ihre Aeusserungen; habe vielmehr das Ansehen, gar nicht darauf zu merken; gehe ruhig deinen Weg fort, und empfiehl die armen Menschen der göttlichen Barmherzigkeit in deinem Gebete! Man muß Mitleid mit ihnen haben, wenn sie ihre Lust darin suchen, über das zu lachen und zu spotten, was Ehre und Achtung verdient.

Wir sind Christen, wiedergeboren im Blute Jesu Christi; dieß macht unsern ganzen Ruhm aus, daß nämlich dieser göttliche Heiland für uns gestorben ist.

Wie man die weltlichen Geschäfte betreiben soll.

(Von eben dem Geisteslehrer.)

Ich erinnere mich von dir gehört zu haben, daß dir deine vielfältigen Geschäfte sehr lästig fallen, und ich sage dir, daß sie eine gute Gelegenheit an die Hand geben, sich in der Tugend zu gründen und so manche Tugend zu erwerben.

Die Besorgung vielfältiger Geschäfte ist eine anhaltende Marter. Du hast Geduld nöthig, und ich hoffe, daß Gott dir sie geben wird, wenn du ihn ernstlich darum bittest, und daß du dir Mühe geben wirst, sie getreulich auszuüben.

Bereite dich alle Morgen durch eine besondere Betrachtung dazu vor, und mache den festen Vorsatz, den Tag über geduldig zu seyn, und erneuere ihn so oft, als du dich wirst vergessen haben.

Laß keine Gelegenheit vorüber gehen, deine geduldige Liebe gegen den Nebenmenschen zu zeigen!

Denke ja nicht, daß es in deiner Gewalt stehe und auf deinen Fleiß ankomme, daß deine Geschäfte wohl von Statten gehen; sondern daß es ganz allein ankomme auf den Beistand Gottes. Verlaß dich also auf ihn, und glaube, daß er das Beste thun wird, wenn du von deiner Seite gelassen mitwirkest. Ich sage, gelassen; denn das ungestüme Streben schadet wie dem Herzen, so auch dem Fortgange der Geschäfte und richtet nur Verwirrung an.

Mein Gott! bald werden wir in der Ewigkeit seyn, und dann werden wir sehen, wie geringfügig alle Geschäfte dieser Welt sind, und wie wenig daran gelegen war, ob sie geschahen, oder nicht. Unterdessen plagen wir uns auf Erden damit, als wenn sie von großer Wichtigkeit wären.

Besorge treulich deine Geschäfte; aber wisse, daß du kein wichtigeres Geschäft hast, als das Geschäft deines Heiles oder die Vorbereitung zur glückseligen Ewigkeit durch ein wahrhaft frommes Leben.

Von der den Beichtvätern und Predigern schuldigen Achtung.

(Von dem Nämlichen.)

Ich wünschte, daß man eine recht hohe Achtung gegen die Beichtväter hätte; denn nebst dem, daß wir verpflichtet sind, das Priesterthum in ihnen zu ehren, müssen wir sie betrachten als Engel, die uns Gott sendet, um uns mit seiner Güte auszusöhnen; und nicht nur dieß, sondern wir müssen sie auch für seine Statthalter auf Erden ansehen, auch dann, wenn sie es zu sehr zeigen, daß sie Menschen sind, und manche Unvollkommenheiten verrathen.

Wie die Beichtväter zum sakramentalischen Stillschweigen verbunden sind, so haben wir auch eine gegenseitige Schuldigkeit gegen unsere Beichtväter, das zu verschweigen, was sie uns in der Beicht gesagt haben, wenn es nicht Etwas zur Erbauung ist, wodurch das Beichtgeheimniß nicht verletzet wird. Ausserdem ist es nie erlaubt davon zu reden, und immer besser, ganz davon zu schweigen.

Die Beichtväter wollen dich nicht immer unter einer Sünde zu dem verpflichten, was sie dir sagen; oft ist es nur ein Rath, den man nach Beschaffenheit der Sache befolgen oder nicht befolgen kann. Dessen ungeachtet merke stets willig auf das, und nimm mit Achtung an, was dir in der Beichte gesagt wird; denn du kannst es nicht glauben, welch' großen Vortheil jene Seelen aus diesem Sakramente ziehen, die sich ihm mit der erforderlichen Demuth nähern.

Wenn dir der Beichtvater einen Rath gibt, der sich mit deinem Stande und Amte nicht verträgt, so höre ihn mit Demuth und Ehrerbietung an, und thue dann, was deine Pflichten von dir fordern.

Nie soll man gegen die Beichtväter murren. Auch soll man nicht so leichtsinnig und aus geringfügigen Ursachen damit wechseln. — —

Nicht weniger wünschte ich, daß jene in Ehren gehalten würden die uns das Wort Gottes verkündigen. Gewiß, wir sind sehr strenge dazu verbunden; denn sie sind himmlische Boten, die von Seite Gottes zu uns kommen, uns den Weg des Heiles zu zeigen. Für solche müssen wir sie ansehen, und nicht für bloße Menschen. Und wenn sie auch wie ganz irdische und nicht wie himmlische Menschen reden, so müssen wir doch das Wort Gottes aus ihrem Munde mit eben der Demuth und Ehrerbietigkeit hören und annehmen, als wenn es uns von Engeln vorgetragen würde.

Wenn ich an Jemand auf schlechtes Papier und in schlechter Schrift schreibe, so nimmt er das, was ich schreibe, eben so auf, als wenn es auf besseres Papier und mit schönern Buchstaben geschrieben wäre. Warum dieß? weil man nicht merket auf das Papier und die Schrift, ob sie gut oder schlecht sind, sondern auf die Person, welche schreibt. Eben so muß man sich in Hinsicht auf das Wort Gottes verhalten. Man hat nicht darauf zu merken, wer es uns verkündiget; genug, daß wir wissen, daß es Gott ist, der sich des Predigers bedienet, es uns zu verkündigen. Und da wir sehen, daß ihn Gott so ehret und sich würdiget, durch seinen Mund zu reden; wie sollten wir ermangeln, ihm Ehre und Achtung zu erweisen?

Bayerische Staatsbibliothek München

Es lebe Jesus!

Weise, den Rosenkranz andächtig zu beten und der seligsten Jungfrau Maria wohl zu dienen.

Nimm deinen Rosenkranz am Kreuze, und küsse dasselbe, nachdem du dich damit bekreuzt hast. Hierauf denke dich in die Gegenwart Gottes, und sprich den ganzen Glauben.

Bei der ersten großen Perle rufe Gott an, und bitte ihn, er möge dein Gebet, das du vor hast, wohlgefällig aufnehmen, und dir seine Gnade verleihen, dasselbe gut zu verrichten.

Bei den ersten der kleineren Perlen bitte um die Fürsprache der heiligen Jungfrau, indem du sie bei der ersten als die theuerste Tochter Gottes des Vaters, bei der zweiten als die Mutter Gottes des Sohnes, und bei der dritten als die hochgeliebte Braut des heiligen Geistes begrüßest.

Nach je zehn Perlen (jeder Dekade) denke an eines der Geheimnisse des Rosenkranzes, je nachdem du Muße hast, und betrachte das Geheimniß, welches du dir vorgestellt hast; besonders sei bedacht, die hochheiligen Namen Maria und Jesus mit vollkommener innerlicher und äusserer Verehrung auszusprechen. Wird in dir eine andere Empfindung rege, (z. B. des Schmerzes über die begangenen Sünden, oder der Vorsatz dich zu bessern,) so kannst du am füglichsten während deines ganzen Rosenkranzes dich damit beschäftigen; und besonders erinnere dich an diese Empfindung, oder eine andere, welche dir Gott eingibt, wenn du die zwei hochheiligen Namen Jesus und Maria aussprichst.

Bei der großen Perle, welche am Ende der letzten Dekade ist, danke Gott für die Gnade, welche er dir da-

durch erwiesen hat, daß du den Rosenkranz beten darfst; und auf die drei kleineren folgenden Perlen übergehend, grüße die seligste Jungfrau Maria, indem du bei der ersten sie bittest, deinen Verstand dem ewigen Vater zu opfern, auf daß du immerdar seine Barmherzigkeit betrachten könnest. Bei der zweiten bitte sie, dein Gedächtniß dem Sohne zu opfern, damit du sein heiliges Leiden und Sterben besonders im Andenken habest. Bei der dritten bitte sie, deinen Willen dem heiligen Geiste zu opfern, damit du immerdar von seiner heiligen Liebe entflammt seiest.

Bei der großen Perle, welche am Ende ist, bitte die göttliche Majestät, all' dein Gebet zu seiner Ehre und zum Heile seiner Kirche anzunehmen, dich im Schooße derselben zu erhalten, und alle diejenigen zurückzuführen, welche von ihr abgefallen sind, und bete zu Gott für alle deine Freunde; dann ende, wie du angefangen hast, mit dem Glaubensbekenntnisse, indem du das Credo sprichst, und dich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes bezeichnest.

Trage den Rosenkranz an deinem Gürtel oder sonst an einem Orte, wo man ihn sehen kann, wie ein heiliges Kennzeichen deiner Betheuerung, ein Diener Gottes unsers Erlösers und seiner hochheiligen Braut und jungfräulichen Mutter zu werden, und in Wahrheit wie ein Kind der heiligen, katholischen, apostolischen und römischen Kirche zu leben.

Litanei
zum heiligen Franz von Sales.

Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Jesu, höre uns!
Jesu, erhöre uns!

Gott Vater im Himmel,
Himmlischer Vater, wahrer Gott,
Sohn Gottes, Erlöser der Welt,
Gott heiliger Geist,
Heiliger Geist, wahrer Gott,
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott,

Erb. Dich unser!

Heilige Maria, Königinn der Engel,
Heiliger Franz von Sales, würdigster Bischof,
Vielgeliebter Gottes,
Nachfolger Christi,
Mit seinen himmlischen Gnaden Erfüllter,
Der du der Mutter Gottes sehr theuer bist,
Gottseliger unter den Heiligen,
Der du das Kreuz Jesu Christi liebtest,
Der du dem Willen Gottes gehorsam warest,
Auserwähltes Rüstzeug,
Licht der Kirche,
Vorbild der Religion,
Born der Weisheit,
Vertheidiger des katholischen Glaubens,
Guter Hirt deiner Heerde,
Unerschrockener Prediger,
Besieger der Ketzerei,
Salz der Erde,
Muster der Gerechtigkeit,
Spiegel der Demuth,
Liebhaber der Armuth,
Muster der Sanftmuth,
Verachter der Welt,
Besieger des Fleisches,
Ueberwinder der Teufel,
Beistand der Büßer,
Zuflucht der Sünder,
Trost der Armen,

Bitt' für uns!

Hilfe der Betrübten,
Muster der Vollkommenheit,
Arche der Heiligkeit,
Nachahmer der Reinheit der Engel,
Weisheit der Cherubim,
Liebe der Seraphim,
Unser Erzvater,
Unser Licht,
Unser Führer,
Unser Schützer,
Unsere Zuflucht,
Der du nach dem Ruhme der Engel verlangtest,
Nachfolger der Apostel,
Gefährte der Martyrer,
Ruhm der Bekenner,
Ordensstifter der Jungfrauen,
Mitbürger aller Heiligen,
Bitt' für uns!

O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!
O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!
O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser, o Herr!
Jesu Christe, höre uns!
Jesu Christe, erhöre uns!
Herr, erweise uns Barmherzigkeit!
Jesu, erweise uns Barmherzigkeit!

Vater unser u. s. w. Ave Maria.

℣. Bitt' für uns, heiliger Franziskus Salesius.
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Gebet.

O Gott, der Du gewollt hast, daß dein heiliger Bekenner und Bischof Franziskus zum Heile der Seelen Allen

Alles werde, verleihe gnädig; daß wir, durchdrungen von der Süßigkeit deiner Liebe, unter der Leitung seiner heilsamen Ermahnungen und durch die Vermittlung seiner Verdienste zu den ewigen Freuden gelangen. Durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Alles zur größern Ehre Gottes, und zum Heile der Seelen!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

François

Dreitägige Einsamkeit zur Erneuerung des Geistes für alle christliche Seelen

Augsburg 1839

Asc. 5528 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270359-7